Walter Scott's
sämmtliche Romane.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Hundertzweiundzwanzigstes bis hundertvierundzwanzigstes Bändchen.

Der Seeräuber.

Fünftes bis siebentes Bändchen.

Jedes Bändchen kostet 2 Neugroschen oder 6 Kreuzer.

Leipzig 1846.
Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Der Seeräuber.

Ein Roman

von

Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Heinrich Döring.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Hundertzweiundzwanzigstes bis hundertvierundzwanzigstes Bändchen.

Leipzig 1846.
Verlag der Gebrüder Schumann.
Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

„Es lag ein Teufelshohn in seinem Blick,
Halb ließ er Wuth, doch halb auch Furcht zurück!
Wohin sein Haß sich senkte, da entschwand
Die Hoffnung, und die Gnade schien verbannt."
Lord Byrons Corsar. Ges. 1.

Die Leng- oder Weißfischerei * ist die vorzüglichste Beschäftigung der Bewohner Shetlands, auf der ehemals die Haupteinkünfte der Vornehmeren, und der Unterhalt der Aermeren vorzüglich beruhten. Die Jahreszeit der Fischerei ist daher wie die der Ernte in einem Lande, dessen Bewohner sich vorzüglich mit Ackerbau beschäftigen, der geschäftigste und wichtigste, so wie der fröhlichste Zeitraum des ganzen Jahres.

Die Fischer eines jeden Distrikts versammeln sich an bestimmten Orten mit ihren Böten und Leuten, und bauen am Ufer kleine Hütten von Schindeln, die sie mit Torf decken, um sich einstweilen darin aufzuhalten, und Skeos oder Häuser, um die Fische zu dörren, so daß der öde Strand plötzlich das Ansehen einer indischen Stadt bekömmt. Die Ufer, wohin sie sich zum Fischfang auf der hohen See begeben, liegen oft viele Meilen weit von dem Platze entfernt, wo die Fische gedörrt werden, so daß sie oft zwanzig bis dreißig Stunden, öfters noch länger abwesend sind, und gegen Wind und Wogen kämpfend, mit wenigen Lebensmitteln versehen, zwei oder drei Tage in einem zerbrechlichen Boote auf der See bleiben, ja häufig nicht wiederkehren.

Die Abfahrt der Fischer zu dieser Beschäftigung wird durch die damit verbundene Mühseligkeit und Gefahr gewissermaßen geadelt, und die Angst der Weiber, die am Strand zurückbleiben, die den allmälig ihren Blicken ent-

* Der Leng (engl. ling) ist eine Art von gedörrtem Stockfisch (Gadus molva bei Linné).

schwindenden Böten nachschauen, oder mit ängstlicher Sehnsucht ihrer Rückkehr entgegenharren, gibt der ganzen Scene etwas Erhabenes. *

Auf dem Schauplatz trieb sich Alles geschäftig und ängstlich hin und her, als der Udaller mit seinen Gästen am Strande erschien. Die verschiedenartige Mannschaft von etwa dreißig Böten, jedes von drei bis sechs Männern geführt, nahm von ihren Frauen oder sonstigen weiblichen Verwandten Abschied, und sprang an den Bord ihrer langen norwegischen Fahrzeuge, wo ihre Leinen und anderweitiges Fischergeräth bereit lagen.

Magnus war bei dieser Scene kein müßiger Zuschauer. Er ging bald hierhin, bald dorthin, und erkundigte sich nach den Lebensmitteln so wie nach dem Fischergeräth der Absegelnden, wobei er sie dann und wann mit einem derben holländischen oder norwegischen Fluche Dummköpfe schalt, daß sie so schlecht ausgerüstet in See stechen wollten, diesen Vorwurf indeß jedesmal damit schloß, daß er aus seiner eigenen Vorrathskammer ein Fäßchen Wachholderbranntwein, oder ein Ließpfund Mehl, oder irgend einen wesent-

* Dr. Edmonstone, der geistreiche Verfasser der Uebersicht des ehemaligen und jetzigen Zustandes der Shetlandsinseln, hat diesen Gegenstand in einem interessanten Lichte dargestellt. „Es ist in der That ein peinliches Gefühl," sagt er, „die Angst und Verzweiflung mit anzusehen, welche die Weiber dieser armen Männer bei der Annäherung eines Sturmes erfüllt. Keine Ermattung achtend, verlassen sie ihre Heimath und eilen der Stelle am Ufer zu, wo sie glauben, daß ihre Gatten landen müssen, oder sie erklimmen eine Felsenhöhe, um weit in die See hinaus nach ihnen zu blicken. Erblicken sie nun den Schein eines Segels, so verfolgen sie mit zitternder Sehnsucht das Erscheinen und Verschwinden desselben auf den Wogen, und fühlen sie sich auch öfters beruhigt, daß der Gegenstand, den sie erwarten, wirklich heranschwimmt, so ist es doch zuweilen ihr Loos, das Schiff zu rufen, das nimmer wiederkehrt." — Dem Einfluß eines veränderlichen Klima's unterworfen, und auf einer von Natur stürmischen See schiffend, wo reißende Strömungen Gefahr drohen, ist es ein seltener Fall, daß die Zeit der Fischerei ohne irgend ein unglückliches Ereigniß, oder wenigstens ohne augenscheinliche Gefahr vergeht. — Mehrere interessante Umstände, sowohl die Fischerei, als den Ackerbau und die Alterthümer Shetlands betreffend, findet man in dem obgenannten Werk.

lichen Beitrag an Proviant herbeizuschaffen befahl. Die beherzten Seeleute, denen diese Gunst zu Theil ward, äußerten ihren Dank dafür auf jene kurze, derbe Weise, die ihrem Herrn am besten gefiel; die Weiber indeß bezeigten ihre Erkenntlichkeit auf eine geräuschvollere Art, so daß Magnus sie öfters zum Schweigen nöthigen mußte, und dabei alle weiblichen Zungen von Eva an bis auf den heutigen Tag verwünschte.

Endlich war alles an Bord und bereit; die Segel wurden aufgezogen, das Signal zur Abfahrt gegeben, die Ruder setzten sich in Bewegung, und alle stießen vom Ufer ab, gegenseitig wetteifernd, um zuerst an Ort und Stelle zu gelangen, und ihre Leinen früher als die Anderen auszuwerfen, was für diejenigen, denen es gelang, kein unwichtiger Vortheil war.

So lange man die Fischer noch vom Strand aus hören konnte, sangen sie ein für diese Gelegenheit passendes, altnorwegisches Lied, von dem Claud Halcro eine buchstäbliche Uebersetzung lieferte. Sie lautet wie folgt:

„Lebt wohl, muntre Mädchen, mit Spiel und Gesang,
Eure Bursche, sie schiffen das Meer nun entlang,
Ertragen viel Arbeit und Hunger und Pein,
Bevor sie zum Tanz sich in Dunroßneß reih'n.

Wir tanzen in Böten von Norwegens Strand,
Mit Meerschwein und Robb' auf dem Wogenrand!
Das Lüftchen mag pfeifen, doch nicht allzu sehr,
Die Möve fliegt singend am Fahrzeug daher.

Sing lustig, mein Vogel, wir steuern wie du,
Ueber Flugsand und Klipp' auf die Meeresbrut zu!
Und ziehen wir dann recht viel Fische heraus;
Sing lauter, mein Vogel, auch du theilst den Schmaus.

Wir singen beim Ködern, wir singen beim Zieh'n,
Genug sind der Fische dem Meere verlieh'n;
Für Hohe, für Niedre, von allerlei Art;
Auch Schätze für Magnus die See noch bewahrt.

Frisch auf, Kameraden, verfolgt Euer Glück!
Wir kehren dann schneller zum Tanze zurück.
Eine Lamp' ohne Oel ists Leben ohne Lust —
Ruft Magnus ein Vivat aus fröhlicher Brust!"

Die Worte dieses Liedes wurden bald von dem Geräusch der Wellen verschlungen, aber die rohe Melodie tönte noch lange in dem Wehen des Windes und im Geplätscher der Wogen fort, und die Böte glichen schon schwarzen Punkten auf der Oberfläche des Oceans, die, je weiter sie segelten, immer kleiner wurden, als man die menschlichen Stimmen unter dem Geräusch der Elemente noch immer, wiewohl nur schwach, vernehmen konnte.

Die Weiber der Fischer blickten noch einmal den forteilenden Segeln nach, und kehrten dann langsam und mit ängstlich niedergeschlagenen Blicken in ihre Hütten zurück, um dort die nöthigen Vorkehrungen zum Dörren der Fische zu treffen, mit denen ihre Gatten und Freunde, wie sie hofften, reich beladen zurückkehren würden. Hie und da legte irgend eine alte Sibylle mit vieler Wichtigkeit ihre Erfahrung an den Tag, indem sie aus der Beschaffenheit der Atmosphäre günstigen oder ungünstigen Wind prophezeihte, während andere für die Erhaltung ihrer Gatten und Böte, einem alten katholischen Aberglauben, der noch immer nicht erloschen ist, zufolge, ein Gelübde zum Wohl der Kirche von St. Ninian ablegten, und noch andere in einem leisen, furchtsamen Tone sich mit ihren Freundinnen gemeinschaftlich beklagten, daß man Norne von Fitful-Head an diesem Morgen von Burgh-Westra habe mißvergnügt ziehen lassen, und daß man von allen Tagen im Jahre sie gerade am ersten der Weißfischerei nicht hätte erzürnen sollen.

Magnus Troils Gäste, welche bisher theils der Ausrüstung und Einschiffuug der kleinen Flotte zugeschaut, theils sich mit den zurückgebliebenen Weibern unterhalten hatten, vertheilten sich nun allmälig, wie es ihnen eben gefiel, in verschiedene Gruppen nach allen Richtungen hin, um das Helldunkel eines shetländischen Sommertages, wie man es nennen könnte, zu genießen, welcher, wenn ihm gleich jener glänzende Sonnenschein fehlt, der während der schönen Jahreszeit andere Gegenden belebt, dennoch etwas eigenthümlich Sanftes und Anmuthiges hat, was das Oede

und Nackte der einförmigen Landschaft in gewisser Hinsicht mildert.

An einem der einsamsten Orte am Ufer, wo die Fluth durch einen tiefen Felsenspalt in die früher erwähnte Höhle von Swartaster hineinströmte, wandelte Minna Troil mit Kapitän Cleveland. Wahrscheinlich hatten sie gerade diesen Weg gewählt, um ungestörter seyn zu können; denn die starke Wogenfluth eignete diesen Ort weder für die Fischer, noch für die Schiffer. Auch wandelte selten Jemand in dieser Gegend, weil man allgemein annahm, es hause hier eine Seejungfrau, ein Wesen, dem der norwegische Aberglaube zauberhafte und unheilbringende Eigenschaften beilegte. Hier also wandelte Minna mit ihrem Geliebten.

Eine kleine Strecke von milchweißem Sande, die unter einer von den steilen Felsenhöhen hinlief, welche die Bucht einschloßen, bot ihnen Raum zu einem festen, trockenen und angenehmen, etwa hundert Schritte langen Spaziergange dar, an dessen einem Ende sich ein dunkler Wasserstrich hinzog, der, kaum vom Winde bewegt, glatt und eben wie ein Glas dalag, und in der Mitte zweier hohen Felsen sichtbar war, die den Eingang der Bucht bildeten und sich oben gegeneinander herüberneigten, als wünschten sie sich über dem dunkeln Strome, der sie trennte, zu vereinigen. Das andere Ende ihres Spazierganges ward durch eine hohe, fast unersteigbare Felsenhöhe geschlossen, dem Wohnsitz von hunderten von Seevögeln, unter der die ungeheure Halier oder Meereshöhle ihren Rachen weit aufsperrte, gleichsam als wolle sie die herannahende Fluth verschlingen, die sie in einem unermeßlich tiefen und weiten Abgrunde aufzunehmen schien. Der Eingang in diese furchtbare Höhle hatte nicht, wie gewöhnlich, eine, sondern zwei gewölbte Oeffnungen, durch eine natürliche Felsensäule von einander getrennt, die sich aus der Meerestiefe emporhob, und indem sie bis ganz oben in die Höhle hinaufstieg, das gewölbte Dach zu tragen schien. Sie bildete so ein doppeltes Portal der Höhle, dem die Fischer und Landleute

den rohen Namen: „Des Satans Naslöcher“ beigelegt hatten.

An diesem wilden, einsamen Orte, dessen Stille nur das Geschrei der Seevögel unterbrach, hatte Cleveland Minna Troil schon mehr als einmal getroffen. Es war ihr Lieblingsspaziergang, da die Gegenstände rings umher so ganz mit ihrer Vorliebe fürs Wilde, Schwermüthige und Wundervolle übereinstimmten. Allein das Gespräch, in dem sie sich vertieft hatten, zog sowohl ihre Aufmerksamkeit als die ihres Begleiters von den sie umgebenden Naturscenen ab.

„Es ist nicht zu läugnen,“ sagte Minna, „daß Ihr hinsichtlich dieses jungen Mannes Gefühlen Raum gegeben habt, die von Vorurtheil und Leidenschaftlichkeit nicht frei sind — von unverdientem Vorurtheil, wenigstens so weit Ihr damit in Verbindung steht, und von einer eben so unvorsichtigen, als nicht zu rechtfertigenden Heftigkeit.“

„Ich hätte geglaubt,“ erwiederte Cleveland, „der Dienst, den ich ihm gestern leistete, sollte mich von einer solchen Beschuldigung freisprechen. Ich rede nicht davon, was ich selbst dabei wagte, denn ich habe in Gefahren gelebt, und ich liebe sie. Indeß würde doch nicht ein Jeder sich so nah an das wüthende Thier hinangewagt haben, um Jemand zu retten, mit dem er in keiner Verbindung steht.“

„Allerdings würde nicht Jeder so gehandelt haben,“ entgegnete Minna ernst, „aber doch Jeder, der Muth und Großmuth besitzt. Der unbesonnene Halcro würde dasselbe gethan haben, hätte er eben so viel Kraft als Muth besessen; und auch mein Vater, der so gerechte Ursache hat, über den jungen Mann entrüstet zu seyn, welcher so eitel und prahlerisch die Gastfreundschaft unseres Hauses mißbrauchte. — Rühmt Euch also nicht zu sehr Eurer That, mein Freund; ich müßte sonst wahrlich auf den Gedanken kommen, daß sie Euch gar zu viele Mühe kostete. Ich weiß Ihr seyd Mordaunt Mertoun nicht gewogen, wenn Ihr auch Euer Leben aufs Spiel setztet, um das seine zu retten.“

„Wollt Ihr mir denn den Schmerz für nichts anrech-

nen," sagte Cleveland, „den ich schon so lange bei dem Gerücht erduldet habe, daß dieser unbärtige Vogelsteller zwischen mir und demjenigen stehe, wornach ich mich auf Erden am meisten sehnte — zwischen mir und Minna Troils Liebe?"

Er sagte diese Worte in einem leidenschaftlichen und einnehmenden Tone, wobei sein ganzes Wesen und seine Sprache eine Feinheit und Anmuth auszudrücken schien, welche mit dem gewöhnlichen Benehmen eines schlichten Seemannes in dem auffallendsten Kontrast stand; allein Minna genügte seine Entschuldigung nicht.

„Vielleicht saht Ihr," entgegnete sie, „nur zu bald und nur zu genau ein, wie wenig Ihr zu fürchten hattet — wenn anders wirklich eine Besorgniß in Euch aufstieg, daß Minna Troil sich für Mordaunt Mertoun oder für irgend einen Anderen interessiren könne. Ich will keinen Dank noch Betheurung; den besten Beweis Eurer Erkenntlichkeit könntet Ihr mir dadurch geben, wenn Ihr Euch mit dem Jüngling aussöhntet, oder wenigstens jeden Streit mit ihm vermeiden wolltet."

„Freunde können wir einmal nicht werden, Minna," antwortete Cleveland; „selbst meine Liebe zu Euch, die mächtigste Leidenschaft, die jetzt mein Herz erfüllte, vermag nicht ein solches Wunder zu bewirken."

„Aber ich bitt' Euch, warum denn nicht?" rief Minna; „es ist ja nichts Böses zwischen Euch vorgefallen; Ihr habt Euch nur gegenseitig einen Dienst geleistet — warum könnt Ihr denn nicht Freunde seyn? — Ich habe mehr als einen Grund, es zu wünschen."

„Könnt Ihr denn auch die Geringschätzung vergessen," entgegnete Cleveland, „mit der er von Brenda, von Euch selbst und von dem Hause Eures Vaters gesprochen hat?"

„Ich kann Alles verzeihen," erwiederte Minna; „könnt Ihrs denn nicht auch, Ihr, der im Grunde gar nicht beleidigt worden seyd?"

Cleveland blickte vor sich hin, und schwieg augenblicklich. Dann blickte er empor und erwiederte: „Ich könnte

Euch leicht täuschen, Minna, und etwas versprechen, was, wie mir mein Inneres sagt, ewig eine Unmöglichkeit bleibt: aber ich habe leider zu oft Betrug gegen andere ausüben müssen — gegen Euch will ichs nicht. Ich kann nicht mit diesem jungen Manne Freund seyn — eine natürliche Abneigung — ein instinktmäßiger Widerwille — ein gewisses Etwas liegt zwischen und in uns, das uns einander gegenseitig verhaßt macht. Fragt ihn selbst — er wird Euch sagen, daß er eine gleiche Antipathie gegen mich fühlt. Die Verpflichtung, die er mir auferlegt hatte, legte meinen Gefühlen gegen ihn einen Zaum an, aber ich fühlte mich durch diesen Zwang so erbittert, daß ich an dem Gebiß genagt haben würde, bis meine Lippen geblutet hätten."

„Ihr habt das, was Ihr gewöhnlich Eure Eisenmaske zu nennen pflegt," erwiederte Minna, „so lange getragen, daß man die rauhen Spuren davon auch dann noch in Euren Zügen sieht, wenn Ihr sie abgenommen habt."

„Ihr thut mir Unrecht, Minna," entgegnete Cleveland, „und seyd böse auf mich, weil ich ehrlich und aufrichtig bin. Aber ehrlich und aufrichtig muß ich gleichwohl abermals sagen, daß ich nie Mertouns Freund seyn kann; daß es aber nur seine eigene Schuld und nicht die meine ist, wenn ich sein Feind werde. Ich suche ihn nicht zu beleidigen; verlangt indeß nicht, daß ich ihn lieben soll, und seyd überzeugt, daß es von meiner Seite auch nur vergebliche Mühe wäre; denn so wie ich ihm voll Vertrauen entgegen käme, würde ich nur seine Abneigung und seinen Argwohn wecken. Ueberlaßt uns unseren natürlichen Gefühlen, die, da sie uns ohne Zweifel so weit als möglich von einander entfernt halten werden, wohl jeden möglichen Zwist verhindern können. — Seyd Ihr damit zufrieden?"

„Ich muß wohl," erwiederte Minna, „da Ihr sagt, daß es einmal nicht anders seyn kann. — Doch nun erklärt mirs, warum Ihr so ernst aussaht, als Ihr von der Ankunft Eures zweiten Schiffes hörtet? denn es scheint mir außer Zweifel, daß dasjenige, welches im Hafen von Kirkwall liegt, Euch gehört."

„Ich fürchte," erwiederte Cleveland, „die Ankunft dieses Schiffes und seiner Mannschaft wird meine liebsten Hoffnungen zerstören. Ich besaß schon in gewissem Grade die Gunst Eures Vaters, vielleicht wäre es mir gelungen, sie mit der Zeit noch mehr zu gewinnen; doch nun langen Allured und Hawkins an, um meine Aussichten auf immer zu vernichten. Ich erzählte Euch, unter welchen Umständen wir uns verließen. Damals befehligte ich ein stärkeres und besseres Schiff als das ihre, mit einer Mannschaft, die auf den leisesten Wink von mir sich selbst den Teufeln, und wenn sie umgeben von den Flammen der Hölle gekommen wären, keck entgegengestellt hätte. Jetzt aber stehe ich allein — ein Einzelner — aller Mittel beraubt, sie zu überwältigen oder im Zaum zu halten, und sie werden nun unverzüglich ihren Hang zur Zügellosigkeit dergestalt an den Tag legen, daß ihr Untergang und der meine höchst wahrscheinlich die Folge davon seyn wird."

„Besorgt das nicht," sagte Minna, „mein Vater wird nie so ungerecht seyn, Euch für die Beleidigungen Anderer verantwortlich machen zu wollen."

„Aber was wird Magnus Troil zu meiner eigenen sagen, schöne Minna?" entgegnete Cleveland lächelnd.

„Mein Vater," erwiederte Minna, „ist ein Norweger, ein Mann aus einem unterdrückten Stamme. Es wird ihn wenig kümmern, ob Ihr gegen die Spanier — die Tyrannen der neuen Welt — oder gegen die Holländer und Engländer fochtet, die ihre usurpirte Herrschaft ererbten. Seine eigenen Vorfahren behaupteten die Freiheit der See in ihren muthigen Barken, deren Wimpel das Schrecken von Europa waren."

„Demungeachtet fürchte ich," antwortete Cleveland lächelnd, „daß der Sprößling eines Seekönigs einen Räuber der neueren Zeit nicht eben für eine sehr passende Bekanntschaft halten dürfte. Ich habe es Euch nicht verheimlicht, daß ich Ursache habe, die englischen Gesetze zu fürchten, und Magnus, wenn gleich ein großer Feind von Auflagen, Taxen und dergleichen, dehnt doch diese freie An-

ficht nicht auf Punkte von allgemeinem Charakter aus — er würde bereit seyn, selbst einen Strick für den unglücklichen Seeräuber herbeizuschaffen.“

„Glaubt das nicht,“ sagte Minna, „er leidet selbst zu viel durch die despotischen Gesetze unserer stolzen Nachbarn, der Schottländer. Ich hoffe, er wird bald selbst im Stande seyn, gegen sie aufzustehen. Die Feinde — ich will sie so nennen — sind unter sich selbst uneins, und jedes Schiff, das von ihrer Küste kommt, bringt Nachrichten von neuen Unruhen. Die Hochlande streiten gegen die Niederlande, die Williamiten gegen die Jakobiten, die Whigs gegen die Tories, mit einem Worte, das Königreich von England gegen das von Schottland. Was steht uns im Wege, wie Claud Halcro richtig bemerkte, die Zwiste dieser Räuber zu benützen, um die Unabhängigkeit, die man uns nahm, wiederzugewinnen?“

„Und die rabenschwarze Standarte auf dem Schlosse von Scalloway aufzupflanzen,“ fuhr Cleveland, den stolzen Ton ihrer Rede nachahmend, fort, „und Euren Vater als Graf Magnus den Ersten zu proklamiren!“

„Mit Eurer Erlaubniß, Graf Magnus der Siebente,“ entgegnete Minna; „denn sechs seines Stammes trugen schon die Grafenkrone. — Ihr lacht über meinen Eifer, aber was könnte sich dem allen entgegenstellen?“

„Nichts wird sich ihm entgegenstellen,“ antwortete Cleveland, „weil nie ein Versuch dazu gemacht werden wird. — Wohl aber könnte es durch etwas verhindert werden, das an Macht einem englischen Kriegsschiffe gliche.“

„Ihr blickt mit Geringschätzung auf uns,“ sagte Minna, „und doch wißt Ihr selbst nur zu gut, was einige entschlossene Männer vermögen.“

„Aber bewaffnet müssen sie seyn, Minna,“ erwiederte Cleveland, „und bereit, ihr Leben in dem ersten besten verzweiflungsvollen Abenteuer aufs Spiel zu setzen. — Denkt nicht an solche Dinge! — Dänemark ist zu einem Königreich vom zweiten Range herabgesunken, und unfähig nur eine einzige volle Ladung mit England zu wechseln.

Auf diesen Inseln ist die Liebe zur Unabhängigkeit durch eine lange Unterjochung erdrückt worden, und zeigt sich nur noch in einem halblauten Gemurmel bei der Bowle oder Flasche. Und, wären auch die jetzigen Bewohner eben so muthige Krieger, als ihre Vorfahren, was vermöchte die unbewaffnete Mannschaft einiger wenigen Fischerböte gegen die brittische Seemacht? — Aber denkt nicht mehr daran, holde Minna — es ist ein Traum, ich muß es so nennen, wenn gleich bei dem Gedanken Euer Auge funkelt, und Ihr mit stolzerem Schritte einherwandelt."

„Ein Traum, das ist es," sagte Minna, indem sich ihr Blick senkte, „und nur schlecht ziemt es sich für eine Tochter Hialtlands, wie ein freies Weib zu denken und zu handeln. — Unser Auge sollte sich nur auf den Boden heften, und unser Schritt langsam und zögernd seyn, wie der Schritt eines Menschen, der einem Zuchtmeister gehorchen muß."

„Es gibt Länder," entgegnete Cleveland, „wo das Auge frei auf Palmen- und Kokoswälder schauen darf, und wo sich der Fuß wie eine segelnde Galiote über Fluren mit Blumen durchwirkt, und über lieblich duftende Auen leicht hinbewegen kann; wo man keine Unterwerfung kennt, außer der des Tapfern unter den Tapfersten, und der Aller unter die Gewalt der Schönheit."

Minna schwieg augenblicklich und erwiederte dann: „Nein, Cleveland, mein rauhes Vaterland hat, so wüst es Euch auch vorkommen mag, und so bedrückt es in der That ist, doch Reize für mich, die mir kein anderes Land auf Erden bieten könnte. Vergebens bemühe ich mich, mir jene Bäume und Wälder, die mein Auge noch nie sah, vorzustellen; meine Phantasie kann sich einmal nicht einen erhabenern Anblick denken, als diese Wellen, wenn sie der Sturm bewegt, und keinen lieblichern, als wenn sie wie jetzt sanft dem Ufer entgegenrollten. Nicht die schönste Scene in einem fremden Lande, nicht der glänzendste Sonnenstrahl, der je die herrlichste Landschaft beleuchtete, könnte meine Gedanken nur augenblicklich von den erhabenen Klippen dort, von den nebelumhüllten Felsen, und

weit hinwogenden Ocean abziehen. Hialtland ist das Land meiner entschlummerten Vorfahren, das Land meines noch lebenden Vaters — auf Hialtland will ich leben und sterben."

„Dann will auch ich auf Hialtland leben und sterben," versetzte Cleveland. „Ich gehe nicht nach Kirkwall — meine Gefährten sollen nichts von mir erfahren, ich würde mich ihnen sonst schwerlich entziehen können. Euer Vater liebt mich, Minna. Wer weiß, ob ihn nicht anhaltende Aufmerksamkeit und zärtlicher Antheil endlich dazu bewegen, mich in seine Familie aufzunehmen! Wer möchte wohl die Länge einer Reise scheuen, wenn das Ziel Glückseligkeit verheißt?"

„Schmeichelt Euch nicht mit einem solchen Erfolg," sagte Minna, „er ist unmöglich. So lange Ihr in dem Hause meines Vaters wohnt, so lange Ihr seinen Beistand genießt, sein Mahl theilt, werdet Ihr immer einen großmüthigen Freund, einen herzlichen Wirth an ihm finden. Berührt indeß nur etwas, was auf seinen Namen und auf seine Familie Bezug hat, und der treuherzige Udaller wird plötzlich vor Euch dastehen als der stolze Sprößling eines norwegischen Jarls. Ein augenblicklicher Verdacht ist auf Mordaunt Mertoun gefallen, und er hat dem Jüngling, den er noch vor Kurzem wie einen Sohn liebte, seine Gunst durchaus entzogen. Es wird sich Niemand mit seinem Hause verbinden, der nicht von untadelhafter nordischer Abkunft ist."

„Die meinige könnte es seyn, so viel ich davon weiß," erwiederte Cleveland.

„So habt Ihr Ursache, Euch von nordischer Abkunft zu glauben?" fragte Minna.

„Ich habe Euch schon erzählt," erwiederte Cleveland, daß meine Familie mir gänzlich unbekannt ist. Ich verlebte meine früheste Jugend auf einer einsamen Pflanzung auf der kleinen Insel Tortuga, unter der Aufsicht meines Vaters, damals ein anderer Mann, als er späterhin ward. Wir wurden von den Spaniern ausgeplündert, und in die

äußerste Armuth versetzt, so daß mein Vater in Verzweiflung und nach Rache dürstend die Waffen ergriff, und als Anführer einer kleinen Schaar, die sich in gleichen Umständen befand, Buccaneer ward, wie man es nannte. Er kreuzte mit wechselndem Glück gegen Spanien, bis er, als er einst den Gewaltthätigkeiten seiner Gefährten Einhalt thun wollte, unter ihren Händen fiel — ein Schicksal, das nicht selten die Anführer dieser Räuber trifft. Aber woher mein Vater stammte, und wie sein Geburtsland hieß, weiß ich nicht, schöne Minna, und bin auch nie neugierig gewesen, es zu erfahren."

„Vermuthlich war er ein Britte, Euer unglücklicher Vater?" fragte Minna.

„Ich zweifle nicht daran," entgegnete Cleveland; „sein Name, der durch mich zu furchtbar geworden ist, um ihn öffentlich zu nennen, ist ein englischer; und seine Kenntniß der englischen Sprache und Literatur, die Mühe, die er sich in früheren Zeiten gab, mich in beiden zu unterrichten, bürgen mir dafür, daß er ein Engländer ist. Wenn das rauhe Benehmen, das ich gegen Andere zeige, meinem Gemüth und Wesen von Natur nicht eigen ist, so danke ich meinem Vater jene besseren Gefühle und Grundsätze, die mich eines kleinen Theils Eurer Aufmerksamkeit und Eures Beifalls würdig machten. Und doch scheint er mir mitunter, als besäße ich zwei verschiedene Charaktere; denn es kommt mir fast unglaublich vor, daß ich, der ich jetzt an diesem einsamen Ufer mit der liebenswürdigen Minna Troil wandele, der mit ihr von dem Eindruck sprechen darf, den sie auf sein Herz machte — daß ich einst der unerschrockene Anführer jener kühnen Bande war, deren Namen wie ein Sturmwind Angst und Schrecken verbreitete."

„Nicht so kühn dürftet Ihr mit der Tochter Magnus Troils sprechen," erwiederte Minna, „wenn Ihr nicht der muthige und unerschrockene Anführer gewesen wäret, der bei so geringen Mitteln seinen Namen so gefürchtet machte. Ich habe ein Herz, wie es die Mädchen in den Tagen der

Vorzeit hatten; nur durch muthige Thaten kann es gewonnen werden.“

„Ach, dies Herz,“ rief Cleveland, „was kann ich thun — was kann ein Mann thun, um den Antheil zu erwecken, den ich mir wünsche?“

„Begebt Euch zu Euren Freunden — verfolgt Euer Glück, und stellt das Uebrige dem Schicksal anheim,“ entgegnete Minna. „Kehrt Ihr einst wieder als Befehlshaber einer mächtigen Flotte — wer weiß, was geschehen kann.“

„Und wer steht mir dafür, daß, wenn ich wiederkehre — wenn dies anders der Fall ist — ich Minna Troil nicht als Braut oder Gattin eines Andern wiederfinde? — Nein, Minna, nicht dem Schicksal will ich den einzigen Gegenstand anvertrauen, den ich auf meiner stürmischen Lebensreise fand, und der es werth war, mich darum zu bewerben.“

„Hört mich an,“ sagte Minna. „Ich will mich, falls Ihr anders eine solche Verpflichtung eingehen wollt, durch das Versprechen Odins, jenem heiligsten der alten nordischen Gebräuche, die sich noch unter uns erhalten haben, an Euch binden und Euch geloben, nie einem Andern meine Gunst zu schenken, bis Ihr selbst etwa auf die Ansprüche, welche ich Euch eingeräumt, Verzicht leisten solltet. — Seyd Ihr damit zufrieden? — Mehr kann ich — mehr will ich nicht thun.“

„So bin ich freilich genöthigt,“ erwiederte Cleveland nach einer Pause, „mich damit zu begnügen. Aber besinnt Euch, daß Ihr selbst mich zu einer Lebensweise zurücktreibt, die in den Augen der brittischen Gesetze als Verbrechen gilt, und durch die heftigen Leidenschaften der kühnen Männer, die sich ihr hingeben, mit Schande bedeckt ist.“

„Ich bin über dergleichen Vorurtheile erhaben,“ antwortete Minna; „im Kriege gegen England betrachte ich seine Gesetze nur, als ob Ihr gegen einen Feind kämpftet, der in dem vollen Gefühl seines Stolzes und seiner Macht erklärte, seinem Gegner keine Gnade zugestehen zu wollen.

— Ein braver Mann wird deshalb nicht schlechter kämpfen, und was das Betragen Eurer Kameraden betrifft, wie kann, wenn es nur keinen Einfluß auf das Eure hat, ihr übler Ruf auf Euch übergehen?“

Cleveland blickte sie bei diesen Worten erstaunt und verwundert, doch zugleich mit einem versteckten Lächeln über ihre Einfalt an.

„Ich hätte kaum geglaubt,“ sagte er, „daß ein solcher Grad von Muth und eine solche Unbekanntschaft mit der Welt, wie sie heut zu Tage ist, je vereint angetroffen werden könnte. Was mein Betragen anlangt, so werden die, welche mich am besten kennen, auf jeden Fall eingestehen, daß ich trotz der Gefahr, mein Ansehen, ja mein Leben zu verlieren, stets, was in meinen Kräften stand, gethan habe, um der Rohheit meiner Gefährten Schranken zu setzen. Aber wie kann man Menschen Menschlichkeit lehren, welche vor Rache glühen gegen eine Welt, die sie ausgestoßen hat? wie kann man sie zur Mäßigung in Genüssen bewegen, die der Zufall ihnen in den Weg warf, um einem Leben Abwechselung zu verleihen, das außerdem nichts als Gefahr und Drangsale darbietet? Aber dies Versprechen, Minna — es ist der einzige Lohn meiner treuen Anhänglichkeit — zögere nicht länger und gib es mir!“

„Hier kann ich es nicht ablegen, wohl aber in Kirkwall. — Wir müssen als Zeugen unseres Bündnisses den Geist aufrufen, der über dem alten Kreis von Stennis waltet. — Doch vielleicht fürchtet Ihr Euch, den Namen des alten Vaters der Erschlagenen, den Namen des Ernsten und Schrecklichen zu nennen?“

Cleveland lächelte.

„Ich hoffe, Ihr werdet mir glauben, daß auf mich, der ich selbst der Furcht vor wirklichen Schrecken nur wenig unterworfen bin, die vor Geistern nicht den geringsten Eindruck macht.“

„Ihr glaubt also nicht daran?“ entgegnete Minna; „in dieser Hinsicht könntet Ihr weit passender Brendas Liebhaber, als der meinige seyn.“

„Ich will an alles glauben, woran Ihr glaubt,“ erwiederte Cleveland. „Alle Bewohner Wallhallas, wovon Ihr Euch so oft mit dem alten Reim- und Singnarren Claud Halcro zu unterhalten pflegt — sie alle sollen für mich zu lebendigen, wirklich existirenden Wesen werden. Aber verlangt nicht, Minna, daß ich mich vor ihnen fürchten soll.“

„Furcht? nein — sie fürchten sollt Ihr nicht,“ entgegnete die Jungfrau; „denn weder vor Thor, noch vor Odin, wenn sie sich mit allen ihren Schrecken nahten, wichen die Helden meines Geschlechts auch nur einen Fußbreit zurück. Aber bedenkt wohl, daß Ihr durch Eure prahlerischen Worte einem Gegner Trotz bietet, wie Euch noch nie einer entgegentrat.“

„Wenigstens in dieser nördlichen Breite nicht, wo mir bisher nur Engel entgegentraten,“ antwortete Cleveland lächelnd; „allein ich habe mit den Dämonen unter der Linie zu schaffen gehabt, die wir Räuber für eben so mächtig und boshaft halten, als die des Nordens.“

„Habt Ihr denn jene Wunder, die außerhalb der sichtbaren Welt liegen, geschaut?“ fragte Minna halb furchtsam.

Cleveland nahm eine ruhige Miene an, und erwiederte: „Kurze Zeit vor dem Tode meines Vaters erhielt ich, damals noch sehr jung, das Kommando über eine Schaluppe, mit dreißig der entschlossensten Bursche bemannt, die je eine Muskete trugen. Wir kreuzten lange mit schlechtem Erfolg, und nahmen nichts, als armselige Fahrzeuge, die entweder auf den Schildkrötenfang ausgesegelt, oder sonst mit Dingen ohne Werth beladen waren. Ich hatte viel zu thun, meine Gefährten abzuhalten, daß sie sich nicht an der Mannschaft der elenden Böte für die durch sie verursachte Täuschung rächten. Aus Verzweiflung beschlossen wir endlich eine Landung bei einem Dorfe zu wagen, wo wir, wie man uns berichtet hatte, auf die mit Schätzen beladenen Maulthiere eines gewissen spanischen Statthalters stoßen würden. Wir nahmen glücklich den Platz ein; aber während ich mich bemühte, die Einwohner vor der

Wuth meiner Gefährten zu schützen, entflohen die Maulthiere mit der kostbaren Ladung in die nahegelegenen Wälder. Durch diesen Vorfall verlor ich die Gunst meiner Untergebenen völlig; längst schon mit mir unzufrieden, kam es nun zum offenbaren Aufstande. In einer feierlichen Berathung ward mir mein Amt als Befehlshaber genommen, und als einer, dessen Unternehmungen zu unglücklich und dessen Herz zu menschlich für das Gewerbe war, das er trieb, verurtheilt, an eine jener kleinen, mit Gebüschen bewachsenen Sandinseln ausgesetzt * zu werden, welche in Westindien unter dem Namen Keys bekannt sind, und nur von Schildkröten und Seevögeln bewohnt werden. Auf vielen von ihnen sollen Dämonen hausen, auf einigen Kaziken und andere indianische Oberhäupter, welche die Spanier, um von ihnen das Geständniß ihrer verborgenen Schätze zu erpressen, zu Tode gefoltert hatten, und auf noch andern Gespenstern aller Art, wie sie sich die Einbildungskraft der Schiffer unter allen Völkern schuf. Mein Verbannungsort, Coffin-Key genannt, der ungefähr zwei und eine halbe Meile sudöstlich von Bermudas lag, war als der Wohnsitz solcher übernatürlicher Wesen so berüchtigt, daß der Reichthum von Meriko, glaube ich, nicht einen einzigen der Ruchlosen, die mich dort ans Land setzten, hätte bewegen können, selbst bei hellem Tage auch nur eine einzige Stunde dort allein zu bleiben. Und als sie fortruderten, eilten sie davon wie Menschen, die es nicht wagten zurückzuschauen. Hier ließen sie mich nun auf einem dürren, sandigen Platze zurück, wo ich nun so gut als ich konnte, mir meinen Unterhalt suchen mußte — umgeben von dem endlosen Ocean und heimgesucht, wie sie wähnten, von bösen Dämonen."

„Und wie erging es Euch weiter?" fragte Minna schnell und theilnehmend.

„Ich erhielt mein Leben," antwortete der Abenteurer,

* Einen Seemann aussetzen, heißt ihn auf einer wüsten Insel oder Küste zurücklassen — eine Grausamkeit, welche die Seeräuber und Buccaners öfters ausüben.

„auf Kosten solcher Seevögel, welche einfältig genug waren, mich so nahe herankommen zu lassen, daß ich sie mit einem Stabe todtschlagen konnte, und mit Schildkröteneiern, als jene gefälligen Vögel mit dem Unheil, das ihnen von einem menschlichen Geschöpfe drohte, bekannter werden, und scheu zurückflogen, wenn ich ihnen nahte.“

„Und die Dämonen, von denen Ihr spracht?“ unterbrach ihn Minna.

„Ich hatte eine geheime Furcht vor ihnen,“ sagte Cleveland. „Bei hellem Tage, oder wenn es völlig dunkel war, fürchtete ich sie eben nicht; aber in dem Nebel der Morgendämmerung, oder wenn sich der Abend nahte, sah ich in der ersten Woche meines dortigen Aufenthalts viele dunkle und undeutliche Gespenster. Bald glaubte ich einen Spanier zu erblicken, tief in seinen Mantel gehüllt, und das Haupt mit einem ungeheuren Hute wie ein Regenschirm groß bedeckt; bald einen holländischen Schiffer mit einer groben Kappe und weiten Hosen; bald einen indianischen Kaziken mit seiner Federkrone und einer Lanze von Rohr.“

„Und Ihr nähertet Euch nicht, und redetet sie nicht an?“ fragte Minna.

„Ich trat jedesmal näher,“ entgegnete der Seemann, „aber immer — es thut mir leid, daß ich Euch in Eurer Erwartung täuschen muß — immer wurde das Gespenst entweder zu einem Busch, oder zu einem Stück Treibholz, oder zu irgend einem andern täuschenden Gegenstande, bis ich endlich aus Erfahrung lernte, mich nicht länger durch solche Gebilde täuschen zu lassen, und nun als einsamer Bewohner von Coffin-Key fortlebte, mich eben so wenig vor Geistern und Erscheinungen fürchtend, als ich es in der großen Kajüte eines mächtigen Schiffes, umgeben von meinen Gefährten, gethan haben würde.“

„Ihr habt mich verleitet, eine Erzählung anzuhören, die am Ende auf nichts hinausläuft,“ sagte Minna; „aber wie lange bliebt Ihr denn auf der Insel?“

„Vier Wochen verlebte ich dort ein elendes Daseyn,“

entgegnete Cleveland; „bis ich von der Mannschaft eines Schiffes, das dort landete, um Schildkröten zu fangen, erlöset ward. Allein meine unglückliche Verbannung war für mich doch nicht ganz ohne Nutzen: denn auf jener öden Sandstrecke fand ich die Eisenmaske, die seitdem meine Hauptschutzwehr gegen Verrath und Empörung meiner Gefährten geworden ist. Dort faßte ich den Entschluß, weder weichherziger noch besser unterrichtet, noch menschlicher oder gewissenhafter als die zu scheinen, mit denen mich das Schicksal verband. Ich dachte über meine frühere Geschichte nach, und sah ein, daß ich, weil ich muthiger, gewandter und unternehmender als Andere geschienen, Achtung und Obergewalt erlangt, und scheinbar an Erziehung und Bildung ihnen überlegen, mir den Neid und Haß meiner Untergebenen zugezogen hatte. Ich beschloß also, da ich meine bessere Erziehung und Einsicht nicht ablegen konnte, mich wenigstens nach meinen Kräften zu bemühen, unter der Maske eines rohen Seemannes alle besseren Gefühle zu verbergen. Ich sah voraus, was auch in der Folge eintraf, daß ich scheinbar hart und gefühllos, einen fortdauernden Einfluß auf meine Gefährten gewinnen würde, den ich benutzen konnte, sie in Ordnung zu halten und das Elend der Unglücklichen, die in unsere Hände fielen, zu mildern. Kurz, ich überzeugte mich, daß ich, um mein Ansehen zu behaupten, wenigstens dem Aeußern nach denen gleichen müßte, bei welchen ich es geltend machen wollte. Die Nachricht von dem Schicksale meines Vaters bestärkte mich, indem sie mich zu Zorn und Rache entflammte, in dem gefaßten Entschlusse. Er war als ein Opfer seiner geistigen Ueberlegenheit über die, welche er befehligte, gefallen. Seine Leute pflegten ihn den vornehmen Herrn zu nennen, und glaubten ohne Zweifel: er warte nur auf eine günstige Gelegenheit, um sich vielleicht auf ihre Kosten mit jenen gesellschaftlichen Formen, zu denen seine Sitten am besten paßten, auszusöhnen, und deshalb brachten sie ihn um. Ich fühlte mich durch Natur und Gerechtigkeit zur Rache aufgefordert. Bald stand ich

wieder an der Spitze einer Schaar von Abenteurern, deren es auf jenen Inseln so unzählige gibt. Ich suchte indeß nicht diejenigen auf, welche mich ausgesetzt, sondern die Elenden, die meinen Vater verrathen hatten; und an ihnen rächte ich mich so fürchterlich, daß dies allein hinreichend war, meinem Charakter den Stempel jener unerbittlichen Härte aufzudrücken, von der ich wünschte, daß man sie als mir eigenthümlich betrachten sollte, und die mir vielleicht nach und nach zur Gewohnheit zu werden anfing. Mein Betragen, meine Sprache, meine Sitten schienen so gänzlich umgewandelt, daß die, welche mich früher gekannt hatten, den mit mir vorgegangenen Wechsel den Dämonen zuschreiben wollten, die ihrer Meinung nach auf den Sandflächen von Coffin-Key hausten; ja einige darunter waren so abergläubisch, daß sie glaubten, ich habe ein Bündniß mit ihnen geschlossen."

„Ich zittere, das Uebrige zu hören," sagte Minna; „ich will doch nicht hoffen, daß Ihr das Ungeheuer von Kühnheit und Grausamkeit wurdet, dessen Aeußeres Ihr annahmt?"

„Wenn das nicht geschah," versetzte Cleveland, „so muß ich Euch dies Wunder zuschreiben, Minna. Es ist wahr, ich habe mich stets bemüht, mich lieber durch Thaten der abenteuerlichsten Tapferkeit, als durch Durst nach Rache und Raubsucht auszuzeichnen; oft rettete ich durch einen rohen Scherz Unglücklichen das Leben, und oft bewegten die übertriebenen Maßregeln, die ich in Vorschlag brachte, meine Untergebenen, sich zu Gunsten der Gefangenen bei mir zu verwenden, so daß die scheinbare Strenge meines Charakters der Sache der Menschheit mehr Dienste that, als wenn er sich ihr ergeben gezeigt hätte."

Er hielt inne, und da Minna nicht eine Sylbe erwiederte, fuhr er nach einer Weile fort:

„Ihr schweigt, Miß Troil, und ich habe mir selbst, durch die offenherzige Schilderung meines Charakters, in Eurer Meinung geschadet. Ich kann aber mit Wahrheit behaupten, daß meine natürlichen Anlagen durch die widri-

gen Verhältnisse, in die mich das Schicksal warf, zwar unterdrückt, doch nicht umgewandelt worden sind."

„Ich weiß doch nicht," entgegnete Minna nach einigem Besinnen, „ob Ihr so aufrichtig gewesen wäret, wenn Ihr nicht gewußt hättet, daß ich bald Eure Gefährten sehen, und durch sie erfahren würde, was Ihr sonst vielleicht gern verborgen gehalten hättet."

„Ihr thut mir Unrecht, Minna, grausames Unrecht. Wie konntet Ihr von dem Augenblicke an, wo Ihr in mir einen Glücksritter, einen Abenteurer, einen Buccaneer, oder wenn Ihr das rechte Wort haben wollt, einen Seeräuber erblicktet — wie konn'et Ihr weniger erwarten, als das, was ich Euch mitgetheilt habe?"

„Ihr sprecht nur zu wahr!" erwiederte Minna; „alles das hätte ich mir im Voraus denken sollen, und ich weiß nicht, wie ich es nur anders erwarten konnte. Aber der Krieg gegen die grausamen und abergläubischen Spanier schien mir etwas Erhabenes — mit Einem Worte, etwas in sich zu haben, welches das schreckliche Gewerbe, das Ihr so eben mit seinem wahren, fürchterlichen Namen bezeichnetet, veredelte. Ich glaubte, die unabhängigen Helden des westlichen Oceans, die aufgestanden wären, um die Schmach so vieler geplünderten und ermordeten Stämme zu rächen, müßten erhabener Natur seyn, und den Söhnen des Nordens ähnlich, deren Galioten an so manchen Küsten die Bedrückungen des entarteten Roms rächten. — So dachte ich, so träumte ich; ich fühle mit Schmerzen, daß ich erwacht und getäuscht bin. Aber ich lege Euch den Irrthum meiner Phantasie nicht zur Last. — Lebt wohl, wir müssen uns nun trennen."

„Sagt wenigstens," versetzte Cleveland, „daß Ihr nicht mit Grauen auf mich blickt, weil ich Euch die Wahrheit sagte."

„Ich muß Zeit haben zur Ueberlegung," erwiederte Minna, „Zeit, Eure Worte abzuwägen, ehe ich mich mit meinen eigenen Gefühlen gehörig verständigen kann. So viel aber kann ich schon jetzt sagen, daß der Mann, der mit blutiger Grausamkeit dem schändlichen Räuberhandwerk

obliegt, und der den Ueberrest der Gewissensbisse, die er noch fühlen kann, unter dem Schein einer gesteigerten Rohheit zu verbergen genöthigt ist, nie der Geliebte, den Minna Troil in Cleveland zu finden hoffte, ist, noch seyn kann, und daß, wenn sie ihn noch liebt, sie ihn nur als einen Büßenden, doch nicht als einen Helden lieben kann."

Mit diesen Worten wand sie sich von ihm los — denn er war noch immer bemüht, sie zurückzuhalten — und gab ihm einen gebietenden Wink, ihr nicht zu folgen.

„Da geht sie hin," rief Cleveland, indem er ihr nachblickte, „ungestüm und zweifelhaft, wie sie ist — darauf war sie nicht vorbereitet. — Sie erschrack nicht bei dem Namen meines gefährlichen Gewerbes, die Uebel überraschten sie, welche es nothwendig begleiten müssen. So ist nun mein ganzes Verdienst, einem nordischen Kämpen oder Seekönig zu gleichen, dahin, weil eine Seeräuberbande keiner Schaar von Heiligen ähnlich sieht. — Ich wollte, Rackam, Hawkins und die Uebrigen lägen tief in dem Schlunde von Portland, oder das Pentland-Haff hätte sie lieber zur Hölle gespült, als nach Orkney! — Aber ich will die Jagd auf diesen Engel nicht aufgeben, was auch alle diese Teufel unternehmen mögen. — Ich will — ich muß nach Orkney, ehe der Udaller dort anlangt — unser Zusammentreffen möchte, selbst bei seinem rohen Verstande, ihn in Harnisch bringen, obgleich man, Gott sey Dank, uns in diesem rauhen Lande nur vom Hörensagen, durch unsere rechtschaffenen Freunde, die Holländer kennt, die sich wohl hüten, schlecht von Leuten zu sprechen, durch die sie Geld verdienen. — Begünstigte mich Fortuna nur jetzt bei dieser enthusiastischen Schönen, so wollte ich nie ihr Glücksrad ferner auf den Wellen verfolgen, und mich niederlassen unter diesen Felsen, so beglückt, als umgäben mich eben so viele Bananas- und Palmenhaine."

Unter diesen und ähnlichen Gedanken, die er theils in seinem Busen verschloß, theils unverständlich vor sich hinmurmelte, kehrte der Seeräuber Cleveland nach dem Herrschaftshause Burgh-Westra zurück.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

„Wohl gab's manchen Handruck, und Kummer und Leiden;
Wir fröhlichen Leute, wir mußten nun scheiden.
Die Rosse bestiegen wir d'rauf nach der Reih',
Und der lustige Wirth sprach: „Die Zeche ist frei!"
Aus dem Gedicht Liliput.

Wir wollen uns bei den Festlichkeiten dieses Tages, die für den Leser kein besonderes Interesse haben würden, nicht aufhalten. Die Tafel seufzte unter dem gewöhnlichen Ueberflusse, der von den Gästen mit vielem Appetite verzehrt ward — die Punschbowle wurde stets schnell gefüllt und wieder geleert — die Männer zechten, die Weiber lachten — Claud Halcro machte Verse, Wortspiele und pries John Dryden — der Udaller leerte singend sein volles Glas, und der Abend endete wie gewöhnlich in dem Tanzzimmer.

Dort war es, wo Cleveland zu Magnus Troil, der zwischen seinen beiden Töchtern saß, trat, und ihm meldete, daß er sich nach Kirkwall in einer kleinen Brigg begeben wolle, die Bryce Schneckenfuß, der seine Waaren dießmal unglaublich schnell abgesetzt hatte, dorthin in Fracht genommen, um sich mit neuem Vorrathe zu versehen.

Magnus vernahm diesen plötzlichen Entschluß seines Gastes halb verwundert, halb mißvergnügt, und fragte ihn in einem etwas spitzigen Tone, seit wann er denn die Gesellschaft von Bryce Schneckenfuß der seinigen vorziehe. Cleveland entgegnete mit seiner gewöhnlichen Derbheit: „daß Zeit und Fluth auf Niemand warte, und daß er seine besondern Gründe habe, warum er früher nach Kirkwall reise, als der Udaller dorthin zu segeln gesonnen sey; daß er hoffe, ihn und seine Töchter bei dem bevorstehenden großen Markte zu treffen, und dann vielleicht mit ihnen nach Shetland zurückkehren könne."

Während dieser Worte heftete Brenda ihren Blick so fest auf ihre Schwester, als es, ohne allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen, möglich war. Sie sah, daß Minna's bleiche Wange, während Cleveland sprach, noch bleicher

wurde, und daß sie, indem sie ihre Lippen zusammenpreßte und ihre Augenbraunen leicht verzog, bemüht war, ihre gewaltsame innere Bewegung zu unterdrücken. Allein sie sprach kein Wort, und als Cleveland, nachdem er von dem Udaller Abschied genommen hatte, sich der Sitte gemäß auch ihr näherte, hörte sie sein Lebewohl an, ohne es über sich zu vermögen, etwas darauf zu erwiedern.

Allein auch Brenda hatte eine Prüfung zu bestehen; denn Mordaunt Mertoun, den einst ihr Vater so sehr liebte, nahm jetzt einen kalten Abschied von diesem, ohne auch nur einen einzigen freundlichen Blick zu erhalten. Es lag in der That etwas Sarkastisches in dem Tone, womit Magnus, dem Jüngling eine glückliche Reise wünschend, ihm empfahl: „wenn er unterwegs etwa irgend ein hübsches Mädchen treffen sollte, so möge er sich nur nicht, weil sie ihn etwa anlächle, einbilden, daß sie in ihn verliebt sey. —" Mordaunt's Wangen errötheten bei dieser Beleidigung, die er nur halb verstand; aber er dachte an Brenda, und nahte sich, sein gekränktes Gefühl unterdrückend, den Schwestern, um von ihnen Abschied zu nehmen. Minna, deren Gesinnungen bei weitem milder gegen ihn geworden waren, bezeigte einige Theilnahme bei seinem Lebewohl; Brenda verrieth ihre Zärtlichkeit durch ihr Benehmen und durch eine Thräne in ihrem Auge so deutlich, daß es selbst der alte Udaller bemerkte und halb unwillig ausrief: „Was soll das, Mädchen? das mag alles gut seyn, denn er war ein alter Bekannter, aber Du kennst meinen Willen, und weißt, daß er nicht länger bleiben kann."

Mordaunt, welcher langsamen Schritts das Gemach verließ, hatte diese kränkende Bemerkung nur halb gehört, und drehte sich um, etwas darauf zu erwiedern. Allein er unterließ es, als er sah, daß Brenda ihr Gesicht mit dem Schnupftuche bedeckte, um ihre Bewegung zu verbergen; und der Gedanke, daß sie um seine Abreise traure, vertilgte sogleich jede Erinnerung an die unfreundliche Aeußerung ihres Vaters. Er zog sich zurück; die übrigen Gäste folgten seinem Beispiel, und viele von ihnen nahmen, wie

Cleveland und er, noch an diesem Abend Abschied, um mit nächstem Morgen ihre Rückreise anzutreten.

Minna's und Brenda's gegenseitiger Kummer, wenn er auch nicht im Stande war, die Verschlossenheit, durch welche die Schwestern einander fremd geworden waren, gänzlich zu bannen, hielt doch wenigstens jedes Zeichen von liebloser Kälte zurück. Sie weinten, und hielten sich dabei umschlungen, und wenn auch weder die eine, noch die andere sprach, wurden sie sich doch mit jedem Momente theurer und lieber; denn sie fühlten, daß die Thränen des Kummers, die ihrem Aug' entquollen, aus Einer und derselben Quelle floßen.

Obleich Brenda am meisten Thränen vergoß, so mochte doch wohl Minna's Gram tiefer seyn; denn lange nachher als die Jüngere an dem Busen ihrer Schwester, einem Kinde gleich, unter Seufzern entschlummert war, lag Minna noch wachend da, während sich Thräne auf Thräne in ihren Augen sammelte, die, wenn sie auf ihren schönen seidenen Augenwimpern zu schwer lasteten, über ihre Wange herabrollten. Vertieft in den kummervollen Gedanken, welche ihre Zähren hervorriefen, erstaunte sie nicht wenig, plötzlich unter ihrem Fenster die Töne einer nahen Musik zu vernehmen. Anfangs glaubte sie, es sey ein Einfall von Claud Halcro, dessen Laune mitunter dergleichen Serenaden veranlaßte. Allein es war nicht die Geige des alten Sängers, sondern eine Guitarre, deren Töne sie vernahm, ein Instrument, welches auf diesen Inseln Niemand zu spielen verstand, als Cleveland, der während seines Umgangs mit den südamerikanischen Spaniern dies Instrument mit ungemeiner Fertigkeit zu behandeln wußte. Vielleicht war es auch in jenen Gegenden, wo er das Lied lernte, welches, obgleich er es jetzt unter dem Fenster eines Mädchens von Thule sang, unstreitig nicht für die Bewohner eines so nördlichen und rauhen Klima's gedichtet war; denn es sprach von Erzeugnissen der Erde und von einer Beschaffenheit der Atmosphäre, die man beide in diesem rauhen Klima nicht kannte:

1.

Deckt Schönheit Schlummer,
Wacht Liebeskummer,
Und weht in süßen Klagetönen
Ein Lied, als Traum,
Still um den Raum
Des sanften Ruhebetts der Schönen.

2.

Durch Palmenhaine
Mischt im Vereine
Sich süß der Hauch der Balsamdüfte;
Durch's Dunkel weht
Vom Blumenbeet
Der Wohlgeruch still durch die Lüfte.

3.

Darum erwache!
Sind's doch nur schwache
Gebilde, die dir Träume spenden.
O schlaf nicht länger,
Um zu dem Sänger,
An's Fenster tretend, dich zu wenden.

Cleveland's Stimme war tief, voll und männlich, und eignete sich sehr gut für die spanische Melodie, welche die Worte, vermuthlich eine Uebersetzung aus derselben Sprache, begleitete. Seine Aufforderung würde ohne Zweifel nicht vergeblich gewesen seyn, wenn Minna, ohne ihre Schwester zu wecken, das Lager hätte verlassen können. Allein dies war unmöglich; denn Brenda, welche, wie wir früher erwähnten, ehe sie eingeschlummert war, bittere Thränen vergossen hatte, lag jetzt an ihrer Schwester Brust, und hatte den Einen Arm um sie geschlungen, wie ein Kind auf dem Schoße der Wärterin nach langem Weinen endlich einschläft. Minna konnte sich daher unmöglich ihrem Arm entwinden, ohne sie aufzuwecken, und sie konnte nicht, wie sie es anfangs Willens war, ihr Nachtkleid umwerfen, und an's Fenster eilen, um mit Cleveland zu sprechen, welcher ohne Zweifel diesen Weg eingeschlagen hatte, damit er sich mit ihr unterreden könne. Dieser Zwang war in der That lästig, denn es war nur zu wahrscheinlich, daß ihr Geliebter ihr zum letzten Male Lebewohl sagen wollte; aber daß

Brenda, feindselig wie sie gegen Cleveland gesinnt schien, erwachen, und dabei gegenwärtig seyn sollte, war ein unerträglicher Gedanke.

Es trat jetzt eine kurze Pause ein, in der Minna mehr als einmal versuchte, den Arm ihrer Schwester so sanft als möglich von sich los zu machen, aber so oft sie es zu thun wagte, murmelte die Schlummernde wie ein Kind, das im Schlafe gestört wird, einige verdrießliche Töne hervor, woraus Minna sah, daß sie durch ihre fortgesetzten Bemühungen sie völlig erwecken würde.

Zu ihrem größten Verdruß war Minna daher genöthigt, sich still und ruhig zu verhalten, als ihr Geliebter, der vielleicht ihr Ohr durch andere Töne zu gewinnen hoffte, folgendes Bruchstück eines Schifferliedes sang:

Leb' wohl, leb' wohl! Dein sey für immer,
Dein sey mein letzter, sanfter Ton;
Der nächste mischt — Du hörst ihn nimmer
Sich in des Schiffvolks Jubel schon.

Einst, deiner Nähe mich erfreuend,
Sprach ich nur sanft von Liebesqual!
Nun bald, den Sturmwind überschreiend,
Geb' ich der Mannschaft das Signal.

Ich wagt' es kaum, dich anzusehen,
Ich zittert', faßt' ich deine Hand;
Bald muß ich beim Geschütz nun stehen,
Den Säbel schwingen wuthentbrannt.

Was Lieb' und Hoffnung mir gegeben,
Von allen scheid' ich nun, was mir
Einst werth und theuer war im Leben —
Allein mein Herz bleibt stets bei dir."

Er schwieg abermals, und Minna versuchte auf's neue, sich dem Arm ihrer Schwester zu entwinden, ohne diese zu wecken. Es war unmöglich, und ihr blieb nichts als der traurige Gedanke, daß Cleveland in seiner Verzweiflung forteilen werde, ohne einen Blick, ein Wort von ihr empfangen zu haben; er, dessen Temperament so feurig war, und der dennoch seine heftige Gemüthsart mit so unverdrossener Aufmerksamkeit unter ihren Willen beugte. O

daß sie sich nur einen Augenblick hätte wegstehlen können, um ihm Lebewohl zu sagen — ihn zu warnen vor neuen Feindseligkeiten gegen Mordaunt — ihn zu beschwören, sich von den ihr so furchtbar geschilderten Gefährten loszureißen — wäre ihr dies alles nur möglich gewesen, wie heilsame Folgen hätten diese Ermahnungen beim Abschiede für seinen Charakter, ja für sein ganzes künftiges Leben haben können?

Von diesen Gedanken, wie Tantalus, gefoltert, wollte Minna eben noch einen entscheidenden Versuch machen, sich zu befreien, als sie plötzlich unter ihrem Fenster Stimmen vernahm, welche, wie es ihr vorkam, Cleveland und Mertoun gehörten. Sie wechselten heftige Worte miteinander, schienen aber den Ton derselben vorsichtig zu dämpfen, als besorgten sie gehört zu werden. Jetzt gesellte sich zu dem Wunsche, ihr Lager zu verlassen, noch obendrein Schrecken, und sie führte das bisher vergeblich begonnene Unternehmen aus. Aus Brenda's Armen sich loswindend, ohne daß die Schlummernde dadurch gestört wurde, warf sie schnell und ohne Geräusch einige Kleider um, in der Absicht, sich an's Fenster zu schleichen. Aber ehe sie dieß Vorhaben ausführen konnte, schwiegen die Stimmen draußen, und sie vernahm nur ein heftiges Ringen und Schlagen. Gleich darauf war alles stille, und nur ein tiefer Seufzer drang zu ihr herauf.

Von diesem letzten Unglückszeichen aufs höchste beängstigt, sprang Minna an's Fenster und versuchte es zu öffnen; denn der Streit hatte so nahe an der Mauer statt gefunden, daß sie nicht im Stande gewesen wäre, etwas davon zu sehen, ohne den Kopf zum Fenster hinauszustecken. Der eiserne Riegel war verrostet, und wollte nicht weichen, und die Eile, mit der sie ihn vorzuschieben versuchte, machte, wie es gewöhnlich zu gehen pflegt, das Geschäft noch schwieriger. Als es ihr endlich gelungen war, und sie sich fast mit halbem Körper zum Fenster hinausgebogen hatte, waren die, welche den Lärm versucht hatten, verschwunden; sie sah nur in dem hellen Mondschein einen

Schatten, und der, dem er gehört, mußte sich wahrscheinlich um eine Ecke gewendet haben, die ihn ihren Blicken entzog. Der Schatten bewegte sich nur langsam fort, und schien der eines Mannes zu seyn, welcher einen Andern auf seinen Schultern trug; ein Umstand, der Minna's Herzensangst auf's höchste steigerte. Das Fenster war nicht über acht Fuß vom Boden entfernt, und sie besann sich daher keinen Augenblick, hinabzuspringen und dem Gegenstande, der sie so in Schrecken gesetzt hatte, zu folgen.

Als sie indeß an die Ecke kam, von woher sich ihr der Schatten zeigte, sah sie nichts, was sie auf die Spur des Weges, den die Gestalten genommen hatten, führen konnte. und überzeugte sich nach flüchtiger Ueberlegung, daß jeder fernere Verfolgungsversuch ungewiß und fruchtlos zugleich seyn würde. Außer den Vorsprüngen und Vertiefungen des winklichten Hauses und seiner vielen Nebengebäude, außer den verschiedenen Kellern, Vorrathskammern, Ställen u. s. w. die ihr einsames Umherspähen vergeblich machen mußten, zog sich auch noch bis zu dem kleinen Hafen eine niedere Bergreihe hin, die im Grunde eine Fortsetzung der Felsenkette war, welche dem Hafen als Schutzwehr diente. In diesen Klippen gab es mannichfache Höhlen, Schluchten und Vertiefungen, in denen sich der Körper, dem der Schatten angehörte, leicht mit seiner unglücklichen Last verbergen konnte; denn daß sich etwas Unglückliches ereignet habe, schien ihr fast außer Zweifel.

Nach augenblicklicher Ueberlegung sah Minna, wie wir erwähnt haben, ein, daß jede weitere Verfolgung nutzlos sey. Ihr nächster Gedanke war, Alles im Hause zu wecken; aber was hatte sie mitzutheilen, und von wem? — Auf der andern Seite brauchte der Verwundete, der vielleicht gar tödtlich verwundet war, Beistand und Hülfe, und von diesem Gedanken ergriffen, wollte sie eben laut rufen, als sie Halcro's Stimme vernahm, der, wie es schien, von dem Hafen zurückkehrte, und auf seine Weise einige Verse aus einem nordischen Liede sang, welches ungefähr so lautete:

„Was dir nach meinem Tode blieb,
Vertheil' es, Mutter mein;
Dem Armen, dem Bedrückten gib
Das Weißbrod und den Wein.

Und meiner stolzen Rosse Zahl
Vertheile, Mutter mein,
Und meine Güter allzumal,
Und meiner Schlösser neun.

Doch nicht die Rache theile nun,
Und theil' nicht meine Schuld;
Den Körper laß im Grabe ruh'n,
Die Seel' in Gottes Huld."

Die seltsame Beziehung, welche diese Verse auf ihre gegenwärtige Lage hatten, erschien Minna als eine Warnung des Himmels. Wir sprechen von einem Lande, wo Aberglaube und Ahnungen herrschen, und werden daher von denen kaum verstanden werden, die vermöge ihrer beschränkten Phantasie kaum begreifen können, wie mächtig diese bei fortschreitender Bildung auf den menschlichen Geist einwirken. Eine zufälliger Weise aufgeschlagene Zeile von Virgil wurde im siebenzehnten Jahrhundert und an dem Hofe von England als eine Verkünderin künftiger Ereignisse betrachtet; man darf sich daher kaum wundern, daß ein Mädchen auf den entlegenen und rauhen shetländischen Inseln, Verse, welche zufällig einen auf ihre Lage anspielenden Sinn hatten, als Eingebung des Himmels ansah.

„Den Körper laß im Grabe ruhn,
Die Seel' in Gottes Huld;"

wiederholte sie, vor sich hin murmelnd: „Ich will schweigen, will meine Lippen verschließen." —

„Wer spricht da?" rief Claud Halcro, nicht ohne Bangigkeit; denn er hatte selbst durch seinen Aufenthalt in fremden Ländern seinen Aberglauben nicht ganz vertilgen können. Von Schreck und Angst ergriffen, war Minna anfänglich nicht im Stande, etwas zu erwiedern; und Halcro, der sein Auge fest auf die weiße Gestalt richtete, die er nur undeutlich sah — denn sie stand im Schatten des Hauses,

und der Morgen war trüb und nebligt, fing an, sie durch einen altnordischen Gesang zu beschwören, der ihm als gerade für diese Gelegenheit passend einfiel, und in der Ursprache etwas Wildes und Ueberirdisches hatte, das sich in nachfolgender Uebertragung nicht ganz wiedergeben läßt:

„Sanct Magnus, dem Tück' und Verrath nahm das Leben,
Sanct Ronald gebeut dir, dich fortzubegeben;
Bei der Messe Sanct Martins, der Macht von Marien,
Es droht dir das Schlimmste, wirst du nicht entfliehen.
Willst du Gutes, heilige dich,
Böses — verschlinge die Erde dich.
Bist du ein Luftbild, umwölke dich.
Bist du sterblich, begrabe dich.
Such' den Zauberkreis, als Fee,
Bist du Nixe, such' die See;
Doch warst du einst, gleich uns, auf der Erde
Kummersclave, voll Sünd' und Beschwerde
Ward dir Noth und Drangsal, finstrer Geist,
Ward auch dir das Loos, was uns Leben heißt —
Steig' hinab in's Grab; denn dein Sarg harrt auf dich,
Der Wurm, dein Gespiele, erwartet dich,
Fort, unstäter Geist, die Erde berge dich,
Nur des Erzengels Posaune erwecke dich! —
Hinweg, du Luftgebild! Vor diesem Zeichen
Des Kreuzes sollst du schnell von hinnen weichen."

„Ich bin es," flüsterte Minna mit einem so leisen Tone, daß er für die Antwort eines Geistes hätte gelten können.

„Du — Du?" rief Halcro, dessen Furcht sich plötzlich in das höchste Erstaunen verwandelte, „bei diesem schon erbleichenden Mondlicht — wer hätte denken sollen, Dich, meine holdselige Nacht, so in ihrem eigenen Elemente herumwandeln zu sehen? — Aber Du sahst sie gewiß, eben so gut als ich — nun, kühn genug war es von Dir, ihnen zu folgen!"

„Wen hätte ich gesehen? wem wäre ich gefolgt?" versetzte Minna, in der Hoffnung etwas über den Gegenstand, der sie beunruhigte, zu erfahren.

„Die Todtenlichter, die am Hafen tanzten," erwiederte Halcro; „glaube mir, sie bedeuteten nichts Gutes. Weißt Du nicht, wie es in dem alten Liede heißt:

„Zeigt sich voll Glanz
Der Lichtertanz —
Ob's Nacht oder Tag,
Hell — dunkel seyn mag,
Wohl mancher bleich und entseelt dann lag."

„Ich war schon auf dem halben Wege bis zum Hafen, allein sie waren verschwunden. Doch schien mir's, als ob ein Boot abstieß — vielleicht ein Fischerboot. Ich wollte, wir hätten erst gute Nachrichten von diesem Fischfange — Norne verließ uns voll Zorn, und jetzt diese Todtenlichter! — Gott steh' uns bei! Ich bin ein alter Mann, und kann nichts weiter thun, als wünschen, daß Alles gut abläuft. — Aber, wie, meine schöne Minna, Thränen in den Augen? Und, wie ich beim hellen Mondschein sehe, barfuß? Nun, bei St. Magnus! Gab's denn keine shetländische Wolle, weich genug, um zu Strümpfen für diese netten Füßchen zu dienen, die so blendend weiß im Mondenschein glänzen? — Aber Du schweigst," fuhr er mit ernsterem Tone fort, „bist Du etwa böse über mein Geschwätz? — Ei, schäme Dich, thörichtes Mädchen! Bedenke doch, daß ich alt genug bin, Dein Vater seyn zu können, und ich habe Dich stets wie mein Kind geliebt."

„Ich bin nicht böse," sagte Minna, indem sie sich selbst zum Reden zwang — „aber hörtet Ihr denn Nichts? Sie müssen Euch begegnet seyn."

„Sie, sie? von wem sprichst Du denn?" fragte Claud Halcro; „meinst Du etwa die Todtenlichter? Nein, die sind bei mir nicht vorübergekommen; aber fast muß ich vermuthen bei Dir, denn Du siehst ja bleich aus, wie der Tod. — Komm', Minna, komm'," fuhr er fort, indem er eine Seitenthür des Gebäudes öffnete, „solche Spaziergänge im Mondschein taugen besser für alte Poeten, als für junge Mädchen. — Und wie leicht Du gekleidet bist, Mädchen! Du solltest Dich mehr verwahren in einer shetländischen Nacht, die mehr Nässe, als Düfte spendet. — Geh' hinein, Mädchen; denn wie der ruhmgekrönte John sagt — oder nicht sagt — denn ich kann mich nicht genau auf seine

Verse besinnen — wie ich vielmehr in einem artigen Liede sagte, als meine Muse noch in ihrer Kindheit war:

„Ein sittsames Mädchen sollte sich nimmer
Erheben vor'm ersten Frührothschimmer;
Wohl ziemt's, daß die seidene Wimper sich schließt,
Bis der Sonnenstrahl die Rose geküßt.
Des Mädchens Fuß sollte nimmer ein Flecken,
Ihn sollte kein duftiger Thau bedecken,
Bis die Blumen sich öffnen auf allen Seiten,
Und sich für die Holde zum Teppich bereiten" —

„Warte einmal, wie geht's doch weiter? Laß sehen." —

Wenn der Geist des Recitirens sich auf Claud Halcro herabsenkte, so vergaß er Ort und Zeit, und er wäre im Stande gewesen, seine Begleiterin eine halbe Stunde lang in der Nachtluft zurückzuhalten, um ihr poetisch zu beweisen, warum sie eigentlich um diese Zeit im Bette liegen müßte. Allein sie unterbrach ihn, indem sie sich, gleichsam als sey sie nahe daran hinzufallen, zitternd an ihn hielt, und mit kaum hörbarer Stimme fragte: „Saht Ihr denn Niemand in dem Boote, das so eben in See stieß?"

„Ei, wie hätte ich denn irgend etwas unterscheiden können!" erwiederte Halcro; „in der Entfernung und bei dem Dämmerlichte konnte ich ja kaum erkennen, ob es ein Boot oder ein Raubfisch war."

„Aber es muß doch Jemand in dem Boote gewesen seyn," fuhr Minna fort, kaum selbst wissend, was sie sprach.

„Ohne Zweifel," antwortete der Poet; „Böte segeln nicht von selbst gegen den Wind. — Aber kommt, es ist Thorheit länger hier zu bleiben; darum — wie die Königin in einem alten, von dem trefflichen Will d'Avenant wieder auf die Bühne gebrachten Trauerspiele sagt: „zu Bett — zu Bett — zu Bett!"

Sie schieden und Minna kehrte ermüdet durch mehrere weitläufige Gänge in ihr Zimmer zurück, wo sie sich behutsam neben ihre noch immer schlummernde Schwester zur Ruhe legte. Ihre Seele ward von unendlicher Qual gefoltert. Daß sie Cleveland gehört hatte, davon war sie überzeugt; der Tenor des Gesanges ließ ihr in dieser Hinsicht keinen

Zweifel übrig. Wenn sie auch nicht eben so gewiß war, Mordaunt's Stimme im heftigen Streite mit ihrem Geliebten vernommen zu haben, so machte doch diese Vermuthung einen gewaltigen Eindruck auf ihre Seele. Das Aechzen, womit der Streit geendigt zu haben schien — die furchtbare Vorstellung, daß der Sieger den leblosen Körper des gefallenen Opfers fortgetragen habe — alles dies schien ihr ein Beweis, daß der Ausgang des Kampfes schrecklich gewesen seyn müsse. — Wer aber von den beiden Unglücklichen war gefallen? — Wer hatte den unheilbringenden und blutigen Sieg erfochten? Dies waren Fragen, auf welche die leise Stimme ihrer Ueberzeugung erwiederte: daß Cleveland nach seinem Charakter, Temperament und seiner Uebung zu schließen, höchst wahrscheinlich bei dem Kampfe am Leben geblieben sey. Sie fühlte sich durch diese Betrachtung unwillkührlich getröstet, und mochte sich dies gleichwohl nicht zugestehen, weil ihr einfiel, daß die Schuld ihres Geliebten diesen Trost schwäche, und Brenda's Glück dadurch vielleicht für immer gestört sey.

„Schuldlose, unglückliche Schwester!“ sprach sie zu sich selbst, „Du, die Du bei allen Deinen Vorzügen so anspruchlos, zehnfach besser bist als ich? Müßte ich nicht ewig die Qual fühlen, die nur aus meinem Busen in den Deinen überginge?“

Als diese schmerzlichen Gedanken ihre Seele durchkreuzten, drückte sie unwillkührlich ihre Schwester so fest an ihren Busen, daß Brenda mit einem tiefen Seufzer erwachte.

„Bist Du es, Schwester?“ fragte sie. — „Mir träumte, ich läge an einem der Denkmäler, wovon uns Claud Halcro erzählte, an dem das Bild des darunter Ruhenden in Stein ausgehauen war. Eine solche Marmorgestalt, träumte ich, lag neben mir, und plötzlich bekam sie Leben, und drückte mich an ihre kalte, feuchte Brust — und nun bist Du es, Minna, und wirklich so kalt! — Du bist krank, gute Schwester — um Gottes Willen, ich will gleich aufstehen

und Euphane Fea rufen. — Was fehlt Dir? Ist etwa Norne wieder hier gewesen?"

„Rufe Niemand her," entgegnete Minna, sie zurückhaltend; „mir fehlt nichts, wofür es ein Mittel gäbe — mich beunruhigt nichts, als die Ahnung eines schrecklichern Uebels, als selbst Norne je prophezeihen könnte. — Aber Gott wacht über uns Alle, liebe Brenda; ihn laß uns anflehen, daß er, der es allein vermag, das Böse zum Guten wende."

Vereint wiederholten sie nun ihr gewöhnliches Gebet um Kraft und Schutz von obenher, und suchten dann, nachdem sie es vollendet, wieder einzuschlummern, wobei keine anderen Worte, als: „Gott sey mit Dir!" aus ihrem Munde kamen, die sie während ihres Wachens gewissenhaft an den Himmel richteten, wenn sie gleich aus menschlicher Schwäche nicht eben so über ihre letzten Gedanken gebieten konnten. Brenda schlief zuerst ein, und auch Minna war endlich so glücklich einzuschlummern, indem sie die finstern Gebilde, die vor ihrer Seele rastlos aufstiegen, verbannte und bekämpfte.

Der Sturm, den Halcro erwartet hatte, begann mit Tagesanbruch sich zu erheben. Es war ein Unwetter, mit Wind und Regen vermischt, wie es in diesen Gegenden, selbst in der schönsten Jahreszeit, häufig einzutreten pflegt. Von dem Pfeifen des Windes und dem Plätschern des Regens an den Schindeldächern der Fischerhütten ward in denselben manches arme Weib aufgeweckt, das nun ihre Kinder zusammenrief, und ihnen gebot, ihre Händchen zu falten und ihr Gebet um Erhaltung des theuren Gatten und Vaters, der sich jetzt in der Gewalt der aufgeregten Elemente befand, mit dem ihrigen zu vereinen. Rund um das Herrschaftshaus von Burgh-Westra heulten die Schornsteine, die Fenster klirrten. Die Stützen und Balken an den obern Theilen des Gebäudes, fast sämmtlich Ueberreste gestrandeter Schiffe, seufzten und stöhnten, gleichsam als fürchteten sie, wieder eine Beute des Sturms zu werden. Aber Magnus Troil's Töchter schlummerten sanft und

ruhig fort, als habe sie Chantry's Hand aus Marmor geformt. Der Sturm war vorüber und die Sonnenstrahlen, welche die mit dem Winde forteilenden Wolken durchbrachen, schienen hell durch die Fensterladen, als Minna zuerst aus dem tiefen Schlaf, in den sie aus geistiger und körperlicher Anstrengung gesunken war, erwachte, und sich halb aufrichtend, die nächtlichen Ereignisse wieder in ihre Seele zurückrief, welche ihr nach der genossenen Ruhe wie nichtige Traumbilder vorkamen. Sie war ungewiß, ob nicht alles das, was sie, ehe sie von ihrem Lager aufstand, erlebt zu haben glaubte, blos ein Traumbild gewesen sey, das vielleicht durch Klänge und Töne von außen her veranlaßt worden war.

„Ich will sogleich Halcro aufsuchen," sagte sie zu sich selbst, „vielleicht weiß auch er etwas von dem seltsamen Geräusch, da er um jene Zeit ebenfalls umherwandelte."

Sie sprang vom Lager auf; doch hatte sie kaum den Boden berührt, als ihre Schwester ängstlich rief: „Um des Himmels Willen, Minna, was hast Du denn da an den Füßen?"

Minna blickte hin und sah mit einem Erstaunen, das an Angst gränzte, ihre beiden Füße, insbesondere aber den einen, dunkelroth gefärbt, so als hafte getrocknetes Blut daran.

Ohne Brenda eine Silbe zu erwiedern, flog sie an's Fenster, und sah mit verzweiflungsvollem Blick auf den darunter befindlichen Rasen hinab, weil sie dort nur, wie es ihr schien, ihre Füße mit Blut befleckt haben könne. Aber der Regen, der sowohl vom Himmel herab, als aus den Dachrinnen des Hauses dort niedergeströmt war, hatte jenen Zeugen der Schuld, wenn anders ein solcher da gewesen war, völlig hinweggespült. Alles war frisch und schön, und die mit Regentropfen bedeckten Grashalme glänzten wie Diamanten im Strahl der Morgensonne.

Als Minna mit ihren schönen schwarzen Augen, welche die Angst noch vergrößerte, auf das glänzende Grün hin-

abstarrte, hing Brenda sich an sie, und fragte sie dringend und angelegentlich, wo und wann sie sich so beschädigt habe.

„Ein Stückchen Glas durchschnitt meine Schuhe,“ versetzte Minna, welche die Nothwendigkeit einsah, eine Ausflucht zu suchen; „ich habe es kaum gefühlt.“

„Aber siehe nur einmal, wie es geblutet hat!“ fuhr ihre Schwester fort, „laß mich das Blut abwaschen; die Wunde könnte bedeutender seyn, als Du glaubst.“

Als sie sich deshalb ihr näherte, wies Minna, die keinen Ausweg sah, die Entdeckung, daß das an ihren Füßen klebende Blut nie in ihren eigenen Adern geflossen habe, zu verhindern, die freundlich dargebotene Dienstleistung schnell und heftig von sich zurück. Die arme Brenda, die sich bewußt war, ihrer Schwester keinen Anlaß zur Beleidigung gegeben zu haben, trat ein Paar Schritte zurück, und betrachtete Minna mit einem Blick, in dem mehr Staunen und gekränkte Liebe, als Unwille, ihre Dienste so zurückgewiesen zu sehen, lag, worin sich indeß doch auch ein natürliches Mißvergnügen mischte.

„Schwester,“ sagte sie, „haben wir uns nicht noch in der letzten Nacht versprochen, uns stets, was uns auch begegnen möchte, zu lieben?“

„Es kann sich vielerlei zwischen Nacht und Morgen begeben,“ entgegnete Minna — eine Antwort, die ihr mehr ihre Lage abnöthigte, als daß sie die freiwillige Dollmetscherin ihrer Gedanken gewesen wäre.

„Viel mag sich allerdings in einer so stürmischen Nacht ereignet haben,“ erwiederte Brenda; „sieh einmal, wie der Zaum um Euphane's Küchengarten umgeweht ist; unsere Liebe aber, Minna, soll weder Wind noch Regen, noch irgend sonst etwas zerstören.“

„Aber der Zufall kann es,“ versetzte Minna, „er könnte sie dennoch verwandeln in“ — —

Sie sprach die folgenden Worte so leise, daß sie ihrer Schwester unverständlich blieben, wobei sie zugleich das Blut von ihren Füßen wusch. Brenda, welche in einiger Entfernung fortwährend ihren Blick auf sie heftete, bemühte

sich vergebens, eine Saite zu berühren, die gegenseitiges Vertrauen und Freundlichkeit wieder wecken könnte.

„Du hattest Recht, Minna," sprach sie, „daß Du bei der Reinigung einer so kleinen Wunde meinen Beistand zurückwiesest — von hier, wo ich stehe, sieht man sie kaum."

„Die gefährlichsten Wunden sind die, welche man von außen nicht bemerken kann," erwiederte Minna; „bist Du gewiß, die Meine überhaupt zu sehen?"

„Ja wohl," entgegnete Brenda, indem sie ihre Antwort so stellte, wie sie ihrer Meinung nach ihrer Schwester am besten gefallen müßte; „dort scheint mir eine kleine Verletzung zu seyn; aber nun ziehst Du den Strumpf darüber, und ich sehe nichts mehr."

„Du siehst freilich nichts," rief Minna in etwas wildem Ton, „aber es wird schon die Zeit kommen, wo Du alles sehen und wissen wirst."

Mit diesen Worten vollendete sie schnell ihren Anzug und eilte ihrer Schwester voran in das Frühstückzimmer, wo sie ihren Platz unter den Gästen einnahm; allein ihr bleiches, verstörtes Gesicht, ihre schwankende Stimme und ihr erschüttertes Wesen zog die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft auf sich, und versetzte ihren Vater, Magnus Troil, in die höchste Angst. Sehr verschieden waren die Vermuthungen der Gäste über Minna's Unwohlseyn, das mehr geistiger als körperlicher Art zu seyn schien. Einige meinten, es habe sie ein unheilbringender Blick getroffen, und murmelten etwas von Norne von Fitful-Head. Andere sprachen von der Abreise des Kapitän Cleveland, und flüsterten sich einander zu: „es sey doch eine Schande für ein junges Mädchen, sich an so einen Landstreicher zu hängen, von dem Niemand etwas Rechtes wisse." Diese verächtliche Bemerkung hinsichtlich Cleveland's äußerte insbesondere Miß Yellowley, als sie eben den schönen Mantel — wie sie ihn selbst nannte, den ihr der Kapitän geschenkt hatte, um ihren welken Hals schlagen wollte. Die alte Lady Glowrourum hatte so ihre eigene Gedanken, welche sie ihrer Freundin, der Miß Yellowley in's geheim mittheilte, wobei

sie Gott dankte, daß ihre Verwandtschaft mit der Familie auf Burgh-Westra von der Mutter der Mädchen herstamme, die, wie sie selbst, eine ehrliche Schottländerin gewesen sey.

„Diese Troils, Miß Yellowley," sprach sie, „so hoch sie auch die Nase tragen, sollen doch, wie Leute, die es wissen können, nicht ganz richtig im Kopfe seyn; diese Norne, wie sie sie nennen — denn es soll nicht ihr rechter Name seyn — ist öfters nicht recht bei Sinnen — und die die Ursache wissen — meinen, Magnus Troil sey dabei auf die eine oder die andere Art mit im Spiele gewesen; denn er leidets nicht, daß man ihr auch nur ein böses Wörtchen nachsagt. Ich war damals in Schottland, sonst wüßte ich den wahren Grund so gut als jeder Andere. Auf jeden Fall liegt aber so etwas Wildes in ihrem Blute. Ihr wißt ja wohl, verrückte Leute lassen sich nicht gerne widersprechen, und Magnus kanns eben so wenig als irgend ein Mensch in Shetland vertragen. Aber man soll mirs nicht nachsagen, daß ich Böses von einem Haus redete, mit dem ich so nahe verwandt bin. Denkt aber daran, Frau, was ich Euch gesagt habe, daß wir nur von den Sinclairs und nicht von den Troils her verwandt sind, und die Sinclairs sind weit und breit als kluge Leute bekannt, Frau! — Aber da geht ja wahrlich schon der Abschiedsbecher herum."

„Was das übermüthige Weib nur mit ihrem ewigen „Frau und Frau" will!" sagte Miß Yellowley zu ihrem Bruder, als sich Lady Glourourum eben umgewandt hatte. „Ist doch das Blut der Einkscale eben so edel als das der Glourourum!"

Unterdessen nahmen die Gäste Abschied, kaum bemerkt von Magnus, den Minna's Unwohlseyn so sehr beschäftigte, daß er sie ganz gegen seine gastfreien Sitten ohne Gruß entließ. Und so schloß denn das heilige Johannisfest, das man um diese Zeit auf Burgh-Westra zu feiern pflegte, mit Angst und Unpäßlichkeit, und diente so als eine neue Bestätigung der warnenden Worte des Kaisers von Aethiopien: wie wenig der Mensch auf die Tage, wo er froh seyn wolle, mit Zuversicht rechnen könne.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

„Denn dieses finstere Uebel, das sie quält,
Hat keineswegs aus Gründen der Natur
Sich ihre Brust zum Wohnsitz auserwählt;
Es zeigt von eines Hexenzaubers Spur,
Ein böser Geist schafft diese Qualen nur.“
Spensers Feenkönigin. III. Buch. III. Gesang.

Der Zeitraum, in welchem Mordaunt Mertoun bei seiner Abreise versprochen hatte, nach dem Wohnsitz seines Vaters zurückzukehren, war schon seit einigen Tagen verflossen, und noch immer hörte man nichts von ihm. Ein solcher Verzug würde zu jeder anderen Zeit nur wenig aufgefallen seyn und durchaus keine Besorgniß erregt haben, denn die alte Swertha, deren Geschäft die Besorgung des kleinen Haushalts war, und die dabei so ihre eigenen Betrachtungen anzustellen pflegte, würde den Schluß gezogen haben, daß er bei irgend einer Lustparthie länger als die übrigen Gäste verweilt habe. Allein sie wußte, daß Mordaunt seit kurzem nicht mehr bei Magnus Troil in Gunst stehe; wußte, daß er sich vorgenommen hatte, nur kurze Zeit auf Burgh-Westra zu bleiben, und zwar in Betreff des Gesundheitszustandes seines Vaters, um den er, trotz der wenigen Aufmunterung, die seiner kindlichen Liebe ward, doch stets sehr besorgt war. Swertha wußte dies alles, und es ward ihr ängstlich dabei zu Muthe. Sie erspähte die Blicke ihres Herrn, des älteren Mertoun; allein bei seinem finsteren kalten Ernste erlaubte sein Gesicht eben so wenig, wie die Oberfläche des See's um Mitternacht, in seine Tiefe zu schauen. Seine Studien, seine einsamen Mahlzeiten und seine Spaziergänge an abgelegenen Orten folgten in ununterbrochenem Kreislaufe auf einander, und schienen auch nicht durch den kleinsten Gedanken an Mordaunts Abwesenheit gestört zu werden.

Endlich drangen von verschiedenen Orten Berichte in Swertha's Ohren, bei denen sie ihre Angst nicht länger verbergen konnte, und sich daher entschloß, auf die Gefahr

hin, ihren Herrn zum heftigen Zorn zu reizen, oder ihre Stelle in seinem Hause einzubüßen, ihn mit Gewalt auf die Besorgnisse, welche ihre Seele bekümmerten, aufmerksam zu machen. Mordaunts gutmüthiges und freundliches Wesen mußte in der That keinen geringen Eindruck auf das erstorbene und eigennützige Herz der Alten gemacht haben, da sie sich zu diesem höchst bedenklichen Schritte entschloß, von dem ihr Freund, der Gemeindevorsteher, sie vergebens zurückzuhalten suchte. Ueberzeugt indeß, daß das Mißlingen ihres Unternehmens, wie der Verlust von Trinculo's Flasche im Sumpf, nicht nur von Schimpf und Schande, sondern auch von bedeutendem Nachtheil begleitet seyn würde, nahm sie sich vor, bei ihrem Wagstück so vorsichtig und behutsam zu Werke zu gehen, als es nur die Umstände erlaubten.

Wir haben schon früher eine Sonderbarkeit dieses, wenigstens seit seinem Aufenthalte in dem völlig einsamen Jarlshof, durchaus verschlossenen und ungeselligen Wesens erwähnt, welche darin bestand, daß Mertoun durchaus nicht leiden konnte, wenn ihn Jemand, außer in den dringendsten und nothwendigsten Fällen, anredete. Swertha sah daher ein, daß, um das Gespräch günstig zu eröffnen, welches sie mit ihrem Herrn zu halten wünschte, sie es so veranstalten müsse, daß er es selbst anfinge.

Um dies Vorhaben zu erreichen, legte sie eines Tages, als sie den Tisch für Herrn Mertouns einfaches und einsames Mahl deckte, zwei Couverts statt eines hin, und traf alle übrigen Vorbereitungen so, als ob er einen Gast oder Theilnehmer bei seinem Mahle zu erwarten habe.

Diese List gelang, denn kaum sah Mertoun, als er aus seinem Arbeitszimmer trat, den für zwei Personen gedeckten Tisch, als er auch sogleich Swertha, welche auf den Erfolg ihrer List, wie der Fischer auf die Wirkung der Lockspeise, wartete und im Zimmer auf und niederlief, fragte, ob Mordaunt von Burgh-Westra zurückgekehrt sey?

Diese Frage war das Stichwort in Swertha's Rolle, und sie erwiederte in einem Tone, worin theils wirkliche,

theils eingebildete Angst lag: „Ach nein, der hat nicht an unsere Thüre geklopft, aber die beste Neuigkeit wärs doch, wenn der junge Herr Mordaunt, das liebe gute Kind, zurückgekehrt wäre!“

„Wenn er aber nicht da ist, was legst Du, thörichtes Geschöpf, denn ein Gedeck für ihn hin?“ sagte Mertoun in einem Tone, der, wie es schien, jedem ferneren Geschwätz der Alten ein Ende machen sollte. Allein sie entgegnete unerschrocken: „es sey allerdings anderer Leute Sache, sich um Herrn Mordaunt zu bekümmern. Sie ihrerseits könne nichts weiter für ihn thun, als Stuhl und Teller für ihn bereit halten, wenn er anlangen sollte; aber das gute Kind, meinte sie, bliebe doch gar zu lange aus, und wenn sie frei sprechen dürfe, so müsse sie gestehen, daß sie nicht geringe Furcht habe, ob er auch überhaupt zurückkehren würde.“

„Furcht — Deine Furcht!“ rief Mertoun, und sein Auge flammte, wie es immer der Fall war, wenn er seinen ausbrechenden Zorn nicht bezähmen konnte. „Und mit mir sprichst Du von Deiner albernen Furcht — mit mir, der ich weiß, daß alles, was an Deinem Geschlecht nicht Wankelmuth, Thorheit, Selbsttäuschung und Eigensinn ist, nur aus einem Gemisch von alberner Furcht und Aberwitz besteht. — Was geht mich Deine Furcht an, Du alte Hexe!“

Es ist ein bewundernswerther Zug des weiblichen Herzens, daß, wo es etwas von einem Bruch der Gesetze natürlicher Liebe merkt, sogleich das ganze Geschlecht unter Waffen tritt. Wenn in der Straße ein Auflauf entsteht, er rühre von Eltern her, die ihr Kind mißhandeln, oder umgekehrt — von einem Streit zwischen den Eheleuten kann hier nicht die Rede seyn, weil sich das Interesse dabei auf Rechnung der Sympathie schreiben läßt — so werden alle Weiber aus der ganzen Umgegend sich des leidenden Theils thätig und entschieden annehmen.

Auch in Swertha lebte trotz ihres Geizes und ihrer Habsucht dies Gefühl, das ihrem Geschlechte so viel Ehre macht, und sie fühlte sich in diesem Augenblick so lebhaft davon ergriffen, daß sie ihrem Gebieter über seine harther-

zige Gleichgültigkeit mit einer Kühnheit Vorwürfe machte, über die sie sich selbst wunderte.

„Allerdings," meinte sie, „wäre sie es nicht, die um ihren jungen Herrn so besorgt seyn sollte, obgleich er, wie sie wohl sagen könne, so ganz das Seekälbchen ihres Herzens sey, allein jeder andere Vater, nur der gestrenge Herr nicht, würde Erkundigungen über den armen Jungen eingezogen haben, der nun schon seit acht Tagen Burgh-Westra verlassen habe, ohne daß irgend Jemand wisse, was aus ihm geworden sey. Es gäbe wahrlich kein Kind in der ganzen Gegend, das nicht nach ihm verlange; denn er habe ihnen allen mit seinem Messer so niedliche Bötchen geschnitzt. Und sollte ihm ein Unglück zugestoßen seyn, so würde im ganzen Kirchspiel kein Auge trocken bleiben — das des gestrengen Herrn etwa ausgenommen."

Mertoun fühlte sich getroffen und durch die Kühnheit seiner Haushälterin augenblicklich zum Schweigen gebracht; bei ihrer letzten Bemerkung gebot er ihr Ruhe, und zwar mit so furchtbarer Stimme und einem so schreckeneinflößenden Blick, als er nur durch sein dunkles Auge und seine finsteren Gesichtszüge auszudrücken vermochte. Allein Swertha, welche, wie sie späterhin dem Gemeindevorsteher versicherte, während dieser ganzen Scene auf wunderbare Weise ihre völlige Standhaftigkeit behielt, ließ sich durch die befehlende Stimme und durch den wilden Blick ihres Gebieters nicht abschrecken, in dem früheren Tone fortzufahren.

„Der gestrenge Herr," sagte sie, „habe viel Aufhebens darüber gemacht, daß ein Paar armselige Kisten und Kasten, die Niemand etwas hätten nutzen können, von den armen Leuten im Dorf am Strande wären aufgefangen worden: und nun kümmere er sich auch nicht im mindesten um den besten jungen Herrn, den es auf der ganzen Insel gäbe, und keine Seele frage darnach, was ihm wohl zugestoßen sey."

„Was kann ihm denn anders begegnet seyn als Gutes, Du alte Thörin!" erwiederte Mertoun, „insofern anders

die Thorheiten, wodurch er seine Zeit verschwendet, etwas Gutes sind."

Er sprach dies in einem mehr verächtlichen, als zornigen Tone, und Swertha, die jetzt in den Geist des Gesprächs eingedrungen war, schien um so mehr entschlossen, den Faden desselben nicht in dem Augenblicke fallen zu lassen, wo die Hitze ihres Gegners sich legte.

„Ja, ja, ich bin eine alte Thörin," sagte sie; „aber wenn nun etwa Herr Mordaunt in den Roost gerathen wäre, da mehr als ein Boot bei dem Sturm vor mehreren Tagen, der, so kurz er auch war, stark genug brauste, untergegangen ist — oder wenn er auf seinem Heimwege in einem der Landseen ertrunken, oder auf irgend einer Klippe ausgeglitten wäre — als einen Waghals kennt man ihn überall auf den Inseln — wer war denn die alte Thörin? — Gott mag," fuhr sie mit feierlichem Tone fort, „das arme mutterlose Kind beschützen; denn wenn es eine Mutter hätte, so würde man seinetwegen schon früher als jetzt Nachforschungen angestellt haben."

Diese letzten Worte ergriffen Mertoun gewaltig. Seine Lippen bebten, Todtenblässe überzog sein Angesicht, und murmelnd gebot er Swertha, in sein Arbeitszimmer zu gehen — welches sie sonst fast nie betreten durfte — und ihm eine von den Flaschen zu holen, welche sie dort finden würde.

„Hm!" sagte Swertha zu sich selbst, als sie dem erhaltenen Auftrage gemäß forteilte, „der Herr weiß doch eine Trostquelle zu finden, womit er sein Wasser gelegentlich verbessern kann."

In dem Arbeitszimmer stand wirklich eine Kiste mit Flaschen, wie man sie gewöhnlich zur Aufbewahrung von geistigen Getränken zu gebrauchen pflegt; aber der Staub und die Spinnengewebe, welche sie bedeckten, zeigten, daß sie in vielen Jahren nicht berührt worden waren. Nicht ohne Mühe zog Swertha mit Hülfe einer Gabel — denn Korkzieher gab es damals auf Jarlshof nicht — den Stöpsel aus einer der Flaschen, und nachdem sie sich durch den Geruch, und um ihrer Sache ganz gewiß zu seyn, durch

einen mäßigen Schluck überzeugt hatte, daß sie heilsames Barbadoes-Wasser enthalte, brachte sie es ihrem Herrn, der noch immer mit einer Ohnmacht zu kämpfen schien. Sie goß nun ein wenig davon in das erste beste Glas, das sie verwischte, weil sie sehr klug voraus sah, daß auf Jemand, der nicht an starke geistige Getränke gewöhnt sey, schon eine kleine Portion große Wirkung haben würde. Aber der ungeduldige Patient gab ihr ein Zeichen, das Glas, welches mehr als ein Drittel von einer halben Flasche enthalten mochte, bis an den Rand zu füllen, und stürzte es dann ohne weiteres hinunter.

„Nun, Gott und alle Heilige mögen uns beistehen!“ sagte Swertha für sich, „nun wird er betrunken und toll zugleich — wer soll ihn denn im Zaum halten?“

Doch Mertouns Athem und Gesichtsfarbe kehrten wieder, ohne daß sich irgend ein Symptom von Trunkenheit an ihm zeigte, und Swertha versicherte späterhin, daß, obgleich sie stets viel auf einen Schluck Branntwein gehalten habe, ihr doch noch keiner vorgekommen sey, der ein ähnliches Wunder bewirkt habe. Er spräche, meinte sie, vernünftiger als es bei ihm der Fall gewesen sey, seit sie sich in seinen Diensten befände. „Swertha,“ sagte er, „diesmal hast Du Recht und ich habe Unrecht. — Gehe hinab zu dem Gemeindevorsteher, und zwar auf der Stelle, und sage ihm, er solle augenblicklich herauf kommen, weil ich mit ihm was zu sprechen hätte. Er soll mir genauen Bericht abstatten, wie viel Böte und Mannschaft er aufbringen kann; sie sollen alle auf Nachforschung ausziehen und reichlich dafür belohnt werden.“

Von dem Sporn angetrieben, der, wie das Sprichwort sagt, alte Weiber gewöhnlich in den Trab bringt, eilte Swertha so schnell als es bei ihren sechzig Jahren möglich war, ins Dörfchen hinab, sich freuend, daß ihre theilnehmenden Gefühle nun auch belohnt würden, indem sie eine aller Wahrscheinlichkeit nach höchst ergiebige Nachsuchung veranlaßten, deren Vortheile auch ihr zu gut kamen. Auf ihrem Wege rief sie, noch lange vorher, ehe sie ge-

hört werden konnte, mit lauter Stimme die Namen von Neil Ronaldson, Sweyn Erickson und die der übrigen Freunde und Verbündeten aus, auf die Ihre Sendung Bezug hatte. Die Wahrheit zu sagen, hätte doch der alten Dame, so innigen Antheil sie auch wirklich an Mordaunt Mertoun nahm, und so bekümmert sie auch über sein Ausbleiben war, doch nichts Ungelegeneres kommen können, als wenn er jetzt plötzlich frisch und munter vor ihr gestanden und durch sein Erscheinen alle jenen Nachforschungen, die seinetwegen angestellt werden sollten, überflüssig gemacht hätte.

Swertha richtete ihr Geschäft in dem Dörfchen eilig aus, und nachdem sie über ihren Antheil an dem Gewinn mit den Senatoren des Oertchens übereingekommen war, begab sie sich schnell wieder nach dem Herrschaftshause zurück, in Begleitung von Neil Ronaldson, den sie unterwegs so gut als möglich mit den Sonderbarkeiten ihres Herrn bekannt machte.

„Vor allen Dingen," sagte sie unter anderen, „laßt ihn nie auf eine Antwort warten; sprecht recht laut und vernehmlich, so als wenn Ihr ein Boot anriefet, denn zweimal mag er nicht über eine Sache sprechen; und wenn er nach der Entfernung fragt, so könnt Ihr immerhin aus einer halben Stunde eine ganze machen, denn er weiß nichts von dem Grund und Boden, auf dem er wohnt; und spricht er von Zahlung, so könnt Ihr immer Thaler statt Schillinge fordern, denn er achtet das Geld nicht mehr als Kieselsteine."

So belehrt ward Neil Ronaldson vor Mertoun geführt, allein er sah mit nicht geringer Bestürzung ein, daß das vorgeschlagene Betrugsystem gänzlich unausführbar war. Als er es versuchte, denselben in der Forderung für die Böte und Leute (denn die Nachforschung sollte zur See und zu Lande geschehen) zu übertheuern, unterbrach ihn Mertoun plötzlich und zeigte nicht nur die vollkommenste Kenntniß der ganzen umliegenden Gegend, sondern sprach auch von den Entfernungen, den Strömen, kurz von allem, was auf die

Schifffahrt dieser Inseln Bezug hatte, mit einer Sachkunde, die um so mehr in Erstaunen setzte, als man bisher geglaubt hatte, er sey völlig unwissend in diesen Dingen. Der Gemeindevorsteher zitterte daher, als von der Belohnung die Rede war, welche ihnen für ihre Nachforschung werden sollte; denn es war jetzt mehr als wahrscheinlich, daß Mertoun auch hierin völlig bewandert seyn, und recht gut wissen würde, wie viel sie dafür verlangen könnnen; auch fiel es Neil Ronaldson ein, wie er schon vor längerer Zeit, bald nach seiner Ankunft in Jarlshof Swertha und Sweyn Erickson fortgejagt habe. Als er so zögernd dastand und nicht gerne zu viel, aber auch nicht zu wenig fordern wollte, machte Mertoun plötzlich seinen Bedenklichkeiten ein Ende, indem er ihm und seinen Leuten eine größere Belohnung, als er zu fordern gewagt haben würde, versprach, und obendrein eine Prämie aussetzte, wenn sie mit der freudigen Nachricht, daß sein Sohn wohl und gesund sey, zurückkehren würden.

Nachdem nun dies Hauptgeschäft abgemacht war, begann Neil Ronaldson, als ein gewissenhafter Mann, sehr ernstlich über die Orte nachzudenken, wo man Nachsuchungen wegen des jungen Mannes anstellen könnte, und nachdem er es pflichtmäßig übernommen hatte, in allen Häusern der angeseheneren Inselbewohner Erkundigungen einzuziehen, fügte er hinzu: wenn es der gnädige Herr nicht übel nähme, so möchte er ihn wohl daran erinnern, daß eine gewisse Person — wenn anders Jemand muthig genug sey, sie zu befragen, und sie zur Antwort geneigt wäre — wohl die beste Auskunft über Herrn Mordaunt Mertoun geben könne. — „Ihr wißt schon, wen ich meine, Swertha, sie, die noch heute früh unten am Hafen war.“ So schloß er, indem er sich mit einem geheimnißvollen Blick zu der Haushälterin wandte, die auf seine Frage durch ein bedeutendes Kopfnicken antwortete.

„Wen meint Ihr?“ fragte Mertoun, „sprecht frei heraus, von wem Ihr redet.“

„Er meint Norne von Fitful-Head,“ erwiederte Swer-

tha; „sie ist heute früh nach der St. Ringanskirche gegangen, und zwar in ihren eigenen Geschäften, wie sie sagte."

„Was kann denn dies Weib von meinem Sohne wissen!" versetzte Mertoun, „sie ist eine Wahnsinnige, glaube ich, oder eine herumziehende Betrügerin."

„Wenn sie umherwandert," entgegnete Swertha, „so geschieht das nicht, weil sie keine Heimath hat; es ist ja allgemein bekannt, daß sie Hab und Gut reichlich besitzt, auch würde Herr Magnus Troil es ihr an nichts fehlen lassen."

„Aber was geht denn das Alles meinen Sohn an?" fragte Mertoun ungeduldig.

„Weiß ich doch," erwiederte Swertha, „daß sie gleich beim ersten Male, als sie ihn sah, viel auf Herrn Mordaunt Mertoun hielt, und daß sie ihm manche schöne Dinge geschenkt, der goldenen Kette nicht zu gedenken, die er um seinen Hals trägt — die Leute sagen, sie sey aus Zaubergold verfertigt. Darauf verstehe ich mich nun nicht, aber Bryce Schneckenfuß, der Hausirer, meint, sie sey an hundert Pfund Englisch werth, und das ist doch, mein Seel', keine taube Nuß."

„Geht, Ronaldson," sagte Mertoun, „oder sendet Jemand aus, dies Weib aufzusuchen, falls Ihr anders glaubt, daß wir durch sie etwas über das Schicksal meines Sohnes erfahren können."

„Sie weiß alles, was auf den Inseln vorgeht," erwiederte Ronaldson, „früher und besser als irgend Jemand anders, das ist wahr und gewiß. Aber in die Kirche zu gehen, oder sie auf dem Kirchhof aufzusuchen, dazu ließe sich in ganz Shetland keine Seele, weder aus Noth noch durch Geld bewegen, und das ist eben so wahr als das andere."

„Furchtsame, abergläubische Thoren!" rief Mertoun. „Gib mir meinen Mantel, Swertha. — Dies Weib war auf Burgh-Westra — ist verwandt mit der Troil'schen Familie, und kann mir daher vielleicht etwas über Mordaunts Ausbleiben mittheilen. — Ich will sie aufsuchen — in der Kreuzkirche also ist sie, sagt Ihr?"

„In der Kreuzkirche nicht," sagte Swertha, „in der alten St. Ringans-Kirche; das ist ein verdächtiger Ort, wo es nicht geheuer ist, und wenn der gnädige Herr mir folgen wollte, so wäre es wohl rathsam hier zu bleiben, und sie nicht an einem Orte zu stören, wo sie, nach Allem, was man davon weiß, mehr mit den Todten, als mit den Lebenden zu schaffen hat. Sie und ihresgleichen mögen nicht, daß andere Leute zuschauen, wenn sie, Gott sey bei uns! so ihre eigenen Dinge vornehmen."

Mertoun gab keine Antwort, sondern schlug seinen Mantel um; denn der Tag war neblicht und dann und wann stürzten Regenschauer herab. Das Herrschaftshaus von Jarlshof verlassend, schlug er mit ungewöhnlich schnellem Schritte den Weg nach der verfallenen Kirche ein, welche, wie ihm genau bekannt war, drei oder vier Meilen von seiner Wohnung entfernt lag.

Der Gemeindevorsteher und Swertha blickten ihm schweigend nach, bis er schon so weit war, daß ihn ihr Ruf nicht mehr erreichen konnte; dann sahen sie sich ernsthaft einander an, und ihre weisen Häupter bedenklich schüttelnd, gaben sie in Einem Augenblicke ihren Gefühlen Raum.

„Narren sind immer gleich bei der Hand," rief Swertha, und der Gemeindevorsteher fügte hinzu: „Der entgeht seinem Schicksal nicht. Was uns einmal bestimmt ist, dem enteilen wir nimmer. Ich habe Leute gekannt, die solche dem Tode geweihte Menschen aufhalten wollten. Ihr wißt ja wohl die Geschichte von Helene Emberson von Camsey, wie sie alle Löcher und Fenster im ganzen Hause verstopfte, damit ihr guter Mann das Tageslicht nicht sehen, und nicht auf den Fischfang ausziehen möchte; denn sie fürchtete schlimmes Wetter; und wie das Boot, in dem er segeln wollte, in dem Roost unterging, und wie sie fröhlich zurückkehrte, ihren guten Mann frisch und gesund anzutreffen hoffte, und ihn in seiner eigenen Thrantonne ertrunken fand, und wie" —

Er wollte noch weiter sprechen, allein Swertha erin-

nerte ihn, nach dem Hafen zu gehen und die Böte zu besorgen. „Einmal," sagte sie, „halte ich viel auf den jungen Herrn, und dann ist's mir auch bange, daß er auf eigene Hand zurückkehren möchte, eh' Ihr noch in See wäret; der Herr ist aber, wie ich Euch schon mehrmals gesagt habe, nur durch Güte zu leiten. Erfüllt Ihr seinen Befehl nicht und stecht nicht in See, so kriegt Ihr nimmermehr einen Bodle * an Bootsmiethe von ihm."

„Gut, gut," sagte der Gemeindevorsteher, „wir wollen so schnell, als irgend möglich, hinaus. Zum Glück liegen auch Clawson's und Peter Grot's Böte im Hafen; sie sind nicht auf den Fischfang ausgezogen, denn als sie heut früh an Bord wollten, sprang ein Kaninchen quer über ihren Weg, und da kehrten sie, als kluge Leute, sogleich wieder um, weil sie wohl einsahen, daß sie zu anderem Tagewerk berufen werden würden. Man muß sich wundern, Swertha, wie es der wirklich verständigen Leute jetzt nur noch so wenige auf der Insel gibt. — Da ist unser Udaller — der scheint ganz verständig, wenn er nüchtern ist; aber er segelt zu viel mit seinem muntern Seemann und mit seiner Schaluppe herum, und nun heißt es: seine Tochter, Miß Minna, sey auch nicht recht bei Troste. — Auch Norne, wenn sie gleich viel mehr als andere Leute weiß, kann man doch nicht eine kluge Frau nennen. Unserem Herrn hier, Herr Mertoun, ist nun vollends der Verstand in den Bugspriet gesprungen — sein Sohn ist ein Tollkopf, und so kenn' ich denn wenig Leute hier zu Lande, die man, mich ausgenommen, und etwa auch Euch, Swertha, in einer oder der andern Hinsicht nicht für Narren halten könnte."

„Das mag seyn, Ronaldson," entgegnete Swertha; „wenn Ihr aber nicht schnell macht, daß Ihr an's Ufer kommt, so werdet Ihr die Fluth versäumen, und wer würde denn — wie ich noch vor Kurzem den Herrn fragte — wer würde denn der Narr seyn?" —

* Eine schottische Münze, die ungefähr ein Achtel eines englischen Pfundes an Werth ist.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

„Ich liebe diese alten Ueberreste;
Denn jede Stelle, die der Fuß betritt,
Erinnert an ein würdiges Ereigniß.
Unstreitig ruht in diesem offnen Raum —
Nun jedem Wind und Wetter bloßgestellt —
Wohl mancher, der die Kirch' einst reich beschenkte,
Still hoffend, daß sie über sein Gebein
Sich bis zum jüngsten Tage wölben werde. —
Doch alles ist vergänglich — Kirchen, Städte
Trifft gleiches Leiden, wie den Sterblichen,
Und sie vergehn und schwinden einst, wie er."
Aus der Herzogin von Malfy.

Die Kirche von St. Ninian war zu ihrer Zeit sehr berühmt, denn das mächtige System des Aberglaubens, welches seine Wurzeln über ganz Europa ausbreitete, war auch bis zu dieser entfernten Inselgruppe gedrungen, und Shetland hatte in den katholischen Zeiten seine Heiligen und seine Reliquienkästchen, denen, so wenig sie anderswo bekannt waren, dennoch die einfachen Bewohner Thule's huldigten. Ihre Ehrfurcht hinsichtlich der Kirche von St. Ninian oder St. Ringan, wie sie der gemeine Mann nannte, welche dicht am Meeresufer lag, und von vielen Punkten aus den Böten als Kennzeichen diente, war von ganz besonderer Art, und hing so sehr mit Aberglauben und Leichtgläubigkeit zusammen, daß die reformirte Geistlichkeit für rathsam befunden hatte, durch einen Spruch des Kirchenkollegiums allen Gottesdienst innerhalb ihrer Mauern zu untersagen, weil er nur dazu diene, den bei diesen einfachen Inselbewohnern tief eingewurzelten Glauben an die Mysterien der römisch-katholischen Kirche zu befestigen.

Nachdem daher die Kirche zu St. Ninian als ein Ort des Götzendienstes und demzufolge als eine entheiligte Stätte erklärt worden war, wurde der öffentliche Gottesdienst nach einer andern Kirche verlegt, und nachdem man das Bleidach nebst seinen Balken von dem kleinen altgothischen Gebäude abgenommen hatte, blieb das Uebrige den Elementen als Spiel überlassen. Die Wuth der zügellosen

Winde, welche über eine lange, mit losem Sande bedeckte Strecke hinbrausten — denn die Gegend war hier der um Jarlshof herum durchaus ähnlich — zerstörte gar bald das Kirchenschiff und die Gänge innerhalb der Ruine, und häufte an der Nordwestseite, die den Stürmen am meisten ausgesetzt war, Wälle von Treibsand auf, welche die Mauer bis über die Hälfte bedeckten, und über die das Giebelende des Gebäudes mit dem kleinen Glockenstuhl nackt und kahl hervorragte.

Indeß hatte sich die Kirche von St. Ninian, so verwüstet sie auch seyn mochte, doch noch gewissermaßen in der Ehrfurcht erhalten, die man ihr in frühern Zeiten zollte. Die rohen und unwissenden Fischer von Dunroßneß unterließen es noch immer nicht, eine Handlung zu beobachten, deren Ursprung ihnen beinahe unbekannt war, und von der die protestantische Geistlichkeit sie vergeblich zurückzuhalten suchte. — Sobald nämlich ihren Böten große Gefahr drohte, gelobten sie St. Ringan eine Gabe zu bringen, und verfehlten, wenn die Gefahr vorüber wer, nicht, ihr Gelübde zu lösen, und einzeln und insgeheim nach der alten Kirche zu wandern; sie zogen am Eingange des Kirchhofs Schuhe und Strümpfe aus, und wandelten dreimal um die Ruine, wobei sie Acht hatten, daß es im Lauf der Sonne geschah. Waren sie zum dritten Male herumgegangen, so ließ der, welcher ein Gelübde gethan hatte, seine Gabe — gewöhnlich eine kleine Silbermünze — durch den Schutt eines zertrümmerten Fensters in einen Seitenflügel der Ruine fallen, und zog sich dann zurück, wobei er, so lang' er noch auf dem Gebiet des einst geheiligten Bodens sich befand, sich umzublicken hütete, denn das Skelett des Heiligen fange, wie man glaubte, die Gabe in seiner Knochenhand auf, und sein grauser Todtenkopf blicke dem Geber aus dem Fenster nach.

Dieser Ort ward in der That für schwache Seelen dadurch noch schauerlicher, daß die Stürme und Wirbelwinde, welche an der einen Seite die Ruine mit Sand zu überschutten drohten, und wirklich schon Haufen davon bis hoch

an die Mauer aufgethürmt hatten, dem Anscheine nach die Gräber derer, die man zur langen Ruhe an der Südostseite eingesenkt hatte, wieder aufwühlen wollten; denn nach einem ungewöhnlich heftigen Orkan pflegten nicht blos die Särge, sondern selbst die Körper der Begrabenen dem Auge der Lebenden einen schauerlichen Anblick darzubieten.

Zu diesem verwüsteten Andachtsort lenkte jetzt der ältere Mertoun seine Schritte, obgleich nicht in jener religiösen oder abergläubischen Absicht, in der die Kirche von St. Ninian besucht zu werden pflegte. Er war völlig frei von den abergläubischen Begriffen dieses Landes, und da er bei seiner zurückgezogenen Lebensweise die menschliche Gesellschaft überhaupt und demzufolge auch den öffentlichen Gottesdienst mied, so nahm man allgemein für gewiß an, daß er eher zu wenig, als zu viel von den Kirchensatzungen halte.

Als er sich dem Ufer nahte, wo in einer Bucht die Ruine gelegen war, hemmte er unwillkührlich seine Schritte, und konnte nicht umhin sich zu gestehen, daß, um auf das menschliche Gefühl zu wirken, dieser Ort hier als Baustätte trefflich gewählt worden sey. — Vor ihm lag die See, in welche zwei Vorgebirge, die äußersten Punkte der Bay bildend, sich mit ihren gigantischen und düstern Sandfelsen hinausstreckten, von deren Gipfel die Möven und andere Seevögel wie Schneeflocken herabglänzten, während weiter unten ganze Reihen von Wasserraben sich wie Soldaten in Reih' und Glied aufgestellt hatten. Außer diesen Geschöpfen war indeß kein lebendes Wesen zu schauen. Die See, obgleich nicht in einem stürmischen Zustande, brauste dennoch mit einem Geräusch, das einem fernen Donner glich, gegen diese Vorgebirge, und die Wogen, welche sich in schäumenden Massen bis hoch an die Sandfelsen erhoben, bildeten im Vergleich mit diesen einen eben so auffallenden, als furchtbaren Farbenkontrast.

Zwischen den beiden äußersten Punkten der Felsen hatte sich an dem Tage, wo Mertoun diese Gegend besuchte, eine tiefe und dichte Wolkenschichte gebildet, durch die kein

menschliches Auge dringen konnte, und welche die Aussicht begränzend und jedes Hinausschauen über den weiten Ocean verhindernd, das Ganze zu keiner unpassenden Darstellung der See in der Vision von Mirza machte, in welcher ebenfalls Dünste, Wolken und Sturm das Meer dem Auge verbargen. Da der Weg steil hinaufführte, so gewährte er keine Aussicht nach dem Innern des Landes, und die Gegend schien nur eine völlig unfruchtbare Scene darzubieten, wo man keine andern Pflanzen, als dürres Haidekraut, und schilfartiges Gras erblickte. Auf einer von der Natur gebildeten Anhöhe, die in der Mitte der Bucht emporstieg und in mäßiger Entfernung von der See lag, so daß die Wellen sie nicht erreichen konnten, erhob sich die halb begrabene Ruine, welche wir bereits beschrieben haben, von einer verwüsteten, halb in Schutt liegenden Mauer umgeben, welche, obgleich an mehreren Stellen ganz durchbrochen, doch noch immer den Bezirk des Kirchhofs bezeichnete. Die Seefahrer, welche der Zufall in diese einsame Bay geführt hatte, behaupteten: die Kirche sey dann und wann erleuchtet, und hielten dieß für ein Zeichen von Schiffbruch und Untergang auf der See.

Als Mertoun sich der Kapelle nahte, traf er, vielleicht ohne es Willens zu seyn und darüber nachgedacht zu haben, einige Maßregeln, ungesehen zu bleiben, und so gelangte er zufälliger Weise zuerst an die Seite der Mauer, wo sich der Begräbnißplatz befand, und wo, wie wir bereits früher erwähnten, der Wind den Sand von den Gräbern hinweggefuhrt hatte.

Als er nun so durch eine von der Hand der Zeit geformte Oeffnung blickte, sah er die, welche er suchte, in einer Beschäftigung vertieft, welche zwar mit den Begriffen, die man in Shetland allgemein von ihrem Thun und Treiben hegte, übereinstimmend, aber gleichwohl von ganz seltsamer Art war.

Sie kniete neben einem Denkmal, an dessen einer Seite sich der rohe Umriß eines Ritters zu Pferde zeigte, während sich an der andern ein Schild befand, auf dem das

Wappen selbst nicht mehr zu erkennen, der Wappenschild aber, ganz entgegen den Sitten neuerer Zeit, schräg aufgehängt war. An dem Fuße dieses Denkmals ruhten, wie Mertoun früher schon gehört hatte, die Gebeine Ribolt Troils, eines Vorfahren von Magnus Troil, der sich im fünfzehnten Jahrhunderte durch seine Heldenthaten ausgezeichnet hatte. Norne schien beschäftigt, den Sand von dem Grabe dieses Kriegers hinwegzuräumen; dieß konnte leicht geschehen, da er ganz lose und locker da lag, und es ließ sich fast voraussehen, daß sie bald die von den rauhen Winden begonnene Arbeit vollenden, und die dort beerdigten Gebeine völlig entblößen würde. Während dieser Arbeit murmelte sie ein Zauberlied her; denn ohne Runengesang pflegte kein Akt des nordischen Aberglaubens vollbracht zu werden. Wir haben unsern Lesern vielleicht schon zu viele von diesen Gesängen mitgetheilt, allein wir können nicht umhin, auch eine Uebertragung dieses Liedes zu versuchen:

„Tapfrer, einst so hoch geschätzt,
Ribolt Troil, schweigst Du jetzt?
Sand und Staub und Kieselstein
Räum' ich hier von dem Gebein.
Da du lebtest, hätt's gegraut,
Jedem, deiner Bärenhaut
Sich zu nahn; doch nun kann eben
Selbst ein Kind die Decke heben.

Steige nicht im Zorn empor,
Täusch' nicht blendend Aug' und Ohr;
Nicht dein Grab will ich entehren,
Noch des Todten Schlummer stören,
Friedlich ruhe dein Gebein.
Mein Begehr und Wunsch ist klein:
Hier von deiner Todtenhülle
Gönne mir ein Stück dein Wille;
Dir bleibt noch genug, vor Stürmen
Rauhen Wetters dich zu schirmen.

Sieh', schon naht die Klinge sich! —
Lebend hätt'st du sicherlich
Nicht so sorglos dagelegen,
Blinkte dir die Kling' entgegen.
Sieh', die Hülle trenn' ich nun —
Magst erwachen oder ruhn —

So! — Nun ist die That gelungen,
Und der schönste Preis errungen.

Dank, Ribolt, das Meer soll schweigen,
Ehrfurcht dir dadurch bezeugen,
Und kein wilder Wogenschaum
Nahe deines Grabes Raum.
Dank, Ribolt, auf mein Gebieten,
Sollen Stürme, wenn sie wüthen,
Und wildbrausend hieher dringen'
Nur ein Schlummerlied Dir singen.

Sie, das Weib voll ernstem Sinn,
Fitful-Head's Bewohnerin,
Sie, an Macht und Ansehn reich,
Aber elend auch zugleich,
Sie, die in Verzweiflung lebt,
Und sich dennoch stolz erhebt,
Weis' und tief verderbt dabei,
Hält ihr Wort dir fest und treu."

Während Norne die ersten Strophen dieses Liedes sang, vollendete sie ihr Geschäft, einen Theil von dem bleiernen Sarge des alten Kriegers vom Sande zu befreien, und behutsam und mit sichtbarer Scheu ein Stückchen von dem Metall abzulösen. Dann warf sie ehrerbietig den Sand wieder auf den Sarg, und da sie unterdessen auch ihren Gesang beendigt, war keine Spur zu sehen, daß sie das Grab berührt hatte.

Mertoun blickte während der ganzen Ceremonie durch die Oeffnung der Mauer nach ihr, ohne seine Gegenwart zu verrathen; doch nicht etwa aus Achtung für sie oder ihr Geschäft, sondern weil er einsah, daß eine Geistesabwesende in ihrer wahnsinnigen Verrichtung zu stören, nicht der rechte Weg sey, um die Auskunft von ihr zu erhalten, welche sie vielleicht geben könne. Er hatte indessen Zeit genug, ihre Gestalt zu betrachten, wenn gleich ihr Gesicht durch das aufgelöste Haar und durch die Kappe ihres dunkeln Mantels umschattet ward, so daß nichts mehr sichtbar blieb, als was man etwa an einer Druide bei der Feier ihrer mystischen Gebräuche hätte wahrnehmen können. Mertoun hatte schon früher von Norne gehört, und sie höchst wahrscheinlich auch mehrmals gesehen; denn sie war seit

seinem Aufenthalte in Jarlshof mehr als einmal in der dortigen Gegend umhergewandert. Allein er hatte wegen der abergläubischen Geschichten, die sich hinsichtlich ihrer verbreiteten, nie einige Aufmerksamkeit auf eine Person gerichtet, die er entweder für eine Betrügerin, oder für eine Wahnsinnige, oder für Beides zugleich hielt. Bei dieser Gelegenheit aber unwillkührlich auf sie aufmerksam gemacht, konnte er nicht umhin, sich zu gestehen: sie müsse entweder eine völlige Schwärmerin seyn, oder wenigstens ihre Rolle so gut zu spielen verstehen, daß es ihr keine Pythia der alten Zeit darin zuvorgethan hätte. Die Würde und Feierlichkeit ihrer Gebehrden, der sonore und eindringende Ton ihrer Stimme, mit dem sie den dahingeschiedenen Geist, dessen sterbliche Ueberreste sie zu stören wagte, beschwor, verfehlten nicht, ihren Eindruck auf ihn zu machen, so gleichgültig er auch sonst gegen Alles, was um ihn her vorging, zu seyn schien. Kaum war aber ihre seltsame Arbeit vollbracht, als er auch sogleich, nicht ohne Hindernisse über die zertrümmerte Mauer kletternd, in das Innere des Kirchhofs trat, und sich Norne zeigte. Weit entfernt davon, bestürzt zu seyn, oder auch nur die mindeste Verwunderung über sein Erscheinen an diesem einsamen Orte blicken zu lassen, fragte sie ihn in einem Tone, der zu beweisen schien, daß sie ihn erwartet habe: „Also habt Ihr mich doch endlich aufgesucht?“

„Und gefunden,“ erwiederte Mertoun, welcher die Frage, die er an sie richten wollte, dadurch am besten einzuleiten glaubte, wenn er in einem Tone spräche, der mit dem ihrigen übereinstimmte.

„Ja!“ antwortete sie, „gefunden habt Ihr mich, und zwar da, wo sich alle Menschen begegnen müssen — in der Behausung der Todten.“

„Hier finden wir uns endlich alle zusammen,“ versetzte Mertoun, indem er einen Blick auf den wüsten Schauplatz um sich her warf, wo mehrere Grabsteine, theils mit Sand bedeckt, theils geschmückt mit Inschriften und Sinnbildern der Sterblichkeit, die vorzüglichsten Gegenstände waren,

welche sich dem Auge darboten. „Hier in dem Hause des Todes," fügte er hinzu, „müssen sich endlich alle Menschen begegnen, und wohl denen, die bald in den ruhigen Hafen einlaufen."

„Wer es wagt, nach diesem Hafen zu verlangen," erwiederte Norne, „der muß auf der Lebensfahrt in einem geraden Laufe gesteuert seyn. Ich darf nicht auf einen so ruhigen Ankerplatz hoffen. — Darfst Du ihn erwarten? Hat der Lauf, den Du nahmst, ihn verdient?"

„Das sind Dinge, die außerhalb meinem gegenwärtigen Zwecke liegen," entgegnete Mertoun; „ich kam her, Euch zu fragen, welche Nachrichten Ihr von dem Schicksal meines Sohnes, Mordaunt Mertoun, habt?"

„Ein Vater," versetzte Norne, „fragte eine Fremde, was sie für Nachrichten von seinem Sohne hat! Wie kann ich etwas von ihm wissen? Fragt doch der Wasserrabe niemals den wilden Entrich: wo ist meine Brut?"

„Legt diese nutzlose Larve des Geheimnißvollen ab," erwiederte Mertoun, „sie mag bei dem Pöbel ihre Wirkung thun, bei mir verfehlt sie dieselbe gänzlich. Die Leute von Jarlshof haben mir gesagt: Ihr wißt oder könntet etwas von Mordaunt wissen, der von dem Feste in dem Hause Eures Verwandten, Magnus Troil, noch nicht zurückgekehrt ist. Gebt mir Auskunft über ihn, falls Ihr es könnt, und Ihr sollt belohnt werden, wenn anders die Mittel dazu in meiner Macht stehen."

„Das weite Erdenrund," entgegnete Norne, „vermag mir für ein einziges Wort, das ich an ein sterbliches Ohr wegwerfe, nichts als Belohnung darzubieten. — Willst Du indeß Deinen Sohn lebend wiedersehen, so finde Dich auf dem nächsten Markt zu Kirkwall auf Orkney ein."

„Und warum da gerade?" sagte Mertoun, „ich weiß es, daß er dort nichts zu schaffen hatte."

„Wir treiben alle auf dem Strom des Schicksals," antwortete Norne, „doch ohne Steuer und Ruder. Auch Du warst heute früh noch nicht Willens, Dich nach der Kirche St. Ringan's zu begeben, und gleichwohl bist Du

hier; — noch vor einem Augenblick hattest Du keinen Gedanken, Dich nach Kirkwall zu begeben, und dennoch wirst Du Dich dort einfinden."

„Doch nicht eher, als bis Du mir den Grund dazu deutlicher auseinandersetzest. Ich bin keiner von den Gläubigen, die Euch Eure übernatürlichen Kräfte zugestehen."

„Du sollst daran glauben, noch ehe wir uns trennen," antwortete Norne. „Bis jetzt weißt Du wenig von mir, und sollst auch nicht mehr erfahren. Ich aber kenne Dich, und daß dem so ist, wollte ich Dir durch ein einziges Wort beweisen."

„Nun, so überzeuge mich denn!" rief Mertoun, „denn ohne einen solchen Beweis darfst Du kaum hoffen, daß ich Deinen Rath befolge."

„So gib denn Acht, was ich Dir hinsichtlich Deines Sohnes zu verkünden habe," entgegnete Norne. „Was ich Dir dann über Dich selbst verkünden werde, würde sonst jeden andern Gedanken in Deiner Seele vertilgen. Begib Dich zu dem bevorstehenden Markt nach Kirkwall, und am fünften Tage desselben sollst Du in der Mittagsstunde im äußern Flügel der Kathedrale von St. Magnus harren. Dort wirst Du Jemand finden, der Dir Nachrichten von Deinem Sohne bringt."

„Du mußt Dich deutlicher ausdrücken, Weib," erwiederte Mertoun verächtlich, „wenn Du willst, daß ich Deinem Rathe folgen soll. Ich bin schon oft von Weibern hintergangen worden, doch noch nie auf so plumpe Weise, als Du mich zu betrügen Willens scheinst."

„Nun, so gib Acht!" versetzte die Alte, „das Wort, was ich jetzt sprechen werde, wird das tiefste Geheimniß Deines Herzens enthüllen, und Dir durch Mark und Bein dringen."

Sie flüsterte hierauf ein Wort in Mertoun's Ohr, das wie ein Zauberschlag zu wirken schien. Starr vor Erstaunen und bewegungslos blieb er stehen, während Norne, ihre Arme wie im Triumph emporhebend, hinwegschlüpfte und hinter einer Ecke der Ruine schnell seinen Augen entschwand.

Mertoun machte keinen Versuch, ihr nachzufolgen. „Es ist vergebens, daß wir unserem Schicksal zu entfliehen suchen!“ sprach er zu sich selbst, als er sich wieder gesammelt hatte, und wandte dann schnell der wüsten Ruine und dem Kirchhofe den Rücken zu. Als er von dem letzten Punkte, von wo aus die Kirche noch sichtbar war, zurückschaute, sah er Norne's Gestalt, in ihren weiten Mantel gehüllt, wie sie auf der höchsten Spitze der Ruine stand, und etwas das einem weißen Wimpel oder einer Flagge glich, in den kühlen Seewind hineinstreckte. Ein Gefühl des Schreckens, dem ähnlich, welches ihre letzten Worte in ihm erregt hatten, erfüllte auf's neue seine Seele, und er eilte mit ungewöhnlich schnellem Schritte vorwärts, bis er die Kirche von St. Ninian mit ihrer sandigen Bucht weit hinter sich gelassen hatte.

Bei seiner Ankunft auf Jarlshof zeigte sich in seinem Gesichte eine so auffallende Veränderung, daß Swertha befürchtete, es werde sich einer von jenen melancholischen Zufällen bei ihm einstellen, die sie seine düstre Stunde nannte.

„Was ließ sich auch anders erwarten,“ meinte sie, „da er Norne von Fitful-Head in der alten St. Ninians-Kirche aufgesucht habe!“

Allein ohne irgend ein Zeichen von Geistesabwesenheit, doch trübsinnig und niedergeschlagen, theilte er sein Vorhaben mit, sich zum Markte nach Kirkwall begeben zu wollen, welches indeß mit seiner gewöhnlichen Lebensweise so wenig übereinstimmte, daß die Haushälterin fast ihren eigenen Ohren nicht traute. Bald darauf vernahm er, scheinbar gleichgültig, den Bericht derjenigen, die zur See und zu Lande nach Mordaunt ausgeschickt, und sämmtlich unverrichteter Sache heimgekehrt waren. Der Gleichmuth, womit Mertoun die Nachrichten von dem schlechten Erfolg jener Nachforschungen anhörte, überzeugten Swertha noch mehr, daß ihm in seiner Unterredung mit Norne ein solcher Ausgang von der Sybille prophezeiht worden sey.

Die Bewohner des Dörfchens aber waren vollends er-

staunt, als ihr Verwalter, Herr Mertoun, plötzlich Anstalten zu einer Reise auf den Markt nach Kirkwall traf; er, der bisher alle solche öffentliche Versammlungsorte sorgfältig gemieden hatte. Die Sache ging Swertha ziemlich im Kopfe herum, ohne daß sie in das Geheimniß zu dringen vermochte, und das Schicksal ihres jungen Herrn beunruhigte sie mehr und mehr. Allein ihr Kummer ward durch eine Summe Geldes sehr gemildert, welche Mertoun in ihre Hände niederlegte, und die, obgleich an und für sich nur mäßig, in ihren Augen als ein Schatz galt. Er machte ihr zugleich bekannt, daß er seine Fahrt nach Kirkwall in einer kleinen Barke, die dem Eigenthümer der Insel Mousa gehöre, zu machen gesonnen sey.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

„Nicht floßen mehr Thränen — sie waren versiegt.
Sie schien in dumpfer Verzweiflung vergnügt,
Schien ruhig und still; doch die Wange ward bleich,
Und sie welkt', der zerknickten Lilie gleich."
Fortsetzung des Gedichts: Der alte Robert Gray.

Minna's Zustand hatte viele Aehnlichkeit mit dem der ländlichen Heldin in Lady Anna Lindsay's trefflicher Ballade. * Ihre natürliche Seelenstärke ließ sie nicht unter der Last des drückenden Geheimnisses erliegen, das sie beim Wachen, und noch mehr während ihres oft unterbrochenen, unruhigen Schlummers quälte.

Es ist kein Gram furchtbarer, als der, den wir nicht mittheilen dürfen, und bei dem wir Theilnahme weder wünschen noch begehren; und wenn sich nun noch dazu in eine schuldlose Brust das Geheimniß einer fremden Schuld

* Sie führt den Titel: Der alte Robert Gray (Auld Robin Gray). Für diejenigen Leser, welche sie vielleicht nicht kennen, habe ich am Schluß dieses Bändchens eine Uebersetzung davon gegeben, die sich in meinen Gedichten (Jena 1816 S. 165 u. 66) befindet. Anm. d. Uebers.

drängt, so war es wohl kein Wunder, daß Minna's Gesundheit unter dieser Last erlag.

Ihren Freunden rings herum kam ihr Wesen und selbst ihr Temperament so gänzlich verändert vor, daß Einige diesen Wechsel dem Einfluß eines bösen Zaubers zuschrieben, indeß Andere einen heftigen Wahnsinn darin zu erkennen glaubten. Es war ihr unmöglich, länger die Einsamkeit zu ertragen, in der sie früher so gern ihre Zeit zubrachte; und doch nahm sie, wenn sie sich in die Gesellschaft mischte, weder Antheil daran, noch gab sie auf das, was um sie her vorging, Acht. Fast immer schien sie in trauriges und düsteres Hinbrüten versunken, woraus sie nur dann und wann, wenn sie die Namen Cleveland und Mordaunt erwähnen hörte, aufgeschreckt ward. Dann aber fuhr sie entsetzt zusammen, wie Jemand, der die brennende Lunte einer gefüllten Pulvermine nahen sieht; und augenblicklich von der schrecklichen Explosion mit hinweggerafft zu werden erwartet. Und da sie merkte, daß man noch nichts entdeckt habe, so war ihr dies so wenig ein Trost, daß sie fast wünschte, das Schlimmste möchte bekannt seyn, um nur nicht länger in ängstlicher Ungewißheit zu schweben.

Ihr Benehmen gegen ihre Schwester war so veränderlich und fast immer so kränkend für die zärtliche Brenda, daß man allgemein dies Betragen für den stärksten Anfall ihrer Krankheit hielt. Bisweilen fühlte Minna das Bedürfniß, die Gesellschaft ihrer Schwester zu suchen, als sey sie überzeugt, daß sie gemeinschaftlich Ein Unglück duldeten, dessen ganzen Umfang nur sie allein kannte; wenn ihr dann aber plötzlich die Kränkung einfiel, welche Brenda ihrer Meinung nach durch Cleveland erfahren hatte, so war es ihr nicht möglich, die Gegenwart ihrer Schwester länger zu ertragen, und noch weniger vermochte sie den Trost anzunehmen, den diese, welche die eigentliche Ursache ihrer Krankheit nicht kannte, ihr vergeblich darzubieten suchte. Oefters auch geschah es, daß wenn Brenda ihre Schwester zu trösten suchte, sie dabei unwillkührlich eine Saite berührte, deren Klang der Unglücklichen das Herz

zerriß, so daß Minna, die ihren innern Kampf nicht länger verbergen konnte, schnell das Zimmer verließ. Alle diese verschiedenartigen Launen, die für den, der ihre wahre Quelle nicht kannte, den Anschein des Eigensinns und einer lieblosen Entfremdung haben mußten, ertrug Brenda mit einem so ruhigen und nachgiebigen Gemüth, daß Minna ihr oft bewegt um den Hals fiel und einen Strom von Thränen vergoß; und vielleicht waren dergleichen Augenblicke, wenn sie auch stets der Gedanke verbitterte, daß ihr unglückseliges Geheimniß die Zerstörung von Brenda's Glück und von dem ihrigen in sich schließe, dennoch, durch die schwesterliche Liebe gemildert, die erträglichsten Momente in dieser kummervollen Periode ihres Lebens.

Die Wirkungen einer tiefen Schwermuth, einer furchtbaren Gemüthsunruhe und Nervenerschütterung zeigten sich bald in der Gestalt und auf dem Antlitz des armen Mädchens. Sie ward bleich und hager; ihr Auge verlor den festen, ruhigen Blick der Zufriedenheit und Unschuld, und ward bald wild, bald trübe, je nachdem die jedesmaligen Gefühle ihrer traurigen Stimmung auf sie einwirkten. Ihre Gesichtszüge fingen an sich zu verändern, und düster und verdrüßlich zu werden, und der bisher sanfte und ruhige Ton ihrer Stimme verlor sich mitunter in unverständlichem Gemurmel, und erhob sich dann wieder über seine natürliche Grenze in schnellen und abgebrochenen Ausrufungen. War sie in Gesellschaft Anderer, so war sie still und tiefsinnig; wer sie aber, wenn sie einsam wandelte, beobachtete — was jetzt absichtlich häufiger als jemals geschah — hörte sie viel mit sich selbst sprechen.

Die Heilkunde der Insel ward von Minna's besorgtem Vater vergeblich in Anspruch genommen. Weise Männer und Frauen, welche die heilsamen Kräfte aller Kräuter, welche nur irgend der Thau benetzt, kannten, und diese Kräfte durch Zaubersprüche zu vermehren wußten, wandten ihre Kunst vergebens an; und Magnus fühlte sich in der höchsten Angst bewogen, zu seiner Verwandten, Norne von Fitful-Head, seine Zuflucht zu nehmen, obgleich beide aus

Gründen, die wir bereits im Verlauf dieser Geschichte mitgetheilt haben, sich gerade jetzt einigermaßen entfremdet fühlten. Seine ersten Schritte in dieser Hinsicht waren vergeblich. — Norne verweilte jetzt auf ihrem gewöhnlichen Wohnsitze am Ufer, nahe bei jenem Vorgebirge, nach dem man sie gewöhnlich zu benennen pflegte, und obgleich Eric Scambester selbst die Botschaft überbrachte, schlug sie es doch durchaus ab, ihn zu sehen, oder irgend eine Antwort zu geben.

Magnus war entrüstet über die verächtliche Art, mit der seine Sendung und sein Gesandter behandelt worden war, aber seine Angst in Betreff Minna's, so wie die Achtung, welche er für Norne's Unglück und ihre vermeintliche Weisheit und Macht hegte, vergönnten ihm diesmal nicht, seinen zornigen Gefühlen Raum zu geben. Er faßte im Gegentheil den Entschluß, sich in eigener Person an Norne zu wenden. Er hielt indeß seinen Plan geheim, und äußerte nur den Wunsch, seine Töchter möchten ihn auf der Reise zu einer Verwandten, die er lange nicht gesehen habe, begleiten, wobei er sie zugleich beauftragte, einige Lebensmittel mitzunehmen, da der Weg weit sey, und die Vorrathskammer ihrer Bekannten wohl nicht sehr versorgt seyn möchte.

Brenda, die nicht gewohnt war, nach der Ursache des väterlichen Willens zu fragen, und zugleich hoffte, daß die Bewegung und Zerstreuung einer solchen Reise günstig auf ihre Schwester wirken möchte, traf, da die Sorge des Haushalts jetzt allein auf ihr ruhte, die nöthigen Reiseanstalten; und am nächsten Morgen trabten sie über die lange und einförmige Ufer- und Moorstrecke, welche nur hie und da durch einige Stückchen Hafer- oder Gerstenland unterbrochen, Burgh-Westra von dem nordwestlichen Ende der Insel Mainland trennte, welches das Vorgebirge von Fitful-Head begrenzt, so wie die südwestliche Spitze in dem Cap von Sumburgh endet.

Vorwärts ritten sie über wilde und flache Gegenden. Der Udaller saß auf einem starken, vierschrötigen Klepper,

von norwegischer Zucht, etwas größer, aber eben so kräftig, als die gewöhnlichen Pferde dieser Inseln, indeß Minna und Brenda, die unter so manchen andern Talenten sich auch als vortreffliche Reiterinnen auszeichneten, zwei dieser muthigen Thiere ritten, welche sorgfältiger genährt und gepflegt, sowohl durch ihre nette Gestalt, als durch ihre Munterkeit bewiesen, daß diese vernachläßigte Race wohl veredelt werden könnte, ohne daß sie dabei etwas von ihrem Muth einbüßte. Sie wurden von zwei Dienern zu Pferde und zweien zu Fuß begleitet; was die letztern betraf, so konnten sie die Reise nicht füglich aufhalten, da ein großer Theil des Weges so uneben und morastig war, daß die Pferde nur Schritt vor Schritt vorwärts gehen konnten; ward der Weg aber dann und wann trockener und ebener, so durften sie für diese Fußgänger nur ein Paar der ersten besten Klepper von der Trift in Anspruch nehmen.

Es war eine traurige Reise; man sprach nur wenig, außer wenn der Udaller ungeduldig und verdrießlich sein Roß antrieb, doch schnell, Minna's Schwäche bedenkend, es wieder zu einem mäßigen Schritte zwang, und sie dann zu wiederholten Malen ängstlich fragte, wie es ihr zu Muth sey, und ob die Anstrengung der Reise sie nicht zu sehr ermatte. Um Mittag machten die Reisenden Halt, und nahmen einige Erfrischungen von dem reichlich mitgenommenen Vorrath neben einer angenehmen Quelle ein, deren klares Wasser indeß dem Gaumen des Udallers nicht eher mundete, als bis er es durch einen reichlichen Zusatz von ächtem Nantz veredelt hatte. Nachdem er den großen silbernen Reisebecher, auf dem in erhabener Arbeit ein deutscher Liebesgott, mit einer brennenden Tabakspfeife im Munde, und ein Bachus thronte, der seine Flasche in seinem weiten Schlunde leerte, zwei bis dreimal gefüllt hatte, ward er gesprächiger, als es ihm bisher sein Unmuth erlaubt hatte, und redete seine Töchter auf folgende Weise an:

„Nun, Kinder, wir haben jetzt nur noch eine oder zwei

Meilen bis zu Norne's Wohnung, und werden bald sehen, wie uns die alte Zaubermutter empfangen wird."

Minna unterbrach ihren Vater mit einem schwachen Ausruf, während Brenda höchst verwundert fragte: „Also Norne wollen wir einen Besuch machen? — Bewahre uns der Himmel!"

„Wofür soll uns denn der Himmel bewahren!" entgegnete der Udaller, die Stirne runzelnd; „ich möchte doch wissen, wofür mich der Himmel bewahren sollte, wenn ich meine Verwandte besuchen will, deren Erfahrung und Kenntniß Deiner Schwester nützlich seyn kann, wenn ihr irgend anders Jemand auf diesen Inseln helfen kann. — Du bist nicht recht gescheidt, Brenda — Deine Schwester ist klüger. Sieh' mich an, Minna. Du hattest ihre Geschichten und Lieder immer gern, und pflegtest an ihrem Halse zu hängen, wenn die kleine Brenda schrie und vor ihr floh, wie ein spanischer Kauffahrer vor einem holländischen Kaper."

„Ich wünsche, daß sie mich nur heut nicht wieder so in Furcht jagen mag, Vater!" erwiederte Brenda, welche sich bemühte, ihrer Schwester in ihrem Schweigen behülflich zu seyn, und ihren Vater zu unterhalten; „ich habe so viel von ihrer Wohnung gehört, daß mir's graut, sie uneingeladen zu besuchen."

„Du bist nicht gescheidt," entgegnete Magnus, „daß ein Besuch von ihren Verwandten je dem wackern Herzen einer Hialtländerin unwillkommen seyn könnte. — Doch nun fällt mir's wahrlich ein, ich will drauf schwören, daß das die Ursache ist, warum sie Eric Scambester nicht sprechen wollte. — Es ist schon lange her, seit ich ihren Schornstein zum letzten Male rauchen sah, und ich habe Euch noch nie hingeführt — sie hat allerdings einiges Recht, mich unfreundlich zu nennen. Aber ich will ihr die Wahrheit gestehen — nämlich, daß ich es nicht für hübsch und schicklich halte, wenn wir die Speisekammer einer für sich lebenden Frau mit leeren helfen, wie wir Udaller es unter einander zu thun pflegen, wenn wir zur Winterzeit wie Flocken von

Haus zu Haus ziehen, bis wir zu einem Schneeball anwachsen, und so gemeinschaftlich, wohin wir kommen, reinen Tisch machen."

„Wir dürfen nicht fürchten, Norne in dieser Hinsicht in Verlegenheit zu setzen," erwiederte Brenda, „denn ich habe von allen Speisen, die wir nur irgend bedürfen, einen reichlichen Vorrath mitgenommen — Fische und Speck, gesalzenes Hammelfleisch und geräucherte Gänse, mehr als wir in einer Woche verzehren können und außerdem auch stärkende Getränke für Dich, Vater."

„Das ist recht, Mädchen," sagte der Udaller, „ein wohlausgerüstetes Schiff macht auch eine muntere Reise; und so benutzten wir nur Norne's gastfreies Dach, und etwas Bettzeug für Euch; denn was mich anlangt, so sind mir mein Seemantel und ein Paar gute norwegische Bretter lieber, als Eure Kissen von Eiderdaunen und Eure Matratzen. So hat Norne das Vergnügen, uns bei sich zu sehen, ohne daß es ihr auch nur einen Stüber kostet."

„Ich hoffe, daß es ihr Vergnügen machen wird," antwortete Brenda.

„Nun, beim heiligen Märtyrer, was heißt das wieder, Mädchen?" rief der Udaller, „hältst Du meine Verwandte für eine Heidin, daß sie sich nicht freuen sollte, ihr eigenes Fleisch und Blut zu sehen? — Ich wünschte, ich wäre eines guten Fischfangs eben so gewiß! — Nein, nein! ich fürchte blos, wir werden sie nicht zu Hause antreffen; denn sie wandert oft umher, und denkt nach über Dinge, die sich doch einmal nicht ändern lassen."

Minna seufzte tief bei diesen Worten, und der Udaller fuhr fort:

„Du seufzest darüber, Mädchen? — Ja, ja, das ist ein Fehler der halben Welt, mög' es nie der Deinige werden, Minna."

Ein nochmaliger unterdrückter Seufzer gab zu verstehen, daß diese Warnung zu spät komme.

„Fast glaube ich, Du fürchtest Dich eben so sehr vor meiner Verwandten, als Brenda?" sagte der Udaller, ihr

bleiches Antlitz betrachtend; „ist das wirklich der Fall, so sprich nur ein Wort, und wir wollen zurückeilen, als ob wir günstigen Wind hätten und fünfzehn Meilen in einer Stunde machten.“

„Um's Himmels Willen, laß uns zurückkehren, Schwester!“ rief Brenda flehend; „Du weißt ja — Du wirst Dich erinnern — Du mußt überzeugt seyn, daß Norne Dir nicht helfen kann.“

„Das ist nur zu wahr,“ erwiederte Minna mit gedämpfter Stimme; „aber ich weiß nicht — sie könnte mir doch eine Frage beantworten — eine Frage, die nur von der Elenden an die Elende gethan werden kann.“

„Meine Verwandte ist nicht arm und elend,“ sagte der Udaller, der Minna's Worte nur halb gehört hatte. „Sie hat gute Einkünfte, sowohl auf Orkney, als hier, und manches schöne Liespfund Butter muß ihr geliefert werden. Aber die Armen bekommen den größten Theil davon, und Schande dem Shetländer, der sie darum beneidet; das Uebrige gibt sie — ich weiß selbst nicht wie — auf ihren Wanderungen durch die Insel aus. Aber Ihr werdet lachen, wenn Ihr ihr Haus und Nick Strumpfer sehen werdet, den sie Pacolet nennt. — Viele glauben, Nick sey der Teufel; aber er hat Fleisch und Blut wie unser einer — sein Vater lebt in Graemsay — ich habe eine Freude daran, Nick wieder zu sehen.“

Während der Udaller so sprach, überlegte Brenda, die von der Natur eine minder lebhafte Phantasie, als ihre Schwester, doch zum Ersatz dafür das erhalten hatte, was man gesunden Menschenverstand nennt, welchen Einfluß dieser Besuch auf den Gesundheitszustand ihrer Schwester haben könnte. Sie gelangte endlich zu dem Entschlusse, bei der ersten Gelegenheit, die sich auf der Reise darbieten würde, mit ihrem Vater in'sgeheim zu sprechen, und ihm alle Umstände von Norne's nächtlichem Besuche mitzutheilen, dem sie im Verein mit andern gemüthbewegenden Ursachen, Minna's Niedergeschlagenheit vorzüglich zuschrieb, und es ihm dann überlassen, ob er auf den Besuch bei einem

so seltsamen Wesen bestehen, und Minna einer Nervenerschütterung aussetzen wolle, die ihr Zusammentreffen mit Norne leicht zur Folge haben könnte.

Als sie eben zu diesem Schlusse gelangte, trank ihr Vater, indem er mit der einen Hand die Krumen von seiner Tressenweste strich, und mit der andern das vierte Glas Branntwein und Wasser nahm, auf's Wohl einer fernern glücklichen Reise, und gab dann Befehl, sich wieder auf den Weg zu machen. Während die Klepper wieder gesattelt wurden, gelang es Brenda, nicht ohne Mühe, ihrem Vater zu verstehen zu geben, daß sie in'sgeheim mit dem zu sprechen wünsche, worüber sich der alte Udaller sehr wunderte, da er, obgleich in den wenigen Fällen, wo er Geheimhalten für nöthig fand, verschwiegener als das Grab war, dennoch diesen Grundsatz so wenig allgemein geltend machte, daß er nicht selten seine wichtigsten Angelegenheiten im Beiseyn seiner Familie, ja sogar der Dienstboten, abzumachen pflegte.

Noch größer aber war sein Staunen, als er, nachdem er absichtlich mit Brenda etwas hinter den Andern zurückgeblieben war, von dieser die ganze Geschichte von Norne's Besuch auf Burgh-Westra und von der Mittheilung erfuhr, durch welche sie damals seine Töchter in Schrecken gesetzt hatte. Er konnte eine Zeitlang nichts als einzelne Worte hervorbringen, und verwünschte seine Verwandte tausend Mal, daß sie seinen Töchtern eine solche Schreckensgeschichte erzählt habe.

„Ich hab's schon oft gehört," rief er, „daß sie, trotz aller ihrer Weisheit und Wetterkunde, wahnsinnig seyn soll, und bei den Gebeinen des heiligen Märtyrers, ich fangs in allem Ernst an zu glauben. Ich weiß nicht mehr, wohin ich steuern soll, es ist mir, als hätte ich den Kompaß verloren. — Wenn ich's nur früher gewußt hätte, so wären wir zu Hause geblieben; doch nun, da wir schon so weit gekommen sind und Norne uns erwartet" —

„Uns erwartet, Vater?" unterbrach ihn Brenda; „wie wäre denn das möglich?"

„Wie, weiß ich nicht," erwiederte der Udaller, „aber sie, die prophezeihen kann, woher der Wind wehen wird, wird auch wissen, welchen Weg wir reiten. Wir dürfen sie nicht erzürnen; vielleicht hat sie meiner Familie dies Unheil wegen des Wortwechsels zugefügt, in den ich mit ihr über den Burschen Mordaunt Mertoun gerieth; wenn das der Fall ist, so kann sie's auch wieder gut machen. Und das soll sie, oder ich will wissen, warum nicht. — Aber zuvor will ich's mit guten Worten versuchen."

Nachdem es also beschlossen war, die Reise fortzusetzen, suchte Brenda zunächst von ihrem Vater zu erfahren, ob sich Norne's Erzählung auf Wahrheit gründete oder nicht. Er schüttelte sein Haupt, seufzte tief und bestätigte mit wenigen Worten das Ganze, in soweit es auf ihr Verständniß mit dem Fremden Bezug hatte; auch der Tod ihres Vaters, von dem sie zufällig und ohne Schuld die Ursache war, blieb eine traurige, doch nicht zu bezweifelnde Wahrheit. „Was aber ihr Kind betreffe," sagte er, „so habe er nie erfahren können, was aus demselben geworden sey."

„Ihr Kind, Vater!" rief Brenda, „sie ließ ja keine Silbe von einem Kinde fallen."

„So wollte ich, meine Zunge hätte geschwiegen!" sagte der Udaller; „ich sah es ein, daß ein Mann, sey er jung oder alt, ein Geheimniß vor Euch Weibern nicht besser verbergen kann, als ein Aal in seinem Hinterhalte zu bleiben vermag, wenn ihn die Schlinge von Pferdehaar gefangen hält — früher oder später zieht ihn doch der Fischer heraus!"

„Aber das Kind, Vater?" rief Brenda, welche begierig war, die nähern Umstände dieser außerordentlichen Geschichte zu erfahren; „was ist aus dem Kinde geworden?"

„Fortgeführt ward es, glaube ich, von dem elenden Vaughan," entgegnete der Udaller mit einem verdrießlichen Tone, welcher deutlich bewies, daß ihm lästig sey, von der Sache weiter zu sprechen.

„Von Vaughan?" versetzte Brenda, „dem Liebhaber Norne's ohne Zweifel? was für ein Mann war er denn, Vater?"

„Vermuthlich so einer, wie's Tausende gibt," entgegnete der Udaller; „ich habe ihn nie gesehen. — Er hat mit den schottischen Familien in Kirkwall Umgang — ich blieb bei den guten alten Norwegen. — Hätte sich Norne nur immer an ihre eigenen Verwandten gehalten und nicht mit den Schottländern Bekanntschaft gemacht, da hätte sie auch nichts von dem Vaughan gewußt und manches wäre anders gekommen. — Dann aber hätte ich auch nichts von Deiner guten seligen Mutter gewußt, und das Brenda" — hier glänzte eine Thräne in seinem großen blauen Auge — „das würde mir eine kurze Freude geraubt und einen langen Kummer erspart haben."

„Norne, Vater, würde als Gefährtin und Freundin Dir die Stelle meiner Mutter nicht haben ersetzen können, so viel ich nämlich davon weiß," eerwiederte Brenda mit einigem Zögern. Allein Magnus, durch die Erinnerung an seine entschlummerte Gattin weicher gestimmt, gab ihr eine sanftere Antwort, als sie erwartet hatte.

„Ich wäre zufrieden gewesen," sagte er, „wenn ich damals Norne hätte heirathen können. — Ein alter Familienzwist wäre beigelegt — eine alte Wunde dadurch geheilt worden. Es war der Wunsch aller unserer Verwandten, und da ich damals Deine gute Mutter noch nicht kannte, so war ich fast geneigt, ihren Wunsch zu erfüllen. Du mußt Dir Norne und mich nicht so vorstellen, wie Du uns jetzt siehst. — Sie war jung und schön — ich munter wie ein hochländischer Hirsch. Ich kümmerte mich wenig darum, auf welchen Hafen ich zusteuerte, denn ich glaubte in mehr als einem vor dem Winde sicher zu seyn. Norne aber zog jenen Vaughan vor, und das war, wie ich Dir vorhin sagte, vielleicht der beste Dienst, den sie mir leisten konnte."

„Arme Verwandte!" rief Brenda; „aber, Vater, glaubst Du denn auch an die hohe Macht, der sie sich rühmt — an die geheimnißvolle Erscheinung des Zwergs — an die" —

Sie ward in diesen Fragen von Magnus unterbrochen, dem sie höchst mißfielen.

„Ich glaube das, Brenda, was meine Vorfahren glaubten," sagte er; „ich mache keine Ansprüche darauf, klüger zu seyn, als sie zu ihrer Zeit waren. Und doch waren sie alle überzeugt, daß bei großem irdischem Trübsal die Vorsehung unser geistiges Auge eröffne, und den Dulder einen Blick in die Zukunft thun lasse. Norne's Boot hält, mit ihrer Erlaubniß, nur kein Gleichgewicht" — hier faßte er ehrerbietig an seinen Hut — „trotz dem, daß sie ihren Ballast wechselt, hat sie doch so schwer geladen, als jemals ein Boot eines Orkneyfischers, der auf den Seehundfang auszog. Sie hat noch immer zu viel Schmerz an Bord, um die Gaben aufzuwiegen, die sie in ihrem Unglück empfing. Sie sind für ihre arme Seele so peinigend, wie eine Dornenkrone es ihrem Haupte seyn würde, und wäre es selbst die Krone von Dänemark. — Darum dünke auch Du, Brenda, Dich nicht weiser, als Deine Väter. Deine Schwester Minna hatte, ehe sie so krank ward, für alles, was in norwegischer Sprache abgefaßt wurde, eine eben so große Ehrfurcht, als hätte es in der päbstlichen Bulle gestanden, die doch lateinisch geschrieben ist."

„Arme Norne!" wiederholte Brenda; „und ihr Kind — ward es denn nie wieder gefunden?"

„Was weiß ich von ihrem Kinde!" entgegnete der Udaller, noch mürrischer als früherhin; „sie war sehr krank vor und nach der Geburt, obgleich wir sie durch Musik so viel als möglich aufzuheitern suchten. — Das Kind war vor der Zeit in dies Weltgewühl gekommen, und so ist es wahrscheinlich schon längst todt. — Das alles geht Dich aber nichts an, Brenda; darum laß mich gehen, närrisches Mädchen, und thue nicht fernere Fragen, die sich für Dich nicht schicken."

Mit diesen Worten gab der Udaller seinem muntern Klepper die Sporen, und schnell vorwärts trabend, befand er sich bald wieder an der Seite der schwermüthigen Minna, wodurch er Brenda verhinderte, ihr früheres Gespräch fortzusetzen. Sie konnte sich blos mit der Hoffnung trösten, daß, da Minna's Krankheit ihren Sitz in ihrer Einbildungs-

kraft zu haben schien, die von Norne vorzuschlagenden Mittel, da sie wahrscheinlich auf diese angewandt werden würden, doch vielleicht einige Wirkung haben könnten.

Ihr Weg hatte sich bis jetzt nur durch Sumpf und Moorland gezogen, und sie öfters genöthigt, Umwege um die zahlreichen Salzwasserseen zu machen, welche in das Land in solcher Menge hineinströmen, daß, obgleich die Länge der Insel Mainland dreißig Meilen und darüber betragen mag, doch vielleicht kein Theil derselben weiter als drei Meilen von dem Salzwasser entfernt liegt. — Nun aber nahten sie sich dem nordwestlichen Ende der Insel, und ritten eine ungeheure Felsenkette entlang, die seit Jahrhunderten der Wuth des nördlichen Oceans und allen Stürmen widerstand, welche vergeblich gegen sie anbrausten.

Endlich rief der Udaller seinen Töchtern zu: „Dort liegt Norne's Wohnung! — Siehe einmal hin, Minna! Wenn dieser Anblick Dich nicht zum Lachen bringt, so vermag es nichts auf der Welt. — Sahst Du wohl jemals ein Geschöpf — den Seeadler ausgenommen — das sich ein solches Nest baute? — Bei den Gebeinen meines heiligen Namensvetters! in einem solchen Dinge hielt sich noch nie ein lebendiges Wesen auf — wohlverstanden, wenn es anders keine Flügel und seine Vernunft hatte — mit Ausnahme des Frawa-Stack * von Papa, wo man die Tochter des Königs von Norwegen gefangen hielt, um sie von ihren Liebhabern zu trennen — aber es half doch nichts, wenn an der Geschichte anders was Wahres ist; — denn Ihr müßt wissen, Mädchen, daß es keine leichte Sache ist, den Flachs vor der Flamme zu schützen."

* Der Frawa-Stack oder Jungfrauenfelsen ist eine unersteigbare Klippe, durch einen schmalen Meerbusen von der Insel P·pa getrennt. Auf dem Gipfel dieses Felsens befinden sich einige Ruinen, und es existirt in Bezug darauf eine Sage, die dem Mythus von der Danaë ähnlich ist.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

„Und dreimal aus der Höhle Schooß
Hallt' ihre Stimme weit:
Komm' furchtlos, liebe Tochter, komm',
Und künde mir dein Leid."

Meikle.

Norne's Wohnung, wenn sie gleich, außer den von Jugend auf an die mannigfachsten Felsenscenen gewöhnten Shetländer, Niemand lächerlich gefunden haben würde, war vor Magnus Troil nicht unpassend mit dem Netze eines Seeadlers verglichen worden. Sie war sehr klein und aus einem von jenen Gebäuden errichtet, die man in Shetland Burgen und Pictenhäuser, in Schottland und auf den Hebriden aber Duns zu nennen pflegt, und welche die ersten Versuche der Baukunst zu seyn schienen; gleichsam die Uebergänge von einem Fuchsbau in einen Haufen loser Steine, zu dem Unternehmen, eine Wohnung für Menschen aus denselben Materialien zu bilden, ohne weder Kalk, Lehm noch Bauholz anzuwenden, noch den Gebrauch der Bogen und Treppen zu kennen.

Die vielen Ueberreste dieser Wohnungen, von denen man auf jedem Vorgebirge, auf jedem Inselchen, an jedem Punkte, der den Einwohnern zur Vertheidigung dienen konnte, Ruinen antrifft, beweisen, daß das uralte Volk, welches diese Burgen erbaute, einst ein zahlreicher Stamm war, und daß diese Inseln damals weit bevölkerter waren, als man nach andern Umständen schließen könnte.

Die Burg, von der wir hier sprechen, war in späterer Zeit verändert und ausgebessert worden, vermuthlich von irgend einem kleinen Despoten oder Seeräuber, welcher von der Sicherheit ihrer Lage, die das Ganze einer vorspringenden Felsenspitze einnahm, und von dem Hauptlande durch eine ziemlich tiefe Spalte oder Kluft getrennt war, bewogen, Einiges im rohesten Stil der altgothischen Kriegsbaukunst hinzugefügt, das Innere mit Kalk und Lehm beworfen, und Fensteröffnungen, um Licht und Luft

hineinzulassen, angebracht hatte. Auch war sie von ihm mit einem Dache versehen, und vermittelst Balken von gestrandeten Schiffen in Stockwerke eingetheilt worden, so daß das Ganze in einen Thurm, der einem pyramidenförmigen Taubenschlage glich, verwandelt worden war, auf dessen dicker Mauer sich noch immer jene Gallerie befand, welche man bei allen Schlössern dieser früheren Bauart antrifft, und worin die einzige Schutzwehr, die sie ursprünglich den Bewohnern gewährte, bestanden zu haben scheint.

Diese seltsame Wohnung, aus den losen Steinen, welche rings umher zerstreut lagen, erbaut, und seit Menschenaltern der Macht der Elemente ausgesetzt, war grau, und hatte vom Wetter gelitten, wie der Felsen, auf dem sie gegründet, und kaum von ihm zu unterscheiden war; so vollkommen glich sie hinsichtlich der Farbe und unregelmäßigen Gestalt dem Gipfel oder dem Theil einer Klippe.

Minna's bisherige Gleichgültigkeit gegen Alles, was um sie her vorging, ward augenblicklich durch den Anblick einer Wohnung unterbrochen, die in einer anderen und glücklicheren Periode ihres Lebens Neugier und Staunen bei ihr erregt haben würde. Auch jetzt schien sie sich für diesen seltsamen Wohnsitz zu interessiren — dem Wohnsitze offenbaren Elends und muthmaßlichen Wahnsinns, mit dem sich, wie die Bewohnerin versicherte, und wie Minna glaubte, eine Gewalt über die Elemente und eine Verbindung mit der unsichtbaren Welt gesellte.

„Unsere Verwandte," sprach sie für sich, „hat ihre Behausung gut gewählt; es ist nicht mehr Erde dort, als ein Seevogel allenfalls zu seiner Ruhestätte brauchte, und rings umher wüthende Stürme und tobende Wellen. Verzweiflung und Zaubermacht konnten keinen passenderen Aufenthalt finden."

Brenda aber schauderte, wenn sie auf die Felsenwohnung blickte, zu der sie jetzt auf einem schwierigen und gefahrvollen Pfade hinanritten, der sich zu ihrem Schrecken oft so nahe am Rande des steilen Abhangs hinzog, daß sie,

obgleich eine Shetländerin, und von der Vorsicht und Zuverläßigkeit ihres Kleppers überzeugt, dennoch kaum einen Anfall von Schwindel zu unterdrücken vermochte, besonders an einer Stelle, wo, als sie gerade voranritt und sich eben um eine scharfe Felsenecke wandte, der eine Fuß augenblicklich gerade über dem jähen Abgrund hing, so daß sich nichts als der Luftraum zwischen ihrer Schuhsohle und dem weißen Schaum des empörten Oceans befand, der fünfhundert Fuß tief unter ihr heulte und wogte. Was einem Mädchen aus einem andern Lande alle Besinnung geraubt haben würde, versetzte sie nur in eine augenblickliche Unruhe, welche sogleich wieder durch die Hoffnung verdrängt ward, daß der Eindruck, den diese Scene auf die Phantasie ihrer Schwester machen würde, dem Gesundheitszustand derselben sehr günstig seyn möchte.

Sie konnte nicht umhin, zurückzublicken, um zu sehen, wie Minna an der gefährlichen Stelle vorüberkommen würde, bei der sie so eben vorbeiritt Da hörte sie, wie der alte Udaller, obgleich er mit solchen Pfaden eben so bekannt war, als mit dem ebenen Seeufer, mit starker, ja ängstlicher Stimme rief: „Nimm Dich in Acht, liebes Mädchen!“

Aber Minna ließ mit einem feurigen Blick ihre Zügel fallen, und streckte ihre Arme, ja selbst den Körper über den Abgrund hinaus, einem wilden Schwan gleichend, der seine breiten Flügel auseinander dehnt, und im Begriff steht, sich auf den Schwingen des Windes von der Klippe hinabzusenken.

Brenda fühlte sich in diesem Augenblicke von einer unaussprechlichen Angst ergriffen, welche selbst dann noch einen starken Eindruck auf ihre Nerven zurückließ, als sie einen Augenblick später von ihrer Besorgniß erlöset ward, indem der Klepper ihrer Schwester ebenfalls um die scharfe Felsenecke lenkte, und die Versuchung, wenn anders eine solche wirklich vorhanden gewesen, vorüber war.

Jetzt erreichten sie einen ebeneren und offeneren Pfad. Es war der flache Gipfel eines vorspringenden Felsens, der

aber auf einem Punkte wieder enger ward, und sich an der Schlucht endigte, welche den Felsen, auf dem Norne's Wohnung lag, von der übrigen Klippenreihe trennte. Diese von der Natur gebildete Kluft, welche das Werk irgend einer Erderschütterung zu seyn schien, war tief, dunkel und unregelmäßig, nach der Tiefe zu, in die man nicht ganz deutlich hineinblicken konnte, enger, und am weitesten nach oben zu, wo der Theil der Klippe, auf dem Norne's Wohnung stand, sich von dem Hauptfelsen losgerissen zu haben schien; denn er neigte sich von diesem ab, gleichsam als wolle er sich sammt dem Gebäude ins Meer stürzen.

Dies Hinüberhängen war so bedeutend, daß man seine Besinnung sammeln mußte, um den Gedanken zu unterdrücken, der ganz aus der senkrechten Linie gewichene Fels könne mit seinem alten Thurme jeden Augenblick hinabstürzen. Mancher Furchtsame würde kaum gewagt haben, seinen Fuß darauf zu setzen, aus Besorgniß, daß selbst ein so leichtes Gewicht, als das des menschlichen Körpers die furchtbare Katastrophe beschleunigen könne.

Ohne sich wegen solcher eingebildeten Schrecken zu beunruhigen, ritt der Udaller auf den Thurm zu, und nachdem er und seine Töchter abgestiegen waren, übergab er die Klepper einem seiner Diener, mit dem Befehl, sie ihrer Last zu entledigen, und sie dann, damit sie sich ausruhen und erfrischen könnten, auf die nächste Haide zu führen. Als dies geschehen war, nahten sie sich der Pforte, vor der sich früher eine Zugbrücke, von der man noch einige Ueberreste sah, befunden zu haben schien. Sie war indeß längst zerstört worden, und statt ihrer nur noch ein Weg für Fußgänger vorhanden, der aus mit Torf bedeckten Tonnenstäben bestand, sehr schmal und ohne Geländer war, und von einer Art von Bogen von Wallfischbaarten getragen ward.

Ueber diese Schreckensbrücke ging nun der Udaller mit seinen gewöhnlichen festen und majestätischen Schritten, die der Brücke und ihm selbst den Untergang drohten; leichter und behutsamer traten seine Töchter hinter ihm her, und

so standen die Reisenden jetzt vor dem niedrigen, unförmlichen Portal von Norne's Wohnung.

„Am Ende ist sie doch nicht zu Hause!" sagte der Udaller, indem er einigemal an die aus schwarzem Eichenholz verfertigte Thür pochte: „gleichviel, wir wollen dann wenigstens einen Tag auf ihre Rückkehr warten, und uns die Liegezeit durch Bland und Branntwein von Nick Strumpfer vergüten lassen."

Als er noch so sprach, öffnete sich die Thür, und es zeigte sich zu Brenda's Schrecken und zu Minna's Erstaunen ein vierschrötiger Zwerg, ungefähr vier Fuß fünf Zoll hoch, mit einem unförmlich großen Kopfe und dazu passenden Gesichtszügen — das heißt, einem ungeheuern Munde, zwei gewaltigen aufwärts geschlitzten Naslöchern, plumpen, dicken Lippen und großen Wallfischaugen, aus denen er den Udaller wie einen alten Bekannten lächelnd und grinsend anblinzelte, ohne ein Wörtchen zu sagen. Die Mädchen konnten sich kaum überreden, daß nicht jener Trolld, dessen Norne in ihrer Erzählung gedachte, leibhaft vor ihnen stände. Ihr Vater aber redete die possirliche Gestalt mit jener herablassenden Freundlichkeit an, welche Leute höheren Ranges gegen Personen von niederem Stande anzunehmen pflegen, wenn sie eines augenblicklichen Zweckes wegen gegen sie höflich seyn wollen.

„Ei, sieh da, Nick, ehrlicher Nick!" rief der Udaller, „Du bist ja so wohl und munter, wie Dein Namensvetter Sankt Nicolaus, der mit der Axt ausgehauen an einem holländischen Schiffe prangt. — Wie gehts Dir, Nick, oder Pacolet, wenn Du's lieber hast, daß man Dich so nennt? Sieh, Nicolaus, das sind meine beiden Töchter, sie sind, wie Du siehst, fast so hübsch als Du selbst."

Nick grinsete sie an und machte eine plumpe Verbeugung, ohne indeß mit seiner unförmlichen Gestalt auch nur einen Schritt weit von der Thüre zu weichen.

„Kinder," fuhr der Udaller fort, der, wie es schien, den Cerberus freundlicher stimmen wollte, „das ist Nick Strumpfer, von seiner Gebieterin Pacolet genannt, ein

recht behender Zwerg, dem ähnlich, der wie ein Berggeist auf seinem hölzernen Steckenpferde zu reiten pflegte, wie es in dem alten Geschichtenbuch von Valentine und Orson steht, worin Du, Minna, als Kind oft lasest. Er ist der geheime Rath von seiner Herrin, und hat noch nie ein Geheimniß von ihr ausgeplaudert."

Der häßliche Zwerg grinste noch ärger als zuvor, und indem er, als wolle er die Worte des Udallers bestätigen, seinen Kopf zurückwarf, zeigten sich beim Aufsperren seiner ungeheuren Kinnbacken in der Tiefe seines Schlundes nur noch die eingeschrumpften Ueberreste einer Zunge, die ihm vielleicht beim Hinunterschlucken seiner Nahrung behülflich seyn, doch keine menschliche Töne hervorbringen konnte. Ob dieses Organ durch Grausamkeit gekürzt, oder durch irgend eine Krankheit verstümmelt worden war, ließ sich nicht errathen; daß indeß dies unglückliche Geschöpf nicht ursprünglich stumm gewesen, bewies sein Gehör. Nachdem der Zwerg diesen entsetzlichen Anblick dargeboten hatte, vergalt er den Scherz des Udallers mit einem lauten widrigen Gelächter, welches sich um so gräßlicher ausnahm, da er über sein eigenes Elend zu lachen schien.

Die Schwestern blickten einander schweigend und furchtsam an, und selbst der Udaller schien etwas bestürzt. „Wann hast Du denn," fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „Deinen Schlund, der an Weite dem Pentland-Haff nichts nachgibt, mit einem Glase Branntwein gewaschen? Ich habe welchen bei mir, Nick, und vom ächten!"

Der Zwerg zog seine dicken Augenbrauen, schüttelte seinen unförmlichen Kopf, und zeigte, indem er die rechte Hand über die Schulter warf, mit dem Daumen rückwärts.

„Wie?" sagte der Udaller, der das Zeichen verstand, „sollte meine Verwandte darüber verdrießlich werden? — Nun, Alter, Du sollst eine Flasche davon hier behalten, um Dir, wenn sie nicht zu Hause ist, etwas zu gute zu thun. — Deine Lippen und Dein Schlund können doch schlucken, wenn sie auch nicht zu sprechen vermögen."

Pacolet grinsete und schien das Anerbieten anzunehmen.

„Und nun, Pacolet," sagte der Udaller, „geh aus dem Wege und laß mich meine Töchter zu meiner Verwandten führen. Bei den Gebeinen des heiligen Magnus, es soll auch Dein Schade nicht seyn. — Nun, Alter, schüttle Deinen Kopf nicht so; wenn meine Verwandte zu Hause ist, so wollen und müssen wir sie sehen."

Der Zwerg versicherte abermals, theils durch Zeichen, theils durch mißklingende Töne, daß dies unmöglich sey, und der Udaller fing an ungeduldig zu werden.

„Was da, was da!" rief er, „plage mich nicht mit Deinem Kauderwelsch und gehe aus dem Wege; ich nehme alle Schuld auf mich."

Mit diesen Worten faßte Magnus Troil mit kräftiger Hand den Zwerg beim Wamskragen, schob ihn mit einem derben, aber nicht gewaltsamen Griff bei Seite, und trat ein, von seinen Töchtern begleitet, die sich, durch Alles das, was um sie her vorging, in Furcht gesetzt, dicht an ihn anschloßen.

Ein krummer und dunkler Gang, durch den jetzt Magnus voranschritt, ward durch eine Schießscharte schwach erleuchtet, die mit dem Innern des Gebäudes in Verbindung stand, und ursprünglich wohl dazu bestimmt gewesen war, mit einem Stück Geschütz versehen, den Eingang zu vertheidigen. So wie sie sich mehr näherten — denn sie schritten nur langsam und zögernd vorwärts — ward das dämmernde Licht plötzlich verdunkelt, und als sie aufblickten, um nach der Ursache davon zu forschen, fuhr Brenda plötzlich zusammen, als sie im Halbdunkel das bleiche Antlitz Norne's erblickte, welche ohne ein Wort zu sagen, auf sie herabsah. Es lag nichts Außerordentliches darin, daß die Herrin des Hauses die Gäste betrachtete, die so plötzlich und ohne Umstände bei ihr einsprachen. Allein die Todtenblässe ihrer Gesichtszüge, die das Licht, welches darauf fiel, noch furchtbarer machte, der unbewegliche Ernst ihres Blicks, in dem man keineswegs Bereitwilligkeit zu einem freundlichen Empfange las; ihr gänzliches Schweigen und das Seltsame ihrer Wohnung vermehrten die Furcht, die

bereits bei Brenda rege geworden war. Magnus Troil und Minna waren langsam vorwärts geschritten, ohne die Erscheinung ihrer seltsamen Wirthin bemerkt zu haben.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

„Die Fee erhub nun allgemach
Die Zauberruth' empor,
Wobei sie die Beschwörung sprach,
Im Auge düstern Flor."

Meikle.

„Hier muß die Treppe seyn," sagte der Udaller, indem er im Dunkeln an einigen unregelmäßigen Stufen stolperte; „hier muß die Treppe seyn, wenn anders nicht mein Gedächtniß gänzlich trügt. — Richtig! da sitzt sie!" fuhr er fort, als er vor einer halboffenen Thüre still stand, „mit ihrem ganzen Takelwerk um sich, und ohne Zweifel geschäftig, wie der Teufel beim Sturm."

Indem er diesen anstößigen Vergleich machte, trat er mit seinen Töchtern in das halbdunkle Zimmer, worin Norne saß, umgeben von unordentlich durcheinander liegenden Büchern in verschiedenen Sprachen, Pergamentrollen, Tafeln und Steinen mit den winklichten Charakteren des Runenalphabets bezeichnet, so wie anderen ähnlichen Gegenständen, welche dem Volksglauben nach mit der Ausübung verbotener Künste in einem gewissen Zusammenhange stehen. In dem Zimmer, oder vielmehr in dem rohen und schlecht gebauten Kamin hing ein altes Panzerhemd, nebst dem Kopfstück, der Streitart und Lanze, die ehemals dazu gehörten, und auf einem Gesims lagen wohlgeordnet mehrere jener seltsamen Streitärte, aus grünem Granit geformt, die man häufig auf diesen Inseln antrifft, und die der gemeine Mann Donnerkeile nennt, und sie als eine Schutzwehr gegen den Blitz betrachtet. Man sah auch Opfermesser, die man einst vielleicht bei Menschenopfern brauchte, und einige jener ehernen Werkzeuge, Celts

genannt, deren eigentlicher Zweck schon manchem Alterthumsforscher viel zu schaffen machte. Eine Menge anderer Dinge, von denen man viele weder nennen noch beschreiben konnte, lagen im Zimmer zerstreut umher, und in einem Winkel ruhte auf einem Haufen von welkem Seegras etwas, das man beim ersten Anblick für einen großen, unförmlichen Hund halten konnte, bis man bei näherer Untersuchung fand, daß es ein Seehund sey, den Norne zur Kurzweil gezähmt hatte.

Dieser sonderbare Günstling sprang bei der Ankunft so vieler Fremden aus seinem Winkel mit jener Wachsamkeit empor, die einem gewöhnlichen Haushunde bei ähnlichen Gelegenheiten eigen zu seyn pflegt: Norne aber blieb bewegungslos an einem Tische aus rohem Granit sitzen, der auf plumpen, aus derselben Steinart geformten Füßen ruhte, und worauf, außer dem Buche, mit dem sie beschäftigt schien, sich ein mit Wasser gefüllter Krug und ein Stück von jenem groben ungesäuerten Brode befand, welches die armen norwegischen Landleute zu genießen pflegen.

Magnus Troil stand einen Augenblick schweigend da und blickte seine Verwandte an, während das Seltsame ihrer Wohnung Brenda mit unendlicher Furcht erfüllte, und selbst Minna's schwermüthigem und zerstreutem Sinn, wenn auch nur augenblicklich, ein Interesse abnöthigte, das nicht ganz frei von Bangigkeit war. Endlich unterbrach der Udaller das Schweigen, welcher zwar seine Verwandte nicht beleidigen, aber ihr doch zeigen wollte, daß ihn ein so seltsamer Empfang nicht befremde.

„Guten Abend, Base Norne!“ begann er, „meine Töchter und ich sind weit hergekommen, Euch zu besuchen.“

Norne erhub ihre Augen von dem Buche, worin sie las, blickte starr auf ihren Besuch, und sah dann wieder ruhig auf das Blatt, mit dem sie beschäftigt zu seyn schien.

„Ei, laßt Euch nicht stören, Base,“ fuhr der Udaller fort, „unsere Geschäfte mit Euch lassen sich schon abmachen, wenn Ihr Muße habt. — Siehe einmal, Minna, was man für eine herrliche Aussicht auf das kaum eine Viertelmeile

von hier entfernte Vorgebirge hat! Du kannst sehen, wie sich die Wellen masthoch daran brechen. — Und da betrachte einmal den niedlichen Seehund, den unsere Verwandte hat. Komm', mein Thierchen, komm', komm'!"

Der Seehund nahm die Bemühungen des Udallers, näher mit ihm bekannt zu werden, mit einem dumpfen Gebrumme auf.

„Er ist nicht so gut gezogen," fuhr der Udaller, mit leichtem, scheinbar gleichgültigem Tone fort, „als der vom alten Peter Mac Raws, des alten Pfeifers von Stornoway, der sogar mit seinem Schwanze den Takt zur Melodie von Gaberfae schlug."

„Nun, Base," fuhr er fort, als er sah, daß Norne ihr Buch zuschlug, „wollt Ihr uns denn nun willkommen heißen, oder sollen wir uns nach einem andern Hause, als dem unserer Blutsverwandten, umsehen, da sich der Abend bereits mit starken Schritten naht?"

„Ihr trägen, verstockten Seelen!" entgegnete Norne, „die ihr taub seyd wie die Natter gegen die Stimme des Zauberers — was führt Euch her zu mir? Habt Ihr doch jede Warnung, die ich Euch gab, von Euch gestoßen, und nun, da das Unglück über Euch hereingebrochen ist, sucht Ihr meinen Rath, der Euch jetzt nichts mehr helfen kann."

„Hört einmal, Base," erwiederte der Udaller, mit seinem gewöhnlichen derben Ton und Wesen; „ich muß Euch gestehen, daß Euer Empfang ziemlich kalt und unhöflich ist. Eine Natter hab' ich noch nie gesehen, weil's hier zu Lande keine gibt, doch wie ich mir ein solches Thier vorstelle, paßt es eben nicht zu einem Vergleich mit mir und meinen Töchtern; so viel wollte ich Euch nur sagen. Aus alter Bekanntschaft und aus gewissen andern Gründen verlaß ich Euer Haus nicht auf der Stelle; da ich aber höflich und freundlich zu Euch hieher kam, so bitte ich Euch, mich eben so zu empfangen, oder wir ziehen zur Schande Eurer ungastfreien Schwelle von dannen."

„Wie dürft Ihr es wagen," sagte Norne, „eine so kühne Sprache in einem Hause zu führen, von dessen Bewohne-

rin Jedermann, und Ihr selbst in diesem Augenblicke Rath und Hülfe begehrt? Wer mit der Runengewaltigen spricht, muß seine Stimme vor ihr beugen, vor ihr, deren Gebot Wind und Wellen gehorchen."

„Wind und Wellen mögen das immerhin thun, wenn sie wollen," antwortete der Udaller; „ich will es nicht. Ich bin gewohnt, im Hause meiner Freundin so zu reden, als wie in meinem eigenen, und streiche vor Niemand die Segel."

„Ihr hofft wohl durch diese Derbheit mich zu zwingen, daß ich Euch auf Eure Fragen Antwort gebe?" versetzte Norne.

„Hört einmal, Base," erwiederte Magnus Troil, „ich weiß zwar nicht so viel als Ihr von den alten nordischen Sagen, aber so viel weiß ich doch, daß die tapferen Kämpen, wenn sie vor Zeiten die Sybillen und Wahrsagerinnen in ihrer Wohnung aufsuchten, mit der Streitaxt auf der Schulter und dem blanken Schwert in der Hand anlangten, und so die Antwort erzwangen, welche sie begehrten, und wenn Odin selbst dabei gewesen wäre."

„Vetter," entgegnete Norne, indem sie von ihrem Sitze aufstand und sich ihm näherte; „das ist löblich gesprochen, und ein Wort zu rechter Zeit für Dich und Deine Töchter. Hättest Du meine Schwelle verlassen, ohne von mir eine Antwort zu erpressen, so hätte Euch die Morgensonne nie wieder beschienen. Die Geister, welche mir dienen, sind argwöhnisch, und wollen zu dem, was der Menschheit nützen kann, nicht eher behülflich seyn, bis der Tapfere und Kühne mit unerschrockenem Muthe ihre Dienste fordert. Doch nun sprich, was verlangst Du von mir?"

„Die Gesundheit meiner Tochter," antwortete Magnus, „die kein Heilmittel wiederherzustellen vermochte."

„Die Gesundheit Deiner Tochter?" entgegnete Norne; „was fehlt dem Mädchen?"

„Der Arzt muß ihre Krankheit nennen," versetzte Magnus; „alles was ich darüber sagen kann, ist" —

„Genug!“ unterbrach ihn Norne; „ich weiß alles, was Du mir sagen kannst, und noch mehr, als Du selbst weißt. Setzt Euch alle nieder, und Du, Minna, setze Dich hier auf diesen Stuhl.“ — Sie zeigte bei diesen Worten auf den Sessel, den sie so eben verlassen hatte. „Er war einst der Sitz der Giervada,“ fuhr sie fort, „auf deren Gebot die Sterne ihren Glanz verhüllten und der Mond erblich.“

Minna näherte sich mit langsamen, ängstlichen Schritten dem rohen Steinsessel, der von der ungeübten Hand irgend eines gothischen Künstlers die ungefähre Gestalt eines Stuhls erhalten hatte.

Brenda, welche sich so nah als möglich an ihren Vater schmiegte, setzte sich mit diesem in einiger Entfernung von Minna auf eine Bank; ihr Blick, in dem eine Mischung von Furcht, Mitleid und Angst lag, ruhte unbeweglich auf ihrer Schwester. Es würde schwer seyn, die Gefühle zu schildern, welche das liebenswürdige Mädchen in diesem Augenblicke bewegten. Mit einer weniger starken Einbildungskraft begabt als Minna, und daher dem Uebernatürlichen nur wenig Glauben schenkend, konnte sie doch von ihrer Seite eine gewisse Furcht in Betreff dessen, was nun kommen sollte, nicht unterdrücken. Dies Gefühl verdrängte aber bald die Besorgniß um Minna, welche mit geschwächtem Körper und erschöpftem Geiste, der für den Eindruck der Dinge um sie her nur zu empfänglich war, gedankenvoll und in stiller Ergebung da saß, der Macht eines Wesens überlassen, dessen Behandlung leicht die schädlichsten Folgen auf einen solchen Gegenstand haben konnte.

Brenda blickte auf Minna, welche in dem dunkeln Steinsessel saß, dessen mächtige und unregelmäßige Winkel mit der lieblichen, zartgeformten Gestalt den auffallendsten Kontrast bildeten. Ihre Wangen und Lippen waren bleich wie der Tod; ihr Auge blickte empor und glühte von Ergebung und Begeisterung, die beide ihrer Krankheit und ihrem Charakter eigenthümlich waren. Dann sah die jüngere Schwester auf Norne, welche leise und eintönige Worte

vor sich hinmurmelnd, von einem Winkel des Gemachs zum andern schritt, und mehrere Dinge herbeiholte, die sie dann neben einander auf den Tisch legte. Endlich warf Brenda einen ängstlichen Blick auf ihren Vater, um wo möglich aus seinen Gesichtszügen zu erforschen, ob auch er ihre Furcht in Betreff Minna's theile. Magnus Troil schien indeß ganz ohne Besorgniß; er sah mit ernster Ruhe Nerne's Vorbereitungen zu, und schien den Erfolg derselben mit der Fassung eines Mannes abzuwarten, welcher der Geschicklichkeit des Arztes vertrauend, ihn zu einer wichtigen und schmerzhaften Operation bei einem Kranken schreiten sieht, an den ihn Freundschaft oder Liebe fesseln.

Norne fuhr indeß fort, ihre Vorrichtungen zu machen. Endlich hatte sie eine Menge verschiedenartiger Dinge auf den Tisch gestellt, unter denen sich auch eine kleine mit Holzkohlen gefüllte Kohlenpfanne, ein Schmelztiegel und ein dünnes Stückchen Blei befanden. Darauf sprach sie mit lauter Stimme: „Es ist gut, daß ich Euren Besuch vorher wußte — lange vorher, ehe er von Euch beschlossen ward. Wie könnte ich auch sonst auf das, was jetzt geschehen muß, vorbereitet seyn? — Mädchen," fuhr sie fort, indem sie sich zu Minna wandte, „wo liegt Dein Uebel?"

Die Kranke legte statt der Antwort ihre Hand an die linke Seite ihres Busens.

„Richtig!" entgegnete Norne, „richtig! das ist der Sitz von Wohl und Wehe. — Du aber, ihr Vater, und Du, ihre Schwester, wähnt nicht, daß ich nur auf's Gerathewohl spreche — kann ich das Uebel nennen, so bin ich vielleicht im Stande, es zu mildern, es ganz zu heilen vermag Niemand. Das Herz — ja wenn das Herz getroffen wird, da wird auch das Auge trübe, der Puls stockt, der Umlauf des Blutes wird gehemmt, die Glieder schwinden hin wie dürres Seegras in der Sommersonne. Dahin sind unsere frohen Lebensansichten, und was uns bleibt, ist nur der Traum verlorener Seligkeit und die Furcht vor unvermeidlichem Elende. Aber die Runengewaltige muß

an ihr Geschäft — wohl mir, daß ich die Anstalten dazu traf!"

Sie warf ihren dunkelfarbigen Mantel ab, und stand nun vor ihnen da, in ihrem kurzen lichtblauen Wamms und in einer Schürze von demselben Stoffe, die mit schwarzem Sammt phantastisch geschmückt und vermittelst einer silbernen Kette, oder vielmehr durch einen mit seltsamen Zeichen verzierten Gürtel an ihrem Mieder befestigt war. Norne löste hierauf das Netz, welches ihre grauen Haare zusammenhielt, und warf dieselben, indem sie ihr Haupt heftig bewegte, in regelloser Fülle über ihr Antlitz und über ihre Schultern herab, so daß ihre Gesichtszüge fast gänzlich verhüllt wurden. Dann stellte sie den kleinen Schmelztiegel auf die früher erwähnte Kohlenpfanne, ließ aus einer Phiole einige Tropfen auf die Holzkohlen fallen, deutete mit ihrem dürren Zeigefinger, den sie aus einem andern Fläschchen früherhin benetzt hatte, darauf hin, und rief mit hohler Stimme: „Feuer, thue deine Pflicht!"

Kaum waren diese Worte ausgesprochen, als plötzlich, vermuthlich durch irgend einen chemischen Prozeß, den die Zuschauer nicht bemerkt hatten, die Holzkohlen unter dem Tiegel sich langsam entzündeten, während Norne, gleichsam ungeduldig über den Verzug, das um ihr Haupt flatternde Haar schnell aus dem Gesichte strich, und heftig blies, wobei sich das rothe Licht der Flamme in ihren Zügen spiegelte, und ihre Augen unter ihrem Haar hervorfunkelten, wie die eines wilden Thiers aus seiner Höhle. Als die Kohlen in völliger Gluth waren, hielt sie einen Augenblick inne, und nachdem sie vor sich hin gemurmelt hatte, daß sie jetzt dem Elementargeist danken müsse, sprach sie in ihrer gewöhnlichen monotonen, doch zugleich wilden Weise folgende Verse:

„Der du Heil und Schrecken bringst,
Düsterroth die Flügel schwingst;
Wo dein mächt'ger Athem weht,
Schnell der Nord vom Schlaf ersteht;
Du erwärmst den Hüttenherd,
Hast manch' stolzes Schloß zerstört;

Glänzender, nach deinem Walten
Muß sich rings die Welt gestalten,
Nimm in diesem Runensang
Für dein Wirken meinen Dank."

Hierauf nahm sie ein Stückchen von dem Blei, das auf dem Tische lag, warf es in den Tiegel, und sang, während es schmolz:

„Mächt'ge, deiner Kunst zum Heil
Gibt auch Hertha ihren Theil,
Sie, die gütig allem Leben
Seinen Unterhalt gegeben.
Aus der tiefen Grub' im Norden
Ist das Blei gefördert worden,
Einst bestimmt, um im Gestein
Eines Helden Sarg zu seyn. —
Meinem Zauber frommt es hier,
Hertha, habe Dank dafür."

Nun goß sie aus ihrem Kruge etwas Wasser in einen großen Becher, und sang, während sie es langsam mit ihrem Stabe umrührte, Folgendes:

Gürtel, der sich liebend schlingt
Hier um unser Vaterland,
Element, das Belgiens Strand
Fluthend oft Verderben bringt;
Unsre Klippen, Felsen stellen
Kühn sich gegen deine Wellen;
Du auch zeige deine Gunst,
Unterstütze Norne's Kunst."

Nach diesen Worten hob sie mit einer Zange den Schmelztiegel von der Kohlenpfanne, und goß das nun völlig geschmolzene Blei in das Wasser, wobei sie langsam sprach:

Wo sich Elemente einen,
Da wird Macht und Kraft erscheinen."

Das geschmolzene Blei zischte, als es das Wasser berührte, und bildete mannigfache Figuren, wie es allen denen bekannt seyn wird, die sich in ihrer Kindheit damit beschäftigten, wo denn die jugendliche Einbildungskraft mit allerlei Hausgeräthen, mechanischen Werkzeugen und dergleichen eine Aehnlichkeit zu finden glaubt. Bei Norne schien dies nicht minder der Fall zu seyn, denn sie betrach-

tete das Blei mit großer Aufmerksamkeit, und löste es von einander, ohne, wie es schien, das zu finden, was sie wünschte.

Endlich sprach sie zu ihren Gästen, oder murmelte vielmehr vor sich hin: „Er, der Unsichtbare will nicht übergangen seyn; er will seinen Tribut haben, selbst bei einem Werke, zu dem er nichts thut. — Finsterer Wolkenbezwinger, auch Du sollst sie vernehmen, die Stimme der Runengewaltigen!“

Mit diesen Worten warf Norne das Blei abermals in den Schmelztiegel, wo es siedend und zischend, so wie das feuchte Metall die Seiten des glühend heißen Gefäßes berührte, schnell wieder flüssig ward. Die Sybille hatte sich unterdessen in einen Winkel des Gemachs begeben; dort öffnete sie ein Fenster, welches nach Nordwesten hinausging, und ließ den Glanz der Sonne hineinschimmern, welche sich jetzt auf einer großen Masse von rothen Wolken flach herabsenkte, die, einen nahen Sturm verkündend, sich um den Rand des Horizonts zogen, und gleichsam über den Wellen des gränzenlosen Oceans zu brüten schienen. Indem sie sich nach jener Seite hinwandte, von woher ein hohler, klagender Windhauch blies, redete jetzt Norne den Geist des Windes in Tönen an, die den seinigen nicht unähnlich waren:

„Der du schirmst vor Fahr und Noth
Auf der Fluth des Fischers Boot,
Und ihn hin zur sichern Küste
Führest durch die Meereswüste;
Du, der bei der Wellen Streben
Ihn kannst über Klippen heben —
Zürnst du mir, weil ich mit Lob
Deine Brüder nur erhob? —
Dir zur Sühne bring' ich dar
Diese Handvoll graues Haar;
Oft schon hat dein Sturmestoben
Meine Locken wild gehoben;
Magst sie jetzo, nach Behagen,
Hoch empor zum Himmel tragen,
Daß mit wilden Meeresvögeln
Sie in fernen Lüften segeln;

Nimm sie hin, und zürne nicht,
Norne ist's, die mit dir spricht."

Diese Worte wurden von der Handlung, die sie schilderte, begleitet, indem sie heftig eine Locke von ihrem Haupte riß und sie, während dem Sprechen in den Wind streute. Hierauf schloß sie das Fenster zu, wodurch sich im Zimmer wieder jenes Dämmerlicht verbreitete, welches ihrem Charakter wie ihrem Geschäfte sehr angemessen war. Das geschmolzene Blei ward darauf noch einmal in's Wasser geworfen, und die seltsamen Figuren, welche es bildete, wurden auf's neue von der Sybille sorgfältig untersucht, welche endlich durch Worte und Geberden zu verkünden schien, daß ihr Zauber gelungen sey. Sie nahm nun von dem Metall ein Stückchen, das so groß wie eine Nuß war, und ganz die Form eines menschlichen Herzens hatte, wobei sie, sich Minna nähernd, folgende Verse sprach:

„Wer bei dem Zauberquelle wacht,
Der fällt anheim der Nixen Macht;
Wer einsam wallt den Strand entlang,
Erliegt des Meerweibs Zaubersang;
Wer in den Zauberkreis tritt hin,
Erzürnt die Feenkönigin,
Und wer sich naht dem Zwerggestein,
Dem wird als Schicksal grimme Pein.

Zur Höhle, zum Zauberkreis, Quell und Strand
Hat Minna mit keckem Muth sich gewandt,
Und doch stieg ihr Leiden, das nimmer zuvor
Sie drückte, aus tieferer Quelle hervor."

Minna, deren Aufmerksamkeit sich einigermaßen von der Ursache ihres Kummers abgelenkt hatte, erinnerte sich wieder plötzlich derselben, und sah Norne scharf an, als erwarte sie aus ihren Reimen etwas zu erfahren, was für sie von großem Interesse wäre. Die nordische Sybille durchbohrte indessen das Stückchen Blei, und zog einen Golddraht durch, womit man es an eine Kette oder an ein Halsband befestigen konnte. Als dies geschehen war, sprach sie weiter:

„Dich bannt ein Dämon in seinem Kreise,
Mächt'ger als Trollo und Heims der Weise.

Nicht süßer singt die Syren' auf der See,
Nicht lustiger tanzt auf dem Anger die Fee;
Kein Elfe kann jemals die Kunst erreichen,
Das Herz so zu rühren und zu erweichen,
Noch die Röthe der Wangen, den Glanz der Augen
Vertilgen, das Blut aus den Adern saugen. —
Doch sprich, bevor wir weiter gehn,
Kannst du der Worte Sinn verstehn?"

Minna erwiederte in derselben rythmischen Weise, deren sich die alten Scandinavier, theils im Ernst, theils scherzweise öfters bedienten:

„Deine Zeichen versteh' ich, deinen Blick und dein Wort,
D'rum fahr' in dem Räthsel, o Mutter, nur fort."

„Nun, Dank sey's dem Himmel und allen Heiligen," rief Magnus; „das sind die ersten Worte, die sie seit vielen Tagen über ihren Zustand gesprochen."

„Und es werden die letzten seyn, die sie in vielen Monaten sprechen wird," entgegnete Norne, über die Unterbrechung erzürnt, „wenn Du ferner die Wirkung meines Zaubers störst. Wendet Euer Gesicht der Wand zu, und blickt nicht hieher, wofern Ihr mich anders nicht erzürnen wollt. Du, Magnus, bist wegen Deines hartherzigen Trotzes und Du, Brenda, wegen Deines eitlen Unglaubens nicht werth, das geheimnißvolle Werk mit anzuschauen; Eure Blicke schwächen die Kraft des Zaubers, denn die Mächte dulden keinen Argwohn."

Magnus, der nicht gewohnt war, auf eine so peremptorische Weise angeredet zu werden, hätte gern eine heftige Antwort herausgestoßen; da er aber bedachte, daß Minna's Gesundheit auf dem Spiel stehe, und daß die, von der jene Aeußerung kam, ein von mannichfachen Leiden niedergebeugtes Weib sey, so unterdrückte er seinen Unmuth, und neigte mit einem Achselzucken sein Haupt, wobei er zugleich das Gesicht der Wand zukehrend, die vorgeschriebene Stellung annahm. Brenda, die von ihrem Vater einen Wink erhielt, folgte seinem Beispiel, und beide saßen in tiefem Schweigen da.

Norne wandte sich hierauf wieder mit folgenden Worten zu Minna:

„Vernimm, was ich sage! Mit diesem Wort
Erhält'st du die Röthe der Wangen sofort.
Dies Herz von Blei, gering an Werth,
Sey dir als ein Symbol bescheert.
Trag' es in Hoffnung, mit stillem Gemüth:
Wisse, daß dann deine Krankheit flieht,
Wenn der blutrothe Fuß die blutrothe Hand
Auf Orkney im Flügel des Märtyrers fand."

Eine hohe Röthe färbte bei den letzten Worten Minna's Wangen; denn sie schienen ihr deutlich zu verkünden, daß Norne mit der Ursache ihres Kummers vollkommen bekannt seyn müsse. Dieselbe Ueberzeugung ließ sie auch den glücklichen Erfolg hoffen, auf den die Wahrsagerin hindeutete; und da sie es nicht wagte, ihre Gefühle deutlicher an den Tag zu legen, so drückte sie mit Wärme und Innigkeit Norne's welke Hand an ihren Busen, und benetzte sie mit Thränen.

Mit einem mehr menschlichen Gefühl, als sie gewöhnlich zu zeigen pflegte, entzog Norne ihre Hand der kranken Minna, deren Thränen nun unaufhaltsam floßen, und befestigte dann mit freundlicherem Wesen als zuvor das bleierne Herz an eine goldene Kette, die sie Minna um den Hals hing und dazu die letzten Strophen ihres Zauberliedes sang:

„Geduld, nur Geduld! Denn sie schirmt uns, und nützt,
Wie der Mantel, der vor dem Regen uns schützt.
Als theure Gabe verehr' ich dir hold
Hier diese Kette aus Zaubergold.
Das Herz, sammt der Kette, sie mögen hinfort
Dir Bürge seyn für Norne's Wort;
Doch die Nächsten und Liebsten durfen nimmer sie schauen,
Bis erfüllt ist, was ich sprach, mit festem Vertrauen."

Während dieser Verse hatte Norne die Kette sorgfältig um den Hals der Kranken gewunden, so daß diese sie in ihrem Busen verbergen konnte.

So endete diese Zauberhandlung, welche vor kurzem noch auf gleiche Weise in Shetland stattfand, wo jede Ab-

nahme der Gesundheit, von der die Ursache nicht klar am Tage liegt, von den niedern Volksklassen dem Einfluß eines bösen Geistes zugeschrieben wird, der, wie man meint, dem leidenden Körper das Herz stiehlt. Der Gebrauch, dem Kranken an dessen Stelle ein bleiernes umzuhängen, hat dort noch vor wenigen Jahren statt gefunden. In einem bildlichen Sinne läßt sich diese Krankheit als allgemein in allen Theilen der Welt betrachten; da aber diese einfache und originelle Weise, sie zu heilen, nur den Inseln von Thule eigenthümlich ist, so wär' es fast unverzeihlich, wenn man sie in einer mit den schottischen Alterthümern zusammenhängenden Erzählung nicht aufbewahren wollte.

Norne erinnerte die Kranke nochmals, daß sobald sie von der Zaubergabe sprechen oder dieselbe zeigen würde, ihre Kraft sogleich verloren wäre — ein so allgemeiner Glaube, daß er fast in dem Aberglauben eines jeden Volkes aufgenommen worden ist. — Endlich löste sie noch einmal Minna's Halskrause, und zeigte ihr ein Glied der goldenen Kette, woraus sich Minna auf der Stelle überzeugte, daß es dieselbe sey, welche Mordaunt Mertoun früherhin von Norne empfangen hatte. Dies schien ihr zu beweisen, daß er noch am Leben sey, und unter Norne's Schutz stehe. Mit ungeduldiger Neugier blickte sie diese an; allein die Sybille legte ihren Finger auf die Lippen, gleichsam, als gebiete sie ihr zu schweigen, und verbarg dann die Kette unter jene Falten, welche sittsam und züchtig den schönsten und sanftesten Busen, den es irgend in der Welt geben mag, verhüllten.

Hierauf löschte Norne die brennenden Kohlen aus, und als das Wasser auf der glühenden Asche zischte, gebot sie Magnus und Brenda sich wieder umzuschauen, weil ihr Geschäft nun vollendet sey.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Neunundzwanzigstes Kapitel.

„Sieh jenes Weib, das unsre Schäfer ehren
Und scheun, weil sie bei ihr sich Raths erholen:
Wann's Liebchen freundlich seyn — die mürr'sche Alte
Mit Tod' abgehen wird — wo wohl der Dieb sich
Versteckt hat, der die Silberkanne stahl —
Und wie die Seuche unter'm Vieh zu heilen. —
Die Rathertheilerin ist toll, recht toll;
Allein, trotz ihrer Tollheit, weiß sie doch
Den Thoren das versteckteste Geheimniß
Schlau zu entlocken, und die Frauenden
Stets mit derselben Münze, die sie ihr
Zuvor verehrten, wieder zu bezahlen."

Altes Schauspiel.

Es schien, als hätte Norne in der That volles Recht auf die Dankbarkeit des Udallers, in Hinsicht auf den sich so plötzlich verbessernden Gesundheitszustand seiner Tochter. Die Sybille öffnete noch einmal das Fenster; Minna trocknete die Thränen in ihrem Auge, und indem sie sich mit liebevollem Zutrauen ihrem Vater näherte, schlang sie die Arme um seinen Hals, und bat ihn wegen der Sorge, die sie ihm seit kurzem verursacht habe, um Verzeihung. Es ist fast überflüssig, hinzuzufügen, daß sie diese auf der Stelle mit einem lebhaften, und zugleich etwas derben Ausbruch väterlicher Zärtlichkeit empfing, und daß Magnus sie zu wiederholten Malen so innig an seine Brust schloß, als ob sie von den Todten wieder auferstanden wäre.

Als er sie aus seinen Armen gelassen hatte, warf sich Minna in die ihrer Schwester, und bezeugte ihr mehr durch Thränen und Küsse, als durch Worte, ihre Reue über das seltsame Betragen, welches sie seit kurzem angenommen habe; während der Udaller für schicklich fand, seiner Wirthin, deren Geschicklichkeit sich so ungemein bewährt hatte, für ihre geleisteten Dienste zu danken. Doch kaum hatte er die Worte: „Wertheste Base, ich bin nur ein alter, gerader Normann," ausgesprochen, als sie ihn schnell unterbrach, indem sie ihren Finger auf die Lippen legte.

„Es gibt Wesen um uns," sagte sie, „die nicht die Stimme

des Sterblichen hören, und von einem dem menschlichen Gefühle dargebrachten Opfer nicht Zeugen seyn dürfen. Auch gibt es Augenblicke, wo sie sich selbst gegen mich, ihre mächtige Gebieterin, empören, weil mich noch die sterbliche Hülle umgibt. Fürchte sie daher und schweige. Nur ich, die ich mich durch meine Thaten aus dem niederen Thale des Lebens und über die Gebrechen und Mängel der menschlichen Gesellschaft emporhob, ich, die ich dem Spender meines Lebens die Gabe raubte, die er mir verlieh, und nun allein dastehe auf einer Klippe von unermeßlicher Höhe, losgerissen von der ganzen Erde, bis auf den kleinen Punkt, den mein armseliger Fuß betritt — ich allein bin bestimmt, mit diesen finsteren Genossen zu unterhandeln. Fürchte Dich deshalb nicht; sey aber auch nicht zu kühn, und möge dieser Abend von Euch unter Fasten und Gebet vollbracht werden."

Da der Udaller, noch ehe Norne ihr Werk begann, nicht Lust gehabt hatte, ihr zu widersprechen, so ist es klar, daß er es jetzt, wo sie ihr Unternehmen zur allgemeinen Zufriedenheit so glücklich beendigt hatte, noch weniger that. Er setzte sich deshalb schweigend nieder, und griff nach einem Buche, das neben ihm lag; es war ein verzweiflungsvoller Versuch, die Langeweile zu vertreiben; denn er hatte noch nie in einer andern Absicht zum Lesen seine Zuflucht genommen. Zufällig war ihm ein sehr ansprechendes Buch in die Hände gerathen; es war das bekannte Werk von Olaus Magnus über die Sitten der alten nordischen Völker. Das Buch war unglücklicherweise lateinisch geschrieben; die holländische und dänische Sprache aber dem Udaller weit geläufiger. Indeß war es eine schöne Ausgabe, welche Abbildungen von den Kriegswägen, den Fischzügen, Kampfübungen und häuslichen Beschäftigungen der alten Scandinavier enthält; und so wurde die Belehrung, welche das Werk durch das Lesen hier nicht gewähren konnte, dem Auge dargeboten, wodurch, wie Alt und Jung weiß, der Zweck der Unterhaltung eben so gut, wo nicht besser erreicht wird.

Indessen saßen die beiden Schwestern so dicht neben einander, wie zwei Blumen an Einem Stengel, und hielten sich mit ihren Armen innig umschlungen, gleichsam, als fürchteten sie, irgend ein unvorhergesehener Anlaß möchte sie wieder einander entfremden, und die kaum wiederhergestellte schwesterliche Einigkeit auflösen. Norne saß ihnen gegenüber, dann und wann in dem großen Pergamentbande blätternd, vor dem sie sie bei ihrer Ankunft getroffen hatten, und dann wieder die Schwestern mit einem Blicke betrachtend, in dem der feierliche Ernst ihrer Gesichtszüge durch einen ungewöhnlichen Ausdruck von Freundlichkeit und Güte gemildert ward. Alles war still und stumm, wie der Tod, und Brenda's Gemüthsbewegung hatte sie noch nicht daran denken lassen: ob denn die übrigen Stunden des Abends auf gleiche Weise zugebracht werden sollten. Da ward die tiefe Stille plötzlich durch das Hereintreten des Zwergs Pacolet oder Niclas Strumpfer, wie ihn der Udaller nannte, unterbrochen.

Norne warf einen verdrießlichen Blick auf den Störer, welcher, wie es schien, um seine Zudringlichkeit zu entschuldigen, die Hände empor hielt, und einen flehenden Ton herausstieß, dann aber schnell zu seiner gewöhnlichen Art sich auszudrücken zurückkehrend, eine Menge Zeichen mit seinen Fingern machte, welche seine Gebieterin eben so gewandt und schnell erwiederte, so daß die beiden jungen Mädchen, welche nie etwas von einer solchen Kunst vernommen hatten, und sie jetzt von zwei so seltsamen Wesen ausgeübt sahen, ihr gegenseitiges Verständniß fast für Zauberei hielten. Als die Unterhandlung ihr Ende erreicht hatte, wandte sich Norne mit vielem Stolz zu Magnus Troil, und sagte: „Wie, Vetter, konntet Ihr Euch so sehr vergessen, irdische Nahrung in die Behausung der Runengewaltigen zu bringen, und in dem Wohnsitz der Macht und der Verzweiflung Anstalten zur Tafelrunde und zu Scherz und Lustbarkeiten zu treffen? — Sprecht nicht,“ fuhr sie fort, „antwortet mir nicht! Der Erfolg meiner heilenden Bemühung hängt von Euerem Schweigen und Euerem Ge-

horsam ab; wechselt Ihr nur ein Wort — nur einen Blick mit mir, so wird der Zustand des armen Mädchens noch schlimmer werden als zuvor."

Diese Drohung wirkte wie ein Zauberschlag auf die Zunge des Udallers, welcher sie gar zu gern zu seiner Rechtfertigung in Bewegung gesetzt hätte.

„Folgt mir Alle!" rief Norne, indem sie zur Thüre des Zimmers schritt, „und Niemand blicke hinter sich! — Wir lassen dies Gemach nicht leer zurück, wenn auch wir, die Kinder der Sterblichkeit, uns hinwegbegeben."

Sie schritt hinaus, und der Udaller gab seinen Töchtern einen Wink ihr zu folgen und ihrem Befehle zu gehorchen. Die Sybille rannte schneller als ihre Gäste den rauhen Abhang — denn so konnte man es eher als eine Stiege nennen — welcher zu dem untern Gemache führte, hinab.

Als Magnus und seine Töchter dort eintraten, fanden sie ihre eigenen Diener über die Anwesenheit und über das Verfahren Norne's höchst bestürzt. Sie hatten sich's angelegen seyn lassen, die mitgebrachten Lebensmittel zu einem behaglichen kalten Mahle aufzutischen, damit es bereit sey, sobald der Udaller, dessen Appetit so regelmäßig wie die Fluth wiederzukehren pflegte, darnach verlangen würde; und standen nun starr vor Furcht und Erstaunen da, als Norne einen Theil der Lebensmittel nach dem andern ergriff, wobei ihr Pacolet sehr behülflich war, und die sämmtlichen Zubereitungen zum Mahle aus der unregelmäßigen Oeffnung, welche die Stelle eines Fensters vertrat, von der hohen Klippe, auf der die Burg lag, in den darunter wogenden und brausenden Ocean schleuderte. Gedörrtes Rindfleisch, Schinken und gesalzenes Schweinefleisch flog eins nach dem andern in den weiten Raum hinaus; geräucherte Gänse wurden der Luft, und eingepöckelte Fische dem Wasser, ihren eigenthümlichen Elementen wiedergegeben, welche sie indeß nicht mehr zu durchschneiden vermochten. Diese Verwüstung ging so schnell vor sich, daß der alte Udaller kaum seinen silbernen Becher in Sicherheit brachte, als die große lederne Branntweinflasche, worin sich sein

Lieblingsgetränk befand, dem übrigen Mundvorrath von Pacolet nachgesandt war, welcher dabei den bestürzten Udaller mit einem boshaften Grinsen betrachtete, so als ob ihm, so sehr er selbst dies geistige Getränk liebte, doch Magnus Troil's Verdruß und Erstaunen mehr Freude gewährte, als wenn er selbst an dem Inhalt der Flasche Theil genommen hätte.

Diese letzte Zerstörung erschöpfte Magnus Troil's Geduld, der mit nicht geringem Mißvergnügen ausrief: „Ei, was Verwandte, das ist ja die größte Tollheit! Wo und was sollen wir denn zu Abend essen?"

„Wo Ihr wollt," erwiederte Norne, „und was Ihr wollt; aber Ihr sollt weder in meiner Wohnung essen, noch das, wodurch Ihr sie entheiligt habt. Reizt den unsichtbaren Geist nicht länger — fort mit Euch Allen! Ihr habt schon zu lange für mein Wohl und vielleicht auch für das Euere hier verweilt."

„Wie? Base," entgegnete Magnus, „wollt Ihr uns denn zur Nachtzeit hinauswerfen, wo selbst ein Schottländer keinen Fremden von der Thüre weisen würde. Bedenkt, daß es unserem Stamm ewige Schande macht, wenn wir um Euretwillen unser Tau kappen und so schlecht verproviantirt in die See stechen müßten!"

„Schweigt und geht!" versetzte Norne; „seyd zufrieden, daß Euch das ward, weshalb Ihr zu mir kamt. Ich habe keine Herberge für sterbliche Gäste, keinen Vorrath, um menschlichen Bedürfnissen abzuhelfen. Da ist tief unten an der Klippe ein Ufer, mit dem feinsten Sande bedeckt, ein Strom, rein und klar, wie die Quelle von Kildinguie, und die Felsen tragen Löffelkraut, das so gesund und heilsam ist, als das von Guiydin. Und Ihr wißt ja wohl, daß der Quell von Kildinguie, und das Löffelkraut von Guiydin vor jeder Krankheit, außer vor dem schwarzen Tode, schützen." *

„Und ich weiß auch," sagte der Udaller, „daß ich lieber, wie ein Staar, verdorbenes Seegras oder gesalzenes See-

* Eine sprichwörtliche Redensart auf den Orkney-Inseln.

hundsfleisch, wie die Bewohner von Burraforth, essen wollte, oder Muscheln aller Art, wie die armen Schelme von Stroma, als daß ich Weißbrod brechen und rothen Wein in einem Hause trinken sollte, wo man scheel dazu sieht. — Gleichwohl," fuhr er, sich besinnend, fort, „habe ich Unrecht, Base, sehr Unrecht, daß ich so zu Euch spreche; denn ich sollte Euch vielmehr danken für das, was Ihr gethan, als Euch Vorwürfe machen, daß Ihr Eueren eigenen Weg geht. — Aber ich sehe, Ihr werdet ungeduldig! — Nun, wir wollen uns Alle gleich auf den Weg machen. Und Ihr, Bursche," fuhr er fort, indem er sich zu den Dienern wandte, „die Ihr so eilig ward, die Speisen, noch ehe sie verlangt wurden, aufzutischen, macht, daß Ihr hinaus kommt und die Klepper holt; denn ich sehe, wir müssen diese Nacht auf einen anderen Hafen zusteuern, wenn wir nicht mit leerem Magen und auf einem harten Lager schlafen wollen."

Die Diener, welchen Norne's heftiges Betragen schon Furcht genug eingejagt hatte, warteten den Befehl ihres Herrn, die Wohnung der Sybille in höchster Eile zu verlassen, kaum ab, und eben wollte der Udaller, seine Töchter am Arm führend, ihnen folgen, als Norne plötzlich mit emphatischem Tone: „Halt!" rief. Sie gehorchten, und wandten sich wieder zu ihr. Sie hielt Magnus ihre Hand entgegen, welche der gutmüthige Udaller mit seiner eigenen gewaltigen sogleich erfaßte.

„Magnus, wir trennen uns aus Nothwendigkeit; doch, wie ich hoffe, nicht im Zorne!"

„Bewahre!" entgegnete der Udaller mit Wärme; „ganz gewiß nicht; ich wünsche keinem Menschen Böses, am wenigsten aber meiner Verwandten. Mit Hülfe ihres Raths bin ich eben so gut durch manche böse Fluth gesteuert, als durch alle Strömungen des Pentland-Haffs ein Boot zwischen Swona und Stroma lenken könnte."

„Genug!" sagte Norne, „und nun lebt wohl, begleitet von einem Segen, wie ich ihn Euch zu geben vermag! —

Kein Wort mehr! Kommt näher, Mädchen," fuhr sie fort, „und laßt mich Eure Stirne küssen."

Ehrerbietig gehorchte Minna dieser Aufforderung, Brenda voll Furcht; die erstere von der Wärme ihrer Einbildungskraft überwältigt, die letztere aus einer natürlichen Aengstlichkeit ihres Temperaments. Norne entließ sie hierauf, und einige Augenblicke später befanden sie sich jenseits der Brücke, auf dem platten Gipfel des Felsens, vor der Burg, welche dies seltsame Wesen bewohnte. Die bereits eingebrochene Nacht war ungewöhnlich heiter. Ein helles Zwielicht, das weit über die Oberfläche der See hinschimmerte, ersetzte die kurze Abwesenheit der Sommersonne, und die Wellen schienen unter dem Einflusse jenes Lichts zu schlummern, so schwach und leise war der Ton, womit eine nach der andern fortrollte, und sich an dem Fuß der Klippe brach, auf deren Gipfel sich Magnus mit seinen Töchtern befand. Hinter ihnen stieg die rauhe Burg empor, in dem einförmigen Grau der Atmosphäre alt und formlos erscheinend, wie der Felsen, auf dem sie gebaut war. Nichts verrieth dem Aug und Ohr, daß dies die Wohnung eines menschlichen Wesens sey, als der aus einer unförmlichen Schießscharte dringende matte Lampenschimmer, bei dem die Sybille vermuthlich ihre nächtlichen und geheimnißvollen Studien fortsetzte, und der nur einen einzigen schwachen Lichtstrahl in das Zwielicht warf, worin er sich bald gänzlich verlor, und auf diese Weise in demselben Verhältnisse zu der Atmosphäre stand, wie Norne und ihr Diener, als die einzigen Bewohner dieses wüsten Ortes zu der Einöde, die sie rings umgab.

Einige Augenblicke standen die Gäste, welche auf so plötzliche und unerwartete Weise aus dem Obdache vertrieben waren, worin sie die Nacht hatten zubringen wollen, schweigend da, jeder seinen eigenen Gedanken überlassen. Minna, über den geheimnißvollen Trost, der ihr geworden war, nachdenkend, bemühte sich vergeblich, Norne's Worten einen deutlicheren und verständlicheren Sinn unterzulegen; und der alte Udaller konnte sich noch immer nicht

von seinem Erstaunen erholen, daß er aus dem Hause seiner Verwandten vertrieben worden sey, und zwar auf eine Weise, die ihm nicht erlaubte, sich darüber zu entrüsten, obgleich sie mit seiner eigenen gastfreien Art so sehr im Widerspruche stand, daß er sich in der Lage eines Mannes befand, der in allem Ernst Lust hat, böse zu werden, und gleichwohl nicht weiß, wie er das Ding anfangen soll. Brenda war die erste, welche die Sache zur Sprache brachte; denn sie fragte, wohin es denn nun eigentlich ginge, und wo sie die Nacht zubringen würden? Der einfache Ton dieser Frage, in dem zugleich etwas Klägliches lag, gab dem Ideengang des Udallers plötzlich eine andere Richtung, und die Verlegenheit, in der sie sich befanden, kam ihm jetzt ungemein lustig vor. Er lachte, daß ihm die Augen übergingen, während die Felsen rund um ihn wiederhallten und die Seevögel bei diesem gewaltsamen Gelächter aus ihrem Schlummer auffuhren.

Die Töchter des Udallers, welche ihrem Vater angelegentlich vorstellten, daß dieser schrankenlose Ausbruch seiner Fröhlichkeit Norne leicht mißfallen könne, bemühten sich, mit vereinten Kräften, ihn von der Wohnung derselben zu entfernen. Magnus, der seiner Lust zum Lachen nicht widerstehen konnte, gab nach, und ließ sich eine bedeutende Strecke von der Burg wegführen, wo er sich, den Armen seiner Töchter entwindend, auf einen breiten, am Wege liegenden Stein setzte, oder vielmehr niedersank, und dabei abermals so laut und heftig zu lachen anfing, daß die armen Mädchen endlich besorgten, sein anhaltendes Gelächter könne nicht natürlich seyn.

Endlich hatte er sowohl die Lust dazu, als auch die Kräfte verloren. Er holte tief Athem, trocknete seine Augen, und sprach, halb und halb geneigt, seiner Fröhlichkeit wieder freien Lauf zu lassen: „Nun, bei den Gebeinen des Märtyrers Sanct Magnus, meines Ahnherrn und Namensvetters, wer sollte es denken, daß man darüber lachen könnte, wenn man zur Nachtzeit aus dem Hause geworfen wird! Und ich habe gelacht, daß mir die Seiten wehe thun. —

Da saßen wir, glaubten uns für die Nacht versorgt, hofften auf ein gutes Abendbrod und einen guten Trunk dazu, und — plötzlich drehte sich der Wind. Und nun vollends Brenda mit ihrer kläglichen Stimme und schwermüthigen Frage: Was denn nun zu thun sey, und wo wir übernachten wollten! — Mein' Seel', wenn nicht einer von den Burschen, die das arme Weib erzürnten, weil sie ihr Vorlegeramt versahen, noch ehe man sie zu diesem Dienst aufforderte, — wenn, sage ich, nicht einer von diesen einen Nothhafen unter unserem Winde weiß, so bleibt uns nichts anderes übrig, als durch's Zwielicht hin geradezu nach Burgh-Westra zu steuern. — Es thut mir nur Euretwegen leid, Mädchen; was mich betrifft, so habe ich schon ganz andere Kreuzzüge mitgemacht. Ich wünschte, ich hätte nur einen Bissen fur Euch, und einen Schluck für mich, da wollten wir uns über nichts weiter beklagen."

Beide Schwestern versicherten ihren Vater, daß sie auch nicht den mindesten Hunger fühlten.

„Nun, das ist ein Glück," versetzte Magnus; „so will ich denn auch nicht über meinen eigenen Appetit klagen, obgleich er sich ungewöhnlich stark regt. — Und der Schurke, Niclas Strumpfer, wie er so hämisch lachte, als er den köstlichen Branntwein in die salzige Fluth schleuderte! Der Schuft grinsete wie ein Seehund auf einer Felsenklippe. Es geschah nur aus Schonung gegen meine Verwandte, sonst hätte ich den ungestalteten Dickkopf meiner guten Flasche nachgesandt, so wahr als St. Magnus Gebeine zu Kirkwall ruhen!"

Unterdessen waren die Diener mit den Kleppern zurückgekehrt, welche sich leicht hatten wiederfangen lassen, da die armen Thiere auf der ihnen angewiesenen Waide eben nichts fanden, was sie hätte bewegen können, der Einladung, Zaum und Sattel wieder anzunehmen, zu widerstehen. Die Aussichten der Reisegesellschaft verbesserten sich auch bedeutend durch die Nachricht, daß die Last ihrer Packpferde nicht gänzlich verloren gegangen sey. Ein kleiner Korb war der Wuth Norne's und Pacolet's glücklicherweise durch

die Schnelligkeit eines Dieners entrissen worden, der ihn aufgefangen und bei Seite geschafft hatte. Eben dieser Diener, ein gewandter, pfiffiger Bursche, hatte eine verlassene Skio oder Fischerhütte entdeckt, die, etwa drei englische Meilen von der Burg entfernt, am Strande lag, und meinte, man könne dort füglich übernachten, damit doch die jungen Damen die Nacht nicht unter freiem Himmel zubrächten und außerdem auch die Klepper ausruhen könnten.

Wenn wir uns aus einer großen und ernstlichen Gefahr befreit sehen, so ist unser Gemüth, oder sollte es wenigstens seyn, nachdenkend, wenn wir das Unheil erwägen, dem wir entschlüpften, und zugleich dankbar gegen den Schutz der Vorsehung. Wenige Dinge in der Welt aber regen natürlicher oder harmloser unseren Geist auf, als wenn wir uns plötzlich aus einer jener geringeren Verlegenheiten des Lebens gezogen sehen; und dies war hier der Fall.

Der Udaller, von der Besorgniß befreit, daß seine Töchter durch Müdigkeit und er seinerseits bei gutem Appetite, durch Mangel an Nahrung allzuviel leiden möchten, sang, indem er seinen Gaul spornte, norwegische Lieder vor sich hin, so lustig und munter, als hätte er diese Nachtreise ganz aus freier Wahl unternommen. Brenda's Stimme begleitete einige dieser Lieder, welche die Diener in rauheren Tönen nachsangen, was in jenem einfachen Zustande des geselligen Lebens nicht für eine Verletzung des ihrer Herrschaft schuldigen Respekts galt. Minna fühlte sich zwar zu einer solchen Anstrengung noch unfähig; doch bemühte sie sich, einigen Antheil an der allgemeinen Fröhlichkeit zu nehmen, und ganz das Gegentheil von dem Benehmen, welches sie seit jenem schrecklichen Morgen, der den Festlichkeiten auf Burgh-Westra folgte, gezeigt hatte, schien sie empfänglich für das, was um sie her vorging, und antwortete bereitwillig und freundlich auf die Fragen über ihren Gesundheitszustand, mit denen der Udaller dann und wann einen Gesang unterbrach.

So ritten sie nun in der Nacht dahin, weit froher und zufriedener als am vergangenen Morgen, die Schwierig-

keiten des Weges leicht besiegend, und in der Fischerhütte, auf die sie jetzt zuritten und die sie öde und verlassen glaubten, Schutz und Obdach für die Nacht hoffend.

Allein es war das Loos des Udallers, sich heute abermals in seinen Erwartungen getäuscht zu sehen.

„Wo liegt denn nun Deine Kajüte, Laurie?“ fragte Magnus, indem er sich zu dem Diener wandte, dessen wir bereits erwähnten.

„Dort muß sie liegen,“ antwortete Laurence Scholey, „dort am See; aber, bei meiner Treu', sehe ich recht, so sind Leute darin. Gott und St. Ronan woll's geben, daß es gute Gesellschaft seyn mag!“

Es war wirklich ein Licht in der verlassenen Hütte sichtbar, das durch die Spalten der Schindeln des Wrackholzes, woraus sie erbaut war, stark schimmerte und dem Ganzen das Ansehen einer Schmiede gab, die man bei Nacht erblickt. Der allgemeine Aberglaube der Shetländer ergriff Magnus und seine Reisegefährten.

„Das sind Zwerge!“ rief Einer.

„Nein, nein, Hexen sind's!“ murmelte ein Anderer.

„Oder Seejungfrauen,“ meinte ein Dritter; „hört doch nur ihr wildes Singen!“

Alles horchte; und man hörte wirklich einige Musiktöne, welche Brenda mit etwas zitternder Stimme, in der aber zugleich viel Drolliges lag, für die Töne einer Geige erklärte.

„Geige oder Satan!“ rief der Udaller, welcher, wenn er auch an solche nächtliche Erscheinungen glaubte, sie dennoch keineswegs fürchtete: „Geige oder Satan! gleichviel! der Henker soll mich holen, wenn ich mich von einer Hexe noch einmal um mein Abendbrod prellen lasse.“

Mit diesen Worten stieg er vom Pferde, faßte seinen Reiseknüttel und schritt auf die Hütte zu, nur von Laurence begleitet; die übrigen Diener blieben am Ufer bei seinen Töchtern und bei den Pferden zurück.

Dreißigstes Kapitel.

„He! lust'ge Brüder, kommt! wir wollen jubeln,
Wie Feen im Mondschein hüpfen, die ein Mönch sieht,
Der sich bei einer Hochzeit oder Taufe
Verspätend, heimwärts eilt in seine Zelle.
Bestürzt wird nun sein kecker Poltergang
Zum Amtsschritt, und er plagt sein treuloses
Gedächtniß, eine Hymne aufzufinden,
Und — fällt stets auf den nächt'gen Rundgesang."

Altes Schauspiel.

Des Udallers Schritt wurde weder kürzer noch unsicherer, als er sich der Hütte näherte, aus der er jetzt deutlich die Töne einer Geige erschallen hörte. Allein sein Gang war doch nicht so schnell als gewöhnlich, denn er hätte sich wie ein tapferer aber zugleich vorsichtiger General vorgenommen, bevor er den Feind angriffe, ihn erst zu recognosciren. Der treue Laurence Scholey, welcher sich dicht hinter seinem Herrn hielt, flüsterte diesem jetzt in's Ohr:

„So helfe mir dieser und jener, Herr, wenn ich nicht glaube, daß der Geist, wenn's anders ein Geist ist, der so wacker die Geige spielt, der des Herrn Claud Halcro seyn muß; denn noch nie strich ein Bogen die Saiten, der das alte hübsche Lied da besser ausgedrückt hätte, als der seinige."

Magnus war gleicher Meinung; denn er erkannte die Töne des kleinen alten Minnesängers, und rief demnach ein herzliches Hallo in die Hütte hinein, welches der Poet Halcro auf der Stelle mit fröhlichem Tone beantwortete, und gleich darauf selbst zum Vorschein kam.

Der Udaller gab nun den Seinigen ein Zeichen, näher zu kommen, und fragte seinen Freund, nachdem er ihn gegrüßt und ihm herzlich die Hand gedrückt hatte: „Wie zum Teufel kommt Ihr denn dazu, daß Ihr hier an dem wüsten Orte Eure Lieder singt wie eine Eule, die den Mond anschreit?"

„Aber, wie kommt Ihr denn hieher?" erwiederte Claud

Halcro, „und noch dazu mit Euern holdseligen Töchtern? Schöne Minna und Brenda, seyd gegrüßt auf diesem gelben Sande, und reicht mir die Hand, wie der ruhmgekrönte John oder irgend ein Anderer bei einer ähnlichen Gelegenheit sagt. Wie kommt Ihr denn hieher, zweien Schwänen vergleichbar, das Dämmerlicht in Tag, und alles, was Euer Fuß betrat, in Silber verwandelnd?"

„Ihr sollt alles erfahren," antwortete nun Magnus; „aber was für Kameraden habt Ihr denn da noch bei Euch in der Hütte? Mir deucht, ich höre Jemand sprechen."

„Da ist Niemand, als der arme Kerl, der Verwalter, und mein kleiner Teufelsjunge, der Giles. — Aber kommt doch herein — kommt herein — wir sterben hier in aller Behaglichkeit Hungers — da ist nicht ein Mundvoll saurer Fische für Geld oder gute Worte zu haben."

„Da kann ich allenfalls Hülfe schaffen," sagte der Udaller; „denn obgleich das Beste von unserer Abendmahlzeit über die Fitful-Klippe hinab zu den Seehunden und Haifischen gefahren ist, so haben wir doch noch Einiges gerettet. Laurie, trage einmal den Vifda * auf!"

„Jokul, Jokul!" ** antwortete der Diener fröhlich, und eilte, den Korb zu holen, während die Uebrigen in die Hütte traten.

In dem Innern der Hütte, deren Wände und Decke vom Rauch geschwärzt waren, und wo es sehr stark nach gedörrten Fischen roch, fanden sie den unglücklichen Triptolemus Yellowley neben einem Feuer sitzend, das aus trockenem Seegrase, Torf und etwas Wrackholz angemacht worden war. Sein einziger Gesellschafter war ein gelblockiger shetländischer Bursche, der barfuß ging, und bei Claud Halcro den Dienst eines Pagen verwaltete, indem er seine Geige auf den Schultern trug, den Klepper sattelte, und ihm auf anderweitige Weise behülflich war. Der verzweiflungsvolle Ackerbauer — denn als solchen bezeichne-

* Gedörrtes Rindfleisch.

** Jokul — ja, mein Herr; ein altnorwegischer Ausdruck, der noch jetzt üblich ist.

ten ihn seine Gesichtszüge — zeigte wenig Verwunderung oder Freude über die Ankunft des Udallers und seiner Gesellschaft, bis, nachdem sich alle nahe an's Feuer gesetzt hatten — was bei der neblichten Nachtluft nicht weniger als unangenehm war — der Korb geöffnet ward, und das darin befindliche gedörrte Rindfleisch und Gerstenbrod nebst einer Flasche Branntwein, die eben nicht kleiner war, als die von Pacolet in den Ocean geworfene, eine leidliche Abendmahlzeit zu versprechen schien. Da fing der würdige Verwalter plötzlich an zu kichern und fragte, indem er sich die Hände rieb, angelegentlich nach allen Freunden und Bekannten auf Burgh-Westra.

Als sie von den Erfrischungen, die sie so sehr bedurften, etwas zu sich genommen hatten, fragte der Udaller zu wiederholten Malen Claud Halcro und den Verwalter, wie es denn zuginge, daß sie sich zur Nachtzeit in diesem entlegenen Winkel befänden.

„Herr Magnus Troil," versetzte Triptolemus, als er durch einen zweiten Trunk Muth bekommen hatte, seine Leidensgeschichte zu erzählen, „ich möchte nicht, daß Ihr von mir glaubtet, irgend ein unbedeutendes Ding könne mich aus der Fassung bringen. Ich bin von derbem Schrot und Korn, und lasse mich nicht leicht vom Winde schütteln. Schon oft habe ich Martini und Pfingsten erlebt, was immer die gefährlichsten Tage für Leute meines Gewerbes sind, und habe sie immer bestanden, aber ich glaube, ich soll ganz zu Grunde gerichtet werden in diesem verdammten Lande — Gott verzeihe mir's, daß ich fluche — aber böse Gesellschaft verderbt gute Sitten."

„Nun, Gott sey uns gnädig!" rief der Udaller; „was ist Euch denn widerfahren? Wollt Ihr mit Eurem Pfluge ein neues Land umwühlen, so müßt Ihr Euch darauf gefaßt machen, hie und da auf einen Stein zu stoßen. — Ihr müßt uns ein Beispiel von Geduld geben, da Ihr hieher gekommen seyd, uns zu verbessern."

„Der Teufel selbst hat mich her getrieben!" entgegnete

der Verwalter; „ich hätte klüger gethan, an die Verbesserung des Steinhaufens von Clochnaben Hand zu legen.“

„Aber was ist Euch denn zugestoßen?“ fragte der Udaller; „worüber habt Ihr Euch zu beklagen?“

„Ueber Alles,“ versetzte Yellowley, „was mir von dem Augenblicke an begegnet ist, da ich diese Insel betrat, die, wie ich glaube, vom Beginn der Schöpfung an verflucht und dazu bestimmt ward, Dieben, Landstreichern, Huren, Metzen — die jungen Damen werden mir's verzeihen — und Hexen und bösen Geistern zum Aufenthalt zu dienen.“

„Das ist, bei meiner Treue, ein herrliches Verzeichniß!“ rief der Udaller; „zu einer andern Zeit würde ich, wenn Ihr nur die Hälfte davon aufgezählt hättet, die Rolle des Verbesserers selbst übernommen und Eure Sitten mit meinem Knüttel reformirt haben.“

„Habt Geduld mit mir, Herr Vogt oder Herr Udaller, oder wie man Euch sonst nennen mag,“ erwiederte Triptolemus; „Ihr seyd mächtig, seyd aber auch gnädig, und nehmt Rücksicht auf das unglückliche Loos, das jeden Unerfahrenen erwartet, der sich hier in Euerm irdischen Paradiese niederläßt. — Er fordert zu trinken — man bringt saure Molken — Euern Branntwein nehm' ich aus, Herr Vogt, der ist vortrefflich! Er wünscht Speise — man gibt ihm saure Fische, die der Satan hinunterschlucken mag. Ruft Ihr Eure Leute zur Arbeit zusammen, so heißt's gleich: heute ist St. Magnus- oder St. Ronanstag, oder der Tag irgend eines andern Heiligen der Hölle. Der Eine ist mit dem unrechten Fuß zuerst aus dem Bette gestiegen, der Andere hat eine Eule gesehen, dem Dritten ist ein Kaninchen quer über den Weg gelaufen, oder es hat ihm von einem gerösteten Pferde geträumt — kurz, es wird nichts gethan. Gebt Ihr ihnen einen Spaten in die Hand, so thun sie, als ob sie sich die Finger daran verbrennten; laßt sie aber nur einmal zum Tanz gehen, da werdet Ihr gewahr werden, daß des Springens und Schwingens kein Ende ist.“

„Warum wollt Ihr denn das den armen Teufeln nicht

gönnen," versetzte Halcro, „so lange sie gute Geiger haben, die ihnen eins aufspielen?"

„Ja, ja," erwiederte Triptolemus, den Kopf schüttelnd, „Ihr seyd gerade der rechte Mann, um sie in solchen Dingen zu bestärken. — Aber laßt mich nur fortfahren. Ich ackere ein Stück meines besten Bodens, und gleich ist auch ein kecker Bettler bei der Hand, der einen Kohl- oder Küchengarten braucht, und da macht er sich nun mitten in meinem Bischen Kornlande eine Umzäunung, als ob er da Herr und Verwalter wäre, und pflanzt keck seinen Kohl hin, man mag sagen, was man will! — Oder kaum setze ich mich zu meinem armseligen Mittagsmahl nieder, und denk's in Ruhe und Frieden zu verzehren, da treten gleich eins, zwei drei, vier, fünf — ja ein halbes Dutzend großer starker Bursche auf mich zu, die von irgend einer abgeschmackten Lustbarkeit zurückkehren, mir Vorwürfe machen, daß ich die Thür verriegelt hätte, und sich ohne Umstände mit mir darin theilen, was meine Schwester, die eben nicht die Freigebigste ist, mir zum Mittagsmahl aufgetischt hat. Dann kommt auch noch wohl eine Hexe, mit einer Elle in der Hand, die nach Gefallen den Wind schweigen und sich wieder erheben heißt, und über mein Haus räsonnirt, als ob sie die Gebieterin wäre, wo ich denn noch Gott danken muß, daß sie nicht eine Wand davon mit sich fortnimmt."

„Aber das ist ja alles keine Antwort auf meine Frage!" rief der Udaller; „wie, zum Teufel kommt es, daß ich Euch hier vor Anker finde?"

„Geduld, werther Herr!" entgegnete der bekümmerte Verwalter; „hört, was ich Euch zu sagen habe; denn ich denke, es wird am besten seyn, wenn ich Euch die ganze Sache erzähle. Ihr müßt wissen, daß ich glaubte, es sey mir so eine kleine Gottesgabe gesandt worden, in deren Besitz sich alle diese Dinge leichter ertragen ließen."

„Wie? Eine Gottesgabe?" rief Magnus; „meint Ihr etwa ein Wrack, Herr Verwalter? Schämt Euch! Ihr solltet Andern ein besseres Beispiel geben."

„Es war kein Wrack," entgegnete der Verwalter; „da

Ihr es aber doch einmal wissen müßt, so hört: Als ich aus einem Kamin in einem der alten Gemächer zu Stourburgh einen Stein ausheben wollte — denn meine Schwester meinte, eine Feuerstelle im Hause sey mehr als genug, und ich brauchte gerade einen Stein, um Gerste zu stampfen — da stieß ich auf ein Horn voll alter Münzen, meistens von Silber, doch fand sich hie und da auch wohl eine goldene darunter. Das ist ja ein rechter Glücksfund, dachte ich, und so dachte auch Baby; wir waren nun doppelt mit einem Orte zufrieden, wo es solche Nesteier gab, und legten sorgfältig den Stein wieder über das Horn, welches mir ein wahres Cornu copiae, oder Horn des Ueberflusses, zu seyn schien; auch besuchte Baby, zu mehrerer Sicherheit, das Gemach wohl zwanzig Male des Tages, und ich that ein Gleiches."

„Fürwahr, eine artige Unterhaltung," sagte Claud Halcro „so oft nach der eigenen Baarschaft zu sehen. Ich möchte doch wissen, ob sich der ruhmgekrönte John Dryden jemals einen solchen Zeitvertreib machte — ich hab's all mein Lebelang nicht gethan."

„Aber Ihr vergeßt ja, lieber Claud," versetzte der Udaller, „daß der Verwalter das Geld nur für seinen Herrn, den Lord Kämmerer, überzählte. Da er beim Wallfischfang und bei gestrandeten Schiffen so streng auf die Rechte seines Herrn hält, so wird er seiner bei dem Auffinden eines Schatzes gewiß nicht vergessen haben."

„Ei — ei — ei nun!" erwiederte Triptolemus, wie von einem plötzlichen Husten befallen; „ohne Zweifel wären Mylords Rechte auf's strengste beobachtet worden, da sie sich — das kann ich wohl von mir sagen — da sie sich in so ehrlichen Händen, wie man sie nur irgend in Angusshire antreffen kann, befanden. — Aber hört nur, was geschah! Als ich eines Tages hinaufging, um nachzusehen, ob alles sicher und wohl verwahrt sey, und um den Antheil für Se. Herrlichkeit abzuzählen — denn auch der Arbeiter, wie man den Finder mit Recht nennen kann, ist seines Lohnes werth; ja, die Gelehrten sagen, wenn der Finder, hinsicht-

lich der ihm anvertrauten Sache, und kraft der ihm verliehenen Gewalt, den Dominus oder eigentlichen Herrn repräsentirt, so nimmt er das Ganze an sich; doch lassen wir das auf sich beruhen, es ist eine von den kitzlichen Fragen in apicibus juris, wie wir's auf der hohen Schule zu St. Andrew nannten — kurzum, als ich das untere Zimmer betrat, meine Herren und Damen, da sah ich einen häßlichen, mißgestalteten Zwerg, dem nur die Hörner und der Pferdefuß fehlten, um der leibhaftige Satan zu seyn, eben beschäftigt, die in dem Horn enthaltenen Münzen überzuzählen. Ich bin nicht furchtsam, Herr Vogt; da ich aber bedachte, daß es wohlgethan sey, hier vorsichtig zu Werke zu gehen, weil allem Anschein nach Teufelsspuck dabei mit im Spiele war, so redete ich den Zwerg in lateinischer Sprache an, und beschwor ihn in nomine u. s. w. in Ausdrücken, wie sie mir eben einfielen, und die vielleicht nicht so ganz rein Latein waren, als es der Fall gewesen wäre, wenn ich nicht so viele Jahre beim Pflug, und nur ein Paar auf der Universität zugebracht hätte. Der Zwerg war allerdings anfänglich bestürzt, wie einer, der etwas hört, was er nicht erwartet; doch schnell sich wieder fassend, glotzte er mich mit seinen grauen Augen wie eine wilde Katze an, sperrte dabei seinen Mund auf, der an Größe einem Backofen glich, und worin ich, der Teufel weiß, was für eine Zunge erblickte. Sein Wesen glich in diesem Augenblick so ganz dem eines Bullenbeißers, daß ich mich, doch ein wenig erschreckt, zurückzog, um meine Schwester Baby zu rufen, die sich weder vor einem Hund, noch vor dem Teufel selbst fürchtet, wenn von Geld die Rede ist. Und wirklich begab sie sich zum Kampfplatz, wie ich die Lindsay's und Ogilvie's sich erheben sah, wenn Donald Mac Donnoch, oder seines Gleichen, vom Hochlande herab über die Gefilde von Islay hereinbrachen.

Aber ein altes unnützes Geschöpf, Tronda, Drons Tochter genannt — man könnte sie Drone oder Müßiggängerin schlechtweg nennen — warf sich meiner Schwester in den Weg und heulte und schrie, wie eine ganze Generation von

Hunden, wo es mir am räthlichsten schien, mich ruhig zu verhalten, bis ich auf den Beistand meiner Schwester rechnen könnte. Als ich diesen endlich erhielt, und wir nun die Treppe hinaufeilten, dem Gemach zu, wo ich den besagten Zwerg oder Satan erblickt hatte, waren Zwerg, Horn und Schatz — verschwunden, und die Stelle, wo ich sie gesehen hatte, war so rein, als habe sie die Katze geleckt."

Hier hielt Triptolemus in seiner sonderbaren Erzählung inne, während die Gesellschaft sich verwundert anblickte, und der Udaller Claud Halcro zuflüsterte: „Allem Anschein nach ist das entweder der Satan selbst, oder Nicolas Strumpfer gewesen, und wenn er es wirklich war, so hat er mehr von einem Kobold an sich, als ich glaubte, und ich möchte ihn wirklich als solchen künftig anerkennen. — Saht Ihr denn nicht," fuhr er fort, indem er sich zu dem Verwalter wandte, „wie der Zwerg verschwand?"

„Nein," entgegnete Triptolemus, scheu um sich her blickend, als schauderte er, nur daran zu denken; „weder ich noch Baby, die doch noch mehr bei Sinnen war, weil sie die fürchterliche Erscheinung nicht mit angesehen hatte — wir konnten beide nirgends eine Spur seines Verschwindens entdecken. Nur Tronda sagte: sie habe ihn von der Westseite des Hauses auf einem Drachen fortfliegen sehen. Da aber der Drache allgemein für ein fabelhaftes Thier gehalten wird, so muß ich glauben, daß ihre Aussage nur auf deceptio visus beruht."

„Aber darf man wohl fragen," sagte Brenda, welche gern so viel als möglich von der Angehörigen, ihrer Cousine Norne, zu erfahren wünschte, „wie dies alles auf Herrn Yellowley dergestalt einwirkte, daß wir ihn hier zu dieser ganz unpassenden Stunde treffen?"

„Sie war sehr passend, Miß Brenda, weil sie uns in Eure angenehme Gesellschaft brachte," entgegnete Claud Halcro, dessen Quecksilbergehirn der langsamen Fassungskraft des Verwalters weit voraus eilte, und der ungeduldig ward, so lange schweigen zu müssen. „Die Wahrheit zu gestehen, ich, den der Zufall ins Haus unseres Freundes,

des Herrn Yellowley, führte, ich war es, der ihm den Rath gab, unsere Freundin auf Fitful-Head zu besuchen, da ich aus mehreren Umständen der Geschichte, die mein werther Freund" — hier blickte er Magnus an — „wohl errathen wird, den Schluß zog, daß der, der einen Kopf zerschlägt, auch am besten wieder ein Pflaster darauf zu legen weiß. Und da nun unser Freund, der Herr Verwalter, Bedenken trug, die Reise zu Pferde zu machen, da die Sprünge unserer Klepper —"

„Es sind eingefleischte Teufel!" unterbrach ihn Triptolemus mit lauter Stimme; „wie jedes lebendige Wesen," fügte er leise hinzu, „das ich hier in Shetland gefunden habe."

„Nun seht," fuhr Halcro fort, „da brachte ich ihn also nach Fitful-Head in meinem kleinen Boote, das ich und Giles eben so gut zu lenken verstehe, als ob es eine wohlbemannte Admiralsbarke wäre; und Herr Yellowley selbst wird Euch erzählen, wie ich mit ihm, als ein ächter Seemann, auf den kleinen Hafen zusteuerte, der etwa eine Viertelmeile von Norne's Wohnung liegt."

„Ich wünschte nur," sagte der Verwalter, „Ihr hättet mich eben so wohlbehalten zurückgebracht!"

„Ja, ja," entgegnete der Minnesänger, „ich bin, wie der ruhmgekrönte John sagt —

„Ein kühner Schiffer, den die hohe Fluth
Des Meeres freut; doch wenn es schweigend ruht,
Fühl' ich in meiner Kunst mich nicht gewandt,
Und leicht geräth mein Boot dann auf den Sand."

„Es war eben nicht klug von mir, mich Eurer Führung anzuvertrauen," entgegnete Triptolemus, „und Ihr waret eben nicht viel klüger, als Ihr das Boot an dem Schlunde des Seearms, wie Ihrs nennt, umwarft, obgleich der arme Junge da, der schon fast so gut als ertrunken war, Euch aufmerksam darauf machte, daß zu viel Segel aufgezogen wären; aber da hattet Ihr das Segeltau an der einen Seite des Boots festgebunden, damit Ihr die Hände frei behieltet, um auf Eurer Geige zu spielen."

„Wie?“ rief der Udaller, „das Segeltau am Boote festgebunden? Das ist ja gegen alle Seemannsart, Claud Halcro!“

„Und so geschah es denn,“ fuhr der Landbebauer fort, „daß der nächste Windstoß, auf den man hier zu Lande nicht eben lange zu warten braucht, uns in die See hineinwarf. Herr Halcro bekümmerte sich um nichts, als um seine Geige. Der arme Junge da schwamm wie ein Pudel, und ich suchte mit Mühe und Noth, vermittelst eines Ruders, mein Leben zu retten, und — da sind wir denn nun hier, wir trostlosen Geschöpfe, und haben, ehe Euch ein guter Wind hieher trieb, nichts zu essen gehabt, als einen Mund voll groben Schiffszwieback, der mehr Sägespäne als Roggenmehl enthielt, und eher nach Terpentin, als nach sonst was anderem schmeckte.“

„Es schien uns aber doch, als wir heranritten, daß Ihr recht lustig waret,“ sagte Brenda.

„Ihr hörtet eine Geige, Miß Brenda,“ entgegnete der Verwalter, „und meint vielleicht, daß es da, wo ihre Töne quicken, keine Noth geben könnte. Das war die Geige des Herrn Claud Halcro, auf der er wohl selbst an dem Sterbebette seines Vaters gespielt haben mag, und wohl auch an seinem eigenen spielen wird, so lange er nur noch eine Saite anrühren kann. Und es war mir noch doppelt verdrießlich, daß ich ihn nordische und schottische, hochländische und flachländische, englische und italienische Lieder spielen hörte, als ob uns nicht das geringste Unglück zugestoßen wäre.“

„Habe ich Euch denn nicht gesagt, daß wir durch unsere Klagen das Boot nie wieder zurecht bringen würden?“ erwiederte der sorglose Sänger; „ich that wenigstens mein Möglichstes, Euch fröhlich zu stimmen. Gelang es mir nicht, so war das weder meine Schuld, noch die meiner Geige. Ich habe selbst vor dem ruhmgekrönten John Dryden mit meinem Bogen die Saiten gestrichen.“

„Ich mag jetzt nichts von dem ruhmgekrönten John Dryden hören,“ versetzte der Udaller, der eben so sehr die Erzählungen Halcro's fürchtete, als Triptolemus seine

Musik. „Ich will nichts von ihm hören, als nur eine Geschichte bei drei Bowlen Punsch — das ist unser alter Vertrag, wie Ihr wißt. Sagt mir lieber, was Norne zu Euerem Geschäft bei ihr meinte?“

„Das war wieder eine allerliebste Geschichte!“ rief Triptolemus; „sie wollte uns weder sehen noch hören. Unseren Bekannten hier, Herrn Halcro, den überhäufte sie mit einer Menge Fragen, Euch, Herr Magnus Troil, und Eure Familie betreffend, und als sie ihn ganz ausgeholt hatte, da schien sie nicht wenig Lust zu haben, ihn wie eine leere Hülse die Klippe hinabzuschleudern.“

„Und wie erging es denn Euch?“ fragte der Udaller.

„Sie wollte nichts von meiner Geschichte hören, noch mich zu Worte kommen lassen,“ antwortete der Verwalter, „und das mag eine Lehre für diejenigen seyn, die Hexen und Geisterbeschwörer zu Rathe ziehen wollen.“

„Ihr hättet nicht nöthig gehabt, zu Norne's Weisheit Eure Zuflucht zu nehmen, Herr Verwalter!“ sagte Minna, welche den Spöttereien über ihre Freundin, die ihr noch vor kurzem einen so großen Dienst geleistet, wahrscheinlich ein Ende machen wollte; „das kleinste Kind auf Orkney hätte Euch sagen können, daß Zauberschätze, falls sie nicht zum Besten Anderer oder zum eigenen Nutzen auf eine weise Art verwandt werden, nicht lange in den Händen ihrer Besitzer weilen.“

„Gehorsamster Diener, Miß Minna,“ entgegnete Triptolemus, „ich danke Euch schönstens für den Wink und freue mich herzlich, daß Ihr Euern Verstand — Eure Gesundheit, wollte ich sagen, wiederbekommen habt. — Was aber den Schatz anlangt, so habe ich ihn weder gebraucht, noch gemißbraucht — was auch, wie es Jedem, der in dem Hause meiner Schwester bekannt ist, einleuchten wird, schwer gewesen wäre, und hinsichtlich des Sprechens darüber, was diejenigen, die man in Schottland „gute Nachbarn,“ hier zu Lande aber Drows oder Zwerge nennt, beleidigen soll, so sind die Gesichter der alten nordischen Könige auf den Münzen nicht stummer gewesen, als ich selbst.“

„Der Verwalter," sagte Halcro, welcher wahrscheinlich eine Gelegenheit suchte, um sich an Triptolemus, der seine Seemannskunst und sein musikalisches Talent verachtet hatte, zu rächen; „der Verwalter war so gewissenhaft, den Schatz selbst vor seinem Herrn, dem Lord Kämmerer, geheim zu halten; jetzt aber, da die Sache laut geworden ist, kann er von diesem über das, was sich nicht mehr in seinen Händen befindet, leicht zur Rechenschaft gezogen werden; denn der Lord Kämmerer wird eben nicht gleich der Zwerggeschichte Glauben beimessen. Auch meine ich," hier winkte er dem Udaller — „Norne traute dem Dinge eben so wenig, und ich glaube, daß dies wohl die Ursache war, weshalb sie uns so kalt empfing. Sie wußte am Ende, daß unser Freund Triptolemus für das Gold einen anderen verborgenen Winkel aufgefunden hatte, und daß die ganze Geschichte mit dem Zwerge nur seine eigene Erfindung war. Ich, meines Theils, würde nie glauben, daß es einen solchen Zwerg gibt, wie ihn Herr Yellowley schilderte, bis ich mich mit meinen eigenen Augen davon überzeugte."

„Das könnt Ihr auf der Stelle!" rief der Faktor, „denn beim" — hier murmelte er eine kurze Beschwörungsformel, indem er voll Schrecken aufsprang — „dort steht er vor uns!"

Alle wandten ihre Augen nach dem Platze, wohin er deutete, und erblickten Pacolets widrige Gestalt, der sie durch den Rauch anglotzte. Er hatte sich während des Gesprächs unbemerkt hereingeschlichen, bis ihn der Verwalter mit Entsetzen gewahr ward. Es lag so etwas Geisterartiges in seiner plötzlichen und unerwarteten Erscheinung, daß selbst der Udaller, dem doch seine Gestalt nicht fremd war, sich einer gewissen Bestürzung nicht erwehren konnte. Unzufrieden mit sich selbst, diese, wenn auch nur leichte Gemüthsbewegung verrathen zu haben, und entrüstet über den Zwerg, der die Veranlassung dazu gewesen war, fragte Magnus diesen: was für ein Geschäft ihn hieher führe? Pacolet überreichte statt der Antwort einen Brief, wobei er einen unverständlichen Ton ausstieß.

„Das ist die Sprache der Hochländer," sagte der Udaller; „lerntest Du sie etwa, Nicolas, als Du die Deinige verlorst?"

Pacolet nickte und gab dem Udaller durch Zeichen zu verstehen, daß er den Brief lesen möge.

„Das ist freilich hier nichts Leichtes bei der düstern Flamme," entgegnete Magnus; „allein es kann Minna betreffen, und so muß ich doch wohl einen Versuch machen."

Brenda erbot sich dabei behülflich zu seyn, aber der Udaller versetzte: „Nein, Mädchen, Norne's Briefe dürfen nur von denen gelesen werden, an die sie geschrieben sind. Gebt indessen dem Nicolas Strumpfer da einen Schluck Branntwein, obgleich er ihn eben nicht verdient hat; ich denke noch an sein Grinsen, mit dem er heute meinen köstlichen Nantz über die Klippe schleuderte, als ob es Wasser aus einer Lache gewesen wäre."

„Wollt Ihr diesem Kavalier als Ganymed den Becher credenzen, Freund Yellowley?" fragte der Poet den Verwalter leise; „oder soll ich dies Amt verwalten?" Indeß fing Magnus, der seine Brille aus dem großen Futteral gezogen, sie sorgfältig abgewischt und aufgesetzt hatte, Norne's Brief an zu lesen.

„Ich möchte ihn weder berühren, noch nahe an ihn herantreten, und wenn mir Einer den ganzen Distrikt von Gowrie gäbe," versetzte der Ackerbauer, dessen Furcht keineswegs verschwunden war, wenn er gleich sah, daß die übrige Gesellschaft den Zwerg wie ein Wesen von Fleisch und Blut behandelte. „Aber seyd doch so gut und fragt ihn, was er mit meinem Horn voll Münzen angefangen hat."

Der Zwerg, welcher diese Frage hörte, warf seinen dicken Kopf zurück, riß den ungeheuern Schlund auf, und zeigte mit seinem Finger hinein.

„Ja, wenn er die Münzen verschlungen hat, so läßt sich freilich nichts weiter sagen!" versetzte Triptolemus; „ich wünsche nur, daß es ihm so gut bekommen möge, wie den Kühen der nasse Klee. — Er ist in Norne's Diensten —

nun ja, wie der Herr so der Knecht! Wenn aber Diebe und Hexen hier zu Lande ungestraft ihr Wesen treiben können, da mag sich der Lord Kämmerer einen anderen Verwalter suchen; ich bin gewohnt in einem Lande zu leben, wo der zeitliche Besitz eines Mannes vor Diebstahl, und seine unsterbliche Seele vor den Klauen des Satans und seiner Gevatterinnen — Gott sey bei uns — geschützt ist."

Der Ackerbauer hielt vielleicht um so weniger seine Klagen zurück, da sie der Udaller nicht vernahm, welcher Claud Halcro in einen anderen Winkel der Hütte mit sich fortgezogen hatte.

„Gesteht mir offenherzig, Freund Halcro," fragte Magnus, „was brachte Euch nach Fitful-Head? Das bloße Vergnügen, mit dem närrischen Kerl da zu reisen, kann Euch doch unmöglich dazu bewogen haben!"

„Nun, Herr Vogt," erwiederte Halcro, „wenn Ihr denn die Wahrheit wissen wollt — ich begab mich hin, um mit Norne über Eure Angelegenheiten zu sprechen."

„Ueber meine Angelegenheiten?" fragte der Udaller; „über welche denn?"

„Ueber den Gesundheitszustand Eurer Tochter. Ich hörte, daß Norne Eure Botschaft zurückgewiesen und Eric Scambester nicht vor sich gelassen habe. Nun machte mir aber weder Essen und Trinken, noch die Musik Freude, seit unsere theure Minna so unwohl war, und ich kann sowohl buchstäblich als figürlich behaupten, daß mir Tag und Nacht nur Kummer schufen. Kurz, ich glaubte vielleicht etwas mehr Einfluß auf Norne zu haben, als ein Anderer; denn Scalden und weise Frauen waren von jeher gewissermaßen mit einander verwandt. Und so unternahm ich diese Reise in der Hoffnung, dadurch meinem alten Freunde und seiner holden Tochter von Nutzen seyn zu können."

„Das war recht freundlich von Dir, Du gutherziger Claud," entgegnete der Udaller, indem er die Hand des Sängers kräftig schüttelte. „Habe ichs doch immer gesagt, daß Du Dein gutes altnorwegisches Herz bei all' Deinem Geklimper und Deinen Thorheiten bewahrtest. — Nun,

zucke nicht die Achseln, sondern freue Dich, daß Dein Herz besser ist als Dein Kopf. Aber nicht wahr, Du erhieltest von Norne keine Antwort?"

„Keine genügende," antwortete Claud Halcro; „aber sie befragte mich aufs Genaueste über Minna's Krankheit. Ich erzählte ihr nun, wie ich sie am Morgen nach dem Johannisfeste, bei eben nicht gutem Wetter, im Freien fand, und daß mir ihre Schwester erzählte, Minna habe ihren Fuß verletzt — kurz, ich sagte ihr alles, was ich wußte."

„Und noch etwas mehr, wie es scheint," versetzte der Udaller, „ich wenigstens hörte nie zuvor, daß Minna sich verwundet habe."

„Es war nur eine kleine Wunde, eine bloße Verletzung," erwiederte der Sänger; „ich war nur besorgt, daß sie von dem Biß eines Hundes oder irgend eines giftigen Thieres herrühren konnte. Alles das sagte ich Norne."

„Und was antwortete sie darauf?" fragte der Udaller.

„Sie befahl mir fortzugehen, und vertraute mir, daß auf dem bevorstehenden Markte zu Kirkwall das Ganze sich aufklären werde; und dasselbe sprach sie zu dem Einfaltspinsel von Verwalter — das war Alles, was wir von unserer Mühe und Arbeit hatten."

„Das ist doch seltsam," sagte Magnus. „In diesem Briefe schreibt mir meine Verwandte, daß ich mich mit meinen Töchtern ebenfalls dorthin begeben solle. Der Markt geht ihr sehr im Kopf herum; man sollte glauben, sie wolle dort selbst Markt halten, und doch hat sie, so viel ich weiß, weder etwas dort zu kaufen, noch zu verkaufen. Und so gingt Ihr also eben so klug wieder fort, als Ihr hinkamt, und schlugt bei der Mündung des Seearms mit Euerem Boote um?"

„Ja, wer konnte da helfen?" entgegnete der Poet; „ich hatte den Jungen ans Steuer gesetzt, und da plötzlich der Windstoß vom Ufer her kam, hatte ich nicht Zeit, das Tau zu lösen, weil ich gerade auf der Geige spielte. Aber was war es denn mehr! Salzwasser schadet keinem Shet-

länder, wenn er nur wieder herauskommt. Glücklicherweise war das Wasser kaum mannshoch, und da wir zufällig hier die Hütte fanden, ward uns Schutz und Feuer; jetzt aber sind wir weit besser daran, da wir uns Eurer Gesellschaft und Eures Vorraths erfreuen. — Aber es wird spät und Tag und Nacht müssen so müde seyn, wie sie die alte Mitternacht nur immer zu machen im Stande ist. Hier ist noch eine innere Kammer, wo die Fischer schliefen; es riecht zwar etwas nach Fischen darin, aber der Geruch ist gesund. Dort können sie ruhen auf Euern Mänteln; wir nehmen indeß noch ein Glas Branntwein zu uns, stimmen noch einen Vers von dem alten ruhmgekrönten John, oder irgend einen von meiner Wenigkeit an, und schlummern dann auch fest und ruhig ein."

„Zwei Gläser Branntwein, wenn Ihr wollt," sagte der Udaller, „falls anders mein Vorrath noch ausreicht; aber weder einen Vers von dem ruhmgekrönten John noch von irgend Jemand anders diesen Abend mehr."

Als dies nun nach dem peremtorischen Willen des Udallers in Ausführung gebracht worden war, legte sich die ganze Gesellschaft zum Schlummer nieder, und am nächsten Morgen zog jeder seines Weges, nachdem Claud Halcro mit Magnus die Verabredung getroffen hatte, ihn nebst seinen Töchtern nach Kirkwall zu begleiten.

Einunddreißigstes Kapitel.

„Hier, meine Hand darauf! Du glaubst, ich stände in dem Register des Teufels eben so hoch angeschrieben, als Du und Falstaff, der Verstocktheit und des Eigensinns halber. — Das Ende wirds ausweisen; obgleich ich Dir, wie jedem Andern, den ich in Ermanglung eines bessern Lust hätte, meinen Freund zu nennen, vertrauen könnte: ich hätte wohl Ursache niedergeschlagen zu seyn — recht niedergeschlagen."

Shakespeare's Heinrich IV Theil 2.

Wir müssen jetzt die Scene von Shetland nach Orkney verlegen, und unsere Leser bitten, uns in die Ruine eines

eleganten, wenn gleich alten Gebäudes, der Grafenpalast genannt, zu begleiten. Diese obschon sehr zerstörten Ueberreste sind noch jetzt unfern der massiven und ehrwürdigen Steinmasse vorhanden, welche norwegische Frömmigkeit dem Märtyrer St. Magnus weihte, und da sie an den ebenfalls verwüsteten bischöflichen Palast stoßen, ist dieser Ort wegen der Spuren von Religions- und Staatsumwandlungen merkwürdig, welche sowohl Orkney, als andere ähnlichen Stürmen noch mehr ausgesetzte Länder trafen.

Mehrere Theile dieser zerstörten Gebäude könnten, mit gehörigen Modifikationen, bei einem in gothischem Styl zu erbauenden Herrschaftshause als Muster dienen, wenn nämlich der Architekt nur das wirklich Vortreffliche in dieser Art der Baukunst nachbilden wollte, statt den Styl der kirchlichen, bürgerlichen und Kriegsbaukunst in den verschiedensten Zeitaltern zu vermengen und noch seine eigene Phantasiegebilde obendrein anzubringen.

Der Grafenpalast bildet drei Seiten eines länglichen Vierecks, und zeigt sich noch selbst in seinen Ruinen als ein elegantes und massives Gebäude, den Charakter eines festen Schlosses und eines Palastes in sich vereinend, wie es bei fürstlichen Residenzen zur Zeit der Lehensherrschaft der Fall zu seyn pflegte. Eine große Bankethalle, welche mit mehreren weitläuftigen Gemächern oder vorspringenden runden Thürmen in Verbindung steht, und an deren beiden Enden ein paar große Kamine angebracht sind, zeugt von der altnordischen Gastfreiheit der Grafen von Orkney, und stößt, fast nach heutigem Geschmack, an eine Gallerie oder an ein Gesellschaftszimmer von angemessenem Umfange, welches ebenfalls seine vorspringenden Thürmchen hat. Die Herrschaftshalle wird durch ein schönes gothisches, aus Steinen geformtes Fenster erleuchtet, und man gelangt in dieselbe auf einer geräumigen und eleganten Treppe, die aus steinernen Stufen in drei Absätzen erbaut ist. Die äußern Zierrathen und das Verhältniß, in dem die einzelnen Theile des alten Gebäudes zu einander stehen, sind ebenfalls erfreulich fürs Auge, da sie aber völlig ungeschützt sind, so verfielen

diese Ueberreste der Pracht und Größe jener Grafen, welche sich die Rechte und Würde kleiner Souverains anmaßten, fast gänzlich, und haben seit der Zeit, in welcher sich unsere Erzählung zutrug, bedeutend gelitten.

Mit über einander geschlagenen Armen und niedergesenkten Blicken ging der Seeräuber Cleveland in der verwüsteten Halle, die wir so eben schilderten, langsam auf und nieder, und hatte sich vermuthlich diesen Ort gewählt, weil er von dem öffentlichen Zuströmen der Menge entfernt lag. Sein Anzug war jetzt sehr verschieden von demjenigen, worin er sich auf Shetland gezeigt hatte. Es schien eine Art von Uniform zu seyn, reich mit Tressen besetzt und voll Stickerei; ein Hut mit Federn und ein kleiner, schön ausgelegter Degen, den damals Personen von einem gewissen Range beständig trugen, zeugte von seinen Ansprüchen auf diesen Stand. Wenn aber auch sein Aeußeres schöner war, so schienen dagegen seine Gesundheit, so wie seine geistigen Kräfte gelitten zu haben. Er war bleich und hatte das Feuer seiner Augen und seinen lebhaften Gang verloren; sein ganzes Wesen verkündete Schwermuth und körperliches Leiden, oder vielmehr eine Mischung von beiden Uebeln.

Als Cleveland so in der alten Ruine auf- und abging, hüpfte ein junger, schlank gebauter Mann, in einem prächtigen und sorgfältig gewählten Anzuge, der indeß doch mehr von Uebertreibung als von gutem Geschmack zeugte, und wozu sich noch das freie Benehmen eines Wüstlings jener Zeit in den lebendigen, etwas kecken Gesichtszügen gesellte, die Treppe hinauf, und begrüßte, in die Halle tretend, Cleveland, der ihm kaum zunickte, und seinen Hut noch tiefer ins Gesicht schiebend, seinen einsamen und mißmuthigen Spaziergang fortsetzte.

Der Fremde setzte seinen Hut wieder auf, nickte ebenfalls, und nahm mit dem Anstande eines Petitmaitre eine Prise aus einer kostbaren goldenen Dose, die er im Vorbeigehen Cleveland präsentirte. Da dieser aber seine Höflichkeit auf eine fast kalte Weise zurückwies, so steckte der Fremde die Dose wieder ein, und blieb mit über einander geschlage-

nen Armen stehen, indem er aufmerksam die Bewegungen desjenigen betrachtete, den er in seiner Einsamkeit gestört hatte. Endlich stand Cleveland plötzlich still, so, als sey er ungeduldig, länger von ihm beobachtet zu werden, und fragte kurz: „Kann ich denn nicht eine halbe Stunde allein bleiben? Was zum Teufel gibt es denn wieder?"

„Ich freue mich nur, daß Ihr sprecht!" entgegnete der Fremde; „denn ich war begierig zu wissen, ob Ihr wirklich Clement Cleveland oder nur sein Geist wäret. Da aber Geister, wie man sagt, nie die Unterredung anfangen, so kann ich nun wohl annehmen, daß Ihr's selbst leibhaftig seyd. Aber Ihr habt Euch ja einen verwünschten Aufenthalt gewählt, der sich wohl für die Eulen paßte, wenn sie sich am Tage verbergen wollten, oder für einen Geist, um den bleichen Mondenschimmer wieder zu besuchen, wie der göttliche Shakespeare sagt."

„Gut, gut," versetzte Cleveland, „gescherzt habt Ihr nun; laßt mich nun auch etwas Ernstes hören."

„Ernstlich also, Kapitän Cleveland," entgegnete der Andere; „ich hoffe, Ihr haltet mich für Euren Freund?"

„Ich begnüge mich, es zu vermuthen," sagte Cleveland.

„Es muß mehr als bloße Vermuthung seyn," antwortete der junge Mann; „ich hab's bewiesen — bewiesen, hier und anderswo."

„Nun ja," entgegnete Cleveland, „ich geb's zu, Du bist mir immer ein freundlicher Bursche gewesen — doch was soll's nun weiter?"

„Was nun weiter?" versetzte der Andere, „das ist eine kurze Art, den Leuten zu danken. Seht, Kapitän, da haben Benson, Barlowe, Dick Fletcher und noch einige Andere von uns, die Euch wohlwollen, Euren alten Kameraden, den Kapitän Goffe, in diesen Gewässern zurückgehalten, um uns nach Euch umschauen zu können, obgleich er und Hawkins und der größte Theil der Schiffsmannschaft fast Lust hatten, nach der spanisch-amerikanischen Küste hinabzusegeln, um dort unser altes Handwerk wieder zu beginnen."

„Ich wünschte, Ihr wäret Alle Euren Geschäften nach-

gegangen," entgegnete Cleveland, „und hättet mich meinem Schicksal überlassen."

„Und das wäre kein anderes gewesen, Kapitän, als daß man Euch verklagt und gehangen hätte, so wie Ihr von einem jener holländischen oder englichen Schurken, denen Ihr die Ladungen abnahmt, erkannt worden wäret, und es gibt schwerlich einen Ort, wo Seefahrer so leicht zusammentreffen, als gerade auf diesen Inseln. Um Euch nun vor dieser Gefahr sicher zu stellen, haben wir hier unsere kostbare Zeit verschwendet, bis die Leute argwöhnisch geworden sind; und wenn wir weder Güter, noch Geld mehr wegzugeben haben, so werden sie unser Schiff anhalten wollen."

„Warum geht Ihr denn aber nicht ohne mich in See?" erwiederte Cleveland. „Es ist Alles rechtmäßig getheilt worden; jeder hat das Seinige bekommen, und mag daher nun anfangen, was er eben Lust hat. Ich habe mein Schiff verloren, und da ich einmal Kapitän gewesen bin, will ich weder unter Goffe's noch unter irgend eines Andern Befehl wieder in See gehen. Du weißt außerdem, daß er sowohl als Hawkins mir nicht gewogen ist, weil ich sie abhielt, die spanische Brigg, mit den armen Teufeln von Negern an Bord, zu versenken."

„Was, zum Henker, ist mit Dir vorgegangen?" rief sein Gefährte. „Bist Du Clement Cleveland, unser alter treuherziger Clem von Cleugh, und sprichst von Furcht vor Hawkins, Goffe und zwanzig andern solcher Kerle, wenn Du mich selbst, und Barlowe Dick Fletcher hast, Deinen Rücken zu decken? Wann hätten wir Dich je, wenn es auf Rath oder That ankam, verlassen, und doch zweifelst Du jetzt an unserer Treue! Und was das Dienen unter Goffe anlangt, so ist es ja nichts Neues, wenn Glücksritter dann und wann ihre Anführer wechseln. Dafür laß uns nur sorgen; Kapitän sollst Du schon werden; denn ich will eher sterben, als daß ich länger unter die em Goffe diene, der ein Bluthund ist, wie es jemals einen gab — nein, gehorsamster Diener! man muß wenigstens den Anstrich von einem Kavalier haben. Ueberdem waret Ihr es ja, der zuerst meine

Hände in das schmutzige Wasser tauchte, und aus einem im Lande herumziehenden Schauspieler einen Räuber zur See machte."

„Ach, armer Bunce," erwiederte Cleveland, „Du bist mir dafür wenig Dank schuldig."

„Je nun, wie man's nimmt!" entgegnete Bunce, „ich, meines Theils, sehe eben nichts Unrechtes darin, wenn man von dem Publikum auf die eine oder die andere Weise Contributionen erhebt. Aber ich wünschte, Ihr vergäßet den Namen Bunce, und nenntet mich Altamont; ich habe Euch schon öfters darum gebeten. Ein Kavalier, der das Seeräuberhandwerk treibt, kann, meine ich, mit gleichem Rechte seinen Namen verändern, als ein Schauspieler, und nie habe ich die Bühne betreten, ohne mich Altamont zu nennen."

„Nun also, Jack Altamont, weil es einmal Altamont seyn soll;" erwiederte Cleveland.

„Ja, Kapitän, Altamont ist das rechte Wort; aber Jack Altamont? das ist ein Sammtrock mit papierner Tresse. Laßt es Friedrich seyn, Kapitän! Friedrich Altamont, das paßt zusammen."

„Nun gut denn, Friedrich, meinetwegen!" erwiederte Cleveland; „aber sagt mir doch, welcher von Euren Namen wohl am besten klingen wird vor der letzten Vermahnung, der Beichte, vor den letzten Worten auf dem Sterbebette von John Bunce, auch Friedrich Altamont genannt, der diesen Morgen wegen Räuberei auf offener See gehängt ward?"

„Darauf kann ich wahrlich nicht antworten, Kapitän, ohne einen Becher Grog zu leeren; wollt Ihr mit mir gehen zu Bet Haldanes am Strande, so läßt sich die Sache bei einer Pfeife von ächtem Trinidado überlegen. Wir wollen die Bowle mit dem köstlichsten Getränk, das jemals Euren Gaumen berührte, füllen, und ich kenne ein paar hübsche Mädchen — die sollen sie mit uns leeren. — Aber Ihr schüttelt den Kopf? Ihr seyd nicht bei Laune. Nun gut, so will ich bei Euch bleiben, denn, meine Hand darauf,

Clem! Du wirst mich nicht los. Ich will Dich aus diesem alten Steinhaufen heraustreiben, in den Sonnenschein und in die freie Luft. — Wohin wollen wir?"

„Wohin Du Lust hast," entgegnete Cleveland, „falls wir nur unsern Schurken von Gefährten und andern Schelmen nicht begegnen."

„Gut," sagte Bunce, „so wollen wir denn auf den Berg von Whiteford, von wo aus man die Stadt übersehen kann, und wollen einen so ruhigen und gravitätischen Schritt annehmen, wie ein paar ehrsame Advokaten."

Als sie das verfallene Schloß verließen, blickte sich Bunce noch einmal um, und sagte zu seinem Gefährten:

„Hört, Kapitän, wißt Ihr, wer diesen alten Hühnerstall zuletzt bewohnte?"

„Man sagt, ein Graf von Orkney," erwiederte Cleveland.

„Und wißt Ihr, woran er starb?" sagte Bunce; „an einer zu engen Halskrause — an einem sogenannten Galgenfieber oder dergleichen, hörte ich sagen."

„Die Leute hier behaupten," versetzte Cleveland, „daß Se. Herrlichkeit vor einigen hundert Jahren das Unglück hatten, mit einer Schlinge und einem Luftsprunge Bekanntschaft zu machen."

„Ja so," sagte Bunce, „in jener Zeit war es noch eine Ehre gehängt zu werden, zumal in solcher würdigen Gesellschaft. — Was mögen denn aber Se. Herrlichkeit gethan haben, daß sie auf diese Weise befördert wurden?"

„Er soll," erwiederte Cleveland, „die Lehnsleute geplündert, sie getödtet oder verwundet, auf die Flagge Sr. Majestät gefeuert haben u. s. w."

„Also ziemlich nah mit einem Raubkavalier verwandt?" rief Bunce, indem er eine theatralische Verbeugung gegen das alte Gebäude machte; „ich bitte Euch demnach, mein stolzer, mächtiger und ehrenwerther Herr Graf, um Erlaubniß, Euch meinen lieben Vetter zu nennen, und Euch ein recht herzliches Lebewohl bieten zu dürfen. Ich lasse Euch in einer guten Gesellschaft von Ratten, Mäusen u. s. w.

zurück, und nehme einen wackern Kavalier mit mir, der, seit kurzem nicht herzhafter wie eine Maus, jetzt seinen Freunden und seinem Handwerk entlaufen will, wie eine Ratte, und der deshalb einen ganz schicklichen Bewohner von dem Palast Eurer Herrlichkeit abgeben könnte."

„Ich möchte Dir doch rathen, nicht so laut zu sprechen, mein guter Friedrich Altamont oder John Bunce," entgegnete Cleveland; „als Du noch auf der Bühne standst, mochtest Du immerhin deklamiren, wie Du wolltest, in Deinem jetzigen Gewerbe aber, worin Du so vernarrt bist, spricht Jeder nur immer unter Furcht vor dem Quermast und der Schlinge."

Die beiden Gefährten verließen nun schweigend das Städtchen Kirkwall, und erstiegen den Berg von Whiteford, welcher seine, von Haidekraut umkränzte Stirn nördlich von der alten Burg von St. Magnus emporhebt, und gänzlich unangebaut ist. Die Ebene am Fuße des Berges wimmelte bereits von Leuten, welche ihre Vorkehrungen zu dem St. Olavs-Markte trafen, der am nächsten Tage gehalten werden sollte; und da er als ein allgemeiner Versammlungsort der Bewohner von allen benachbarten Orkneyinseln betrachtet wird, so pflegen ihn selbst Personen aus noch weiter entlegenen Eilanden zu besuchen. Es sollte, wie es in der öffentlichen Bekanntmachung hieß, „ein Freimarkt gehalten werden in der guten Stadt Kirkwall am dritten August, als am St. Olavstage," der dann noch auf unbestimmte Zeit, von drei Tagen bis zu einer Woche, fortdauern sollte.

Dieser Markt stammt aus sehr alten Zeiten her, und erhielt seinen Namen von Olaus, Olave oder Ollaw, dem berühmten Herrscher Norwegens, der mehr durch's Schwert, als durch mildere Gründe das Christenthum auf jenen Inseln einführte, und zu Kirkwall schon einige Zeit früher als Schutzpatron verehrt ward, als St. Magnus mit ihm zugleich diese Ehre theilte.

Es lag nicht in Clevelands Plan, sich in das Gewühl zu mischen, das sich dort hin und her bewegte; sich links

wendend gelangten sie bald an einen einsamen, gänzlich ungestörten Ort, wo nur Schaaren von Haselhühnern, die auf Orkney vielleicht zahlreicher, als auf irgend einer anderen brittischen Besitzung sind, vor ihnen aufstiegen und fortflogen. Als sie fast den Gipfel des kegelförmigen Berges erreicht hatten, wandten sie sich beide, fast in demselben Augenblicke, um die Aussicht, die sich vor ihnen ausbreitete, zu überschauen und zu bewundern.

Das lustige Gewühl zwischen dem Fuße des Berges und der Stadt gab diesem Theil der Scene Leben und Mannigfaltigkeit; dann zeigte sich die Stadt selbst, aus der, dem Anschein nach verhältnißmäßig größer als der übrige Theil, die alte Kathedrale von St. Magnus hervorragte, aufgeführt in dem schwerfälligsten Styl gothischer Baukunst, aber doch erhaben, feierlich und stattlich anzuschauen, das Werk einer längst verflossenen Zeit und einer mächtigen Hand. Das Ufer mit den Schiffen belebte ebenfalls die Scene, und nicht nur die ganze schöne Bucht, welche zwischen den Vorgebirgen von Inganeß und Quanterneß liegt, und in deren Hintergrunde sich Kirkwall zeigt, sondern das ganze Meer, so weit man es übersehen konnte, und vorzüglich die ganze Straße zwischen der Insel Shapinsha und Pomona oder Mainland, war mit einer Menge von Böten und kleinen Schiffen bedeckt, die von fremden Inseln her befrachtet waren, um Passagiere oder Waaren nach dem St. Olawsmarkt zu schaffen.

Als jene Beiden den Punkt erreicht hatten, von wo aus man diesen herrlichen und belebten Prospekt am besten genießen konnte, zog jeder auf Seemannsweise sein Fernglas hervor, um dem bloßen Auge beim Betrachten der Bay von Kirkwall und der zahllosen Schiffe, welche sie durchkreuzten, zu Hülfe zu kommen. Die Aufmerksamkeit der beiden Gefährten schien indeß auf verschiedenen Gegenständen zu ruhen. Bunce oder Altamont, wie er sich lieber nannte, richtete sein Augenmerk unverwandt auf die bewaffnete Schaluppe, welche mit ihren hohen Masten und breitem Tauwerk, mit der englischen Flagge, die sie aus Vorsicht

aufgesteckt hatte, und mit wehendem Wimpel, unter den Handelsschiffen da lag, und sich durch ihr nettes Aeußere vor diesen auszeichnete, wie ein gut equipirter Soldat vor einer Menge von Bauern.

„Da liegt sie nun!“ rief Bunce; „ich wünschte, sie läge in der Bay von Honduras — Ihr unser Kapitän, ich Euer Lieutenant, Fletcher Euer Quatiermeister, und fünfzig rüstige Bursche unter uns — und nie möchte ich diese verdammten Haiden und Felsen wiedersehen! — Kapitän sollt Ihr bald seyn. Das alte Vieh, der Goffe, säuft sich alle Tage toll und voll, poltert und lärmt unter dem Schiffsvolke herum, und ist auch schon hier mit den Leuten in einen so verwünschten Streit gerathen, daß sie wahrscheinlich bald weder Lebensmittel noch Wasser an Bord lassen werden, und daß es jede Stunde zu einem offenbaren Bruche mit ihnen kommen kann.“

Als Bunce keine Antwort empfing, drehte er sich schnell um, und da er die Aufmerksamkeit seines Begleiters auf andere Weise beschäftigt sah, rief er aus: „Was, zum Henker, geht denn mit Euch vor? Wie könnt Ihr da nach den lumpigen Kähnen schauen, die mit nichts als Stockfisch und Kabliau und geräucherten Gänsen und Butter beladen sind, die noch schlechter schmeckt als Talg. — Der ganze armselige Kram ist ja nicht einen Schuß Pulver werth. Da lobe ich mir ein Wild, wie wir es von der Insel St. Trinidad kommen sahen — Euren Don, der die Wellen durchschnitt wie ein Nordkaper, schwer beladen mit Rum, Zucker und Tabak, und außerdem nichts als Gußeisen, Moidor's * und Goldstaub. Dann spannt alle Segel, macht Platz auf dem Verdeck — schnell auf die Posten und hinauf mit der schwarzen Flagge! ** Wir nahen — wir finden ihn gut bemannt und bewaffnet —“

„Zwanzig Kanonen im unteren Deck,“ fiel Cleveland ein.

„Vierzig, wenn Ihr wollt,“ entgegnete Bunce, „wir

* Eine portugiesische Münze, drei Dukaten oder 1 Pfund Sterling 7 Schillinge an Werth.

** Das Zeichen der Seeräuber.

haben nur zehn auf den Lavetten — thut nichts. Der Don gibt eine Salve — schadet Euch noch nichts, Ihr Bursche! — Frisch ihm zur Seite und an Bord — an die Arbeit mit Eueren Granaten, Enterbeilen, Säbeln und Pistolen. Der Don schrie Misericordia, und wir theilen die Ladung ohne licencio Seignior."

„Nun," sagte Cleveland, „Du sprichst, bei meiner Treu', mit einer Lust von einem Gewerbe, daß es aller Welt klar seyn muß, wie kein ehrlicher Kerl an Dir verloren ging, als Du ein Seeräuber wurdest. — Aber Du sollst mich dennoch nicht überreden, noch einmal die Bahn des Teufels mit Dir einzuschlagen; Du weißt, was er verleiht, verschwindet eben so schnell wieder, als es kam. In einer Woche oder einem Monat längstens hat es mit unserem Rum und Zucker ein Ende, der Tabak ist ebenfalls aufgeraucht, die Moidor's, der Goldstaub u. s. w. sind aus unseren Händen in die der ehrlichen, ruhigen und gewissenhaften Leute von Port-Royal oder anderer Orte gewandert, die unserem Gewerbe durch die Finger sehen, so lange wir Geld haben, aber keine Minute länger. Dann wird man gegen uns kalt, und es ist leicht möglich, daß der Oberrichter schon einen Wink bekommen hat; denn wenn unsere Flaschen leer sind, so werden unsere ehrlichen Freunde sich bemühen, sich unsere Köpfe zu Nutze zu machen. Dann erscheint ein hoher Galgen, ein kurzer Strick, und mit dem Seeräuber ist's aus. Ich sage Dir, ich will diesem Gewerbe entsagen, und wenn ich mit dem Fernglase jene Fahrzeuge und Böte betrachte, so möchte ich wahrlich das schlechteste darunter lieber lebenslang rudern, als meine bisherige Lebensweise fortsetzen. Diesen armen Leuten dient die See als Mittel zu einem rechtlichen Erbwerb und zur freundlichen Verbindung von Ufer zu Ufer; wir aber haben sie nur zu einer Straße des Verderbens für Andere gemacht und auch für uns, hier und einst in der Ewigkeit. — Ich bin entschlossen, ein ehrlicher Mann zu werden und dies Leben nicht ferner fortzusetzen!"

„Und wo wird denn Euere Ehrlichkeit ihren Wohnsitz

aufschlagen?“ entgegnete Bunce. „Ihr habt die Gesetze aller Staaten verletzt, und die Hand der Gerechtigkeit wird Euch finden und zermalmen, wohin Ihr Euch auch flüchten mögt. Cleveland, ich spreche diesmal ernster als gewöhnlich zu Euch. Auch ich habe meine Betrachtungen angestellt — sie waren trübe und bitter genug, und ob sie gleich nur minutenlang währten, haben sie mir doch meinen Frohsinn auf viele Wochen geraubt! Aber es fragt sich hier: was bleibt uns anders übrig, als den einmal begonnenen Weg fortzusetzen; falls wir nicht offenbar Lust haben, den Galgen zu zieren.“

„Wir können auf die Begnadigung Anspruch machen,“ versetzte Cleveland, „die man denen, welche zurückkehren und sich selbst ausliefern, bewilligt.“

„Hm!“ antwortete sein Begleiter trocken, „jene Gnadenzeit ist längst vorüber, und es beruht jetzt auf der Willkühr der Gerichte, zu strafen oder zu verzeihen. Ich, an Euerer Stelle, würde meinen Hals nicht so auf's Spiel setzen.“

„Sind nicht noch vor kurzem Andere begnadigt worden?“ erwiederte Cleveland; „warum könnte denn das nicht auch bei mir der Fall seyn?“

„Nun ja,“ erwiederte sein Gefährte, „Harry Glasby und einige andere sind allerdings begnadigt worden; aber Glasby leistete auch, wie man zu sagen pflegt, gute Dienste, denn er verrieth seine Kameraden, und das, meine ich, würdet Ihr verachten, und wenn Ihr Euch dadurch selbst an dem rohen Goffe rächen könntet.“

„Tausendmal lieber wollte ich sterben!“ rief Cleveland.

„Das wollte ich beschwören,“ sagte Bunce; „und die anderen waren nur gemeine Matrosen — Diebe und schlechtes Gesindel, daß sich's kaum der Mühe lohnte, es zu hängen. Euer Name aber steht in der Liste der Glücksritter zu hoch angeschrieben, als daß Ihr so wohlfeilen Kaufs davon kommen solltet. Ihr seyd der erste Leithirsch in der Heerde, und werdet auch deshalb ausgezeichnet werden.“

„Warum aber?“ entgegnete Cleveland; „Dir ist ja hinlänglich bekannt, was ich wollte, Jack!“

„Friedrich, wenn's Euch beliebt,“ erwiederte Bunce.

„Der Teufel hole Deine Narrheit!“ rief Cleveland, „laß doch einmal Deinen Spaß bei Seite und sey einen Augenblick ernsthaft.“

„Einen Augenblick — nun, meinetwegen!“ antwortete Bunce, „aber ich fühle, wie der Geist Altamonts über mich kommt — schon länger als zehn Minuten bin ich ernsthaft gewesen.“

„Nun, so sey's auch noch etwas länger,“ entgegnete Cleveland. „Ich weiß, Jack, daß Du mich wirklich liebst, und da wir einmal so tief in das Gespräch gerathen sind, so will ich mich Dir ganz vertrauen. — Sprich, warum sollte man mir die Begnadigung verweigern? Du weißt, ich habe eine rohe Außenseite gezeigt, aber ich kann, im Fall es Noth thut, eine Zahl von Menschen aufweisen, denen ich das Leben rettete, oder denen ich ihr rechtmäßiges Eigenthum, das ohne meine Verwendung völlig verloren gewesen wäre, wieder zurückgab. — Kurz, Bunce, ich kann darthun“ —

„Daß Ihr ein so edelmüthiger Dieb wart, als Robin Hood* selbst,“ unterbrach ihn Bunce, „und ich, Fletcher und die Besseren unter uns lieben Euch deshalb als einen Mann, der unser Räuberhandwerk vor gänzlicher Verwerfung bewahrte. — Doch, angenommen, man begnadigte Euch — was wolltet Ihr anfangen? Welche Klasse der menschlichen Gesellschaft würde Euch aufnehmen? Wer sich mit Euch verbinden? Der alte Drake zur Zeit der Königin Elisabeth durfte Peru und Mexiko plündern, ohne auch nur durch eine Zeile dazu bevollmächtigt zu seyn, und ward — zur Ehre ihres Andenkens sey es gesagt — bei seiner

* Ein berüchtigter Anführer einer Räuberbande, dessen Shakspeare in den beiden Veronesern (Akt IV. Sc. 1) gedenkt. Man kann über ihn folgendes neuerlich erschienene englische Werk vergleichen: Robinhood, a collection of all the ancient poems, songs and ballads now existant relative to that celebrated English outlaw. etc. London 1820. A. d. Uebers.

Heimkehr dafür zum Ritter geschlagen. Und Hall Morgan, der Walliser, der schon mehr in unsere Zeit gehört, brachte unter des lustigen Karl's Regierung seine ganze Beute heim, und hatte seine eigenen Besitzungen und sein Landhaus. — Die Zeiten sind aber nun vorbei — einmal Seeräuber, und man ist ausgestoßen für immer. Der arme Teufel mag hingehen und von aller Welt gemieden und verachtet, in irgend einem verborgenen Seehafen sich mit dem, was ihm die Beamten und Gerichtspersonen noch übrig gelassen haben — denn die Begnadigungen werden nicht umsonst unterzeichnet — kümmerlich durch's Leben helfen. Und wenn er dann einsam am Ufer wandelt, und irgend ein Fremder fragt: „wer ist der vor sich nieder blickende, düstere schwermüthige Mann dort, dem Jedermann ausweicht?" Da heißt's denn gleich: „das ist so einer, ein begnadigter Seeräuber!" — Kein rechtlicher Mann spricht mit ihm — kein Mädchen von gutem Rufe reicht ihm die Hand."

„Dein Bild hat doch zu grelle Farben, Jack!" rief Cleveland schnell; „es gibt Mädchen — wenigstens Eine gibt es, die ihrem Geliebten treu bleiben würde, und wenn er selbst so einer wäre, wie Du ihn eben schildertest."

Bunce schwieg einen Augenblick, und sah seinen Freund starr an. „Bei meiner Seele!" rief er endlich, „ich fange an, mich für einen Zauberer zu halten. Dachte ich's doch gleich, daß ein Mädchen im Spiel seyn müsse. Das ist ja eine schlimmere Geschichte als die des verliebten Prinzen Volscius, ha, ha, ha!"

„Lache so viel Du willst," erwiederte Cleveland, „die Sache bleibt dennoch wahr. Ich kenne ein Mädchen, die mich liebt, ob ich gleich ein Seeräuber bin; und ich will Dir offen gestehen, Jack, daß, so oft ich auch schon unser Räuberleben verabscheute und mich selbst haßte, weil ich dabei blieb, ich dennoch schwerlich den Entschluß gefaßt haben würde, es aufzugeben, der jetzt um ihretwillen unwiderruflich bei mir feststeht."

„Nun, so sey Gott gnädig!" rief Bunce; „einem Wahn-

sinnigen läßt sich freilich nicht Vernunft predigen, und Liebe bei einem von unserem Gewerbe, Kapitän, ist nicht viel besser als Tollheit. Das muß ja ein Mädchen seyn, wie's einem nicht alle Tage vorkommt, wenn ein kluger Mann ihretwegen den Kopf auf's Spiel setzt. — Aber hört, spuckt es nicht auch bei ihr ein wenig im Gehirne? Und war nicht vielleicht Sympathie dabei im Spiele? Es muß keine von dem gewöhnlichen Weibsvolk seyn, sondern ein Mädchen von Erziehung und Charakter."

„Beides liegt eben so sehr außer allem Zweifel," erwiederte Cleveland, „als daß sie das schönste und bezaubernste Geschöpf ist, das jemals ein Auge erblickte."

„Und sie liebt Euch, und weiß, daß Ihr der Befehlshaber einer Schaar jener Glücksritter seyd, die der gemeine Haufen Seeräuber nennt?"

„So ist's," entgegnete Cleveland; „ich bin davon überzeugt."

„Nun," rief Bunce, „so ist sie, wie ich schon vorhin sagte, entweder in allem Ernste verrückt, oder sie weiß nicht, was das Wort Seeräuber bedeutet."

„Was das Letztere betrifft, so hast Du Recht," versetzte Cleveland. „Sie ist in so gänzlicher Einfalt erzogen worden, und so unbekannt mit dem, was böse heißt, geblieben, daß sie unser Thun und Treiben mit dem der alten Normänner vergleicht, die ihre siegreichen Fahnen in dem Meere und in den Häfen wehen ließen, Kolonien anlegten, Länder eroberten und sich Seekönige nannten."

„Das ist wahrlich nicht viel besser als Seeräuberei," sagte Bunce, „und läuft am Ende mit dieser auf eins hinaus. — Aber das muß ja eine muthige Dirne seyn! — Warum brachtet Ihr sie denn nicht an Bord? Jammerschade darum, ihre Phantasie so zu beschränken!"

„Hältst Du mich für fähig," entgegnete Cleveland, „die Rolle eines gefallenen Geistes so ganz zu spielen, daß ich, ihren schwärmerischen Wahn benutzend, einen Engel an Schönheit und Tugend mit jener Hölle bekannt machen sollte, die dort aus der satanischen Barke uns entgegen-

gähnt? — Ich sage Dir, Freund, „hätte ich das Maß meiner frühern Sünden verdoppelt, diese Schändlichkeit hätte sie alle überwogen!“

„Warum denn, Kapitän?“ entgegnete sein Vertrauter; „es war überhaupt eine Thorheit, hierher zu kommen. Die Nachricht hätte sich doch einmal verbreitet, daß der berühmte Seeräuber, Kapitän Cleveland, mit seiner guten Schaluppe, „die Rache“, an der Küste von Mainland strandete, und mit Mann und Maus unterging. So wäret Ihr hier vor Freund und Feind verborgen geblieben — hättet Euere hübsche Shetländerin heirathen, Euere Schärpe in ein Fischernetz und Eueren Säbel zu einer Harpune umschaffen können, und hättet, statt nach Gulden, auf dem Meere fortan nach Fischen gejagt.“

„Das war auch mein Entschluß,“ erwiederte der Kapitän; „aber da kam so ein Kerl von Hausirer, ein schwatzhafter Dieb, nach Shetland, der brachte Nachrichten, daß Ihr hier angekommen wäret, und da war ich genöthigt, mich hieher zu begeben, um zu erfahren, ob Ihr jene Gefährten waret, von denen ich lange vorher, ehe ich den Entschluß faßte, dem Seeräuberhandwerk zu entsagen, erzählt hatte.“

„Ja, insofern hattet Ihr Recht,“ antwortete Bunce; „denn so wie Ihr von unserer Ankunft in Kirkwall hörtet, hätten auch wir Euern Aufenthalt in Shetland erfahren; und es hätten sich manche von uns aus Freundschaft, Andere aus Haß, und noch Andere vielleicht aus Besorgniß, Ihr möchtet wohl gar den Harry Glasby spielen, ohne Zweifel zu Euch hinbegeben und versucht, Euch wieder in unseren Kreis zurückzuziehen.“

„Das vermuthete ich,“ entgegnete Cleveland, „und sah mich deshalb genöthigt, das höfliche Anerbieten eines Freundes, der mich hieher begleiten wollte, zurückzuweisen. Außerdem fiel mir auch ein, daß, wie Du auch vorhin selbst bemerktest, Begnadigungen nicht ohne Geld zu erlangen sind, und mit meiner Börse sah es nicht zum Besten aus.

Kein Wunder! Du weißt ja selbst, Geiz war nie meine Sache, und so —"

„So kamt Ihr," unterbrach ihn Bunce, „um Euern Antheil an den Piastern zu holen. Das war gescheidt, und wir theilten ehrlich — in so fern hat Goffe unsere Gesetze allerdings beobachtet. Aber haltet den Entschluß, ihn zu verlassen, ja geheim; denn ich fürchte, er möchte Euch sonst irgend einen Streich spielen. Er sah unstreitig Eueren Antheil schon als den seinigen an, und so wird er es Euch schwerlich verzeihen, wenn er sieht, daß Ihr wieder lebendig wurdet."

„Ich fürchte ihn nicht," entgegnete Cleveland, „und das weiß er recht gut. Ich wollte nur, ich wäre eben so sicher vor den Folgen, die mich deshalb treffen könnten, daß ich einst sein Kamerad war, als ich mich vor seinem bösen Willen geschützt glaube. — Ein anderer unangenehmer Schlag kann mich treffen — ich verwundete einen jungen Burschen, der mir schon seit einiger Zeit lästig war, in einem Streit an eben dem Morgen, wo ich Shetland verließ."

„Ist er todt?" fragte Bunce; „hier nimmt man das Ding ernster als auf den Bahama-Inseln, wo man ein Paar solcher Kerle alle Morgen todtschießen kann, ohne daß man sich mehr darum kümmert, als um ein Paar Holztauben. Hier aber ists anders, und ich will hoffen, daß Ihr Euern Freund nicht unsterblich gemacht habt."

„Ich hoffe nein," entgegnete der Kapitän, „obgleich mein Zorn schon öfters bei geringerem Anlaß schlimme Folgen hatte. Wenn ich die Wahrheit sagen soll, so that es mir demungeachtet um den Burschen leid, besonders weil ich mich genöthigt sah, ihn der Aufsicht einer Wahnsinnigen zu überlassen."

„Der Aufsicht einer Wahnsinnigen?" fragte Bunce; „wie meint Ihr das?"

„So höre denn," erwiederte sein Freund. „Du mußt vor allen Dingen wissen, daß der junge Bursche zu mir trat, als ich gerade Minna zu einer geheimen Unterredung

bewegen wollte, um ihr noch vor der Abreise meine ferneren Pläne mitzutheilen. — Und nun in diesem Augenblick gestört zu werden von diesem verdammten Burschen —"

„Freilich eine Störung, die nach den Gesetzen der Liebe und Ehre den Tod verdiente!" unterbrach ihn Bunce.

„Der Henker hole Deinen Spaß, Jack," rief Cleveland. „So gib doch nur einen Augenblick Acht auf meine Worte. Der kecke Bursche fand für gut zu bleiben, als ich ihn gehen hieß. Du weißt, ich bin nicht sehr geduldig, und bekräftigte daher meinen Befehl mit einem Schlage, den er eben so derb wiedergab. Wir rangen nun mit einander, bis ich endlich, um seiner um jeden Preis los zu werden, mit meinem Dolche nach ihm stieß, den ich, wie Du weißt, aus alter Gewohnheit stets bei mir trage. Kaum aber war dies geschehen, als mich die Reue überfiel; allein ich hatte keine Zeit, an etwas anderes zu denken, als wie ich mich flüchten und verbergen könnte; denn wenn im Hause Lärm entstand, war ich verloren, da der alte feurige Mann, das Haupt der Familie, Gerechtigkeit an mir geübt haben würde, und wenn ich sein Bruder gewesen wäre. Ich nahm daher den Körper schnell auf meine Schultern, und eilte damit dem Seeufer zu, um ihn dort in eine Riva oder tiefe Kluft zu werfen, wo er lange genug unentdeckt geblieben wäre. Dann wollte ich in ein dort bereit liegendes Boot springen, und nach Kirkwall segeln. Als ich aber mit meiner Last eilig dem Ufer zuschritt, ächzte der arme Bursche, wodurch ich mich überzeugte, daß er an der Wunde nicht gestorben sey. Ich war jetzt von den Felsen hinlänglich verborgen, und weit entfernt davon, mein Verbrechen vollenden zu wollen, legte ich den jungen Mann auf den Boden und that mein Möglichstes, sein Blut zu stillen, als plötzlich ein altes Weib vor mir stand. Ich hatte sie schon öfters auf Shetland gesehen, wo man sie für eine Zauberin, oder wie die Neger sagen, für ein Obiweib hält. Sie verlangte, daß ich ihr den Verwundeten überlassen solle, und mich drängte die Zeit zu sehr, als daß ich ihr Verlagen nicht hätte erfüllen sollen. Sie wollte mir noch einiges sagen, als

wir die Stimme eines närrischen alten Mannes, der mit zur Familie gehört, vernahmen. Er sang in einiger Entfernung von uns, und sie legte nun den Finger auf den Mund, als geböte sie Schweigen. Hierauf pfiff sie leise und es erschien ein mißgestalteter Zwerg, mit dessen Hülfe sie den Verwundeten in eine von den Höhlen forttrug, deren es dort eine große Zahl gibt. Ich aber sprang ins Boot und stach so schnell als möglich in See. Wenn das alte Weib, wie sie sagen, wirklich mit dem Beherrscher der Luft in Verbindung steht, so gab sie mir an jenem Morgen ein Pröbchen von ihrer Kunst; denn selbst die westindischen Tornado's, die wir zusammen erlebt haben, machten kein größeres Gerassel als der Sturm, der mich so ganz aus meiner Richtung trieb, daß ich, ohne Hülfe meines Taschenkompasses, die Insel Fair nie würde wiedergefunden haben, von wo aus mich denn eine Brigg hierher brachte. — Ob es nun das alte Weib schlimm oder gut mit mir meinte — genug, wir kamen endlich wohlbehalten hier an, und hier bin ich nun, von mannichfacher Angst und Pein gefoltert."

„Hole der Teufel Sumburgh-Head," rief Bunce, „oder wie sie sonst die Klippe nennen, wo Ihr mit unserer lieben kleinen Rache gegen den Felsen anpralltet!"

„Sprich nicht vom Anprallen gegen den Felsen," versetzte Cleveland; „habe ich Dir doch schon fünfzigmal gesagt, daß, wenn die Kerle nicht, trotz meiner Vorstellungen in die Böte gesprungen wären, das Schiff noch jetzt auf den Wellen schwimmen würde! Wären sie bei mir geblieben, so wäre ihr Leben gerettet worden, wie das meinige; wäre ich ihrem Beispiele gefolgt, so hätte ich, wie sie, den Tod gefunden. Wer kann sagen, was für mich am Besten gewesen wäre!"

„Nun gut," entgegnete sein Freund; „jetzt weiß ich alles, und kann nun um so besser helfen und rathen. Ich will Euch treu seyn, Cleveland, wie die Klinge dem Griff; aber ich mag nicht daran denken, daß Ihr uns verlassen wollt. „„Ich bin betrübt, daß wir uns scheiden müssen!""

sagt das alte schottische Lied. — Aber kommt, heute müßt Ihr auf jeden Fall noch mit uns an Bord."

„Ich habe keinen anderen Zufluchtsort!" erwiederte Cleveland mit einem Seufzer.

Er sah noch einmal in die Bucht hinab, betrachtete mit seinem Fernglase mehrere der kleinen Schiffe, die sie durchschnitten, ohne Zweifel in der Hoffnung, Magnus Troils Fahrzeug zu entdecken, und stieg dann schweigend mit seinen Gefährten den Berg hinab.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

„Ich treibe, wie ein Schiff auf wilder Fluth,
Das, günst'gen Wind entbehrend, nicht dem Strome
Zu widerstehn vermag. So bin ich täglich
Entschlossen, meinen Lastern zu entsagen:
Gewohnheit, Umständ' und Versuchung schleudern
Mich wiederum in's Meer. — O Himmelshauch!
Mögst du des schwachen Schiffes Segel schwellen,
Das ohne dich den Hafen nie erreicht."

Cleveland stieg mit seinem Gefährten Bunce eine ziemliche Weile schweigend den Berg hinab, bis endlich der Letztere das Gespräch wieder anknüpfte.

„Ihr habt Euch die Verwundung des jungen Burschen mehr als billig zu Herzen genommen, Kapitän," sprach er; „es gab Zeiten, wo ich Euch mehr thun, und weniger darüber nachdenken sah."

„Doch geschah's nicht bei so unbedeutender Veranlassung, Jack," entgegnete Cleveland. „Außerdem hat mir der Bursche das Leben gerettet, und wenn ich ihm auch den Dienst vergalt, so hätte es doch dazu zwischen uns beiden nicht kommen sollen. Aber ich hoffe, daß ihm von dem alten Weibe Hülfe geworden ist, das ohne Zweifel mit heilsamen Kräutern umzugehen weiß."

„Und mit leichtgläubigen Menschen!" fügte Bunce hinzu. „Denn in diese Klasse muß ich auch Euch stellen, wenn Ihr noch lange an die Sache denkt. Daß Euch ein

junges Mädchen den Kopf verwirrte — je nun, das kann jeder ehrliche Mann erleben! Aber Euch nun vollends über die Mummereien einer Alten den Kopf zu zerbrechen, das ist doch allzugroße Thorheit, mit der auch nicht einmal ein Freund Nachsicht haben kann. Sprecht mit mir von Eurer Minna, wie Ihr sie nennt, so viel es Euch beliebt; aber verschont Euren getreuen Schildknappen mit dem Geschwätz über die alte zahnlose Zauberin. — Doch, da sind wir ja nun unter den Buden und Zelten, welche die Leute eben aufzuschlagen beschäftigt sind; laßt doch sehen, ob's nicht hier einen Zeitvertreib für uns gibt. Im muntern England — ja, da sähe man bei einer solchen Gelegenheit wenigstens zwei bis drei herumziehende Schauspielertruppen; eben so viel Feuerfresser und Tausendkünstler und wilde Thiere; aber bei diesem ernsten Volke gibt es nichts, als was nach Geschäft und nach Bequemlichkeit schmeckt — nicht einmal einen Spaß von einem lustigen Hanswurst und seiner Johanne."

Als Bunce so sprach, fiel Clevelands Auge auf einige sehr schöne Kleidungsstücke, welche nebst andern Waaren in einer der Buden zum Verkaufe hingen, die sich durch Verzierungen und durch ein elegantes Aeußere vor den übrigen auszeichnete. Vor derselben prangte ein Schild, auf dessen einer Seite die verschiedenen Artikel verzeichnet waren, welche Bryce Schneckenfuß, als Eigenthümer davon, zu den billigsten Preisen feil bot. Auf der andern Seite waren, zur Ergötzlichkeit der Zuschauer, unsere Stammeltern in ihrer Blätterkleidung abgebildet, und darunter folgende Worte zu lesen:

„Die Schlang' verführte diese Beiden;
Sie mußten sich mit Blättern kleiden;
In Shetland gibt es kaum ein Blatt,
Weil man dort wenig Bäume hat.
Doch ist's an Flachs und Wolle reich
Zu Wadmaal und zu Linnenzeug;
Auch fehlt's uns außerdem nicht eben
An fremden, köstlichen Geweben;
D'rum mit der Lammas-Schwester * dein

* Es war eine alte Sitte auf dem S. Olavsmarkt zu Kirkwall,

Sprich Lammas-Bruder bei mir ein;
Bryce Schneckenfuß beut manches dar
Zur Lust für jedes hübsche Paar."

Während Cleveland diese göttlichen Verse las, die ihn an Claud Halcro erinnerten, von dem sie, als gekrönten Poeten der Insel, vermuthlich herrührten, da er mit seinem Talent für Groß und Klein gleich bei der Hand war, suchte der würdige Eigenthümer der Bude, so wie er den Kapitän erblickte, eilig und mit zitternder Hand einige der reichen Kleidungsstücke auf die Seite zu schaffen, die er, da der Verkauf erst mit dem nächsten Tag anfing, vermuthlich nur ausgekramt hatte, um sie zu lüften, oder um die Bewunderung der Zuschauer darauf hinzulenken.

„Bei meiner Ehre, Kapitän," flüsterte Bunce seinem Begleiter zu; „Ihr müßt den Kerl da schon einmal unter Euren Klauen gehabt haben, und er fürchtet sich, daß Ihr ihn abermals packen könntet. Saht Ihr nicht, wie schnell er seine Waaren auf die Seite schaffte, als er Euch erblickte?"

Cleveland blickte genauer hin. „Seine Waaren?" rief er, „es sind, bei'm Himmel, meine Kleider, die ich in jener Kiste in Jarlshof zurückließ, als die Rache dort verloren ging. — He da! Bryce Schneckenfuß! Du Dieb, Du verdammter Schelm, was soll Das heißen? Hast Du nicht durch wohlfeilen Kauf und theuren Verkauf schon genug von mir verdient, daß Du Dich noch obendrein an meine Kiste und an meine Kleidungsstücke vergreifst?"

Bryce Schneckenfuß, dem der Anblick des Kapitäns

daß sich die jungen Leute beiderlei Geschlechts in dieser Zeit paarweise vereinten, wo dann ein solches Paar Lammasbruder und Lammasschwester genannt wurde. Es ist leicht begreiflich, daß die Vertraulichkeit, welche aus dieser Sitte entstanden, leicht zu Mißbräuchen Anlaß geben konnten. —

Zusatz des Uebers. Lammas, (aus dem Angelsächs. hlafmaes, mit loaf-mass oder bread-mass synonym) war ein Dankfest für die Getreideerstlinge, das mit Waizenbrod begangen ward, daher auch Grundherren Waizen von ihren Untergebenen am oder vor dem ersten August bekamen. — Shakspeare erwähnt in Romeo und Julie (Akt I. Sc. 3) dies Fest.

ohne Zweifel nicht sehr erwünscht war, sah sich durch den lebhaften Angriff genöthigt, sein Augenmerk auf ihn zu richten. Er flüsterte dem kleinen Burschen, der ihn, wie wir bereits erwähnten, zu begleiten pflegte, in's Ohr: „Lauf' doch einmal auf's Rathhaus, und sage, ich ließe ergebenst bitten, man möchte doch ein Paar Polizeidiener hersenden, weil es hier auf dem Markte leicht einen wilden Lärm geben könne."

Als er dies gesagt und seinen Befehl noch durch einen Schlag auf die Schulter des Boten bekräftigt hatte, der diesen, so schnell als seine Füße nur fort wollten, aus der Bude trieb, wandte sich Bryce Schneckenfuß zu seinem alten Bekannten mit jenem Wortschwall, den man in Schottland „Phrasenmacherei" nennt.

„Gott sey gedankt!" rief er aus, „unser würdiger Kapitän Cleveland, um den wir alle so bekümmert waren, kehrt zurück, unser Herz zu erfreuen. Was habe ich mich nicht um Euch gehärmt — hier wischte sich Bryce die Augen — und wie froh bin ich nun, daß Ihr jetzt Euren bekümmerten Freunden wiedergegeben seyd!"

„Meinen bekümmerten Freunden, Schurke!" entgegnete Cleveland; „ich will Dir auf der Stelle gegründetere Ursache zum Kummer geben, als Du je meinetwegen empfunden hast, wenn Du nicht sogleich bekennst, wie und wo Du diese Kleider stahlst!"

„Stahl?" rief Bryce zum Himmel emporblickend; „nun, Gott sey bei uns! Der arme Herr hat in jenem furchtbaren Sturm den Verstand verloren!"

„Unverschämter Bube!" fuhr Cleveland auf, indem er seinen Stock erhob; „glaubst Du mich durch Deine Fr.chheit zu übertölpeln! — Willst Du einen ganzen Kopf auf Deinen Schultern, und heile Knochen unter Deiner Haut behalten, so gestehe in's Henkers Namen, wo und wie Du meine Kleider stahlst?"

Bryce Schneckenfuß rief abermals: „Stahl? Nun, Gott sey bei uns!" warf aber zugleich, voll Besorgniß, der Kapitän möchte seine Drohung ohne Weiteres in Ausübung

bringen, einen ängstlichen Blick nach der Stadt zu, weil er hoffte, daß die zögernde Polizeihülfe zu seinem Schutz herbeieilen werde.

„Auf der Stelle will ich Antwort haben," fuhr der Kapitän fort, indem er seine Waffe schwang, „oder ich prügle Dich todt und schleudere Deinen ganzen Trödelkram hier auf's Feld hin."

Unterdessen hielt John Bunce, der die ganze Sache nur für einen trefflichen Spaß betrachtete, der ihm deshalb, weil er Clevelands Zorn reizte, nicht schlechter schien, den Kapitän am Arme fest. Ohne ihn gerade abhalten zu wollen, seine Drohung auszuführen, trat er nur dazwischen, um einen so lustigen Wortwechsel wo möglich zu verlängern.

„So hört doch den ehrlichen Mann an, Kamerad!" rief er, „hat er doch so eine schelmische Physiognomie wie je eine auf den Schultern eines Schurken saß! Seine Beredsamkeit ist gerade von der Art, daß sie ihm Zeit läßt, das Tuch um einen Zoll kürzer abzuschneiden. Denkt doch nur, daß Ihr beide Ein Gewerbe treibt; er mißt die Ballen mit der Elle — Ihr mit dem Schwerte, und so haut ihn nicht eher in Stücken, als bis er Reißaus genommen hat."

„Du bist ein Narr," entgegnete Cleveland, indem er bemüht war, sich von seinem Freunde los zu machen. „Laßt mich! Ich will und muß ihm zu Leibe!"

„Haltet ihn fest!" rief der Hausirer, „lieber, bester Herr, haltet ihn ja fest!"

„Nun so vertheidige Dich," entgegnete Bunce, „thue Deinen Mund auf, aber mache kein weitläufiges Geschwätz, sonst laß ich ihn, bei meiner Seele, wieder auf Dich los!"

„Er sagt, ich habe die Sachen gestohlen," versetzte Bryce, der sich nun so nah eingeschlossen sah, daß er sich nothgedrungen gegen die Anklage verantworten mußte. „Wie hätte ich sie denn stehlen sollen, da sie durch ehrlichen und rechtmäßigen Kauf mein Eigenthum geworden sind?"

„Kauf? Du diebischer Landstreicher!" rief Cleveland,

„von wem konntest Du meine Kleider kaufen, und wer war so unverschämt, sie zu verhandeln?“

„Die würdige Frau Swertha, die Haushälterin auf Jarlshof,“ entgegnete der Hausirer, „die über Euren Nachlaß verfügte, und sehr bekümmerten Herzens um Euch war.“

„Und um sich zu trösten, vermuthlich ihre Tasche füllte!“ unterbrach ihn der Kapitän, „wie konnte sie's aber wagen, Dinge zu verkaufen, die man ihr zur Aufbewahrung übergeben hatte?“

„Ei, sie glaubte so für Euer Bestes zu sorgen, die gute Frau,“ sagte der Hausirer, welcher sich bemühte, den Streit möglichst in die Länge zu ziehen, weil indeß sein Succurs, wie er hoffte, heranrücken würde. „Wenn Ihr nur Vernunft annehmen wollt, so habe ich nichts dagegen, wenn wir die Kiste und Alles, was darin ist, mit einander verrechnen.“

„Nun so sprich!“ rief Cleveland, „aber laß Deine verdammten Umschweife weg; wenn ich auch nur irgend merke, daß Du einmal in Deinem Leben ehrlich seyn willst, so soll Dich kein Schlag treffen.“

„Seht also, werther Herr Kapitän,“ begann der Hausirer, und murmelte dann vor sich hin: „Hole der Henker Pate Peterson's lahmes Bein; sie werden mit dem unnützen Kerl nicht fortkommen können. — Seht,“ fuhr er mit lauter Stimme fort, „das Land ist in großer Bestürzung — in großer Bestürzung — wahrlich, in außerordentlicher Bestürzung. Ihr wurdet vermißt — Ihr, geliebt von Groß und Klein — wie ich sage, rein vermißt — man sah und hörte nichts von Euch — Ihr waret ein verlorener Mann — todt verschwunden.“

„Daß ich noch lebe, soll Dir schlecht bekommen, Schurke!“ unterbrach ihn der Kapitän.

„Habt doch Geduld,“ versetzte der Hausirer; „Ihr laßt einen ja nicht zu Worte kommen! — Nun, da war denn auch der Bursche Mordaunt Mertoun“ —

„Was ist's mit dem?“ rief Cleveland schnell.

„Ward ebenfalls vermißt!“ entgegnete der Hausirer; „weg war er, dahin und verschwunden — von irgend einer Klippe in's Meer gestürzt, wie man glaubt — er war ja von jeher ein Wagehals. Ich habe so manches Geschäft mit ihm gemacht in Fellen und Federn, die er bei mir gegen Pulver, Schrot und dergleichen umtauschte — und nun ist er hin — verschwunden, wie das letzte Wölkchen aus der Tabakspfeife eines alten Weibes.“

„Aber was hat das Alles mit den Kleidern des Kapitäns zu schaffen, Freundchen?“ unterbrach ihn Bunce; „ich muß Euch noch wohl selbst einige Hiebe versetzen, um Euch auf's rechte Kapitel zu bringen.“

„Ei, Geduld — nur Geduld!“ rief der Hausirer, ihn mit der Hand von sich abwehrend; „Ihr sollt schon noch Alles zeitig genug erfahren. -- Wie gesagt — zwei Menschen waren verschwunden, und dazu kam noch Miß Minna's Kränklichkeit auf Burgh-Westra“ —

„Mische ihren Namen nicht in Dein Geschwätz, Bursche!“ rief Cleveland zwar leiser, aber in einem tiefern und mehr zusammengepreßten Tone, als früherhin; „wenn Du Dich unterfängst, sie nicht mit schuldiger Ehrfurcht zu erwähnen, so reiße ich Dir die Ohren vom Kopf herunter, und Du sollst sie auf der Stelle verschlingen!“

„Hä, hä, hä!“ entgegnete der Hausirer, mit erzwungenem Lächeln; „das wäre ein artiger Spaß. Ihr habt Lust zu scherzen, merke ich. Aber um nichts von Burgh-Westra zu sagen, seht, da ist der alte Mertoun auf Jarlshof, Mordaunt's Vater, von dem doch alle Welt glaubte: er könne jene Gegend eben so wenig verlassen, als es Sumburgh-Head möglich wäre, ebenfalls auf und davon, gerade wie der Bursche, von dem ich vorhin sprach. Und Magnus Troil — ich spreche mit aller Achtung von ihm — bestieg einen Klepper und der lustige Claud Halcro ein Boot — er, der schlechteste Steuermann auf ganz Shetland, in dessen Schädel nichts als Reime umherlaufen. — Auch der dicke Verwalter setzte sich in Bewegung, der schottische Faktor, der immer von Deichen, Gräben und ähnlichem dum-

mem Zeuge spricht, und kein Sterbenswörtchen vom Handel — und so kann man wohl sagen: die eine Hälfte der Bewohner von Shetland ist verschwunden, und die andere läuft ihr nach, um sie wieder aufzusuchen. — Eine schreckliche Zeit das!"

Cleveland hatte seine Heftigkeit bezwungen; und der Tirade des Handelsmannes zwar ungeduldig, doch in der Hoffnung zugehört, etwas zu erfahren, was auf ihn selbst Bezug hätte. Aber sein Begleiter fing jetzt seinerseits an, die Geduld zu verlieren.

„Aber die Kleider!" rief Bunce, „die Kleider, die Kleider!" und schwang dabei sein Rohr in die Höhe, daß die Spitze desselben dem Ohr des Hausirers ganz dicht vorüberfuhr.

Bryce Schneckenfuß fuhr bei dieser Demonstration zusammen, und rief zu wiederholten Malen: „Geduld, werther Herr, Geduld! Was die Kleider betrifft — ja seht, da fand ich die gute alte Frau in großer Angst um ihren alten Herrn und um ihren jungen Herrn; um den würdigen Kapitän Cleveland, und um das Schicksal der Familie auf Burgh-Westra, und um den Vogt selbst, um den Verwalter und um Claud Halcro, und noch so mancher anderen Dinge wegen. — Da vereinigten wir denn unseren Kummer und unsere Thränen bei einer Flasche, und riefen den Gemeindevorsteher zu uns herein, um mit ihm zu berathschlagen. Es ist ein würdiger Mann, heißt Neil Ronaldson und steht in gar gutem Rufe."

In diesem Augenb ick kam Bunce's Stock dem Ohr des Hausirers so nahe, daß er es fast berührte. Bryce sprang zurück, und die Wahrheit, oder das, was er dafür ausgab, entströmte nun ohne Weiteres seinem Munde, wie das zischende Bier aus einer Flasche, deren Kork plötzlich hinwegspringt.

„Kurz — was zum Teufel wollt Ihr von mir?" rief er; „die Alte verkaufte mir die Kiste mit den Kleidern. Sie sind mein durch rechtlichen Kauf — darauf will ich leben und sterben!"

„Das heißt mit anderen Worten," entgegnete Cleveland, „das alte Weib war unverschämt genug, fremder Leute Eigenthum zu verkaufen, und Du, ehrlicher Schneckenfuß, gabst denn auch gleich einen Käufer ab!"

„Aber, werther Herr Kapitän," antwortete der gewissenhafte Hausirer, „was sollten denn die armen Leute anders thun? Ihr selbst waret fort, dem doch die Dinge zugehörten, und Herr Mordaunt, der sie in Verwahrung hatte, war gleichfalls fort — und die Sachen waren fest gepackt und hätten offenbar sehr gelitten — wären vermodert —"

„Und so verkaufte sie die alte Diebin, und Du brachtest sie an Dich, damit sie doch nicht völlig zu Grunde gingen!" unterbrach ihn Cleveland.

„Ja, ja," entgegnete Bryce, „so, mein werther Kapitän, wird's ungefähr gewesen seyn."

„Wohlan, so höre, Du unverschämter Schurke!" rief Cleveland; „ich will meine Hände nicht mit Dir besudeln, noch hier Störung veranlassen —"

„Ihr mögt wohl gute Gründe dazu haben," unterbrach ihn der Hausirer mit schlauem Lächeln.

„Ich schlage Dir die Knochen entzwei," rief Cleveland, „wenn Du mir noch einmal in's Wort fällst. Gib Acht! Ich will billig mit Dir verfahren. Du gibst mir die schwarzlederne Brieftasche, den Beutel mit den Dublonen und einige von den Kleidungsstücken, die ich brauche, zurück, und magst dann das Uebrige in's Teufels Namen behalten."

„Dublonen?" rief der Hausirer, mit einer so lauten Stimme, als ob er auf's höchste darüber verwundert wäre. „Was weiß ich von Dublonen? Ich handelte um Wämser und nicht um Dublonen. — Waren Dublonen dabei, so hat sie Euch Swertha gewiß aufgehoben; denn Ihr wißt ja, das Gold leidet weder durch die Zeit noch durch den Staub."

„Gib mir meine Brieftasche und mein Gold, Du schurkischer Dieb!" entgegnete Cleveland, „oder ich schlage Dir,

ohne ein Wort mehr zu verlieren, das Gehirn aus dem Kopfe."

Der schlaue Hausirer warf jetzt seine Blicke umher, und sah, daß sein Succurs nahe war, der aus sechs Beamten bestand; denn verschiedene Händel, welche zwischen den Bewohnern des Städtchens und der Mannschaft des Seeräubers vorgefallen waren, hatten den Magistrat von Kirkwall bewogen, die Zahl der Polizeidiener zu vermehren, wenn diese Fremden mit dabei im Spiele waren.

„Ihr hättet das Wort Dieb füglich für Euch selbst behalten können, mein werther Herr Kapitän!" versetzte der Hausirer, dem die Ankunft der Civilbehörden neuen Muth gab; „wer weiß, wie Ihr zu all' den schönen Dingen und Kostbarkeiten gekommen seyd!"

Der Hausirer sprach diese Worte mit einem so herausfordernden Ton und Blick, daß Cleveland ihn ohne viele Umstände, beim Kragen packte und ihn über seinen beweglichen Ladentisch zog, der bei diesem Handgemenge mit allen darauf befindlichen Waaren umgeworfen ward. Mit der einen Hand ihn haltend, schwang er mit der andern sein Rohr und schlug derb auf den Handelsmann los.

Alles dies geschah so plötzlich und kräftig, daß Bryce Schneckenfuß, der doch sonst ein ziemlich rüstiger Mann war, durch den lebhaften Angriff auf's höchste bestürzt, keinen Versuch machte sich zu befreien; und nur laut, wie ein Kalb, zu brüllen anfing. Indeß war der Succurs herangerückt, die Polizeidiener vereinigten ihre Kräfte, und nöthigten Cleveland endlich, den Krämer fahren zu lassen, um sich gegen ihren Angriff zu vertheidigen. Er that dies mit ungemeiner Kraft, Entschlossenheit und Gewandtheit, wobei ihn sein Begleiter Bunce redlich unterstützte, dem das Losprügeln auf den Hausirer unendlich Spaß gemacht hatte, und der nun tapfer focht, um seinen Kameraden vor den Folgen dieses Streites zu schützen. Da aber zwischen den Bürgern der Stadt und der Mannschaft des Seeräubers seit einiger Zeit Streitigkeiten statt fanden, so hatten die ersteren, von dem insolenten Betragen der Seeleute gereizt,

den Entschluß gefaßt, sich gegenseitig beizustehen, und die Polizeibehörden bei ähnlichen Gelegenheiten zu unterstützen. So kamen sie denn auch jetzt in so großer Zahl den Häschern zu Hülfe, daß Cleveland, nach muthiger Gegenwehr, endlich zu Boden geworfen und zum Gefangenen gemacht ward. Sein Gefährte war so glücklich gewesen, sich durch die Flucht zu retten, da er sah, daß die Sache für sie offenbar ein schlechtes Ende nehmen würde.

Das stolze Herz Clevelands, dessen Gefühle, selbst in seiner Verderbtheit, noch etwas ursprünglich Edles an sich hatten, war nahe daran zu brechen, als er sich in diesem unwürdigen Kampf überwunden, wie ein Gefangener in die Stadt geschleppt und unter dem Geschrei des Pöbels nach dem Rathhause geführt sah, wo der Magistrat sich eben versammelt hatte. Die Wahrscheinlichkeit einer Verhaftung mit allen ihren Folgen trat lebhaft vor seine Seele, und hundert Mal verwünschte er den thörichten Einfall, zu der Schelmerei des Hausirers nicht geschwiegen und sich in diese gefährliche Lage verwickelt zu haben.

Als sie sich aber der Thüre des Rathhauses näherten, welches in der Mitte des Städtchens liegt, gewann die Sache durch einen unerwarteten Zufall plötzlich eine andere Gestalt.

Bunce, der bei seinem schnellen Rückzug die Absicht gehabt hatte, sich selbst in Sicherheit zu bringen, dann aber auch, seinem Freunde zu nützen, war zum Hafen geeilt, wo das Boot des Räubers lag, und hatte den Bootsmann nebst der Mannschaft zu Clevelands Hülfe aufgerufen. Jetzt erschienen sie — desperate Kerle, wie es ihr Gewerbe mit sich brachte, ihre Gesichter braun gefärbt von der Sonne unter dem Wendekreise. Mit den Fußblöcken des Bootes bewaffnet, stürzten sie sich mitten in's Gewühl des Volkes und drangen bis zu Cleveland vor. Blitzschnell entrissen sie ihn den Händen der Polizeidiener, die auf einen so plötzlichen und wilden Angriff nicht vorbereitet waren, und führten ihn im Triumph mit sich fort nach dem Strande, wobei sich einige von ihnen umwandten, um das Volk zu-

rückzutreiben, das den Gefangenen nicht eben lebhaft verfolgte, da die meisten Seeleute, außer der minder tödtlichen Waffe, deren sie sich bis jetzt nur bedient hatten, auch noch Säbel und Pistolen trugen.

So langten sie sicher bei ihrem Boote an, und sprangen nebst Cleveland, dem die Umstände keine andere Zuflucht darboten, hinein, wobei sie, dem Schiffe zusteuernd, ein altes Lied sangen, von dem die Bewohner von Kirkwall nur noch die erste Strophe unterscheiden konnten:

„Befehl d'rauf der Räuber
Der Mannschaft gab:
Zieht die schwarze Flagg' auf,
Und die blaue hinab.
Gebt Feuer auf den Hauptmast,
Und Feuer auf den Bauch,
Und Feuer auf's Verdeck,
Und tief unten auch!"

Der wilde Chor tönte noch lange fort, als man schon die einzelnen Worte nicht mehr verstehen konnte.

Und so war denn der Seeräuber Cleveland wider Willen abermals unter jene rohen Gefährten geworfen, von denen er sich schon längst hatte trennen wollen.

Nachtrag zum sechsundzwanzigsten Kapitel.

Der alte Robert Gray.

(Nach Anna Lindsay.)

Sind Schaaf' und Kühe geführet zu Stall,
Und ruhen in Schlummer die Müden all':
Ach! Schauer der Wehmuth ergreifen mich dann;
Zur Seiten liegt schlummernd mein guter Mann.

Voll Liebe mich James zur Braut begehrt',
Doch war ihm nur eine Krone * bescheert;

* Eine englische Münze, fünf Schillinge an Werth.

Zum Pfand sie zu machen, schifft' er sich ein,
Und was er gewann, sollt' mein eigen seyn.

So schwand wohl ein Jahr hin: da floh unsre Ruh:
Den Arm brach mein Vater, man stahl unsre Kuh;
Die Mutter erkrankte, und James war in See —
Da kam um mich werbend wohl Robert Gray.

Der Vater war kraftlos, die Mutter nicht spann,
Bei rastloser Arbeit kaum Brod ich gewann;
Und Robert, sie nährend, sprach weinend mich an:
„Nimm, Jenny, den Eltern zu Lieb', mich zum Mann!"

Mein Herz war gefesselt, nach James schaut' ich bang;
Wild brausten die Winde, sein Fahrzeug versank —
Es sank — warum starb nicht Jenny mit dir!
Mußt' leben und rufen: O wehe mir!

Der Vater drang heftig, die Mutter nichts sprach;
Sie schaute mich an, bis das Herz mir brach. —
D'rauf gab ich die Hand ihm — mein Sinn stand in See —
Ein guter Mann war mir wohl Robert Gray.

So war ich sein Weib einen Monat schier:
Da saß ich einst traurig vor meiner Thür,
Und schauete James, glaubt' nicht, daß er's wär';
D'rauf sprach er: „Die Braut zu empfahn kam ich her." —

O wehe, die Fülle der Thränen, sie rann;
Wir küßten uns herzlich, und trennten uns dann.
O wär' ich gestorben, so einsam allhier!
Mußt' leben und rufen: O wehe mir!

Ich schleich', wie ein Schatten, mag spinnen nicht mehr;
An James zu denken wohl Sünde wär'
Ein redliches Weib zu seyn bin ich gewillt,
Denn Robert ist gegen mich freundlich und mild.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Weit über Klugheit geht die Mutterliebe.
Sie ist der Zauber, der dem Köder gleich
Des Falkeniers, im höchsten Flug die Geister
Herab vom Himmel wieder locken kann. —
So riß, als Prospero sein Zauberkleid
Abwarf, es ihm Miranda von den Schultern.
Altes Schauspiel.

Wir sehen uns im Lauf unserer Erzählung genöthigt, wieder zu Mordaunt Mertoun zurückzukehren.

Als einen schwer Verwundeten verließen wir ihn, und finden ihn jetzt als einen Genesenen wieder; zwar noch bleich und schwach, von einem bedeutenden Blutverluste und heftigen Wundfieber, jedoch, da die Waffe, an der Rippe abgleitend, keine der edlern Theile berührt hatte, mit beinah völlig geheilter Wunde. So wirksam waren die Pflanzen und Salben gewesen, deren sich die weise Norne von Fitful-Head zu seiner Heilung bedient hatte.

Die Matrone und ihr Kranker hatten jetzt auf einer entlegenen Insel ihren Wohnsitz aufgeschlagen. Mordaunt war während seines Fiebers, und noch ehe sein Bewußtseyn völlig zurückkehrte, in einem von jenen bei Burgh-Westra liegenden Fischerböte, zuerst nach ihrer seltsamen Wohnung auf Fitful-Head und dann hieher geschafft worden. Denn Norne's Einfluß auf den abergläubischen Charakter der Inselbewohner war so groß, daß es ihr nie an treuen Agenten fehlte, ihre Gebote auszurichten, von welcher Art diese auch immer seyn mochten; und da ihre Befehle in den meisten Fällen unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit ertheilt wurden, so wunderten sich die Leute oft gegenseitig über Ereignisse, welche durch sie selbst oder mit Hülfe ihrer Nachbarn herbeigeführt worden waren, und an denen, wenn sie sich frei darüber besprochen hätten, auch nicht einmal ein Schatten vom Wunderbaren geblieben wäre.

Mordaunt saß jetzt am Kamin, in einem ziemlich gut eingerichteten Gemache, mit einem Buche in der Hand, worin er von Zeit zu Zeit mit einem Ausdruck von Unge-

duld und Langeweile blickte — Gefühle, welche sich seiner zuletzt so bemeisterten, daß er das Buch auf den Tisch schleuderte, und seine Augen auf das Feuer richtend, die Stellung eines Menschen annahm, der in unangenehmen Betrachtungen verloren dasitzt.

Norne, welche ihm gegenüber saß, und mit der Zubereitung von Heilmitteln und Salben beschäftigt schien, sprang ängstlich auf, griff nach seinem Puls und erkundigte sich besorgt: ob er etwa einen plötzlichen Schmerz fühle, und wo er ihn empfinde. Die Art und Weise, wie Mordaunt auf diese Fragen antwortete, zeugte zwar von Dankbarkeit gegen die freundlichen Bemühungen Norne's; auch versicherte er, daß er sich keineswegs unwohl befinde; allein seine Antworten schienen dennoch der Wahrsagerin nicht zu genügen.

„Undankbarer Knabe," rief sie aus, „für den ich so viel gethan! den ich durch meine Kunst und Macht von den Pforten des Todes zurückführte! Bist Du meiner schon so überdrüssig, daß Du die Sehnsucht nicht bezwingen kannst, die ersten, durch mich Dir wiedergeschenkten Lebenstage fern von mir zuzubringen?"

„Ihr thut mir Unrecht, meine gute Retterin," entgegnete Mordaunt, „ich bin keineswegs Eurer Gesellschaft überdrüssig, aber ich habe Pflichten, die mich wieder in die Welt zurückrufen."

„Pflichten?" sagte Norne; „welche Pflichten können der Dankbarkeit, die Du mir schuldig bist, Eintrag thun? — Pflichten? Deine Gedanken sind bei Deiner Jagdflinte; Du sehnst Dich die Klippe wieder zu ersteigen, um Seevögel aufzusuchen. Zu diesen Uebungen fehlt es Dir aber noch an Kräften, und — das sind die Pflichten, zu denen Du so besorgt bist zurückzukehren?"

„Nicht doch, gute Norne," versetzte Mordaunt. „Ich will Euch nur eine von den Pflichten nennen, die mich jetzt, da es mein Gesundheitszustand erlaubt, auffordern Euch zu verlassen — es ist die Pflicht des Sohnes gegen seinen Vater."

„Gegen Deinen Vater!“ rief Norne, mit einem fast an Wahnsinn gränzenden Lachen. „O Du weißt nicht, wie wir uns hier auf diesen Inseln von solchen Pflichten loszureißen verstehen! — Und was nun vollends Deinen Vater betrifft,“ fuhr sie etwas ruhiger fort, „was hat er gethan, um die Rücksicht zu verdienen, von der Du sprichst? — War er es denn nicht, der Dich, wie Du mir schon längst erzähltest, Jahre lang unter armseliger Pflege fremden Händen überließ, ohne sich zu erkundigen, ob Du noch am Leben oder gestorben seyst, und Dir nur von Zeit zu Zeit Unterstützung sandte, gerade so wie man einem Bettler von fern ein Almosen zuwirft! Und nun, in diesen letzten Jahren, wo er Dich zum Gefährten seines Elends machte, war er bald Dein Schulmeister, bald Dein Tyrann, aber niemals, Mordaunt, Dein Vater.“

„Es liegt allerdings etwas Wahres in diesen Worten,“ versetzte Mordaunt; „zärtlich war mein Vater nicht, aber doch stets gütig gegen mich. Wir Menschen haben nicht unsere Neigungen in unserer Gewalt, und es ist die Pflicht eines Kindes, sich gegen die ihm erwiesenen Wohlthaten erkenntlich zu zeigen, selbst wenn sie ihm nur kalt dargeboten würden. Mein Vater hat meinen Geist gebildet und ich bin überzeugt, daß er mich liebt. Er ist unglücklich, und selbst, wenn er mich nicht liebte —“

„Er liebt Dich nicht,“ fiel Norne rasch ein; „er hat, außer sich selbst, nie Jemand in dieser Welt geliebt. — Er ist unglücklich, aber er hat sein Unglück verdient. — Deine Mutter aber, Mordaunt — Deine Mutter liebt Dich mehr, als ihr Herzblut!“

„Ich habe keine Mutter mehr,“ entgegnete Mordaunt, „sie starb längst — aber Eure Worte sind so verwirrt —“

„O nein, nein!“ rief Norne, mit dem Ausbruch des tiefsten Gefühls. „Du hast eine Mutter — sie ist nicht todt, Deine unglückliche Mutter — wollte Gott, sie wär's — aber ich sage Dir, sie ist nicht todt. — Deine Mutter allein liebt Dich, und ich — ich — Mordaunt“ — hier

warf sie sich an seinen Hals — „ich bin diese unglückliche und doch so glückliche Mutter!“

Sie preßte ihn fest und krampfhaft an ihre Brust, und häufige Thränen entströmten ihrem Auge. Es waren die ersten, die sie seit Jahren vergossen. Erstaunt über das, was er hörte, fühlte und sah, durch ihre außerordentliche Gemüthsbewegung gerührt, aber gleichwohl geneigt, diesen leidenschaftlichen Erguß für einen Ausbruch des Wahnsinns zu halten, bemühte sich Mordaunt vergeblich, die Seele dieser außerordentlichen Frau zu beruhigen.

„Undankbarer Knabe!“ rief sie aus, „wer sonst als eine Mutter hätte so über Dich gewacht? Von dem Augenblick an, wo ich Deinen Vater wiedersah, der keine Ahnung hatte, von wem er erkannt worden sey — Jahre sind seitdem verschwunden — ich kannte ihn nur zu gut; Dich, der Du damals noch ein Kind warst, sah ich bei ihm, und laut rief die Stimme der Natur in meiner Brust: Das ist Blut von deinem Blut und Bein von deinem Bein. Denke daran, wie oft Du mich voll Verwunderung, wenn Du es am wenigsten erwartetest, an Deinen Vergnügungsorten und Spielplätzen erblicktest. Erinnere Dich, wie oft ich über Dir gewacht habe an schwindlichten Abgründen, wo ich die bösen Dämonen beschwor, welche dem emporklimmenden Wanderer an den gefährlichsten Stellen erscheinen, damit er vor Schreck hinabstürze. Hing ich nicht zu Deiner Sicherheit Dir jene goldene Kette um den Hals, die ein Elfenkönig unserem Stammvater schenkte. Wem anders als meinem Busensohn würde ich wohl diese theure Gabe verliehen haben! — Mordaunt, meine Macht hat das für Dich gethan, woran jede sterbliche Mutter nur mit Zittern denken würde. — Die Seejungfrau habe ich um Mitternacht beschworen, auf daß Deine Barke sicher durch das tiefe Meer steuern möchte — habe den Winden geboten, zu schweigen, und die leeren Segel flatterten nutzlos gegen den Schiffsmast, damit nur Du Deiner Jagd auf den Klippen ohne Gefahr nachhängen konntest!“

Mordaunt, welcher bemerkte, daß ihre Rede noch wilder

zu werden anfing, sann auf eine Antwort, durch welche er die immer steigende Wärme ihrer Phantasie zu mildern und zu besänftigen hoffte.

„Gute Norne,“ sprach er, „ich habe in der That wohl Ursache, Euch Mutter zu nennen, da Ihr so viel für mich gethan habt; und Ihr sollt stets von mir Beweise meiner kindlichen Liebe und Dankbarkeit empfangen. Aber die Kette, von der Ihr spracht, ist von meinem Halse verschwunden, und ich habe sie seit dem Augenblicke, da mich jener Raufbold niederstieß, nicht wieder gesehen.“

„Wie kannst Du in diesem Augenblicke daran denken!“ sagte Norne mit kummervollem Tone. — „Wisse denn, daß ich es war, die sie Dir vom Halse abnahm, und sie der um den Nacken hing, die Dir am theuersten ist, als ein Zeichen, daß Eure Verbindung — der einzige irdische Wunsch, den zu hegen noch in meiner Macht stand — dennoch vollzogen werden soll, und wenn die Hölle selbst dazwischen träte!“

„Ach,“ rief Mordaunt mit einem Seufzer, „Ihr vergeßt die Ungleichheit unserer Verhältnisse — Ihr Vater ist reich und aus altem Stamme.“

„Nicht reicher, als einst der Erbe von Norne von Fitful-Head seyn wird,“ antwortete die Wahrsagerin; „und nicht von edlerem oder älterem Blute, als dasjenige ist, welches in Deinen Adern rollt, und das Du Deiner Mutter verdankst, die von eben denselben Grafen und Seekönigen abstammt, von denen Magnus sich rühmt entsprossen zu seyn. — Oder glaubst Du etwa, wie jene pedantischen und fanatischen Fremden, die zu uns herüberkamen, daß es Dein Blut entehre, weil meine Verbindung mit Deinem Vater nicht durch Priesterhand eingesegnet ward. — Wisse, daß wir vermählt waren nach altnorwegischer Sitte; wir reichten uns in Odins Kreis die Hände mit so heiligen Schwüren ewiger Treue, daß selbst die Gesetze der räuberischen Schotten sie für eben so gültig gehalten haben würden, als den Segen am Altar. Gegen den Sprößling einer solchen Verbindung kann Magnus nichts einzuwenden haben. Ich

war schwach — war Verbrecherin — aber die Geburt meines Sohnes ward dadurch nicht entehrt."

Die ruhige und gefaßte Weise, in welcher Norne diese Punkte auseinandersetzte, ließ Mordaunt fast unwillkürlich an ihre Worte glauben; auch fügte sie wirklich noch so manche völlig mit einander übereinstimmende Umstände hinzu, daß dadurch der Gedanke, ihre Erzählung rühre nur von jenem, öfters bei ihr bemerkten Wahnsinn her, gänzlich widerlegt ward. Tausend Ideen kreuzten verworren durch Mordaunts Seele, wenn er sich die Möglichkeit vorstellte, daß das unglückliche Wesen, welches vor ihm wirklich die Achtung und Liebe, die ein Sohn seiner Mutter schuldig sey, von ihm verlangen könne. Er konnte seine Fassung nur dadurch wiedergewinnen, daß er seinen Geist auf ein anderes, ihn aber nicht minder interessirendes Thema lenkte, indem er beschloß, nähere Erkundigungen einzuziehen und die Sache gehörig zu prüfen, ehe er die Rechte, welche Norne hinsichtlich seiner geltend mache, verwürfe oder anerkenne. Seine Wohlthäterin war sie unbezweifelt, und so konnte er nicht fehlen, wenn er ihr schon als solcher die Achtung und Liebe eines Sohns zollte. Er konnte deshalb Norne's Wunsch willfahren, ohne sich selbst etwas zu vergeben.

„Glaubt Ihr also wirklich, meine Mutter — denn Ihr wünscht ja, daß ich Euch so nenne —" sagte Mordaunt, „daß den stolzen Magnus Troil irgend etwas bewegen könnte, den Widerwillen, den er seit kurzem gegen mich zeigte, zu verbannen und meiner Bewerbung um seine Tochter Brenda Gehör zu geben?"

„Brenda?" entgegnete Norne; „wer spricht von Brenda? — Von Minna war die Rede."

„Ich dachte nur an Brenda," versetzte Mordaunt, „ich denke nur an sie, und werde ewig an sie allein denken."

„Unmöglich, mein Sohn!" erwiederte Norne; „Du kannst unmöglich so engherzig, so arm an Geist seyn, daß Du das eitle Getändel und die hausmütterliche Einfalt der jüngeren Schwester Minna's tiefem Gefühl und ihrem

hochherzigen Charakter vorziehen solltest. Wer möchte sich nach dem niedrigen Veilchen bücken, wenn er die herrliche Rose pflücken kann!"

„Und doch sagt man: die niedrigsten Blumen dufteten am lieblichsten — ich will in diesem Glauben leben und sterben."

„Solche Worte geziemen Dir nicht!" versetzte Norne stolz; schnell aber den Ton ändernd, fuhr sie, voll Innigkeit seine Hand ergreifend, fort: „Du mußt nicht — Du wirst nicht so sprechen, mein theurer Sohn — wirst nicht das Herz einer Mutter in der ersten Stunde, wo sie ihr Kind umarmt, brechen wollen. — Sage mir kein Wort, sondern höre mich an. — Minna muß die Deine werden — ich habe ihren Hals mit einem Amulet geschmückt, von dem euer beiderseitiges Glück abhängt. Jahre lang habe ich mit Mühe dahin gestrebt. — So muß es seyn und nicht anders. — Minna muß die Braut meines Sohnes werden!"

„Aber ist Euch denn Brenda nicht gleich nahe, gleich theuer?" rief Mordaunt.

„Eben so nahe verwandt," versetzte Norne, „aber nicht so theuer — nicht halb so lieb und theuer. Minna's sanftes und doch erhabenes und sinnendes Gemüth eignet sie zur Gefährtin eines Wesens, dessen Pfad, wie der meinige, von dem gewöhnlichen Lebenswege abweicht. Brenda gehört dem gemeinen Alltagsleben an; sie ist eine lachende Spötterin, der Erfahrung und Unwissenheit gleich gelten, und welche Macht in Schwäche verwandeln möchte, indem sie alles ins Lächerliche zieht, was außer dem Horizont ihrer seichten Begriffe liegt."

„Sie ist in der That weder zum Aberglauben, noch zur Schwärmerei geneigt," entgegnete Mordaunt, „und ich liebe sie deshalb um so mehr. Bedenkt überdies, Mutter, daß sie meine Gefühle erwiedert, und daß Minna, wenn sie anders irgend wen liebt, Cleveland, jenem Fremden, ihr Herz geschenkt hat."

„Das hat sie nicht gethan," rief Norne, „das darf sie nicht thun; auch soll er ihr nicht ferner nachstellen. Ich

erzählte ihm, als er das erste Mal nach Burgh-Westra kam, daß ich sie für Dich bestimmte."

„Und dieser allzuraschen Mittheilung," erwiederte Mordaunt, „verdanke ich seine Feindschaft — meine Wunde, und fast den Verlust meines Lebens. — Seht, Mutter, wohin Eure Intriguen uns schon führten — setzt sie, um des Himmels willen, nicht weiter fort!"

Dieser Vorwurf schien Norne's Seele mit der Schnelligkeit und Gewalt eines Blitzstrahls zu treffen; sie schlug sich mit der Hand vor die Stirn, und war nahe daran umzusinken. Mordaunt, heftig erschrocken, eilte, sie in seinen Armen aufzufangen, und stammelte, da er nicht wußte, was er eigentlich sagen sollte, nur einige unverständliche Worte.

„Schone meiner, o Himmel, schone meiner!" Dies waren die ersten Worte, welche Norne wieder hervorbrachte; „laß mein Verbrechen nicht durch ihn gerächt werden. — Ja, junger Mann," fuhr sie einige Augenblicke später fort, „Du wagtest das auszusprechen, was ich mir selbst nicht zu sagen getraute — hast mir das aufgedrungen, was, wenn es wahr ist, ich nicht glauben kann, ohne mein Leben zu enden."

Mordaunt bemühte sich fruchtlos, sie durch die Versicherung zufrieden zu stellen, daß er nicht wisse, wie er sie beleidigt oder gekränkt habe, und daß es ihn unendlich schmerze, wenn dies ohne seine Absicht doch geschehen wäre. Sie fuhr mit zitternder Stimme, doch zugleich mit vieler Heftigkeit fort:

„Ja, Du hast den finstern Argwohn berührt, der das Bewußtseyn meiner Macht vergiftet — die einzige Gabe, die ich als Ersatz für Unschuld und Seelenfrieden empfing! Deine Stimme vereint sich mit der des Dämons, der selbst in dem Augenblicke, wo mich die Elemente als ihre Gebieterin anerkennen, mir zuflüstert: Norne, es ist nichts als Täuschung! Deine Macht beruht nur auf dem Aberglauben der einfältigen Menge, die sich durch kleinliche Kunstgriffe von Dir täuschen läßt! — So spricht Brenda, und so möch-

test auch Du sprechen. Falsch, schändlich falsch, wie es ist, gibt es dennoch in diesem wilden Gehirn" — hier legte sie ihre welken Finger an die Stirn — „aufrührerische Gedanken, die, den Unterthanen in einem empörten Lande gleich, gegen ihre kummervolle Gebieterin die Waffen ergreifen. — Schone meiner, mein Sohn," fuhr sie in einem flehenden Tone fort, „schone meiner! Die Herrschaft, die mir Deine Worte nehmen wollen, ist kein beneidenswerthes Gut. Nur Wenigen möchte es gelüsten, über grauenvolle Geister, über heulende Winde und wogende Ströme zu gebieten. Mein Thron ist eine Wolke, mein Scepter ein Meteor, mein Reich nur mit Phantasiegebilden bevölkert, aber ich muß entweder aufhören zu seyn, oder das mächtigste und elendeste Wesen bleiben!"

„Sprecht nicht so düstere Worte, meine theure und unglückliche Wohlthäterin!" unterbrach sie Mordaunt tief bewegt. „Ich will von Eurer Macht glauben, was Ihr wollt; aber, um Eurer selbst willen, schlagt einen andern Weg ein. Wendet Eure Gedanken von diesen gemüthsbewegenden, mystischen Studien ab, lenkt sie von diesen wilden Betrachtungen auf andere und bessere Gegenstände Das Leben wird dann wieder Reiz für Euch haben und die Religion wird Euch trösten."

Sie hörte ihm mit einiger Ruhe zu, als ob sie seinen Rath prüfe und ihn zu befolgen wünsche; als Mordaunt aber geendet hatte, schüttelte sie ihr Haupt und rief:

„Es kann nicht seyn. Ich muß die Gefürchtete, Geheimnißvolle, die Runengewaltige, die Beherrscherin der Elemente bleiben, oder aufhören zu seyn. Mir bleibt keine andere Wahl, kein Mittelweg. Meine Stätte ist dort oben auf jener Riesenklippe, die außer mir nie der Fuß eines Sterblichen betrat — oder tief in des Oceans unermeßlichem Grunde muß ich schlummern, wo dann die weißen Wellen über meinen entseelten Körper hinbrausen. Die Vatermörderin soll nicht auch noch zur Betrügerin werden."

„Vatermörderin!" rief Mordaunt, vor Schrecken zurückbebend.

„So ist's, mein Sohn!" entgegnete Norne, mit einer finstern Ruhe, die noch furchtbarer war, als ihre frühere Heftigkeit, „in diesen Schreckensmauern fand mein Vater den Tod — den Tod durch mich! Dort in jenem Zimmer ward sein Leichnam gefunden. — Hüte Dich vor kindlichem Ungehorsam — das sind seine Früchte."

Mit diesen Worten stand sie auf und verließ das Gemach, worin Mordaunt nun allein zurückblieb, und Muße genug hatte, über die seltsame Mittheilung, die er vernommen hatte, nachzudenken. Er selbst hatte von seinem Vater gelernt, an dem gemeinen Aberglauben der Shetländer keinen Antheil zu nehmen, und er sah jetzt, daß Norne, so geschickt sie auch Andere zu täuschen wußte, doch dies nicht in Betreff ihrer selbst vermochte. Dies war ein starker Beweis, daß sie nicht völlig wahnsinnig sey; allein auf der andern Seite schien die Selbstbeschuldigung des Vatermords so furchtbar und unwahrscheinlich, daß Mordaut an ihren übrigen Behauptungen irre ward.

Er hatte Muße genug, über alles dies nachzudenken; denn Niemand nahte sich dieser einsamen Behausung, deren einzige Bewohner Norne, ihr Zwerg und er selbst waren. Die Insel, auf der sie lag, ist rauh, wild und felsig, oder besteht vielmehr nur aus drei Felsen — einem ungeheuren Berge mit drei Gipfeln, dessen Klüfte und Schluchten sich von der Höhe bis zur See hinab erstrecken, während die fast unerklimmbaren, zum Himmel emporstrebenden Gipfel die von dem atlantischen Meer herziehenden Nebel durchschneiden, und oft, dem menschlichen Auge verborgen, Adlern, Habichten und andern Raubvögeln als Zufluchtsort dienen.

Der Boden der Insel ist feucht, kalt und unfruchtbar, und gewährt einen wüsten und öden Anblick, außer an einigen Stellen, wo sich um die kleinen Bergflüsse ein Kranz von Zwergbirken, Haselnußstauden und wilden Johannisbeerbüschen zieht, von denen einige so groß sind, daß man sie in diesem nackten und kahlen Lande Bäume nennen kann.

Aber die Aussicht vom Strande, wo Mordaunt, als es

ihm seine wiederkehrenden Kräfte erlaubten, vorzugsweise lustzuwandeln pflegte, hatte Reize, welche den wilden Anblick des Innern reichlich aufwogen. Ein breiter und schöner Sund trennt diese einsame und felsige Insel von Pomona, und in der Mitte dieses Sundes lag, wie ein Täfelchen von Smaragd, die reizende keine Insel von Graemsay. Auf dem fernen Mainland erblickt man das Dörfchen Stromneß, vor dessen trefflichem Hafen stets eine Menge von Schiffen auf der Rhede liegen, die sich, nach und nach schmaler, bis nach Pomona hinzieht, und dort den See von Stennis bildet.

An diesem Ufer pflegte Mordaunt oft Stundenlang zu wandeln, nicht ohne Theilnahme für die Naturschönheiten, die ihn hier umgaben, wenn er gleich in tiefem Nachdenken über seine seltsame Lage einherschritt. Er war entschlossen, die Insel zu verlassen, sobald sein Gesundheitszustand es ihm erlauben würde; gleichwohl ließ es die Dankbarkeit gegen Norne, deren Pflegesohn er doch war, wenn er sich auch nicht überzeugen konnte, daß er ihr wirkliches Kind sey, nicht füglich zu, sie ohne ihre Einwilligung zu verlassen, selbst wenn er die Mittel dazu gehabt hätte, zu deren Erlangung sich ihm wenig Aussicht zeigte. Nur durch fortwährendes Bestürmen gelang es ihm endlich, seiner Wirthin das Versprechen abzunöthigen, daß sie mit ihm, wenn er anders ihrem Willen in jeder Hinsicht folgen würde, zum bevorstehenden St. Olavsmarkt nach der Hauptstadt von Orkney reisen wolle.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Horch! welche Schmähung, welcher bittre Hohn!
Auf pöbelhaften Scherz folgt wildes Droh'n;
Es donnern an einander, wie die Schneide
Vor zwei entblößten Schwertern, Flüch' und Eide.
Der Räuber Zank tönt laut an diesem Ort,
Und wackre Männer kommen kaum zum Wort.

Aus dem Gedicht: Die Gefangenschaft.

Als Cleveland, im Triumph seinen Gegnern zu Kirk-

wall entführt, sich wieder am Bord des Seeräuberschiffes befand, ward seine Rückkehr mit herzlichen Begrüßungen von einem großen Theil der Mannschaft gefeiert. Sie drückte ihm die Hand und wünschte ihm zu seiner Rettung Glück; denn sein Rang als Seeräuberhauptmann erhob ihn nur wenig, selbst über den Niedrigsten aus dem Schiffsvolke, der bei jeder geselligen Unterhaltung seines Gleichen zu seyn dünkte.

Als seine Faktion — denn so konnte man diese lärmenden Genossen wohl nennen — ihn ihrerseits begrüßt hatte, brachte sie Cleveland jubelnd nach dem Hintertheile des Schiffs, wo Goffe, ihr damaliger Befehlshaber, auf einer Kanone saß, finster und mißvergnügt dem Jubel horchend, womit man Cleveland begrüßt hatte. Er war ein Mann zwischen vierzig und fünfzig, kaum von mittlerer Größe, aber dabei so robust und stark, daß seine Mannschaft ihn mit einem vier und sechszig Kanonen führenden Linienschiff, dessen Oberdeck abgenommen worden, zu vergleichen pflegte. Sein schwarzes Haar, sein kurzer und dicker Hals, seine buschigen Augenbrauen, das plumpe Aeußere und die wilden Gesichtszüge bildeten einen auffallenden Contrast mit der männlichen Gestalt und dem offenen Antlitz Cleveland's, in dem selbst das Treiben eines rohen Gewerkes eine gewisse natürliche Anmuth und einen Ausdruck von Großmuth nicht ganz erlöschen konnte. Die beiden Seeräuberkapitäne blickten sich eine Zeit lang schweigend an, während die Anhänger eines jeden sich um ihn versammelten. Der ältere Theil der Mannschaft schien Goffe ergeben, während sich der jüngere, Jack Bunce an der Spitze, im Allgemeinen zu Cleveland hielt.

Endlich brach Goffe das Schweigen. „Willkommen am Bord, Kapitän Cleveland!“ rief er. „Mag all mein Takelwerk zerreißen, wenn ich nicht glaube, daß Ihr Euch noch einbildet, Commodore zu seyn! Das war aber vorbei, beim Teufel, als Euer Schiff verloren ging und zum Satan fuhr.“

Wir müssen hier ein für allemal bemerken, daß dieser

Befehlshaber die anmuthige Gewohnheit hatte, in seine Worte fast eben so viel Flüche zu mischen, oder sie, wie er sich ausdrückte, mit Geschütz zu versehen. Da wir aber an diesem Artilleriefeuer wenig Gefallen finden, so wollen wir nur durch einige Striche, wie Figura zeigt — — — die Stellen andeuten, wo solche Salven gegeben wurden, und so das schwere Geschütz des Kapitäns Goffe in blinde Patronen verwandeln.

Auf Goffe's Anrede, daß Cleveland wohl gekommen sey, um sich den Oberbefehl anzumaßen, entgegnete der letztere, daß er diesen keineswegs begehre, noch annehmen würde, und daß er von Goffe nur ein Boot verlange, um ihn an eine der andern Inseln an's Land zu setzen, da er weder Goffe zu befehligen, noch unter seinem Befehl auf dem Schiffe zu bleiben wünsche.

„Und weshalb nicht unter meinem Befehl, Bruder?“ fragte Goffe streng; — — — „seyd Ihr etwa zu gut dazu — — — Ihr mit Eurem Käseröster, und Eurer naseweisen Manier — — — nicht unter mir dienen zu wollen, wo eine Menge von ältern und bessern Seeleuten, als Ihr, meinem Befehl gehorcht!“

„Ich möchte doch wissen,“ sagte Cleveland kaltblütig, „welcher von diesen trefflichen Seeleuten den gescheidten Einfall hatte, das Schiff hier dem Feuer jener Batterie von sechs Kanonen blos zu stellen, die es in Grund bohren kann, wenn sie Lust hat, noch ehe Ihr ein Ankertau kappen oder losmachen könnt! Aeltere und bessere Seeleute, als ich, mögen immerhin unter einem solchen Tölpel dienen — ich meinerseits danke dafür. Das ist alles, was ich Euch zu sagen habe.“

„Beim Satan! ich glaube, Ihr seyd alle beide toll!“ rief Hawkins, der Bootsmann; „so ein Zusammentreffen mit Säbel und Pistolen mag mitunter einen rechten Teufelsspaß abgeben, wenn man gerade nichts Besseres zu thun hat; aber, zum Henker! wer von uns wird, wenn er anders bei Sinnen ist, mit seinen wackern Kameraden Streit an-

fangen, und so diesen schwimmfüßigen Inselbewohnern Gelegenheit geben, uns sämmtlich auf den Kopf zu schlagen?"

„Das war recht gesprochen, alter Hawkins'" entgegnete Derrick, der Quartiermeister, der unter diesen Räubern ein Offizier von bedeutendem Einfluß war; „ich meine, wenn die beiden Kapitäns nicht friedlich beisammen leben wollen und wenn bei ihnen Kopf und Herz nicht eins ist, um das Schiff gehörig vertheidigen zu können, so setzt sie, zum Teufel, Beide ab und wählt an ihrer Stelle einen Andern!"

„Euch vielleicht, nicht wahr? Herr Quartiermeister!" versetzte Bunce, „aber daraus wird nichts. — Wer Kavalieren gebieten will, muß selbst ein Kavalier seyn, denke ich und stimme ich für den Kapitän Cleveland, der ein Kavalier und muthig genug ist, trotz jedem Anderen der ganzen Welt ein Schnippchen zu schlagen."

„Was? Ihr nennt Euch einen Kavalier?" entgegnete Derrick; „aus den lumpigen Fetzen Eurer Schauspielergarderobe würde jeder Schneider einen besseren Kavalier gemacht haben. Es ist eine wahre Schande für muthige Leute, so eine Vogelscheuche mit an Bord zu haben!"

Jack Bunce ward über diese Worte so aufgebracht, daß er ohne Weiteres die Hand an seinen Säbel legte. Der Zimmermann und der Bootsmann aber traten dazwischen. Der erste schwang seine breite Axt, und schwur, er wolle dem, der zuerst schlagen würde, die Hirnschaale so zerschmettern, daß sie Niemand wieder zusammenleimen solle, und der Letztere erinnerte sie, daß ja ihren Gesetzen zufolge alle Händel und zumal das Fechten am Bord untersagt wären, und daß zwei Gefährten, die mit einander Zwist hätten, sich ans Land begeben müßten, um ihren Streit mit Säbel und Pistolen im Beiseyn zweier Kameraden auszumachen."

„Ich habe mit Niemand Streit — — —," antwortete Goffe finster. „Kapitän Cleveland ist da auf den Inseln herumgestrichen, hat sich amüsirt — — — und wir haben Zeit und Geld verschwendet, indem wir auf ihn warteten. Wir hätten unterdeß zwanzig- oder dreißigtausend Thaler

zu unserer Kasse schlagen können. Indeß, wenn das den übrigen Herren gefällt, so will ich auch nicht darüber murren.“ —

„Ich dächte,“ fiel der Bootsmann ein, „wir berathschlagten uns darüber im Beiseyn Aller in der Kajüte, das ist unseren Gesetzen gemäß, und wir wissen dann, wie wir uns bei der Sache zu verhalten haben.“

Der Vorschlag des Bootsmannes ward mit allgemeinem Beifall aufgenommen, weil Alle bei diesen Berathungen, wo jeder Räuber seine Stimme hatte, ihre Rechnung fanden. Bei weitem der größere Theil der Mannschaft legte auf diese Vergünstigung nur deshalb einen Werth, weil jeder bei solchen feierlichen Gelegenheiten so viel Branntwein trinken konnte, als er irgend Lust hatte — eine Erlaubniß, von der sie in ihrem ganzen Umfange Gebrauch machten. Einige aber unter den Abenteurern, welche mit dem wilden und ausschweifenden Charakter ihres Gewerbes doch einige Vernunft verbanden, pflegten sich bei solchen Gelegenheiten ziemlich in den Schranken der Mäßigkeit zu halten, und von diesen wurde alsdann, dem Anschein nach als Resultat einer allgemeinen Berathschlagung, alles das ausgemacht und beschlossen, was die ferneren Unternehmungen des Seeräuberschiffs betraf. Die Uebrigen waren, wenn sie aus ihrem trunkenen Taumel erwachten, leicht zu überreden, daß die gefaßten Beschlüsse das Produkt der allgemeinen Klugheit gewesen wären.

Bei der heutigen Gelegenheit hatte man so lange gezecht, daß der größte Theil der Mannschaft, bei dem sich die Trunkenheit bereits in ihrer gemeinsten und ekelhaftesten Gestalt zeigte, gräßliche Flüche und Verwünschungen ausstieß, und die schändlichsten Lieder sang, während sich mitten aus dieser irdischen Hölle die beiden Kapitäns mit einigen ihrer vorzüglichsten Anhänger, unter denen der Zimmermann und Bootsmann eine große Rolle spielten, zu einer geheimen Berathschlagung zurückgezogen hatten, um zu überlegen, was zu thun sey; denn man befand sich, wie

der Bootsmann sich bildlich ausdrückte, in einem engen Kanal, wo es Noth thäte, den Grund öfters zu sondiren.

Als sie ihre gegenseitigen Berathschlagungen anfingen, bemerkten Goffe's Freunde zu ihrem großen Mißvergnügen, daß die oben erwähnte heilsame Regel von ihm nicht beobachtet worden war, und daß er vielmehr bei dem Bemühen, seinen Unmuth über Clevelands plötzliche Ankunft und über den Empfang, der diesem ward, zu ertränken, seine Vernunft zugleich mit untergetaucht hatte. Seine angeborene Verstocktheit ließ diesen Umstand erst in dem Augenblicke bemerken, wo die Berathschlagungen begannen, und wo sich derselbe nicht füglich verbergen ließ.

Der erste, welcher zu sprechen anfing, war Cleveland. Er äußerte, daß er, weit entfernt davon den Oberbefehl zu begehren, nur um die Vergünstigung bitte, auf irgend einer Insel in einiger Entfernung von Kirkwall ans Land gesetzt und dort seinem Schicksal überlassen zu werden.

Ueber diesen Entschluß ereiferte sich der Bootsmann aufs heftigste. „Unsere Bursche," sagte er, „kennen alle den Cleveland; sie vertrauen seiner Seemannskunst und seinem Muthe; außerdem gewinnt der Grog bei ihm nie die Oberhand, und er ist immer gleich parat, das Schiff zu führen oder auf ein anderes Jagd zu machen; wenn er sich an Bord befindet, da steuert gewiß unser Fahrzeug den rechten Lauf. — Der werthe Kapitän Goffe aber," fuhr der Vermittler fort, „das ist freilich so ein rüstiger Seemann, wie je einer Schiffszwieback aß — das muß man ihm lassen. Hat er aber zu viel Grog geladen, da macht er — das sage ich ihm gerade ins Gesicht — so verwünschte Späße, daß man es nicht mit ihm aushalten kann. Ihr wißt alle, wie er auch so in seiner lustigen Laune, das Schiff fast auf jenes verwünschte Roß von Copinsha, wie sie es nennen, geworfen hätte, und wie er bei der allgemeinen Berathschlagung die Pistole unterem Tisch abfeuerte, und den armen Jack Jenkins ins Knie traf, so daß es diesem das Bein kostete."

„Jack Jenkins war drum nicht um ein Haarbreit schlech-

ter daran," versetzte der Zimmermann. „Ich nahm ihm das Bein mit der Säge ab, und zwar so geschickt, wie es nur irgend ein Wundarzt auf einem Kriegsschiffe hätte abnehmen können. Dann machte ich meine breite Axt glühend und sengte den Stumpf, und machte ihm, hol mich der T—, ein so excellentes hölzernes Bein, daß er darauf eben so schnell einherhumpelt als früherhin; denn schnell dahinzusegeln war ohnedies nie seine Sache."

„Ihr seyd ein wackerer Gesell," entgegnete der Bootsmann, „ein verdammt wackerer Bursche — aber es wäre mir doch lieber, wenn Ihr Eure Axt an das Schiffsknie als an meines legtet. — Aber das gehört nicht hieher. — Es handelt sich um die Frage, ob wir uns von Kapitän Cleveland trennen sollen, der doch ein thätiger und verständiger Mann ist. Meiner Meinung nach hieße das so viel als den Lootsen über Bord werfen, wenn gerade der Sturm nach dem Lande zu weht. Ich muß aber auch sagen, daß es einem braven Seemann nicht geziemt, seine Kameraden zu verlassen, die hier auf ihn warteten, und darüber den guten Wind verfehlten. Unsere Wassertonnen sind fast leer, der Proviant ist beinahe aufgezehrt. Ohne Vorrath können wir nicht unter Segel gehen, und wenn die Leute zu Kirkwall nicht guten Willen zeigen, so bekommen wir keine frische Lebensmittel. Bleiben wir länger hier, so kommt uns die Fregatte Halcyon auf den Hals — man hat sie schon vor zwei Tagen von Peterhead aus gesehen — und dann hängt man uns auf, um uns in der Sonne zu dörren. Wenn uns aber irgend Jemand aus der Klemme ziehen kann, so ists Kapitän Cleveland. Er weiß mit den Bewohnern von Kirkwall umzugehen und sie mit guten oder bösen Worten zu kirren, wie es eben die Umstände verlangen."

„Und so wolltet Ihr wohl den wackeren Kapitän Goffe auf die Weide jagen? Nicht wahr?" rief ein alter, in Sturm und Wetter ergrauter Seeräuber, der nur ein Auge hatte. „Mag er immerhin seine Launen haben, und hat er auch mir so einmal in seinem Spaß das eine Auge ausgeputzt, so bleibt er doch bei alle dem ein so braver See-

mann, als je einer auf dem Verdeck stand, und ich bleibe ihm — Gott verdamm' mich — zur Seite, so lange noch meine andere Laterne leuchtet."

„Ihr laßt mich ja nicht ausreden," entgegnete Hawkins, „ich wollte lieber mit Negern sprechen als mit Euch. So hört doch, was ich Euch vorschlage; Cleveland soll Befehlshaber seyn von ein Uhr post meridiem, das heißt Nachmittags, bis fünf Uhr Morgens oder ante meridiem; während welcher Zeit Goffe immer betrunken ist."

Der Kapitän, von dem er sprach, legte den klarsten Beweis von der Wahrheit dieser Worte an den Tag; denn er stieß ein unverständliches Gebrüll hervor, und versuchte sein Pistol gegen den Vermittler Hawkins aufzuheben.

„Seht Ihr wohl?" rief Derrick; „das ist sein ganzer Verstand, sich während der Berathung wie einer der Gemeinsten aus der Mannschaft zu betrinken!"

„Ja," sagte Bunce, „er ist betrunken wie Davids Sau auf freiem Felde, im Angesicht des Heeres und des versammelten Senats!"

„Demungeachtet," fuhr Derrick fort, „taugt es nichts, zwei Hauptleute zugleich an einem Tage zu haben. Wechselten sie wöchentlich, so wäre es besser, dächte ich — und Cleveland könnte den Anfang machen."

„Es gibt hier noch manche, die so gut sind als alle Beide," entgegnete Hawkins; „übrigens habe ich nichts gegen Kapitän Cleveland, und ich glaube, er kann uns, so gut als irgend ein Anderer, wieder aufs Fahrwasser helfen."

„O ja;" rief Bunce, „und die Kirkwaller dort in Ordnung zu bringen, das versteht er besser als sein nüchterner Vorgänger. — Kapitän Cleveland lebe hoch!"

„Halt, ihr Herren!" entgegnete Cleveland, der bis jetzt geschwiegen hatte. „Ihr werdet mich hoffentlich doch nicht ohne meine Einwilligung zum Anführer wählen?"

„Ja, das wollen wir, bei dem blauen Gewölbe des Himmels!" rief Bunce, „denn es geschieht pro bono publico — zum allgemeinen Besten."

„Aber hört mich wenigstens an!" sagte Cleveland. „Ich

will das Schiffskommando übernehmen, weil Ihr es wünscht, und weil ich einsehe, daß ihr ohne mich doch nicht aus der Klemme kommt."

„Also Cleveland hoch und ewig hoch!" jubelte Bunce.

„Ich bitte Dich, sey ruhig, guter Bunce — ehrlicher Altamont!" versetzte der Kapitän; „ich nehme das Amt unter der Bedingung an, daß ihr, so bald ich das Schiff zur Reise mit Proviant u. s. w. versehen haben werde, den Kapitän Goffe wieder in sein Amt einsetzt, und mich, wie ich schon zuvor begehrte, nach irgend einer Insel bringt, wo ich mir selbst überlassen bleibe. Ihr werdet Euch dann überzeugen, daß ich Euch nicht füglich hintergehen kann, da ich bis zum letzten Augenblick bei Euch bleibe."

„Und noch länger als bis zum letzten Augenblick, bei dem blauen Gewölbe des Himmels!" murmelte Bunce vor sich hin, „wenn ich mich nicht sehr irre."

Die Stimmen wurden jetzt gesammelt, und die Mannschaft setzte ein solches Vertrauen in Cleveland, daß die einstweilige Absetzung Goffe's selbst unter seinen Anhängern nur wenig Widerspruch fand, die vernünftig genug bemerkten, daß er doch wenigstens hätte nüchtern bleiben sollen, um auf seine eigenen Angelegenheiten Acht zu haben. — Mag er morgen, dachten sie, seine Rechte selbst geltend machen, wenn er Lust dazu hat.

Als aber der nächste Morgen kam und der trunkene Theil der Mannschaft das Resultat der Berathschlagungen erfuhr, von denen sie als Theilnehmer betrachtet wurden, legten sie eine solche Ueberzeugung von Clevelands Verdiensten an den Tag, daß Goffe, so mürrisch und unzufrieden er auch war, für gut fand, seine zornigen Gefühle so lange zu unterdrücken, bis sich eine schickliche Gelegenheit darböte, sie laut werden zu lassen, und seinerseits eine Absetzung zu genehmigen, die bei den Seeräubern nicht ungewöhnlich war.

Cleveland dagegen übernahm muthig und ohne Zeit zu verlieren, das Geschäft, die Schiffsmannschaft aus der gefährlichen Lage zu ziehen, worin sie sich befand. Er ließ zu

diesem Endzweck ein Boot einrichten, das ihn nebst zwölf der rüstigsten Bursche aus der Mannschaft ans Land bringen sollte. Sie waren sämmtlich schön gekleidet; denn bei dem glücklichen Erfolg ihres schändlichen Gewerbes war es den gemeinen Piraten möglich geworden, sich fast eben so prächtig zu tragen als ihre Offiziere. Außerdem waren sie mit Säbeln und Pistolen, und einige darunter mit Enterbeilen und Dolchen bewaffnet."

Cleveland selbst trug ein blaues, mit karmoisinrother Seite gefüttertes und reich mit Gold gesticktes Kleid, eine rothe damastene Weste und Unterkleider von demselben Zeuge, eine reich gestickte Sammtmütze mit einer weißen Feder; weiße seidene Strümpfe und Schuhe mit rothen Absätzen vollendeten seinen, für die damalige Zeit höchst geschmackvollen Anzug. Eine goldene Kette schlang sich mehreremale um seinen Hals, an der als Zeichen seiner Oberherrschaft eine Pfeife von demselben Metall hing. Er war außerdem noch bewaffnet nach der Sitte jener kühnen Räuber, welche außer einem oder zwei Paar Pistolen in ihrem Gürtel, noch gewöhnlich zwei kleinere von der feinsten Arbeit in einer über ihre Schultern herabhängenden karmoisinrothen Schlinge oder Schärpe trugen. Der schön gearbeitete Säbel des Kapitäns stimmte an Pracht mit seinem Anzuge überein, und seine einnehmende Gestalt paßte so vortrefflich zu dem Ganzen, daß ihn, als er auf dem Verdeck erschien, die Mannschaft, welche, wie es bei ähnlichen Verbindungen öfters der Fall ist, hauptsächlich nach dem Aeußern urtheilt, mit lautem Jubel empfing.

Cleveland nahm in jenem Boote auch seinen Vorgänger Goffe mit, der zwar ebenfalls reich gekleidet war, aber bei einem weniger vortheilhaften Aeußeren als Cleveland, einem tölpischen Bauern in der Tracht eines Hofkavaliers, oder vielmehr einem gemeinen Straßenräuber glich, der sich mit dem Gewande des von ihm Ermordeten behängt, und dessen Ansprüche auf den reichen Putz durch den Ausdruck von Rohheit, Gewissensunruhe, Grausamkeit und Unverschämtheit in seinem Gesichte, zweifelhaft werden.

Vermuthlich nahm Cleveland Goffe mit an's Land, damit dieser nicht etwa während seiner Abwesenheit die Mannschaft zum Ungehorsam aufwiegeln möchte. — So verließen sie das Schiff und erreichten, beim Ruderschlage und Brausen der Wellen einen lustigen Gesang anstimmend, bald das Ufer von Kirkwall.

Das Schiffskommando war unterdeß Bunce übertragen worden, auf dessen Treue sich Cleveland völlig verlassen konnte, und dem er insgeheim einige Maßregeln an die Hand gegeben hatte, wie er sich bei etwaigen unerwarteten Vorfällen benehmen solle.

Als diese Vorkehrung getroffen und es Bunce nochmals eingeschärft worden war, auf Goffe's Anhänger ein wachsames Auge zu haben, stieß das Boot ab. Als sie sich dem Hafen näherten, ließ Cleveland eine weiße Fahne wehen, und sah zugleich deutlich, daß die Ankunft des Bootes ein allgemeines Getümmel am Ufer veranlaßte. Die Leute liefen hin und her, und mehrere von ihnen schienen bewaffnet zu seyn. Die Batterie war eilig bemannt, und man ließ die englische Flagge wehen. Dies waren bedenkliche Zeichen, um so mehr da Cleveland wußte, daß, wenn es gleich in Kirkwall keine Artilleristen gab, dort doch kein Mangel an Seeleuten war, die wohl den Dienst bei den großen Kanonen versehen konnten, und dies im Fall der Noth gern thun würden.

Diese feindseligen Anstalten genau beobachtend, dabei aber jeden Ausdruck von Furcht und Besorgniß aus seinem Gesichte verbannend, steuerte Cleveland dem Ufer zu, wo sich ein Theil der Einwohner mit Musketen, Jagdflinten, Piken, Wallfischmessern und dergleichen versammelt hatte, um, wie es schien, sich der Landung zu widersetzen. Sie waren indeß vermuthlich nicht ganz einig über die zu ergreifenden Maßregeln; denn als das Boot an's Ufer stieß, traten die, welche demselben gerade gegenüber standen, zurück, und ließen Cleveland und seine Gefährten landen, ohne ihnen das mindeste Hinderniß in den Weg zu legen. Diese stellten sich nun unverzüglich am Ufer auf, während

zwei von der Mannschaft auf Cleveland's Befehl in dem Boote blieben, mit dem sie ein wenig vom Ufer abstießen — ein Manövre, welches, indem es das Boot (das einzige, welches die Schaluppe mit sich führte) in Sicherheit brachte, zugleich ein sorgloses Vertrauen auf Cleveland und seine Gefährten zu verkünden schien, und wohl berechnet war, ihren Gegnern Furcht einzuflößen.

Die Kirkwaller zeigten indeß ihren altnordischen Sinn, nahmen ein muthiges Wesen an, und standen, die Waffen auf den Schultern, den Räubern gerade gegenüber am Strand, um ihnen den Weg, der nach der Stadt führte abzuschneiden.

Cleveland war der erste, der das Wort nahm, als sich die beiden Partheien so einander gegenüber standen.

„Was soll das heißen, Ihr wackeren Bürger?" begann er, „seyd Ihr Leute von Orkney denn zu Hochländern geworden, daß Ihr Euch schon so früh Morgens alle unter Waffen zeigt? Oder habt Ihr Euch hier am Strande aufgestellt, um mich auf militärische Weise zu begrüßen, weil ich das Schiffskommando übernommen?"

Die Bürger sahen sich einander an. „Wer Ihr seyd," begann einer, „wissen wir nicht; der da —" er zeigte auf Goffe — „pflegte als Kapitän an's Land zu kommen."

„Das ist ein Kamerad von mir," entgegnete Cleveland, „der das Kommando in meiner Abwesenheit führt — aber, was thut das zur Sache? — Ich möchte mit Eurem Lordmajor, oder wie Ihr ihn sonst titulirt, sprechen."

„Der Richter sitzt mit dem Magistrat zu Rathe," versetzte der Wortführer.

„Desto besser," entgegnete Cleveland; „wo trifft man die Herren wohl an?"

„Auf dem Rathhause," sagte der Andere.

„So macht uns gefälligst Platz, Ihr Herren," erwiederte Cleveland, „ich will mit meinen Leuten dahin."

Jetzt erhob sich ein Flüstern unter den Bewohnern von Kirkwall. Mehrere von ihnen waren unentschlossen, ob sie sich mit diesen wilden Männern in einen furchtbaren

und vielleicht unnützen Kampf einlassen sollten; und auch die muthigern Bürger sahen ein, daß die Fremden leichter in dem Rathhause oder in den engen Straßen, durch die sie ziehen mußten, überwältigt werden könnten, als hier, wo sie am Ufer in Schlachtordnung aufgestellt waren. Sie ließen sie deshalb ungehindert vorwärts schreiten, wobei Cleveland, indem sich der Zug nur langsam fortbewegte, seine Leute so viel als möglich dicht zusammenhielt. Er litt nicht, daß Jemand seinem kleinen Truppenkorps von der Seite zu nahe kam, und vier Männer, welche seine Arriergarde bildeten, mußten sich öfters umblicken, wodurch denn ein Angriff auf sein kleines Heer ein ziemlich gefährliches Unternehmen gewesen wäre.

So schritten sie die enge Straße hinauf und erreichten das Rathhaus, wo der Magistrat, wie es der Bürger zuvor berichtet hatte, versammelt war. Hier fingen die Einwohner an vorwärts zu drängen, um sich unter die Seeräuber zu mischen, das Gedränge an der Pforte benutzend, so viele als möglich gefangen zu nehmen, und ihnen zuvorzukommen, daß sie nicht nach den Waffen griffen. Cleveland hatte gleichwohl dies alles vorausgesehen und ließ, ehe er in das Rathszimmer eintrat, den Eingang frei machen und sichern, indem er vier von seinen Leuten aufstellte, die nach der Straße hinabblickten, und eine gleiche Zahl, um dem Andrange von oben zu begegnen.

Die Bürger wichen vor den wilden, von der Sonne verbrannten Gesichtern und den gehobenen Waffen dieser furchtbaren Gesellen zurück, und Cleveland trat mit der übrigen Mannschaft in die Rathsstube, wo sich der Magistrat, nur von wenigen Dienern umgeben, versammelt hatte. Diese Herren waren auf diese Weise plötzlich von den Bürgern, die ihre Befehle erwarteten, getrennt, und befanden sich so eigentlich mehr in Cleveland's Gewalt, als dieser mit seiner kleinen Schaar in der ihrigen, oder in der Gewalt der sie umgebenden Menge.

Es schien, als ob der Magistrat seine bedenkliche Lage fühlte; denn die Mitglieder desselben sahen sich etwas ver-

wirrt einander an, als sich Cleveland mit folgenden Worten zu ihnen wandte:

„Guten Morgen, meine Herren! — ich hoffe, es ist keine Feindschaft zwischen uns. Ich wünschte mit Euch über die Herbeischaffung des Proviants für mein Schiff, das da draußen auf der Rhede liegt, zu sprechen — ohne Lebensmittel können wir nicht in See stechen.“

„Euer Schiff?“ fragte der Richter, ein muthiger und verständiger Mann; „wie wissen wir denn, daß Ihr der Kapitän seyd?“

„Seht mich an!“ entgegnete Cleveland, „und Ihr werdet kaum nöthig haben, Eure Frage zu wiederholen, denke ich.“

Der Richter warf einen forschenden Blick auf ihn, und da er es nicht für nöthig hielt, in dieser Hinsicht weitere Fragen an ihn zu richten, so fuhr er fort: „Wenn Ihr also der Kapitän seyd, woher kommt Euer Schiff, und wohin ist es bestimmt? Ihr habt zu sehr das Ansehen eines kriegerischen Seemannes, als daß man Euch für den Kapitän eines Kauffahrteischiffes halten sollte, und wir wissen, daß Ihr nicht der brittischen Marine angehört.“

„Auch andere als brittische Kriegsschiffe durchkreuzen die See,“ versetzte Cleveland, „und wenn ich als Freifahrer bereit bin, Taback, Branntwein und dergleichen gegen gesalzene Fische und Felle einzutauschen, so sehe ich nicht ein, wie ich eine solche Behandlung von den Kaufleuten zu Kirkwall verdiene, die mir für mein Geld Proviant verweigern wollen!“

„Seht, Herr Kapitän,“ entgegnete der Stadtschreiber; „es ist eben nicht unsere Sache, in solchen Dingen gar zu gewissenhaft zu seyn; denn wenn Leute Eures Schlags uns besuchen, so ist es wohl am besten, wie ich noch vorhin gegen den Herrn Richter äußerte, wenn man es wie jener Köhler macht, dem der Teufel begegnete — das heißt: man nimmt keine Notiz von ihnen, wenn sie uns anders in Ruhe lassen. — Der Herr da“ — hier zeigte er auf Goffe — „der vor Euch Kapitän war, und es vielleicht

nach Euch seyn wird — (der Hasenfuß mag Recht haben, murmelte Goffe) der weiß, wie freundlich wir uns betrugen, bis er und seine Leute anfingen, die Stadt wie wahre Höllenteufel zu durchstreichen. — Ja, ja, da steht so einer! Das ist derselbe, der meiner Magd auf der Straße in den Weg trat, als sie Abends die Laterne vor mir hertrug, und sie vor meinen eigenen Augen grob behandelte."

„Das war ich nicht, mit Eurer Erlaubniß," sagte Derrick, auf den der Stadtschreiber deutete, „ich habe keineswegs auf das Schiffchen mit der Laterne Jagd gemacht; es war Jemand anders." -

„Wer war es denn?" fragte der Richter.

„Eure Herrlichkeit verzeihen," entgegnete Derrick, indem er mrhrere seemännische Bücklinge machte, und sich dabei so viel als möglich bemühte, das Aeußere des ehrenfesten Magistrats nachzuahmen; „es wär ein ältlicher Herr — so eine holländische Figur, wohlbeleibt, mit einer weißen Perücke und rothen Nase — Euer Gnaden ungemein ähnlich. — Nicht wahr, Jack," fuhr er fort, indem er sich zu einem seiner Kameraden wandte, „der Bursche, der den Abend das hübsche Mädchen mit der Laterne küssen wollte, sah gerade so aus, wie der gestrenge Herr dort?"

„Ich glaube, weiß Gott, Tom Derrick," antwortete der Gefragte, „es ist einer und derselbe."

„Das ist eine Unverschämtheit, die Ihr wohl noch bereuen könntet!" entgegnete der Richter, mit Recht über dies Benehmen entrüstet. „Ihr habt Euch in dieser Stadt auf eine Art betragen, als ob Ihr Euch in einem indischen Dorfe auf Madagascar befändet. Ihr selbst, Kapitän, wenn Ihr es anders seyd, habt noch gestern einen Auflauf veranlaßt. Wir werden Euch keine Lebensmittel liefern, ehe wir wissen, mit wem wir zu thun haben. Hofft nicht, uns Trotz zu bieten! Wenn ich mein Schnupftuch hier aus dem Fenster hinaus wehen lasse, so wird Euer Schiff in den Grund geschossen; vergeßt nicht, daß es unter den Kanonen unserer Batterie liegt."

„Wie viele von Euren Kanonen sind denn in gutem

Stande?“ versetzte Cleveland. Er that diese Frage auf's Gerathewohl; sah aber aus der Verwirrung, die der Richter vergebens zu verbergen sich bemühte, daß die Artillerie von Kirkwall nicht eben auf's Beste eingerichtet seyn müsse. „Kommt, Herr Richter,“ fuhr er fort, „wir lassen uns eben so wenig in Furcht jagen, als Ihr. Eure Kanonen würden den armen Matrosen, die sie bedienen, wahrlich mehr Schaden zufügen, als unserer Schaluppe, wenn wir aber Eurer Stadt eine volle Ladung gäben, so möchte dem Küchengeräth Eurer Weiber leicht Gefahr drohen. — Und was das Andere betrifft, daß unsere Leute ein bischen lustig am Lande waren — je nun, wann ist das je anders gewesen? — Die grönländischen Wallfischjäger lassen es ja dann und wann auch nicht bei Euch an tollen Streichen fehlen, und die Holländer machen in Euren Straßen Bocksprünge, wie die Meerschweine, wenn sich der Sturm erhebt. Ihr seyd ein verständiger Mann, wie man mir gesagt hat, und ich bin überzeugt, daß wir Beide die Sache in fünf Minuten abmachen können, wenn wir ein Paar Worte allein darüber sprechen.“

„Gut,“ erwiederte der Richter; „ich will hören, was Ihr mir zu sagen habt.“

Cleveland folgte ihm in ein kleines inneres Gemach, und redete ihn dort folgendermaßen an: „Ich will meine Pistolen bei Seite legen, wenn Ihr Euch fürchtet.“

„Eure Pistolen schrecken mich nicht,“ entgegnete der Richter: „ich habe dem König gedient, und fürchte mich vor dem Pulvergeruch so wenig als Ihr.“

„Desto besser,“ erwiederte Cleveland; „um so kaltblütiger werdet Ihr mich dann anhören. Gesetzt nun wir wären das, was Ihr argwöhnt, oder etwas Aehnliches, was anders könntet Ihr, um des Himmels willen, dabei gewinnen, wenn Ihr uns hier zurückhieltet, als Schläge und Blutvergießen? Glaubt mir, in dieser Hinsicht sind wir besser verproviantirt als Ihr. Die Sache ist ja übrigens ganz klar: Ihr wünscht uns los zu werden — wir, fortzukommen;

setzt uns in den Stand absegeln zu können, und wir verlassen Euch sogleich."

„Hört, Kapitän," entgegnete der Richter, „mich dürstet nach keines Menschen Blut. Ihr seyd ein wackerer Gesell, wie ich zu meiner Zeit schon so manchen unter den Buccaneer's gefunden — aber eben deshalb wünschte ich, Ihr triebt ein besseres Gewerbe. Unsere Magazine sollten Euch für Euer Geld offen stehen, wenn Ihr Euch aus diesen Gewässern entfernen wolltet; aber da steckt der Knoten. Die Fregatte Halcyon wird jeden Augenblick hier erwartet; hört sie von Euch, so kommt sie Euch auf den Hals; denn die weißen Rabatten * machen auf nichts lieber Jagd, als auf Seeräuber, weil sie da gewöhnlich einen Haufen Thaler beisammen finden. Nun, sie segelt heran, bekommt Euch unter ihre Kanonen" —

„Und sprengt uns nach Belieben in die Luft," sagte Cleveland, „nicht wahr?"

„Nicht nach ihrem — nach Eurem Belieben," versetzte der Richter; „was würde aber dann aus unserer guten Stadt Kirkwall werden, wenn sie mit den Feinden des Königs Handel und Wandel triebe? Die Stadt müßte eine tüchtige Strafe bezahlen und ich käme vollends schlimm dabei weg."

„Ich merke, wo Euch der Schuh drückt," sagte Cleveland. „Wie? wenn ich bei diesem Eilande herum nach der Rhede von Stromneß steuerte? Da könnten wir alles, was wir brauchen, an Bord nehmen, daß es den Schein hätte, der Richter in Kirkwall wisse nichts davon, und wenn's auch ja herauskäme, so würde Euch Euer Mangel an Truppen und unsere überlegene Macht hinreichend zur Entschuldigung dienen."

„Das wäre möglich," entgegnete der Richter, „wenn ich Euch aber erlaube, diesen Ort zu verlassen, so muß ich einige Sicherheit haben, daß Ihr der Gegend, wohin Ihr Euch begebt, kein Unheil zufügt."

* Bekanntlich die Uniform der englischen Seeoffiziere.
A. d. Uebers.

„Auch wir unsererseits müssen Bürgschaft haben," versetzte Cleveland, „daß Ihr uns nicht etwa hinhalten wollt, bis sich die Fregatte Halcyon am Strande zeigt. Ich selbst bin bereit, als Geißel am Lande zu bleiben, wenn Ihr mir Euer Wort darauf gebt, mich nicht zu verrathen, und wenn Ihr dagegen eine Magistratsperson, oder sonst einen Mann von Bedeutung als eine Bürgschaft für uns an Bord sendet."

Der Richter schüttelte den Kopf, und meinte, es würde allerdings Schwierigkeiten haben, Jemand zu finden, der sich einer so gefährlichen Lage aussetzen würde; indeß wolle er die Sache denjenigen Magistratspersonen vorlegen, denen man einen so wichtigen Gegenstand füglich vertrauen könne.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

„Den Pflug verließ ich, um die tiefe See zu pflügen!"
Disdin.

Als Cleveland und der Richter in die Rathsstube zurückgekehrt waren, zog der letztere sich mit denjenigen seiner Kollegen zurück, mit denen er für rathsam hielt, sich über die Sache zu besprechen. Während man Cleveland's Vorschlag in Berathung zog, wurden ihm und seinen Leuten Erfrischungen dargeboten. Der Kapitän erlaubte seinen Gefährten den Genuß derselben, beobachtete aber zugleich die größte Vorsicht, um nicht überrumpelt zu werden, indem ein Theil der Mannschaft die Wache versah, während der andere zulangte.

Er selbst schritt unterdessen im Zimmer auf und ab, indem er sich ganz ruhig über gleichgültige Dinge mit den Anwesenden unterhielt.

Unter diesen erblickte er mit einigem Erstaunen auch den Verwalter Triptolemus Yellowley, den man, weil er gerade in diesem Augenblicke in Kirkwall anwesend war, gewissermaßen als Repräsentanten des Lordkämmerers auf-

gefordert hatte, der Sitzung beizuwohnen. Cleveland erneuerte sogleich seine Bekanntschaft mit ihm, die er auf Burgh-Westra gemacht hatte, und fragte, was er für Geschäfte in Orkney habe.

„Es sind so meine eigenen kleinen Projekte, Kapitän," versetzte Triptolemus; „ich hab's satt, mich mit den wilden Bestien da drüben zu Ephesus herumzuschlagen, und bin hergekommen, um zu sehen, wie mein Obstgarten gedeiht, den ich vier oder fünf Meilen von Kirkwall anpflanzte — es wird nun ein Jahr seyn — und wie es mit meinen Bienen steht, von denen ich neun Körbe einführte, zur Verbesserung der Landesindustrie, und um die Haideblumen in Wachs und Honig zu verwandeln."

„Und sie kommen hoffentlich gut fort?" fragte Cleveland, der, so wenig ihn auch dies Gespräch fesselte, es dennoch fortsetzte, um nur das frostige und verlegene Schweigen, das in der ganzen Gesellschaft herrschte, zu unterbrechen.

„Sie kommen gut fort?" erwiederte Triptolemus; „o ja! sie gedeihen, wie alles in diesem Lande, das heißt: sie gehen rückwärts."

„Fehlt es ihnen vielleicht an Pflege?" fragte Cleveland.

„Im Gegentheil, Herr, gerade im Gegentheil," entgegnete der Verwalter; „sie starben durch allzu große Sorgfalt, wie Luchy Christie's junge Hühner. — Ich ging, um die Körbe zu besehen. Der Bursche, dessen Pflege ich sie anvertraut hatte, sah schlau und munter aus. Hätte hier ein Anderer die Aufsicht gehabt, als ich," sagte er, „so würdet Ihr in den Körben eben so leicht wilde Gänse, als Fliegen oder Bienen, wie Ihr sie nennt, gefunden haben; ich aber bewachte sie so genau, daß ich wohl sah, wie sie eines Morgens, als gerade die Sonne schien, durch eine Oeffnung sämmtlich herauskriechen wollten; und hätte ich nicht auf der Stelle das Loch mit einem Stückchen Kalk verstopft, so wäre nicht eine einzige Biene oder Fliege, wie Ihr sie nennt, im Korb zurückgeblieben — Mit einem Worte, Herr, er hatte den Korb verschlossen, als ob die armen

Dinger an der Pest darnieder lägen, und meine Bienen waren todt — mausetodt, und mit meiner Hoffnung hatte es ein Ende generandi gloria mellis, sagt Virgil."

„Da ist's mit Eurem Meth aus," versetzte Cleveland; „aber Ihr könntet doch vielleicht Cyder — wie sieht's denn mit Eurem Obstgarten aus?"

„Ach, Kapitän," sagte Triptolemus, „leider hat derselbe Bursche, den ich so eben erwähnte, aus zu großer Sorgfalt die jungen Apfelbäume mit heißem Wasser begossen, und so sind sie bis auf die Wurzeln verdorrt. — Aber was hilft's, wenn man sich darüber grämt! Sagt mir statt dessen lieber, was daran ist, daß die Leute hier von Seeräubern so viel schwatzen? und was alle die bösen Gesichter hier wollen, die wie bewaffnete Bergschotten hier in der Rathsstube erscheinen? Ich komme von der andern Seite der Insel her, und da ist mir nichts davon zu Ohren gekommen. — Und wenn ich Euch selbst betrachte, Kapitän, so habt Ihr, scheint mir's, auch mehr von den verwünschten Pistolen an Euch, als ein ehrlicher Mann in Friedenszeiten gebraucht."

„So denke ich auch," sagte der friedliche Triton, der alte Haagen, der dem kühnen Montrose nur gezwungen gefolgt war; „wäret Ihr in dem Thal von Edderachyllis mit gewesen, wo wir von Sir John Worrey so bedrängt wurden —"

„Ihr habt die ganze Sache vergessen, Nachbar Haagen," entgegnete der Faktor; „Sir John Urry war auf Eurer Seite, und ward mit Montrose gefangen genommen, und bei der Gelegenheit enthauptet."

„So?" versetzte jener; „nun, Ihr könnt Recht haben; denn er war bald auf dieser, bald auf jener Seite, und wer weiß, warum er enthauptet ward. — Aber er war überall dabei, und ich ebenfalls — und da gab's Gefechte — nun, ich möchte nie eins wieder mit ansehen!"

Die Rückkehr des Richters unterbrach dies Gespräch. „Wir haben beschlossen, Kapitän," begann er, „daß Ihr mit Eurem Schiffe um Stromneß oder Scalpaflow herum-

segeln sollt, um Proviant einzunehmen, damit kein weiterer Lärm zwischen den Marktleuten und Eurer Mannschaft stattfinde. Und da Ihr am Lande zu bleiben wünscht, um den Markt zu sehen, so wollen wir Euch einen achtungswerthen Mann an Bord senden, um das Schiff zu führen, da dort ein gar kitzliches Fahrwasser ist."

„Das nenne ich gesprochen wie ein verständiger Richter," sagte Cleveland, „und ich gestehe, daß ich's so erwartete. Und wer wird uns die Ehre erzeigen, sich während meiner Abwesenheit aufs Verdeck zu begeben?"

„Das haben wir ebenfalls ausgemacht, Kapitän Cleveland," versetzte der Richter. „Ihr könnt leicht denken, daß jeder von uns zu einer so angenehmen Reise und in so guter Gesellschaft Lust hätte — aber zur Marktzeit hat man vollauf zu thun — ich kann mich meines Amtes wegen nicht füglich entfernen — die Frau meines ältesten Kollegen liegt im Kindbett — der Schatzmeister kann die See nicht vertragen — zwei andere Kollegen haben das Podagra — zwei sind abwesend — und die übrigen fünfzehn Rathsmitglieder sämmtlich mit Geschäften überhäuft."

„Ich kann Euch nichts weiter sagen, Herr Major," entgegnete Cleveland, „als daß ich erwarte —"

„Einen Augenblick Geduld, Kapitän, wenn's Euch gefällt," unterbrach ihn der Richter; „wir haben demnach den Beschluß gefaßt, daß der würdige Herr Triptolemus Yellowley, der Verwalter des Lordkämmerers dieser Inseln, als eine amtliche Person, die Ehre und das Vergnügen haben soll, Euch zu begleiten."

„Ich!" rief der erstaunte Triptolemus; „was zum Teufel habe ich mit Euren Seereisen zu schaffen? Meine Geschäfte gehen auf trockenem Lande vor sich."

„Die Herren bedürfen eines Steuermannes," flüsterte ihm der Richter zu, „den wir ihnen nicht füglich verweigern können."

„Haben sie denn so große Lust, ihr Schiff auf dem Strande zu sehen?" rief der Verwalter; „wie zum Teufel

soll ich denn einen Steuermann abgeben — ich, der ich nie ein Ruder berührt habe!"

„Still, still!" sagte der Richter leise; „wenn das die Leute hier zu Lande hören, so habt Ihr Euren Respekt und Euer Ansehen für immer verloren. Wer nicht Ruder und Steuer regieren kann, gilt bei uns Inselbewohnern nichts. Es geschieht außerdem nur der Form wegen; der alte Pate Sinclair soll Euch begleiten und Euch hülfreiche Hand leisten. Ihr selbst sollt nichts weiter zu thun haben, als daß Ihr eßt und trinkt, und lustig und guter Dinge seyd."

„Nichts als essen und trinken?" sagte der Verwalter, dem es nicht in den Kopf wollte, weshalb man ihn so angelegentlich mit diesem Amte heimsuchte, und der sich gleichwohl der Schlinge des klügern Richters nicht zu entwinden vermochte. „Essen und trinken — nun, das ist alles ganz gut, aber wenn ich die Wahrheit sagen soll, so kann ich die See eben so wenig vertragen, als Euer Kollege, und ich habe auf dem Lande stets bessern Appetit."

„Stille, stille!" sagte der Richter in einem etwas ernsten und gebietenden Tone, „wollt Ihr denn Euer Ansehen gänzlich zu Grunde richten? — Ein Verwalter des Lordkämmerers von Orkney und Shetland, und nicht die See vertragen können? Das kommt mir vor, wie ein Hochländer, der keinen Branntwein trinken mag."

„Ihr müßt Euch jetzt vereinigen, Ihr Herren," versetzte Cleveland; „die Zeit drängt. — Nun, Herr Triptolemus Yellowley, „wollt Ihr, uns mit Eurer Gesellschaft beehren?"

„Ich würde," stotterte der Verwalter, „keinen Augenblick Bedenken tragen, Euch zu folgen, wohin es wäre, nur —"

„Er trägt kein Bedenken," unterbrach ihn der Richter, die ersten Worte des Landbebauers auffassend, ohne den Schluß seiner Rede abzuwarten.

„Er trägt kein Bedenken!" rief der Schatzmeister.

„Er trägt kein Bedenken!" wiederholten die sämmtlichen Rathsmitglieder; und ringsum scholl es: „Ein

wackerer Mann — von Gemeingeist beseelt — die Stadt wird sich ihm ewig verpflichtet fühlen — wo gäb' es wohl noch einen solchen Verwalter!" u. s. w.

Erstaunt und verwirrt durch das Lob, womit man ihn von allen Seiten überschüttete, und nicht im Stande, das, was um ihn her vorging, zu begreifen, vermochte der bestürzte Triptolemus nicht die Rolle abzulehnen, die ihm der Kirkwaller Curtius aufgedrungen hatte, und er ward daher von Cleveland der Mannschaft mit dem strengen Befehl übergeben, ihn mit Auszeichnung und Ehrerbietung zu behandeln.

Goffe und die Uebrigen führten ihn hierauf unter dem Jubel der Versammlung ab, wie ein Opfer, das man mit Blumen geschmückt unter dem Jauchzen des Volks zum Altar schleppt, um es dort zum allgemeinen Wohl zu schlachten.

Als sie ihn so zur Thüre des Gemachs hinausführten, oder eigentlicher gesagt, schleppten, versuchte der arme Triptolemus, der ungemein bestürzt darüber war, daß Cleveland, in den er einiges Vertrauen setzte, zurückblieb, noch einige Einwendungen zu machen.

„Nein, Ihr Herren," rief er, „nein! wenn Kapitän Cleveland nicht mit an Bord geht, um mich zu schützen, so ist's nichts mit unserem Handel, und ich gehe nicht mit, und wenn man mich mit Stricken fortzöge."

Diese Einwendungen wurden aber vor dem allgemeinen Chor der Rathspersonen nicht gehört, die ihm für seinen Eifer für's allgemeine Wohl dankten, ihm glückliche Reise wünschten, und zum Himmel flehten, ihn ja recht bald wieder zurückkehren zu lassen. Zum Schweigen gebracht, und bedenkend — wenn er überhaupt einen bestimmten Gedanken haben konnte — daß hier, wo Fremde und Bekannte gleich geneigt schienen, gemeinschaftliche Sache gegen ihn zu machen, jede weitere Gegenvorstellung vergeblich seyn würde, ließ sich Triptolemus ohne Widerstand auf die Straße führen, wo die Schiffsmannschaft, ihn im Kreise einschließend, langsam dem Ufer zuschritt.

Viele der Städter folgten aus Neugier dem Zuge nach, ohne indeß einen Versuch zu Triptolemus' Befreiung zu machen, denn die friedliche Art, womit die Rathweisheit den Streit geschlichtet hatte, behagte ihnen weit mehr, als eine Ausgleichung durch die Waffen, deren Resultat doch immer zweifelhaft gewesen wäre.

Triptolemus hatte, während seine Begleiter langsam fortschritten, Zeit, ihre Gesichtszüge und ihr Aeußeres zu mustern, und er glaubte in ihren fürchterlichen Blicken nicht nur einen allgemeinen Ausdruck von wilder Rohheit, sondern auch einen gegen ihn selbst gerichteten, gefährlichen Anschlag zu bemerken. Goffe's Schrecken einflößender Blick machte ihn vor allem erbeben. Er hielt Triptolemus Arm mit einer Gewalt gepackt, wie ein Schmied den Schraubenstock hält, und schielte seitwärts nach ihm, wie der Adler nach der Beute, die er eben zerfleischen will. Endlich gewann die Furcht bei dem Landmanne so sehr die Oberhand, daß er seinem entsetzlichen Führer in einem weinerlichen Tone zurief: „Wollt Ihr mich denn ermorden, gegen alle göttlichen und menschlichen Rechte?"

„Schweigt, wenn Ihr klug seyd," versetzte Goffe, der seine eigenen Gründe dazu hatte, die Angst seines Gefangenen zu vermehren. „Wir haben seit drei Monaten Niemand umgebracht — warum erinnert Ihr uns daran?"

„Das ist wohl nur Euer Scherz, werther Herr Kapitän!" entgegnete Triptolemus zitternd; „das ist noch weit schlimmer, als die Geschichte mit der Hexe, dem Zwerge und dem Wallfischfang! — Was, um des Himmels willen, hättet Ihr davon, mich umzubringen?"

„Zum wenigsten einen Spaß," versetzte Goffe. — „Betrachtet Euch einmal diese Bursche und dann sagt, ob Einer darunter ist, der, seinem Aeußern nach, nicht lieber einen Menschen todtschlagen, als ihn laufen ließe. Aber wir wollen weiter darüber sprechen, wenn Ihr erst unsere Fußblöcke geschmeckt haben werdet — diesen werdet Ihr nicht entgehen, falls Ihr Euch nicht anders mit einer Handvoll spanischer Thaler loskauft."

„Ach, Herr Kapitän," entgegnete Triptolemus zitternd, „der mißgestaltete Zwerg hat ja mein ganzes Horn voll Silber weggenommen."

„Die Neunknotenpeitsche wird es Euch schon wiederfinden helfen," sagte Goffe finster; „ein zerfleischter Rücken und Salz darauf gestreut, ist ein probates Mittel, Jemand sein Geld ins Gedächtniß zurückzurufen und einige Bogenstränge um den Schädel gespannt, bis die Augen zu glotzen anfangen, hilft gleichfalls."

„Kapitän," versetzte Triptolemus entschlossen, „ich habe kein Geld — Verbesserern fehlt es gewöhnlich daran. Wir wandeln Waide in Acker, Gerste in Weizen, Heidekraut in Gartengewächse, und Torfmoor in Grasland um; aber für unsere eigene Tasche kommt dabei selten ein Vortheil heraus."

„Gut," sagte Goffe, „wenn Ihr wirklich ein so armer Teufel seyd, als Ihr vorgebt, so will ich mich als Euer Freund zeigen." Er bog sich jetzt so nahe zum Faktor, daß er dessen Ohr erreichte, und flüsterte diesem, der ängstlich auf seine Worte harrte, zu: „Wenn Euch Euer Leben lieb ist, so steigt nicht mit uns ins Boot!"

„Wie soll ich denn aber fortkommen," entgegnete Triptolemus bebend; „Ihr haltet mich ja so fest am Arm, daß ich mich nicht losreißen könnte, und wenn die ganze Ernte von Schottland dabei auf dem Spiel stände."

„Nun, so hört, Einfaltspinsel!" fuhr Goffe fort; „wenn wir am Ufer sind, und die Bursche ins Boot springen, um nach den Rudern zu greifen, so schleicht Ihr Euch um den Backbord herum — ich lasse Euern Arm los, und Ihr lauft dann, als ob Euch der Kopf brennt."

Triptolemus befolgte diesen Rath; Goffe hielt, wie er es versprochen hatte, seinen Arm weniger fest gepackt, und der Landmann flog wie ein Ball, den einer der Spieler mit dem Fuße fortstößt, dem Städtchen Kirkwall mit einer solchen Schnelligkeit zu, daß er sowohl als alle Zuschauer darüber erstaunten. Ja, er lief so unaufhaltsam, daß er, als fürchte er jeden Augenblick die Faust des Seeräubers wieder an seinem Arm zu fühlen, nicht eher ruhte, bis er

durch die Stadt geeilt und jenseits das freie Feld wieder erreicht hatte.

Wer ihn an jenem Tage gesehen hätte, wie er ohne Hut und Perücke, die ihm in der Eile entfallen waren, mit verschobener Halskrause und nicht zugeknöpfter Weste, seine kugelförmige Gestalt auf den kurzen Beinen, so schnell es ihm immer möglich war, fortwälzte, der würde die Wahrheit des alten Sprüchworts, daß „die Furcht Beine macht", aufs Neue bestätigt gefunden haben.

Triptolemus ward nicht verfolgt; denn obgleich ein paar Musketen angelegt wurden, um ihm einen bleiernen Boten nachzusenden, so stellte doch Goffe, der hier zum erstenmal in seinem Leben als Friedensstifter auftrat, die Gefahren, welche ein solcher Friedensbruch nach sich ziehen könne, so eindringlich vor, daß es ihm gelang, die Mannschaft zu bewegen, jede fernere Gewaltthätigkeit einzustellen und dem Schiffe so schnell als möglich zuzurudern.

Die Bürger, welche Triptolemus Flucht als einen Triumph von ihrer Seite ansahen, riefen dem Boote auf spottende Weise ein dreimaliges Halloh nach, während der Magistrat seinerseits über die wahrscheinlichen Folgen dieses Bruches der gegenseitigen Uebereinkunft große Besorgniß hegte. Ja, hätte man des Flüchtlings insgeheim habhaft werden können, so würde man ihn vermuthlich, statt ein öffentliches Fest zu Ehren seiner körperlichen Behendigkeit anzuordnen, als entflohene Geißel wieder ausgeliefert haben.

Ein solches gewaltsames Verfahren öffentlich auszuüben war indeß nicht möglich, und man begnügte sich daher, Cleveland genau zu bewachen, und beschloß, ihn für jedes Unheil, das die Seeräuber ausüben konnten, verantwortlich zu machen.

Cleveland seinerseits sah ein, daß Goffe keinen andern Beweggrund hatte, die Geißel entschlüpfen zu lassen, als weil er ihn für die Folgen verantwortlich machen wollte; und indem er sich einzig auf die Anhänglichkeit und Besonnenheit seines Freundes Bunce oder Altamont verließ,

erwartete er die kommenden Dinge nicht ohne große Besorgniß; denn der Magistrat hatte, wenn er gleich ihn fortwährend höflich behandelte, öffentlich erklärt, daß man sich in dem Benehmen gegen ihn nach der Aufführung seines Schiffsvolks richten würde, wenn er auch für den Augenblick nicht mehr der Anführer desselben sey.

Nicht ohne Grund hatte Cleveland indeß auf die Treue und Ergebenheit seines Freundes Bunce gerechnet; denn kaum war diesem wackern Anhänger die Nachricht von Triptolemus Flucht durch Goffe und sein Gefolge zu Ohren gekommen, als er auch alsobald schloß, daß der abgesetzte Kapitän sie in der Hoffnung begünstigt habe, um Clevelands Tod oder lebenslängliche Gefangenschaft dadurch herbeizuführen, und sich so wieder zum Befehlshaber des Schiffes emporzuschwingen.

„Aber der alte betrunkene Kerl soll dafür büßen!" sagte Bunce zu seinem Verbündeten Fletcher, „oder ich will nicht mehr Altamont heißen, und mich fortan nur Jack Bunce oder Jack Duns nennen."

Mit einer gewissen seemännischen Beredsamkeit, welche seine Feinde den schlappen Kinnbacken nannten, stellte er der Mannschaft lebhaft vor, was sie für Nachtheil davon hätten, daß Cleveland jetzt ohne Geißel zurückgelassen sey. Es gelang dem Redner, außerdem, daß er bei der Mehrzahl vielen Unwillen gegen Goffe erregte, auch noch, die Mannschaft zu dem Entschlusse zu bestimmen, das erste beste Schiff, was leidlich aussähe, zu nehmen, und mit dem darauf befindlichen Volke und der Ladung so zu verfahren, wie man Cleveland am Lande behandeln würde. Man beschloß zugleich, die Gesinnungen der Orkadier auf die Probe zu stellen, und das Schiff von der Kirkwaller Rhede nach Stromneß zu verlegen, wo zufolge des zwischen dem Richter und Kapitän Cleveland abgeschlossenen Vertrags die Schaluppe verproviantirt werden sollte. Zugleich kam man überein, das Schiffskommando unterdessen Goffe, dem Bootsmann und Bunce gemeinschaftlich zu übertragen.

Nachdem diese Beschlüsse gefaßt und ausgeführt waren,

lichteten sie die Anker, und gingen unter Segel, ohne daß sie von der Batterie irgend einen Widerstand erfuhren, was sie in ihrer Lage von einer großen Furcht befreite.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

„Mehr Segel spannet auf! Zum Kampf! Gebt Feuer!
Die Pris' ist mein — wo nicht, mag sie das Meer verschlingen"
Shakspeare.

Eine stattliche Brigg, welche nebst mehreren andern Schiffen Magnus Troil gehörte, hatte diesen selbst, so wie seine beiden liebenswürdigen Töchter und den muntern Claud Halcro an Bord, der sie aus Freundschaft und aus der ihm als Dichter angebornen Liebe zur Schönheit auf der Reise von Shetland nach der Hauptstadt noch Orkney begleitete, wohin sie Norne, als nach dem Orte, wo ihre mystischen Orakelsprüche sich endlich genügend aufklären sollten, beschieden hatte. Sie kamen nahe an den furchtbaren Klippen der einsamen Fair-Insel vorbei, die, gleich fern von jeder Inselgruppe, in dem Gewässer liegt, welches Orkney von Shetland trennt, und gelangten bei mitunter veränderlichem Winde bis zu dem Start von Sanda. Von diesem Vorgebirge riß sie nun ein starker Strom mit sich fort, welche denen, die diese Gewässer befahren, unter dem Namen des Roosts von Start wohl bekannt ist, und sie, ziemlich weit von ihrer Richtung ablenkend, nöthigte, sich an der Ostseite der Insel Stronsa zu halten, und Nachts im Papa-Sund beizulegen, weil die Schiffahrt bei finsterem und trübem Wetter zwischen diesen vielen flachen Inseln weder angenehm noch gefahrlos ist.

Am folgenden Morgen setzten sie ihre Reise unter günstigern Aussichten fort, und längs der Insel Stronsa hinschiffend, deren flaches, grünes und verhältnißmäßig fruchtbares Ufer zu den düstern Felsen und finstern Klippen ihrer heimathlichen Inseln einen auffallenden Kontrast

bildeten, umsegelten sie das Vorgebirge Lambhead, und steuerten auf Kirkwall zu.

Die herrliche Bay zwischen Romona und Shapinsha eröffnete sich eben vor ihnen, und die beiden Schwestern bewunderten die stattliche St. Magnuskirche, die über die andern niedrigeren Gebäude von Kirkwall hervorragte, als Magnus Troil's und Halco's Blicke ein interessanterer Gegenstand fesselte. Es war eine bewaffnete Schaluppe mit vollen Segeln, die den Ankerplatz verlassen hatte, und mit eben dem Winde herankam, gegen den die Brigg des Udallers mühsam ankämpfte.

„Bei den Gebeinen meiner Vorfahren," rief der Udaller, „das ist ein tüchtiges Fahrzeug; ich kann nur nicht klug werden, was für Landsleute darauf sind; denn es weht keine Flagge. Die Bauart scheint mir spanisch zu seyn."

„Ja, ja," versetzte Claud Halcro, „so scheint es. Die Schaluppe segelt mit dem Winde, gegen den wir mühsam ankämpfen müssen. Der gewöhnliche Lauf der Dinge! Mit weitem Deck, sagt der ruhmgekrönte John —

„Mit weitem Deck und mit Geschütz versehn,
An dessen Mündung hoch die Wogen schwellen,
Scheint sie bei ihrer Länge tief zu gehn,
Und schwebt, wie eine Seewesp', auf den Wellen."

Brenda konnte sich nicht enthalten, als Halcro diese Verse mit großem Enthusiasmus deklamirt hatte, die Bemerkung zu machen, daß, abgesehen davon, daß diese Beschreibung mehr auf ein Schiff vom ersten Range, als auf eine Schaluppe passe, doch das Gleichniß mit der Wespe in beiden Fällen nicht recht schicklich sey.

„Eine Seewespe!" sagte Magnus, der eben sah, daß die Schaluppe, ihren Lauf verändernd, auf sie lossteuerte. „Wenn sie nur nicht uns ihren Stachel empfinden läßt!"

Diese Worte des Udallers, nur im Scherze hingesprochen, gingen in vollem Ernste in Erfüllung; denn ohne eine Flagge aufzuziehen oder anzurufen, fielen von der Schaluppe her zwei Schüsse, von denen der eine über die Wellen gleitend, eben an dem Vordertheil des shetländischen Schiffs

vorbeistrich, während der andere das Hauptsegel traf. Magnus griff schnell nach dem Sprachrohr, und rief die Schaluppe an, mit der Frage, wer sie sey und was dieser Angriff bedeute. Statt der Antwort erfolgte nun der stürmische Befehl: „Nieder mit dem Bramsegel, und an den Mast mit Euerm großen Segel — wer wir sind, sollt Ihr bald sehen!“

Es gab keinen denkbaren Ausweg, hier Gehorsam zu verweigern, da diesen eine volle Ladung ohne Zweifel sogleich erzwungen haben würde; und unter Furcht von Seiten der Schwestern und Claud Halcro's, so wie unter Zorn und Erstaunen von der des Udallers, legte die Brigg bei, dem Befehl des Kapers Gehorsam leistend. Die Schaluppe setzte nun sogleich ein Boot aus, welches mit sechs bewaffneten Männern, an deren Spitze sich Bunce befand, auf die Prise losruderte.

Als sie näher kamen, flüsterte Claud Halcro dem Udaller zu: „Wenn das Gerücht von Bukkaneeren gegründet ist, so sehen die Bursche da mit den seidenen Westen und Schärpen ganz darnach aus!“

„Meine Töchter! Meine Töchter!“ jammerte Magnus Troil vor sich hin, mit einer Angst, die nur ein Vater empfinden kann — „Geht hinunter, Mädchen, verbergt Euch, indeß ich —“

Er schleuderte sein Sprachrohr fort, und griff nach einer Handpicke; seine Töchter aber, seines feurigen Temperaments wegen, mehr für ihn als für sich besorgt, hingen sich an ihn an, und baten ihn, sich doch ja nicht zu widersetzen. Claud Halcro vereinigte seine Bitten mit den ihrigen, und fügte hinzu, es sey am besten, wenn man die Bursche durch gute Worte besänftige. „Es könnten ja,“ meinte er, „Seeleute aus Dünkirchen seyn, oder sonst irgend eine ausgelassene Mannschaft eines Kriegsschiffes, die sich einmal einen guten Tag mache.“

„Nein, nein!“ entgegnete Magnus, „es ist die Schaluppe, von der der Hausirer sprach. Doch ich will Euerm

Rathe folgen und der Mädchen wegen Geduld haben, wenn aber —"

In diesem Augenblick war Bunce mit seinen Leuten an Bord gesprungen, und den Säbel ziehend, schlug er auf die Kajütenleiter und erklärte das Schiff für genommen.

„Mit welchem Rechte haltet Ihr uns auf offener See an?" rief Magnus.

„Hier ist unser Recht," entgegnete Bunce, auf die Pistolen zeigend, die er nach Seeräubersitte an sich trug; „wählt Euch eine davon, alter Herr, und sie wird Euch sogleich unsere Rechte demonstriren."

„Das heißt mit andern Worten: Ihr habt die Absicht uns auszuplündern," versetzte Magnus. „Mag es seyn — wir haben freilich kein Mittel, uns dagegen zu wehren. Betragt Euch nur höflich gegen die Frauen, und nehmt von dem Schiffe, was Euch beliebt. Es wird nicht viel an Werth da seyn, aber ich kann und will Euch mehr geben, wenn Ihr gut mit uns umgeht."

„Höflich mit den Frauen?" rief Fletcher, der auch mit der Schaar an Bord gekommen war; „wann wären wir denn je anders als höflich mit ihnen umgegangen, und freundlich obendrein! Sieh mal, Jack Bunce, das kleine allerliebste Ding da. Die soll, beim Teufel, einen Kreuzzug mit uns machen — aus dem Alten mag werden, was da will."

Bei diesen Worten streckte er seine Hand nach der erschrockenen Brenda aus, und schob mit der andern frech die Kappe ihres Mantels, in den sie sich gehüllt hatte, zurück.

„Hilf, Vater! Minna, Hülfe!" rief das zitternde Mädchen, welche in dem Augenblicke vergaß, daß jene ihr nicht Beistand leisten konnten.

Magnus hob noch einmal die Picke empor. „Ruhig, Alter," rief Bunce, indem er seine Hand faßte, „oder es geht Euch schlimm! — Und Du, Fletcher, laß das Mädchen los!"

„Aber zum Teufel, warum soll ich sie denn gehen lassen?" entgegnete Fletcher.

„Weil ich's Dir befehle," sagte jener, „und weil Du's sonst mit mir zu thun hast. — Doch, nun sagt mir, holde Mädchen, ob eine von Euch vielleicht den heidnischen Namen Minna trägt, für den ich eine gewisse Achtung habe?"

„Ohne Zweifel kommt das daher, tapferer Herr," versetzte Claud Halcro, „weil Ihr Neigung für Poesie habt."

„Ich habe sonst genug davon im Munde geführt," entgegnete Bunce, „aber die Zeiten, alter Herr, sind vorüber; indeß will ich doch bald herausbringen, welche von den beiden Mädchen Minna heißt. — Zieht Eure Kappen von den Gesichtern zurück, holde Schönen, und seyd ohne Furcht; es soll Euch Niemand hier ein Leid zufügen. — Bei meiner Seele! ein Paar allerliebste Mädchen! Hört einmal, welche von Euch hätte wohl Lust, sich in der Hängematte eines Seeräubers zu schaukeln? — Ihr solltet noch Gold obendrein kriegen."

Die erschrockenen Mädchen klammerten sich fest an einander, und wurden bleich bei den frechen Worten des Wüstlings.

„Nun, fürchtet Euch nur nicht!" fuhr Bunce fort; „keine soll unter dem edlen Altamont dienen, wenn sie es anders nicht aus freier Wahl thut. Bei uns Glücksrittern herrscht kein Zwang. — Aber blickt mich doch nicht scheu an, als spräche ich da von Dingen, an die Ihr im Leben nie gedacht hättet. Eine von Euch wenigstens kennt Kapitän Cleveland, den Räuber!"

Brenda wurde noch bleicher, der armen Minna aber stieg das Blut in die Wangen, als sie so unerwartet den Namen ihres Geliebten nennen hörte; denn der ganze Auftritt war so verwirrend, daß es noch Niemand, außer dem Udaller, eingefallen war, dies Schiff sey doch wohl dasjenige, von dem Cleveland auf Burgh-Westra gesprochen hatte.

„Ich sehe, wie die Sachen stehen," sagte Bunce mit vertraulichem Kopfnicken, „und will demgemäß meinen Lauf einrichten. Seyd unbesorgt, Alter!" fuhr er fort, indem er sich zu Magnus wandte; „manches hübsche Mäd-

chen hat mir zwar schon Tribut zahlen müssen, aber die Euren sollen unversehrt und ohne alles Lösegeld ans Land kommen."

„Versprecht Ihr mir das?" entgegnete Magnus; „nun, so seyd mir zu dieser Brigg und ihrer Ladung eben so willkommen, als es mir jemals Einer zu einer Bowle Punsch war!"

„So eine Bowle Punsch ist nicht zu verachten," versetzte Bunce, „wenn wir hier nur Jemand hätten, der ihn bereiten könnte!"

„Darin will ich es," rief Claud Halcro, „mit jedem aufnehmen, der eine Citrone auspreßte — Eric Scambester, den Punschmacher auf Burgh-Westra, allein ausgenommen."

„Den könnt Ihr mit dem Enterhaken erreichen," sagte der Udaller. „Steigt hinab, Mädchen, und schickt mir den wackern Alten mit der Punschbowle hinauf."

„Mit der Punschbowle!" rief Fletcher; „mit dem Punscheimer, wollt Ihr sagen. Von Bowlen sprecht in der Kajüte eines armseligen Kauffahrers, nicht aber zu Schauspielern — Seeräubern, wollte ich sagen," fügte er, sich selbst verbessernd, hinzu, da er sah, daß Bunce ihm einen finstern Blick zuwarf.

„Und die hübschen Mädchen sollen auf dem Verdeck bleiben, und sollen mir die Kanne füllen," sagte Bunce; „diese Dienstleistung verlange ich wenigstens für meine Großmuth."

„Die meine sollen sie ebenfalls füllen," rief Fletcher, „bis an den Rand, und einen Kuß verlange ich für jeden Tropfen, den sie verschütten. Ihr mögt mich braten, wenn ich es nicht thue!"

„Du sollst es nicht thun!" entgegnete Bunce; „ich will verdammt seyn, wenn irgend Jemand Minna küßt, als — Einer; und keiner von uns beiden ist dieser Eine, und ihre kleine Gefährtin da soll der Gesellschaft wegen auch mit durchschlüpfen. Auf Orkney gibt's willige Mädchen genug. So meine ich, ist es wohl am besten, wenn sich die

Mädchen hinab begeben und sich in der Kajüte verriegeln, indeß wir hier den Punsch al fresco trinken, wie der alte Herr vorschlägt."

„Hört, Jack, ich wünschte, Ihr gingt ein Bischen in Euch," rief Fletcher; „ich bin nun seit zwei Jahren Euer Gefährte und liebe Euch, aber ich will mir, gleich einem wilden Stier, die Haut abziehen lassen, wenn Ihr nicht Launen habt wie ein Affe. Womit sollen wir uns denn irgend einen kleinen Spaß machen, wenn Ihr die Mädchen hinabsendet?"

„Nun, der Herr Punschmacher soll hinauf," antwortete Bunce, „er soll Toasts ausbringen und Lieder anstimmen. — Unterdessen geht Ihr da an die Segel und Taue und legt die Brigg um — und Du, Steuermann, sorge dafür, daß Du sie unter dem Hintertheil der Schaluppe hältst, wenn Du anders willst, daß Dein Gehirn im Schädel bleiben soll. — Suchst Du uns irgend einen Streich zu spielen, so spalt ich Deinen Kopf wie einen Kürbis!"

Das Schiff ward dem zufolge umgelegt, und segelte langsam hinter der Schaluppe her, die, wie man voraussehen wird, nicht nach Kirkwall zurück, sondern einer trefflichen Rhede, die Inganeß-Bay genannt, zusteuerte, welche von einem Vorgebirge gebildet wird, das sich zwei oder drei Meilen östlich von der Hauptstadt der Orkney's erstreckt, und wo die Schiffe bequem vor Anker liegen konnten, während die Seeräuber mit dem Magistrat Unterhandlungen pflegten, welche die neuerdings eingetretenen Umstände zu erfordern schienen.

Claud Halcro hatte indeß sein Möglichstes gethan, einen Eimer voll Punsch für die Seeräuber zu bereiten, den sie aus großen Kannen tranken, die sowohl die gemeinen Matrosen als auch Bunce und Fletcher, die doch Offiziersrang hatten, ohne Weiteres in den Eimer tauchten, um sie wieder zu füllen.

Magnus, welcher besorgt war, das Getränk möchte die brutalen Leidenschaften dieser verwegenen Bursche erwecken, war über die Quantität, die sie davon zu sich nahmen, ohne

daß dies eine Wirkung auf ihre Vernunft äußerte, so sehr erstaunt, daß er sich nicht enthalten konnte, Jack Bunce darüber seine Verwunderung zu bezeigen, da dieser, so wild er auch war, doch der Bescheidenste unter allen schien. Nebenbei wollte sich der Udaller ihm auch durch ein Kompliment verbinden, das meistens allen Zechern willkommen ist.

„Bei den Gebeinen des heiligen Märtyrers St. Magnus!" rief er, „ich habe immer geglaubt, ich könne auch meine Kanne leeren wie ein tüchtiger Kerl; wenn ich aber einen von Euern Burschen da den Punsch hinuntergießen sehe, so sollte man glauben, sein Magen sey bodenlos, wie die Höhle von Laifell in Foula, die ich mit einer Leine von hundert Klaftern zu ergründen suchte."

„In unserer Lebensreise," entgegnete Bunce, „gibt es keine Gränze, als wenn uns die Pflicht ruft, oder wenn der Punsch ausgetrunken ist."

„Ich glaube, auf Ehre," sagte Claud Halcro, „jeder von Euren Leuten wäre im Stande, den großen Becher von Scapa zu leeren, der mit dem besten Bummock, den man irgend braute, bis zum Rande gefüllt, jedesmal dem Bischof von Orkney gereicht ward."

„Wenn sie durchs Trinken Bischöfe werden könnten," entgegnete Bunce, „so besäß ich allerdings eine ehrwürdige Mannschaft; da sie aber sonst eben keine geistlichen Eigenschaften besitzen, so wünsche ich nicht, daß sie heute trunken werden, und so wollen wir das Trinken durch ein Lied unterbrechen."

„Und das will ich singen, beim —!" rief Fletcher, und stimmte auf der Stelle folgende Verse eines alten Liedes an:

„Es war ein Schiff gar wohl bekannt;
Das lief vom Stapel und stieß vom Strand.
Hatte hundert und fünfzig Mann an Bord,
Und die rüstigsten Leute aus jedem Ort."

„Ich will gekielholt werden, als solch Gekreisch mit anhören!" versetzte Bunce; „aus Deinen dürren Kinnbacken kannst Du doch nichts Gescheidtes hervorbringen."

„Ich will beim —! mein Lied singen," rief Fletcher,

„gleichviel, ob es Euch behagt oder nicht!“ und abermals begann er mit einem Tone, der dem Pfeifen des Nordosts glich:

„Und unser Kapitän hieß Glen,
War tapfer und rüstig anzusehn,
Wie irgend ein Seemann keck dabei;
Und wir steuerten nach der Barbarei.“

„Ich sags Dir noch einmal,“ rief Bunce, „Du sollst uns mit Deinem Eulengeheul verschonen, und ich will verdammt seyn, wenn ich Dein höllisches Geschrei noch länger anhöre!“

„Nun, wißt Ihr was,“ sagte Fletcher, indem er aufsprang, „so will ich herumgehen und singen — dagegen werdet Ihr doch nichts einzuwenden haben, Jack Bunce?“

Nach diesen Worten ging er auf dem Verdeck auf und nieder, wobei er fortfuhr seine ohrzerreißende Ballade zu singen.

„Ihr seht, wie ich mit ihnen umzugehen weiß,“ sagte Bunce mit selbstgefälligem Lächeln. „Ließ ich den Burschen auch nur zwei Schritte nach seiner Weise gehen, er würde bald ein Aufwiegler werden. Aber ich halte ihn gehörig im Zaum, und da folgt er mir so geduldig wie ein Hühnerhund, der durch tüchtige Schläge ordentlich dressirt ist. — Und nun Euern Toast und Euer Lied, Herr,“ fuhr er fort, indem er sich zu Halcro wandte, „oder vielmehr Euer Lied ohne Euern Toast — ich habe so meinen eigenen: Heil allen Räuberklingen und Trotz sey allen ehrlichen Leuten geboten!“

„Ich würde auf diesen Toast keineswegs Bescheid thun, wenn ich es abschlagen könnte,“ sagte Magnus Troil.

„Wie? Ihr rechnet Euch wohl gar zu den ehrlichen Leuten?“ rief Bunce. „Nennt mir Euer Gewerbe, und ich will Euch sagen, was ich davon denke. In dem Herrn Punschmacher da habe ich auf den ersten Blick einen Schneider erkannt, und er hat deshalb nicht mehr Ansprüche ehrlich als nicht räudig genannt zu werden. Euch aber halt

ich für einen holländischen Schiffer, der das Kreuz mit Füßen tritt, wenn er nach Japan kömmt und seine Religion für ein Tagelohn verläugnet."

„Mit nichten," versetzte der Udaller, „ich bin ein shetländischer Edelmann."

„Wie?" rief der satyrische Bunce, „da seyd Ihr ja aus dem gelobten Lande, wo die Flasche Wachholderbranntwein nur einen Groat * kostet, und wo es nie Nacht wird!"

„Zu Euern Diensten, Kapitän," sagte der Udaller, der nur mit Mühe die Lust unterdrückte, den gegen sein Vaterland gerichteten Spott zu ahnden, was freilich gegen sein eigenes Bestes und gefährlich obendrein gewesen wäre.

„Zu meinen Diensten!" wiederholte Bunce. „Ja, wäre von einem gestrandeten Schiffe ein Tau bis ans Ufer gezogen, da würdet Ihr zu meinen Diensten seyn und es kappen, um das Strandrecht an dem Schiff und an der Ladung geltend zu machen, wenn Ihr mir nicht vielleicht gar den Kopf mit einer Axt einschlügt, und Ihr nennt Euch ehrlich? Aber thut nichts — hier gilt mein Toast — und Ihr, Herr Schneidermeister, singt mir ein Lied, das wo möglich so gut ist als Euer Punsch."

Halcro flehte in seinem Innern um die Kraft eines neuen Timotheus, damit es ihm, wie der ruhmgekrönte John sagt, gelänge, das Gemüth des Seeräubers zu besänftigen und seinen Trotz zu beugen, und stimmte dann folgendes Lied an:

„Mädchen, blühend wie die Rose,
Horchet meinem Versgekose."

„Ich will weder von Mädchen noch von Rosen etwas hören," sagte Bunce, „denn es erinnert mich daran, was wir heute für eine Ladung am Bord haben, und ich will beim —! meinem Gefährten und Kapitän treu bleiben, so lang ich es irgend kann. Und darum will ich auch lieber keinen Punsch mehr trinken — die letzte Kanne stieg mir schon zu Kopf und ich bin nicht Willens, diese Nacht den

* Eine unter Eduard III. zuerst geschlagene englische Münze, 4 Pence an Werth. A. d. Uebers.

Cassio * zu spielen. Trinke ich aber nicht mehr, so soll auch Niemand anders mehr trinken."

Mit diesen Worten stieß er den Punscheimer um, der, so reichlich man ihm auch zugesprochen hatte, doch noch halb voll war, sprang von seinem Sitze auf, schüttelte sich, wie er sagte, ein wenig zurecht, rückte den Hut auf ein Ohr, und ertheilte, indem er gravitätisch auf und ab schritt, durch Worte und Zeichen Befehl, die Schiffe vor Anker zu legen, welches Gebot auch sogleich befolgt ward.

Der Udaller besprach sich unterdessen mit Claud Halcro über ihre Lage.

„Es steht schlimm genug mit uns," sagte der alte Normann, „denn es sind heillose Gesellen, doch wenns nicht um der Mädchen willen wäre, so würde ich sie doch nicht fürchten. Der junge lustige Bursche, der das Kommando hat, scheint mir doch nicht so ein Teufel von Hause aus zu seyn."

„Er hat seltsame Launen," entgegnete Claud Halcro, „und ich wollte, wir wären erst wieder aus seinen Händen. Einen Eimer, noch halb voll vom besten Punsche, der je bereitet ward, umzustoßen, und mich in dem zartesten Liede zu unterbrechen, das jemals aus meiner Feder floß — ich sage Euch, ich weiß nicht, was er nun noch anstellen wird; ein solches Benehmen gränzt nahe an Wahnsinn."

Während die Schiffe vor Anker gelegt wurden, rief der tapfere Lieutenant Bunce Fletcher zu sich, nahm seinen Sitz neben den verdrießlichen Shetländern wieder ein, und sagte: „jetzt sollten sie einmal sehen, was er den Philistern zu Kirkwall für eine Botschaft, die auch zugleich sie mit beträfe, zusenden würde. Sie soll in Fletschers und in meinem Namen abgefaßt werden," sagte er, „denn ich mag doch dann und wann dem armen guten Jungen auch so einen Anstrich von Wichtigkeit geben. — Nun sprich, ists nicht so, Dick — Du dummer Esel?"

„Ja doch," antwortete Fletcher, „ich wills gerade nicht

* In Shakspeare's Trauerspiel Othello.

läugnen; aber Ihr habt auch bald über das, bald über jenes zu schelten, indeß seht nur —"

„Genug!" rief Bunce, „halt Dein Maul!" indem er fortfuhr an dem Briefe zu schreiben, den er, als er damit fertig war, laut vorlas. Sein Inhalt war folgender:

„Dem Maire und den Aldermännern von Kirkwall. — Da Ihr Herren Eurem gegebenen Versprechen zuwider uns die Geißel nicht an Bord gesandt habt, welche für die Sicherheit unseres am Lande zurückgebliebenen Kapitäns haften sollte, so thun wir Euch hiedurch zu wissen, daß wir nicht so mit uns spielen lassen. Wir haben bereits eine Brigg in Besitz genommen, auf der sich als Eigenthümer und Passagiere eine ausgezeichnete Familie befindet, und wir werden hinsichtlich dieser unsere Behandlung nach derjenigen einrichten, die unserem Kapitän zu Theil wird. Und geben wir Euch hiemit die Versicherung, daß dies nicht der letzte Nachtheil seyn soll, den wir Eurer Stadt und Eurem Handel zuzufügen gedenken, dafern Ihr nicht unverzüglich uns unseren Kapitän an Bord sendet, und uns, dem abgeschlossenen Vertrage gemäß, mit Proviant versorgt. —

Gegeben am Bord der Brigg „die Meergans von Burgh-Westra," in der Inganeßbay vor Anker liegend, und eigenhändig unterzeichnet von uns, als den Hauptleuten der Glücksritter und Günstlinge Fortuna's."

Er unterschrieb sich nun, „Friedrich Altamont", und gab dann den Brief Fletchern, der Bunce's Unterschrift mit vieler Mühe las, und das Wohlklingende des Namens bewundernd, darauf schwur, er wolle hinfort auch einen anderen Namen führen, denn es gäbe, meinte er, kein Wort im ganzen Lexikon, das sich so schwer buchstabiren und konstruiren lasse, als Fletcher. Er unterschrieb sich demnach Timotheus Tugmutton.

„Wollt Ihr nicht ein Paar Zeilen hinzufügen für die Philister?" sagte Bunce, indem er sich zu Magnus wandte.

„Nein," antwortete der Udaller, der selbst in seiner äußerst bedrängten Lage seine Begriffe von Recht und Un-

recht nicht ändern mochte. „Der Magistrat von Kirkwall wird seine Pflicht kennen, und wäre ich an seiner Stelle —"

Die Erinnerung, daß seine Töchter sich in der Gewalt der Räuber befänden, milderte seinen trotzigen Blick, und ließ ihn die kecken Worte unterdrücken, die seinen Lippen beinahe entschlüpft waren.

„Hol mich der --!" rief Bunce, leicht begreifend, was in der Seele seines Gefangenen vorging; „diese Pause hätte auf der Bühne Effekt gemacht — Parterre, Logen und Gallerie wären ganz hin gewesen, wie Bayes sagt."

„Ich will nichts davon wissen," sagte Claud Halcro mit etwas stolzem Tone: „es ist eine unverschämte Satyre auf den ruhmgekrönten John; aber er schmeichelte Buckingham dadurch —

„Gleich in der ersten Linie stand Zimri,
Ein Mann so wandelbar."

„Schweigt!" unterbrach ihn Bunce, indem er den Bewunderer John Drydens durch seine laute und heftige Gegenrede überschrie. „Die Theaterprobe ist die beste Posse, die jemals geschrieben worden ist, und wer das läugnet, der soll mir die Tochter des Konstabels küssen. Beim —! ich war der netteste Prinz, der jemals die Bretter betrat —

„Bald eines Fischers Sohn und bald ein Prinz" —

Aber zu unserem Geschäft. Hört, alter Herr," fuhr er fort, indem er sich zu Magnus wandte, „Ihr habt so eine gewisse Halsstarrigkeit an Euch; mancher Andere von meinem Gewerbe würde Euch dafür die Ohren abschneiden, und sie für Euch zum Mittagsmahl in rothem Pfeffer rösten. So hat es Goffe mit einem armen Teufel gemacht, weil er ein saures Gesicht dazu schnitt, daß seine Schaluppe mit seinem einzigen Sohn zu Davy Jones in den tiefen Meereskeller hinabfuhr. Ich aber habe ein anderes Gemüth, und wenn Ihr oder die Mädchen schlecht behandelt werdet, so ists die Schuld der Kirkwaller — die meinige nicht; und da wäre es wohl gut, wenn Ihr sie von Eurer Lage, von Euren Umständen u. s. w. unterrichtetet."

Magnus nahm dieser Aufforderung zufolge die Feder

und versuchte zu schreiben, aber sein hochherziger Sinn kämpfte so sehr mit seiner natürlichen Besorgniß, daß ihm die Hand den Dienst versagte.

„Ich vermag es nicht," sagte er nach mehrmaligen fruchtlosen Versuchen. „Ich bringe einmal keinen Brief zu Stande, und wenn unser aller Leben davon abhinge."

Und er vermochte es in der That nicht, trotz aller Anstrengung, so gewaltsam hatte eine krampfhafte Bewegung sein ganzes Wesen ergriffen — Die Weide, die sich vor dem Sturme neigt, kommt oft besser davon als die Eiche, welche ihm widersteht, und ist es in bedeutenden Unglücksfällen nichts Seltenes, daß leichte und frivole Gemüther die Schmiegsamkeit und Gegenwart des Geistes schneller wieder erlangen als Menschen von stolzerem Charakter.

Glücklicherweise war Claud Halcro im Stande, das Geschäft zu vollenden, zu dem tiefere Gefühle seinen Freund und Gönner unfähig machten. Er ergriff die Feder und stellte in aller Kürze die Lage dar, worin sie sich befanden, so wie die Gefahr, in der sie schwebten, wobei er zugleich in so schonenden Ausdrücken als möglich zu verstehen gab: Die Ehre und das Leben der Bürger müsse ein wichtigerer Gegenstand für die Obrigkeit eines Landes seyn als die Bestrafung schuldiger Personen.

Bunce las das Schreiben durch, welches glücklicher Weise seinen Beifall hatte, und rief, als er Claud Halcro's Namen unterzeichnet fand: „Wie? Ihr wäret der kleine Kerl, der bei der Truppe des alten Gadabouts zu Hogs-Norton die Geige spielte, gerade als ich zum ersten Male auftrat? — Darum ist mir auch Eure Redensart vom alten ruhmgekrönten John noch immer im Gedächtniß!"

Zu jeder anderen Zeit wäre diese Wiedererkennung für den Stolz unseres Poeten eben nicht sehr erfreulich gewesen; bei der gegenwärtigen Lage der Dinge hätte ihn indeß selbst die Entdeckung einer Goldmine nicht glücklicher machen können. Er erinnerte sich augenblicklich des jungen hoffnungsvollen Schauspielers, der in der Rolle des Don Sebastian auftrat, und bemerkte zugleich, daß die Muse

des ruhmgekrönten John nie trefflicher unterstützt worden sey, als damals, wo er als erster Geiger und als einziger — wie er wohl hätte hinzufügen können — bei der Schauspielertruppe des Herrn Gadabout stand.

„Ja, ja, darin könnt Ihr Recht haben," entgegnete Bunce; „ich glaube, ich würde mich auf der Bühne eben so ausgezeichnet haben, als Booth und Betterton. Aber ich war bestimmt," — hier stampfte er mit dem Fuße auf das Verdeck — „andere Bretter zu betreten. — Nun hört, alter Freund, ich will etwas für Euch thun — kommt her zu mir, ich will etwas mit Euch sprechen, und zwar solo."

Sie bogen sich über das Schiffsgeländer, und Bunce flüsterte ernster, als es sonst seine Art war, dem Poeten zu: „Ich bin besorgt um die alte ehrliche norwegische Tanne — beim —! das bin ich, um ihn und seine Töchter. Ich habe außerdem meine eigenen Gründe, an der Einen ganz besonders Theil zu nehmen. Bei Freudenmädchen kann ich wild seyn wie Einer, aber bei so sittsamen und unschuldigen Geschöpfen da bin ich, Gott verd— mich, Scipio zu Numantia und Alexander im Zelt des Darius. Ihr wißt ja wohl!" fügte er mit Pathos hinzu:

„Dem Grab entsteig' ich, meine Lieb' zu schützen;
Zieht Eure Schwerter, folgt, gleich schnellen Blitzen!
Mir wird sich kein Verwegner trotzig nahn —
Die Schönheit ruft, der Ruhm zeigt uns die Bahn."

Claud Halcro ließ es nicht an Komplimenten über Bunce's Vortrag fehlen, und bat, ihm als einem ehrlichen Mann, auf sein Wort zu glauben, daß er stets der Meinung gewesen sey: Herr Altamont übertreffe sowohl in seinem Ton, als in seinem Geberdenspiel Betterton bei weitem.

Bunce drückte ihm freundlich die Hand. „Ihr schmeichelt mir, bester Freund," sagte er. „Hätte das Publikum geurtheilt, wie Ihr, so wäre ich nicht auf dieser Stelle. Der Himmel weiß, wie gern ich Euch, lieber Meister Halcro, an Bord behielte, um einen Freund zu haben, der den vortrefflichen Stellen unserer besten dramatischen Schriftsteller mit eben dem Vergnügen zuhört, mit dem ich sie recitire.

Die meisten unserer Leute sind dumm wie ein Vieh, und der da in Kirkwall als Geißel zurückgeblieben ist, behandelt mich eben nicht anders, als ich Fletcher behandle; je mehr ich für ihn thue, desto schlimmer geht er mit mir um. — Wie herrlich wäre es nicht, wenn ich so in einer Sommernacht, wenn das Schiff nur mit leisem Winde segelt, den Alexander herspräche, und Ihr stelltet Parterre, Logen und Gallerie in Einer Person vor! Wer weiß, ob wir Beide nicht vielleicht, wie Orpheus und Euridice, unseren Gefährten einen geläuterten Geschmack beibringen und durch Einflößung besserer Gefühle ihre Sitten mildern könnten!"

Dies ward mit einer solchen Salbung gesprochen, daß Claud Halcro fast besorgte, er habe den Punsch zu stark gemacht, und zu viel Süßigkeit in den Becher der Schmeichelei gethan, und der sentimentale Seeräuber werde ihn nun mit Gewalt zurückhalten. Der Gegenstand war indeß zu zart, als daß Halcro sein Versehen füglich wieder hätte gut machen können. Er erwiederte deshalb nur den zärtlichen Händedruck seines Freundes, wobei er in einem so pathetischen Tone, als es ihm irgend möglich war, „ach!" seufzte.

„Ihr habt Recht, Freund," fuhr Bunce fort, „das sind nur eitle Phantasiegebilde, und dem unglücklichen Altamont bleibt nichts übrig, als dem alten Bekannten zu dienen, von dem er nun Abschied nimmt. Ich bin Willens, Euch und die beiden Mädchen unter Fletcher's Schutz ans Land setzen zu lassen; ruft sie daher, und macht, daß sie fortkommen, ehe bei mir oder einem anderen unserer Leute der Teufel an Bord steigt. Ihr selbst überreicht dem Magistrat mein Schreiben, unterstützt den Inhalt desselben mit Eurer eigenen Beredsamkeit, und versichert dabei, daß der Satan los seyn soll, wofern sie Cleveland auch nur ein Haar krümmen."

Halcro, dem es bei dem Schluß von Bunce's Rede leichter um's Herz geworden war, stieg zwei Stufen auf einmal die Kajütentreppe hinab, klopfte an die Thüre und konnte kaum Worte finden, seinen Auftrag auszurichten. Die Schwestern, freudig überrascht, daß sie ans Land gesetzt

werden sollten, hüllten sich in ihre Mäntel, und eilten, da sie hörten, daß das Boot bereit sey, auf's Verdeck, wo sie aber zu ihrem größten Schrecken vernahmen, daß ihr Vater in der Gewalt der Seeräuber zurückbleiben sollte.

„Wir wollen auf jede Gefahr hin bei ihm aushalten," sagte Minna; „können wir ihm doch, und wär's auch nur für den Augenblick, Beistand leisten, und so wollen wir mit ihm leben und mit ihm sterben."

„Wir werden ihm einen besseren Dienst leisten," versetzte Brenda, welche die Beschaffenheit ihrer Lage besser zu begreifen schien, als ihre Schwester, „wenn wir die Kirkwaller bewegen, die Forderungen dieser Herren zu bewilligen."

„Das ist verständig — wie ein Engel gesprochen," rief Bunce; „doch nun marsch fort mit Euch, denn Gott verdamm' mich, das hier ist ein ärgeres Ding, als eine brennende Lunte in der Pulverkammer. — Wenn Ihr noch ein einziges Wort sprecht, so weiß ich wahrhaftig nicht, wie ich es über mich gewinnen kann, Euch fortzulassen."

„Geht in Gottes Namen, meine Töchter!" sagte Magnus; „ich steh in Gottes Hand, und weiß ich Euch nur in Sicherheit, so bin ich meinetwegen nur wenig besorgt. — Zeitlebens aber werde ich's denken und sagen: der Herr da ist eines besseren Gewerbes werth! — Geht nun," fügte er hinzu, als er sah, daß sie zögerten, „macht, daß Ihr fort kommt!"

„Haltet Euch nicht so lange mit Küssen auf," rief Bunce, „oder ich verlange auch ein Paar davon. Hinein in's Boot mit Euch — aber halt, noch einen Augenblick."

Er zog die drei Gefangenen bei Seite. „Fletcher," fuhr er fort, „wird für die Uebrigen einstehen, aber wer bürgt uns für ihn? Ich weiß wahrlich kein anderes Mittel, als Herrn Halcro hier diese kleine Sicherheitsmaßregel anzuvertrauen."

Bei diesen Worten reichte er dem Poeten ein kleines Pistol mit doppeltem Laufe hin, welches, wie er sagte, mit zwei Kugeln geladen sey. Minna bemerkte, daß Claud

Halcro's Hand zitterte, als er sie nach dem Gewehr ausstreckte.

„Gebt mir das Pistol," rief sie, es der Hand des Räubers entreißend, „mir überlaßt es, mich und meine Schwester zu vertheidigen."

„Bravo, bravo!" jubelte Bunce, „das ist ein Mädchen, Cleveland's werth, des Königs der Räuber!"

„Cleveland?" rief Minna; „kennt Ihr denn Cleveland? Ihr nanntet bereits zweimal seinen Namen."

„Ob ich ihn kenne?" sagte Bunce; „wer sollte denn den rüstigsten Seemann, der jemels ein Verdeck betrat, besser kennen als ich? Ist er nur erst wieder frei, so hoffe ich Euch, will's Gott, bald am Bord zu sehen als Königin aller Meere, die wir durchkreuzen! — Aber, wenn ich nicht irre, so wißt Ihr mit dem kleinen Sicherheitsbürgen in Eurer Hand da umzugehen. Beträgt sich Fletcher schlecht gegen Euch, so zieht nur mit Eurem Daum das kleine eiserne Ding auf, so — und hört er nicht auf, so dürft Ihr nur mit Eurem hübschen Zeigefinger so zu machen, und ich habe einen meiner besten Kameraden verloren; aber Gott verdamme mich, er verdient den Tod, wenn er meinem Befehl nicht gehorcht. — Doch nun, in's Boot — aber halt! einen Kuß um Cleveland's willen!"

Brenda ertrug diese Galanterie mit Todesangst; Minna aber trat mit stolzem Blick zurück, und reichte ihm ihre Hand hin. Bunce lachte, küßte die ihm statt der Lippen dargebotene schöne Hand, und so gelangten die Schwestern und Halcro endlich in das Boot, welches unter Fletchers Befehl mit ihnen davon ruderte.

Bunce sah ihnen vom Verdecke nach, und hielt dann auf theatralische Weise folgendes Selbstgespräch: „Erzählte man dies im Port Royal, oder auf der Providenzinsel, oder irgend wo anders, was würde man von mir denken? Je nun, daß ich eine Memme, ein Popanz *, ein Esel sey. —

* Im Original steht Jack-a-lent, eigentlich eine Puppe, nach der man in der Fastenzeit schoß. (S. d Commentar von Malone zu Shakspeares lustigen Weibern von Windsor. Akt III. Sc. 3)

Immerhin! Ich habe so viel Schlechtes gethan, daß ich nicht daran denken mag; es ist doch hübsch, auch einmal etwas Gutes gethan zu haben, und wär's auch nur der Seltenheit wegen, oder um sich selbst einmal eine frohe Stimmung zu bereiten. — Mein Seel'," rief er, indem er sich zu Magnus wandte, „Eure Töchter sind ein Paar artige Dingelchen — bonn roba's. — Die älteste würde selbst auf der Londoner Bühne ihr Glück machen. Was für eine gebietende Stellung die Dirne annahm, als sie das Pistol ergriff. Was für eine Roxolona hätte nicht das Mensch gemacht!" (Bunce pflegte sich nämlich in dem Feuer seiner Beredsamkeit, wie Sancho Pansa's Gevatter, Thomas Cecial, immer des stärksten Wortes, das ihm eben einfiel, zu bedienen, wenn es auch nicht immer ganz schicklich war). „Ich wollte meinen Antheil an der nächsten Prise verlieren, wenn ich sie einmal die Worte sprechen hörte:

„Hinweg! Mach' einem Wirbelwinde Platz,
Sonst blas' ich Dich, wie Staub empor. — Hinweg!
Nur schwach ist Tollheit gegen meine Wuth."

Und dann wieder das andere kleine, scheue, zitternde, thränenvolle Wesen — ich möcht's wohl einmal als Statira die Stelle recitiren hören:

„Sein Wort und seine Blicke sind so zärtlich,
So glühend heiß Gelübd' und Schwur, daß es
Schon himmlisch ist, von ihm getäuscht zu werden."

Was hätte das für ein Spiel gegeben! Ich war ein Vieh, nicht eher daran zu denken, als nun, da sie fort sind. — Ich — Alexander; Claud Halcro — Lysimachus, und der alte Herr da hätte im Nothfall den Clitus spielen können. — Was für ein Thor war ich, daß ich nicht eher daran dachte!"

Es lag in diesem Herzenserguß manches, was dem Udaller hätte mißfallen können, aber — die Wahrheit zu sagen — er hörte nicht darauf. Er beobachtete die Fahrt seiner Töchter nach dem Ufer und nahm, als er mit dem bloßen Auge nichts mehr deutlich unterscheiden konnte, sein Fernrohr zu Hülfe. Er sah, daß sie landeten, von Halcro und einem zweiten Gefährten — vermuthlich Fletcher —

begleitet, die Höhe hinanstiegen, und die Straße nach Kirkwall einschlugen; ja er bemerkte sogar, daß Minna, die sich ohne Zweifel als Beschützerin ihrer Gefährten betrachtete, sich etwas von den Uebrigen entfernt hielt, vermuthlich um überall ein wachsames Auge zu haben. Als der Udaller sie endlich schon fast ganz aus dem Gesichte verlor, sah er noch zu seiner großen Freude, daß der Seeräuber die Uebrigen nach kurzem Abschiede verließ, und langsam zum Ufer zurückkehrte. Der Vorsehung dankend, die ihn so von der größten Angst, die ein Vater nur immer fühlen kann, befreit hatte, ergab sich der würdige Udaller von diesem Augenblick an in sein Schicksal, wie es auch immer ausfallen möge.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

„Ueber die Berge und über die Wellen,
Unter den Gräbern und über den Quellen,
Wo die Wogen sich wälzen,
Neptun unterthan,
Ueber steile Felsen
Findet Liebe die Bahn."

Altes Lied.

Die Trennung Fletchers von Claud Halcro und Magnus Töchtern war zum Theil durch eine kleine Anzahl bewaffneter Männer veranlaßt worden, welche von Kirkwall her auf sie zuschritten. Der Udaller hatte sie wegen einer Anhöhe mit dem Fernglase nicht entdecken können; Fletcher aber, der sie genau sah, wurde dadurch bewogen, zu eigener Sicherheit sogleich wieder zu dem Boote zurückzukehren. Er wandte sich eben um, als Minna die von ihrem Vater bemerkte Abschiedsscene veranlaßte.

„Halt!" rief er, „ich befehle es Euch! — Sagt Eurem Anführer von mir, daß, wie auch immer die Antwort von Kirkwall lauten möge, er sein Schiff demungeachtet nach Stromneß legen, und wenn er dort vor Anker gegan=

gen, nach dem Kapitän Cleveland ein Boot an's Land senden solle, sobald er von der Brücke von Broisgar eine Rauchsäule aufsteigen sieht."

Fletcher hatte wie sein Gefährte Bunce für seine Mühe wenigstens einen Kuß von den beiden hübschen Mädchen verlangen wollen, und er hätte sich vielleicht weder durch die Annäherung der Kirkwaller, noch durch Minna's Waffe von dieser Zudringlichkeit zurückschrecken lassen. Aber der Name seines Kapitäns, und noch mehr Minna's gebietendes Wesen überwältigten ihn. Er machte ein seemännisches Kompliment, versprach zu gehorchen und kehrte an Bord zurück.

Als Halcro und die beiden Schwestern vorwärts eilten, den bewaffneten Männern entgegen, welche ihrerseits auch stille standen, um sie zu beobachten, rief Brenda, welche bisher aus Furcht vor Fletchers Gewalt kein Wort gesprochen hatte: „Barmherziger Himmel, Minna! in welchen Händen haben wir unseren theuren Vater zurückgelassen!"

„In den Händen tapferer Männer!" entgegnete Minna entschlossen, „ich fürchte nichts für ihn."

„Tapfer immerhin!" fiel Claud Halcro ein, „aber darum nicht weniger gefährlich. Ich kenne diesen Altamont, wie er sich nennt, es ist ein so ausschweifender Wüstling, als je einer war; er begann seine Laufbahn auf der Bühne, und man sollte glauben, er werde sie einst am Galgen enden, wie in der letzten Scene vom befreiten Venedig."

„Gleichviel," entgegnete Minna, „je wilder die Wellen, desto mächtiger die Stimme, die ihnen gebietet. Cleveland's Name allein ist hinreichend, auch den Kühnsten unter ihnen zu zügeln."

„Es thut mir leid um Cleveland, daß er solche Gefährten hat," versetzte Brenda, „aber er kümmert mich nur wenig, wenn ich Ursache habe, um meinen Vater besorgt zu seyn."

„Spare Dein Mitleid für die, welche es bedürfen," erwiederte Minna, „und fürchte nichts für unseren Vater. Gott weiß es, daß mir jedes Silberhaar auf seinem Haupte

mehr werth ist, als eine Goldmine, aber ich bin überzeugt, er ist auf jenem Schiffe in völliger Sicherheit, und wird sich bald wieder wohlbehalten am Lande befinden."

„Wollte Gott, wir wären erst so weit," versetzte Claud Halcro; „ich fürchte indeß, die Kirkwaller werden ihn für das halten, was er, wie ich jetzt glaube, wirklich ist, und es nicht wagen, ihn gegen den Udaller auszuwechseln. Die Schottländer haben auch gegen Hehler ihre strengen Gesetze."

„Aber wer sind denn die dort auf der Landstraße?" rief Brenda, „und warum mögen sie Halt gemacht haben?"

„Es ist eine Patrouille von der Miliz," antwortete Halcro; „der ruhmgekrönte John hat sie einmal etwas scharf mitgenommen — er war damals freilich ein Jakobit — *

„Großmäuler, ohne Arm, im Kriege fast
Entbehrlich, und im Frieden eine Last,
Zieht monatlich dies Heer voll Stolz durch's Land,
Ist stets — nur wo man's braucht, nicht bei der Hand."

Ich glaube, sie machten Halt, weil sie uns in der Ferne für Männer aus der Schaluppe hielten; nun aber, da sie Eure Weiberkleider erkannten, schreiten sie wieder vorwärts."

Sie kamen nun heran, und waren, wie Claud Halcro vermuthet hatte, eine Patrouille, die abgesendet worden war, um ein wachsames Auge auf die Seeräuber zu haben und sie von einer für die Gegend gefährlichen Landung abzuhalten.

Sie begrüßten Claud Halcro, den mehrere von ihnen genau kannten, auf's herzlichste, und wünschten ihm zu seiner Befreiung aus der Gefangenschaft Glück, während der Anführer der Truppe, der den jungen Mädchen allen nur möglichen Beistand anbot, zugleich über die Lage ihres Vaters sein Bedauern äußerte, wobei er auf schonende Weise die Schwierigkeiten berührte, die sich seiner Befreiung entgegenstellen könnten.

* Die Jakobiten waren ein Zweig der Entychianer, einer Ketzer-[illegible]kte im zweiten Jahrhundert, welche die zwei Naturen in Christo [illegible]nete. A. d. Uebers.

Als sie in Kirkwall angekommen waren, und eine Audienz bei dem Richter und einigen Magistratspersonen erhalten hatten, zeigten sich diese Hindernisse noch deutlicher. „Die Fregatte Halcyon ist an der Küste," sagte der Richter, „man hat sie von Duncansbay-Head gesehen und bei aller Achtung für Herrn Magnus Troil von Burgh-Westra könnte man mich doch gesetzlich zur Verantwortung ziehen, wenn ich den Kapitän dieses verdächtigen Schiffes deshalb in Freiheit setzte, weil die Sicherheit eines einzelnen Individuums unglücklicher Weise durch seine längere Verhaftung gefährdet wird. Bekanntlich ist dieser Mann das Herz und die Seele dieser Buccaneers; darf ich ihn also wohl frei an Bord senden, damit er das Land plündere oder wohl gar des Königs Schiff angreife? Denn an Unverschämtheit fehlt es ihm nicht, um Alles zu unternehmen, was es auch immer seyn möge."

„An Muth, wollt Ihr wohl sagen, Herr Richter!" versetzte Minna, welche ihren Unmuth über diese Worte nicht zurückzuhalten vermochte.

„Nennt es wie Ihr wollt, Miß Troil," entgegnete der Richter, „meiner Meinung nach ist ein solcher Muth nicht eben viel besser als Unverschämtheit."

„Aber unser Vater?" rief Brenda mit dringend flehendem Tone, „unser Vater — der Freund, ja ich kann sagen, der Vater seines Landes — der so Manchen unterstützt — so Vielen Wohlthaten erwiesen — dessen Verlust man dem Verlöschen eines Leuchtfeuers bei'm Sturm vergleichen könnte — wollt Ihr in der That ein solches Unglück gegen die Kleinigkeit abwägen, einen Unglücklichen der Gefangenschaft zu entlassen, damit er seinem beklagenswerthen Geschick anderswo entgegeneile?"

„Miß Brenda hat Recht," versetzte Claud Halcro, „ich meine, Ihr ließet ihn laufen und nähmt in diesem Falle einmal den Rath eines Narren an. Der Kerkermeister darf ja nur den Riegel nicht vorschieben, oder ein Fenster offen lassen, und wir werden den Seeräuber los und haben,

noch ehe fünf Stunden vergehen, den wackersten Herrn aus Orkney und Shetland vor einer Bowle Punsch bei uns."

Der Richter äußerte sich fast auf dieselbe Weise wie zuvor, daß er bei aller Achtung, die er für Herrn Magnus Troil hege, doch einem Individuum zu Liebe, so ehrenwerth es auch immer sey, seine Amtspflicht nicht verletzen könne.

Minna wandte sich zu ihrer Schwester und sprach in einem ruhigen, sarkastischen Tone: „Du vergißt, Brenda, daß Du von der Sicherheit eines unbedeutenden shetländischen Udallers zu Niemand geringerem sprichst, als zum Magistrat der Hauptstadt von Orkney. — Wie kannst Du nur erwarten, daß sich ein so wichtiger Mann herablassen wird, an dergleichen Kleinigkeiten zu denken? Der Herr wird sich wahrscheinlich so lange Zeit nehmen, darüber nachzugrübeln, ob er die vorgelegten Bedingungen annehmen könne oder nicht, bis die Kirche von St. Magnus zusammengeschossen seyn wird."

„Zürnt immerhin auf mich, holdes Mädchen," entgegnete der gutmüthige Richter, „beleidigen könnt Ihr mich doch nicht. Die St. Magnuskirche hat schon manchen Tag gestanden, und wird, denke ich, Euch und mich überleben, und jene Schaar ungehängter Hunde obendrein. Da Euer Vater so halb und halb zu Orkney gehört, und hier Besitzungen und Verwandte hat, so würde ich — da gebe ich mein Wort darauf — Alles für ihn thun, was ich nur für irgend Jemand — einen Kirkwaller ausgenommen, der natürlich den Vorzug hätte — zu leisten bereit wäre. Und wollt Ihr hier in meinem Hause bei mir und meiner Frau Eure Wohnung aufschlagen, so sollt Ihr sehen, daß Ihr in Kirkwall eben so willkommen seyd, als in Lerwick oder Scalloway."

Minna würdigte diese gutmüthige Einladung keiner Antwort; Brenda aber lehnte das Anerbieten höflich ab, indem sie die Nothwendigkeit vorschützte, bei einer von ihren Verwandten, einer reichen Wittwe aus Kirkwall, welche sie bereits erwarte, logiren zu müssen.

Halcro versuchte noch einmal den Richter zu bewegen; allein dieser blieb unerbittlich.

„Der Zolleinnehmer," sagte er, „habe bereits gedroht, eine Klage gegen ihn einzuleiten, weil er mit den Fremden unterhandelt, oder, wie jener es nenne, Handel und Wandel getrieben habe, wenn dies auch dem Anschein nach das einzige Mittel gewesen sey, um in der Stadt blutige Auftritte zu verhüten; ließe er nun jetzt den Vortheil aus den Händen, der ihm durch Clevelands Gefangenschaft und Triptolemus Flucht geworden sey, so könne es ihm schlimm ergehen."

Mit diesen Worten suchte er ferneren Gründen vorzubeugen, und erklärte zugleich, daß ein anderes Geschäft von Shetland seine augenblickliche Aufmerksamkeit erfordere. Ein gewisser Mertoun, der auf Jarlshof wohne, sey mit einer Klage gegen den Hausirer Bryce Schneckenfuß eingekommen, welcher einer Dienstmagd von ihm bei'm Unterschlagen einiger Dinge von Werth, die ihm anvertraut worden wären, behülflich gewesen sey. Er, der Richter, wolle jetzt die Klage untersuchen und die entwendeten Sachen dem Herrn Mertoun zurückgeben lassen, der für solche dem wirklichen Eigenthümer verantwortlich sey.

Dieser ganze Bericht schien für die Schwestern durchaus kein Interesse zu haben, mit Ausnahme des Wortes Mertoun, das Minna's Herz wie ein Dolchstich traf, als sie an die Umstände dachte, unter denen Mordaunt Mertoun verschwunden war. Auch in Brenda's Seele weckte dieser Name ein zwar minder schmerzliches, aber gleichwohl melancholisches Gefühl. Eine leichte Röthe überzog ihre Wangen, und im Auge perlte eine Thräne. Es ward indeß bald klar, daß der Richter nicht von Mordaunt, sondern von dessen Vater sprach, und da Magnus Töchter sich für diesen nur schwach interessirten, so nahmen sie Abschied, um sich in ihre Wohnung zu begeben.

Als sie bei ihrer Verwandten angekommen waren, suchte Minna so gut es sich, ohne Argwohn zu erregen, thun ließ, Erkundigungen über das Schicksal des unglücklichen Cleve-

lands einzuziehen, der sich, wie sie bald erfuhr, in einer sehr bedenklichen Lage befand.

Der Richter hatte ihn zwar nicht in engen Gewahrsam bringen lassen, wie Claud Halcro vermuthete; allein er ward, obgleich auf freien Füßen, doch von bewaffneten und zu diesem Geschäft tauglichen Männern genau beobachtet, welche Befehl hatten, ihn mit Gewalt zurückzuhalten, wenn er es wagen sollte, die ihm gesteckten engen Grenzen zu überschreiten. Es war ihm ein wohlverwahrtes Gemach in dem sogenannten Königskastell angewiesen; während der Nacht wurde die Thür seines Zimmers von außen verschlossen; auch zog eine starke Wache auf, um seine Flucht zu verhindern. So genoß er denn nur jenen Grad von Freiheit, den die Katze bei ihrer grausamen Jagd der schon gefangenen Maus zuweilen vergönnt, und dennoch — so groß war die Furcht vor dem Seeräuber Cleveland — ward der Richter von dem Zolleinnehmer und anderen weisen Bürgern Kirkwalls getadelt, daß er jenem frei herumzugehen erlaube.

Daß Cleveland unter so bewandten Umständen wenig Lust hatte, öffentliche Orte zu besuchen, läßt sich leicht begreifen. Er wußte, daß er ein Gegenstand der Neugier und des Schreckens war, und pflegte daher gewöhnlich nur in dem äußeren Flügel der Kathedrale von St. Magnus, deren östliches Ende sich nur noch für den Gottesdienst eignete, umherzuwandeln.

Dies alte und ehrwürdige Gebäude, welches den Zerstörungen zu Anfange der Reformation entgangen war, hat noch immer einen Anschein von bischöflicher Würde. Dieser gottesdienstliche Ort ist durch eine Scheidewand von dem Schiff und dem westlichen Theil der Kirche getrennt, und das Ganze ist so sauber und wohlerhalten, daß es der stolzen Westminster- und Paulskirche zum Muster dienen könnte.

In diesem äußeren Theil der Kathedrale war es Cleveland erlaubt zu wandeln, und zwar um so mehr, da seine Wache nur auf den einzigen Eingang ihr Augenmerk richten durfte, um jedem etwaigen Versuch zur Flucht vorzu-

beugen. Der Ort selbst eignete sich vollkommen für seine traurigen Verhältnisse. Das hohe gewölbte Dach erhebt sich auf gothischen Säulenreihen von massiver Größe, wovon vier größer als die übrigen einst den mächtigen Thurm trugen, der längst schon durch irgend einen Zufall herabgestürzt und nach einem unproportionirten und verkürzten Maßstabe wieder aufgebaut worden war. Das Licht fällt von der Ostseite durch ein hohes und reich verziertes gothisches Fenster herein, und der Fußboden ist mit Inschriften aus verschiedenen Sprachen bedeckt, welche die Gräber der edeln Orcadier bezeichnen, die zu verschiedenen Zeiten an dieser heiligen Stätte beerdigt wurden.

Hier wandelte Cleveland auf und ab, über die Ereignisse eines verlorenen Lebens düster vor sich hinbrütend, welches nun allem Anschein nach ein gewaltsames und schmachvolles Ende, und zwar noch in seiner Blüthenzeit, nehmen sollte.

„Zu diesen Todten," sagte er, indem er auf die zu seinen Füßen ruhenden Gräber blickte, „werde auch ich bald gezählt werden — aber kein Priester wird den Segen über mich sprechen; keine freundliche Hand mir eine Grabschrift setzen; kein stolzer Nachkömmling das Grab des Seeräubers Cleveland mit Wappenschildern schmücken. In dem Galgeneisen werden meine modernden Gebeine schweben, an irgend einem Ufer oder einsamen Vorgebirge, das man um meinetwillen fürchten und verfluchen wird. Der greise Schiffer wird sein Haupt schütteln, wenn er vorübersegelt, und seinen jüngeren Gefährten warnend meinen Namen und meine Thaten verkünden. — Du aber, Minna, was wirst Du denken, wenn Du dieß alles vernimmst! Wollte Gott, die Nachricht ginge unter in dem tiefsten Strudel zwischen Kirkwall und Burgh-Westra, ehe sie Dein Ohr erreichte! O daß wir uns nie begegnet hätten, da wir uns nie wieder begegnen können!"

Er blickte empor, als er dies sprach, und — Minna Troil stand vor ihm. Ihr Gesicht war bleich, ihr Haar hing aufgelöst herab; aber ihr Blick war fest und ruhig, und

trug wie gewöhnlich das Gepräge erhabener Schwermuth. Sie war noch in den weiten Mantel gehüllt, wie damals, als sie das Schiff verließ. Clevelands erstes Gefühl war Erstaunen, sein nächstes Freude, doch nicht ohne ein Gemisch von Angst. Er wollte aufschreien, sich ihr zu Füßen werfen; aber sie gebot ihm zu schweigen und sich zu fassen, indem sie ihren Finger erhob, und in einem leisen, aber gebietenden Tone sprach:

„Seyd auf Eurer Hut — man beobachtet uns — draußen sind Menschen — nur mit Mühe erhielt ich Einlaß. Ich darf mich hier nicht lange aufhalten — man würde denken — man könnte glauben — ach! Cleveland, ich habe Alles gewagt, Euch zu retten!"

„Mich zu retten?" versetzte Cleveland; „ach, arme Minna, das ist vergeblich! Wohl mir, daß ich Euch noch einmal sah, und wäre es nur, um Euch auf ewig Lebewohl zu sagen!"

„So ist's," rief Minna, „wir müssen uns Lebewohl sagen; das Schicksal und Eure Schuld haben uns für immer getrennt. — Cleveland, ich sah Eure Gefährten — brauche ich Euch mehr zu sagen — brauche ich Euch noch zu sagen, daß ich die Seeräuber kenne?"

„Wie, Ihr waret in der Gewalt jener Wüstlinge?" entgegnete Cleveland mit einem Staunen, das an Todesangst grenzte; „wagten sie es etwa —"

„Sie wagten nichts, Cleveland," versetzte Minna. „Euer Name wirkte auf sie wie ein Zauberspruch, und die Macht dieses Zaubers über diese wilden Räuber rief mir jene Eigenschaften zurück, die ich einst an Cleveland schätzte."

„Ja," rief Cleveland mit Stolz, „mein Name hat Gewalt über sie, und soll dieselbe auch fernerhin behalten. Hätten sie Euch auch nur durch ein einziges rohes Wort gekränkt, sie sollten — aber was träume ich denn? Ich bin ja ein Gefangener!"

„Ihr sollt es nicht lange mehr seyn," entgegnete Minna; „Eure Sicherheit, die Sicherheit meines Vaters — Alles, alles verlangt Eure augenblickliche Freiheit. Ich habe

einen Plan zu Eurer Rettung entworfen; er kann, wird er anders kühn ausgeführt, nicht fehlschlagen. Der Tag fängt an sich zu neigen — hüllt Euch in meinen Mantel, und Ihr werdet ungehindert durch die Wachen schreiten — ich habe ihnen die Mittel verschafft, fröhlich zu zechen, und sie lassen sich's eben recht angelegen seyn. Eilt zu dem See von Stennis, und verbergt Euch dort, bis der Tag anbricht; dann laßt eine Rauchsäule aufsteigen, und zwar an der Stelle, wo das Land, sich auf beiden Seiten in den See hinein erstreckend, ihn bei der Brücke von Broisgar in zwei Hälften theilt. Euer Schiff, welches nicht fern liegt, wird ein Boot ans Ufer senden — zögert also keinen Augenblick!"

„Aber Ihr, Minna?" rief Cleveland; „gesetzt auch, dieser kühne Plan gelänge, was soll denn aus Euch werden?"

„Was meinen Antheil an Eurer Flucht betrifft," entgegnete das Mädchen, „so wird mich die Redlichkeit meiner Absicht vor den Augen des Himmels, und die Befreiung meines Vaters, dessen Schicksal von dem Euren abhängt, vor den Augen der Welt entschuldigen."

Mit wenigen Worten erzählte sie ihm hierauf die Geschichte ihrer Gefangennehmung. Cleveland schlug seine Augen empor, und erhob seine Hände zum Himmel, ihm für die Rettung der Schwestern aus der Gewalt seiner furchtbaren Gefährten dankend. „Ihr habt Recht, Minna," fügte er schnell hinzu, „fliehen muß ich um jeden Preis — um Eures Vaters willen. Hier also trennen wir uns; doch hoffe ich, nicht auf immer!"

„Auf immer!" tönte plötzlich eine Stimme, wie aus einem Grabgewölbe.

Ihr Blut gerann; sie sahen sich um, und blickten sich dann gegenseitig wieder an. Es schien, als habe das Echo des alten Gebäudes Clevelands Worte wiedergegeben, und doch war der Klang zu feierlich.

„Ja, auf immer!" scholl es abermals, und Norne von Fitful-Head trat hinter einer der alten Säulen hervor, welche das Gewölbe der Kathedrale trugen.

„Der blutrothe Fuß," sagte die Seherin, „begegnete

der blutrothen Hand — wohl Euch Beiden, daß die Wunde geheilt ward, aus der jenes Blut floß. Wohl Euch Beiden, doch vorzüglich dem, der es vergoß. Hier also traft Ihr Euch wieder, und zwar zum letzten Male!"

„Nein, nein!" rief Cleveland, im Begriff, Minna's Hand zu fassen, „mich von Minna zu trennen, so lange ich lebe, das vermag nur ihr Wille allein." —

„Fort!" rief Norne, zwischen Beide tretend, „hinweg mit solchem thörichten Beginnen! Nährt keine eitle Hoffnung, Euch jemals wiederzusehen! Ihr trennt Euch hier, und zwar auf ewig. Der Habicht darf sich nicht paaren mit der Taube, die Unschuld sich nicht mit der Schuld verbinden. — Minna Troil, zum letzten Mal siehst Du diesen kühnen Verbrecher, und Du auch, Cleveland, siehst Minna nie wieder!"

„Bildet Ihr Euch ein," rief Cleveland entrüstet, „daß ich mich durch Eure Mummerei täuschen lasse, und daß ich zu den Thoren gehöre, die Eure vorgebliche Kunst für keinen Betrug halten?"

„Haltet ein, Cleveland, haltet ein!" entgegnete Minna, deren angeborene Ehrfurcht vor Norne durch ihr plötzliches Erscheinen noch vermehrt worden war. „Sie ist mächtig — nur zu mächtig. — Bedenkt aber, Norne," fuhr sie fort, „daß meines Vaters Wohl von Clevelands Rettung abhängt."

„Es ist ein Glück für Cleveland, daß ich daran denke," versetzte die Seherin, „und daß ich zum Wohl des Einen hier bin, um Beide zu retten. Du, die Du den kindischen Plan faßtest, einen Mann von so rüstigem Körperbau unter Deinen Mantel verbergen zu wollen — welchen andern Erfolg hätte dies Unternehmen haben können, als daß er augenblicklich in Ketten fest eingekerkert worden wäre? — Ich will ihn retten, will ihn sicher an Bord seiner Barke bringen. Aber für immer möge er diese Ufer meiden, und das Schrecken seiner schwarzen Flagge und seines noch schwärzern Namens in andere Gegenden tragen. Denn, wenn die Sonne zum zweiten Male aufgeht, und ihn noch

vor Anker findet, so komme sein Blut über sein eigenes Haupt. — Blickt Euch noch einmal an, und sagt Euch dann, wenn Ihr's könnt, auf ewig Lebewohl."

„Gehorcht ihr!" stammelte Minna, „gehorcht ihr, ohne Widerstreben!"

Cleveland faßte heftig ihre Hand, und sie feurig küssend, sagte er so leise, daß nur sie es vernahm: „Lebe wohl, Minna, aber nicht auf ewig!"

„Und nun fort, Mädchen!" rief Norne; „das Uebrige stelle der Runengewaltigen anheim."

„Nur Ein Wort noch," versetzte Minna, „und ich folge Eurem Befehl. — Sagt mir, habe ich Euch recht verstanden — ist Mordaunt Mertoun gerettet und wieder hergestellt?"

„Gerettet und wieder hergestellt," sagte Norne; „wehe sonst der Hand, die sein Blut vergoß!"

Minna schritt langsam zur Pforte der Kathedrale, dann und wann nach der dämmernden Gestalt Norne's und Clevelands stattlicher und kriegerischer Figur zurückschauend. Als sie sich zum zweiten Male umsah, bewegten sie sich fort, und Cleveland folgte der Matrone, welche langsam und feierlich einem der Seitenflügel zuschritt. Als Minna zum dritten Male nach ihnen blickte, waren die Gestalten verschwunden. Sie faßte sich, und eilte der Pforte an der Ostseite zu, durch die sie eingetreten war. Hier horchte sie einen Augenblick, und hörte die Wachen draußen mit einander schwatzen.

„Das shetländische Mädchen," sprach Einer, „bleibt ja recht lange drinnen bei dem Seeräuber. Hoffentlich haben sie sich doch über nichts anderes zu besprechen, als über die Auslösung ihres Vaters."

„Ja, ja," sagte ein Zweiter, „die Mädchen haben mehr Mitleiden mit einem jungen, hübschen Seeräuber, als mit einem bettlägerigen Bürger."

Die Unterhaltung ward hier durch die, von der sie sprachen, unterbrochen, und wie auf der That ertappt, zogen

sie eiligst ihre Hüte ab, und machten eine ungeschickte Verbeugung, wobei sie ziemlich verwirrt aussahen.

Minna kehrte in ihre Wohnung zurück, zwar tief bewegt, aber im Ganzen doch mit dem Erfolg ihres Unternehmens zufrieden, weil ihr Vater dadurch hoffentlich seiner Gefahr entrissen, und sie zugleich über Clevelands und Mordaunts Flucht beruhigt war. Sie eilte, Brenda von allem Nachricht zu geben, welche mit ihr vereint ein Dankgebet zum Himmel sandte.

Einige Stunden vergingen so unter Hoffnung, Glückwünschungen und Furcht, als spät Abends Claud Halcro sie besuchte, und mit wichtiger und ängstlicher Miene berichtete: der Seeräuber Cleveland sey aus der Kathedrale verschwunden, und der Richter, welcher erfahren habe, daß Minna dort und ihm zu seiner Flucht behülflich gewesen sey, werde kommen, um eine genaue Untersuchung darüber anzustellen.

Als die würdige Magistratsperson anlangte, verbarg Minna keineswegs ihren Wunsch, daß Cleveland entkommen möge, weil sie dies für das einzige Mittel zur Rettung ihres Vaters halte. Sie läugnete indeß, irgend einen unmittelbaren Antheil an seiner Flucht gehabt zu haben, daß sie Cleveland vor mehr als drei Stunden in der Kathedrale verlassen habe, und zwar in Gesellschaft einer dritten Person, deren Namen zu offenbaren sie sich indeß nicht für befugt halte.

„Dessen bedarf es nicht, Miß Minna," versetzte der Richter; „denn obgleich man heute Niemand als Euch und den Kapitän Cleveland in die St. Magnuskirche gehen sah, so wissen wir doch recht gut, daß Eure Base, die alte Ulla Troil, die Ihr Shetländer Norne von Fitful-Head nennt, See und Land und die Luft durchkreuzt hat, zu Boot, zu Pferde, vielleicht auch auf einem Besenstiel — ihren stummen Zwerg hat man ebenfalls spionirend umherschleichen sehen. Es ist ein guter Spion, denn er kann alles hören, und erzählt keinem etwas wieder, außer seiner Gebieterin. Auch wissen wir, daß sie, selbst wenn alle Thüren

verschlossen sind, in die Kirche hineinkommen kann; mehr als einmal — Gott sey bei uns! ist sie dort gesehen worden. Und so schließ' ich denn, ohne weitere Nachfrage, daß es die alte Norne war, die Ihr in der Kirche mit dem Haudegen zurückließt, und ist dem so, nun so mag ihn wieder fangen wer Lust hat. Dabei kann ich mich aber nicht der Bemerkung enthalten, schöne Miß, daß Ihr Shetländer Gesetz und Evangelium zu vergessen scheint, wenn Ihr Euch der Hülfe einer Hexe bedient, um Gefangene der gesetzmäßigen Haft zu entziehen. Alles, was Ihr, Eure Base und Euer Vater jetzt noch thun könnt, besteht darin, Euch Eures Einflusses bei dem wilden Burschen zu bedienen, daß er sich so bald als möglich entferne, ohne der Stadt und unserem Handel Schaden zuzufügen; dann läge im Grunde wenig an dem, was geschehen. Der Himmel weiß, daß ich dem armen Burschen nicht ans Leben wollte; auch hätte es mir wahrlich leid gethan, wenn seine Gefangenschaft für den würdigen Herrn Magnus Troil von unangenehmen Folgen gewesen wäre."

„Ich merke, wo Euch der Schuh drückt," sagte Claud Halcro, „und ich kann sowohl für meinen Freund, Herrn Troil, als für mich gut sagen, daß wir alles thun wollen, was in unseren Kräften steht, um zu bewirken, daß Cleveland unverzüglich die Küste verlasse."

„Und ich," versetzte Minna, „bin so gewiß überzeugt, daß dies der beste Plan ist, daß ich und meine Schwester, falls uns Herr Halcro begleiten will, uns morgen früh nach dem Hause von Stennis begeben wollen, um meinen Vater zu empfangen, so wie er ans Land kommt. Wir wollen ihn mit unseren Wünschen bekannt machen und mit ihm gemeinschaftlich jenen Unglücklichen zu bewegen suchen, daß er die Küste sofort verläßt."

Der Richter blickte sie etwas erstaunt an. „Nicht jedes Mädchen," sagte er, „möchte sich auf acht Meilen weit einer Seeräuberbande nahen."

„Wir haben nichts zu befürchten," entgegnete Claud Halcro; „das Haus von Stennis ist stark, und meine Base,

der es gehört, ist mit Leuten, so wie mit Waffen versehen. Die jungen Mädchen sind dort eben so sicher, als in Kirkwall, und diese baldige Zusammenkunft zwischen Magnus und seinen Töchtern kann manches Gute zur Folge haben. Und es freut mich, auch hier bewähren sich die Worte des ruhmgekrönten John, daß nämlich

———— „nach langem Widerstand
Der Mensch zuletzt den Richter überwand."

Der Richter lächelte, nickte mit dem Kopfe, und versicherte, so viel es der Anstand erlaubte: er werde sich glücklich schätzen, wenn der Glücksritter mit seinem wilden Haufen Orkney ohne weitere Gewaltthätigkeit verließe. Er sagte, er könne ihre Verproviantirung nicht anordnen; sie könnten indeß sicher seyn, entweder aus Furcht oder aus Begünstigung zu Stromneß gewiß Lebensmittel zu erhalten. Der friedliche Richter nahm darauf Abschied von Halcro und den Mädchen, die Willens waren, sich am nächsten Morgen nach dem Hause von Stennis zu begeben, welches am Ufer des gleichnamigen Sees und ungefähr vier Meilen von der Rhede von Stromneß lag, wo sich das Schiff der Seeräuber befand."

Achtundzwanzigstes Kapitel.

„Flieh', Fleance, flieh'! Du magst entschlüpfen."
Shakspeare's Macbeth.

Zu den mannigfachen Kunstgriffen, durch welche Norne ihre übernatürliche Macht aufrecht zu erhalten wußte, gehörte auch der, daß sie sich auf's genaueste mit allen geheimen Päffen und Winkeln — mochten sie nun von der Natur oder durch Kunst gebildet seyn — bekannt machte; und so war sie im Stande, Dinge zu bewirken, die man sich außerdem nicht hätte erklären können.

So war sie nach jenem Wahrsagerspiel auf Burgh-Westra durch eine geheime Wandthür entschlüpft, die außer

ihr nur Magnus bekannt war, der sie, wie sie wohl wußte, nicht verrathen würde. Die verschwenderische Weise, mit der sie ein bedeutendes Einkommen unter die Leute brachte, setzte sie gleichfalls in den Stand, über das, was sie zu wissen wünschte, die schnellsten Erkundigungen einzuziehen, und ihren jedesmaligen Plan mit Nachdruck auszuführen. Cleveland hatte jetzt Gelegenheit, ihre Klugheit und die ihr zu Gebote stehenden Mittel zu bewundern.

Auf einen starken Druck ihrer Hand öffnete sich eine unter einem reichen hölzernen Schnitzwerk verborgene Thüre, welche den östlichen Flügel von dem übrigen Theile der Kathedrale trennt. Sie trat nun in einen engen Gang, der sich in mehrfachen Windungen fortschlängelte, und winkte Cleveland, ihr zu folgen und die Thüre hinter sich zu schließen. Er gehorchte, und schritt in dem Dunkel schweigend hinter ihr her, bald Stufen hinabsteigend, deren Zahl ihm Norne zuvor angab, bald wieder hinaufklimmend, und sich dabei um zahlreiche Ecken wendend. Die Luft war freier, als er erwartet hatte; denn es waren auf geschickte Weise viele Luftlöcher, dem Auge kaum sichtbar, angebracht. Endlich schob Norne eine Bretterwand hinweg, und es zeigte sich ein altes, armseliges Gemach mit einem Gitterfenster und einem Sparrendache. Das Geräth war völlig zerstört, und die einzigen Verzierungen bestanden nur in verblichenen Bändern, denen ähnlich, womit die Wallfischjäger ihre Schiffe schmücken, an der einen Seite der Wand, und an der andern in einem Schild mit einem Wappen und einer Grafenkrone, mit den gewöhnlichen Sinnbildern der Sterblichkeit umgeben. Eine Hacke und ein Grabscheit, die in einem Winkel lagen, und ein alter Mann, der in einem ärmlichen schwarzen Kleide, mit herabgeschlagenem Hute, lesend an einem Tische saß, verkündeten, daß sie sich in der Wohnung des Todtengräbers befanden.

Durch das Geräusch der Eintretenden gestört, stand er auf, zog mit vieler Ehrfurcht, doch ohne Erstaunen zu zeigen, seinen Hut von den dünnen grauen Locken herab, und

stand nun, mit unbedecktem Haupte und mit tiefer Demuth im Blicke vor Norne da.

„Sey treu," sagte diese zu dem Alten, „und hüte Dich, irgend einem Sterblichen den geheimen Pfad zu dieser heiligen Stätte zu zeigen."

Der Greis verbeugte sich, zum Zeichen seines Gehorsams und seiner Dankbarkeit; denn sie drückte ihm während dem Sprechen Geld in die Hand. Mit zitternder Stimme bat er, daß sie doch seines Sohnes gedenken möge, der sich auf einer Fahrt nach Grönland befände, damit er glücklich und wohlbehalten zurückkehre, wie im vergangenen Jahre, wo er jene Bänder, die an der Wand hingen, mitgebracht habe.

„Mein Kessel soll sieden, und mein Gesang für ihn ertönen!" entgegnete Norne. — „Harrt Pacolet draußen mit den Pferden?"

Der Alte bejahte es, und die Wahrsagerin, welche Cleveland gebot, ihr zu folgen, schritt durch eine Hinterthüre des Gemachs in einen kleinen Garten, welcher eben so zerstört war, wie das Zimmer, das sie so eben verlassen hatten. Die niedrige und zerstörte Mauer ließ sie nun leicht in einen anderen und größeren Garten treten, der sich aber in keinem besseren Zustande befand. Von da aus führte eine Pforte in eine enge und lange Gasse, durch die sie, nachdem Norne ihrem Begleiter zugeflüstert hatte, daß dies die einzige gefährliche Stelle auf ihrem Wege wäre, eilig hinschritten.

Es war jetzt fast dunkel geworden, und die Bewohner der an beiden Seiten gelegenen ärmlichen Häuser hatten sich in diese zurückgezogen. Sie sahen nur ein Weib aus der Thüre schauen, das aber ein Kreuz schlug und eilig zurücktrat, als ihre Augen Norne erblickten, die mit großen Schritten vorübereilte. Die Straße führte sie auf ein freies Feld hinaus, wo Norne's Zwerg hinter der Mauer einer verlassenen Hütte mit drei Pferden auf sie wartete. Norne bestieg sogleich eins derselben, Cleveland das zweite, und Pacolet folgte auf dem dritten nach. So trabten sie rasch durch's Dunkel dahin; denn die Pferde, welche sie ritten,

waren von einer etwas größeren Race, als die früher erwähnten shetländischen Klepper.

Nachdem sie eine Stunde scharf geritten waren, und zwar Norne stets voran, hielten sie vor einer Hütte, die so zerstört war, daß sie eher einem Viehstall, als einer menschlichen Behausung glich.

„Hier müßt Ihr bis Tagesanbruch verweilen, damit Euer Signal vom Schiffe gesehen werden kann," sagte Norne, indem sie die Pferde der Sorge des Zwerges überließ, und in die armselige Hütte hineintretend, das darin herrschende Dunkel durch eine angezündete Eisenlampe erleuchtete, die sie gewöhnlich bei sich zu tragen pflegte.

„Dies ist ein elender, aber sicherer Zufluchtsort," begann sie; „sollte man uns bis hieher verfolgen, so würde sich die Erde öffnen, und uns, noch ehe man Euch fangen könnte, verschlingen. — Wißt, daß dieser Boden hier den Göttern von Alt-Walhalla geweiht ist. — Und nun sprich, Sohn des Unheils und Blutvergießens, bist Du Freund oder Feind der Norne von Fitful-Head, der einzigen Priesterin jener nun verachteten Gottheiten?"

„Wie könnte ich Euer Feind seyn?" sagte Cleveland; „schon die Dankbarkeit" —

„Dankbarkeit," unterbrach ihn Norne, „ist nur ein Wort, und Worte sind die gewöhnliche Münze, welche der Thor aus der Hand des Schurken empfängt. Norne aber verlangt Thaten — fordert Opfer" —

„Sprecht aus, was Ihr verlangt!" entgegnete Cleveland.

„Ich verlange von Euch," versetzte Norne, „daß Ihr mir gelobt, nie einen Versuch zu machen, Minna Troil wiederzusehen, und daß Ihr innerhalb vier und zwanzig Stunden diesen Strand verlaßt!"

„Das ist unmöglich," erwiederte Cleveland; „der nöthige Proviant für die Schaluppe kann nicht so schnell aufgetrieben werden."

„Es kann wohl geschehen," entgegnete die Wahrsagerin; „ich werde Sorge tragen, Euch gehörig zu verproviantiren.

Caithneß und die Hebriden liegen nicht weit von hier — und so könnt Ihr fort, so bald Ihr wollt."

„Und weshalb muß ich, wenn ich nicht will?" versetzte der Kapitän.

„Weil Euer längeres Verweilen," entgegnete Norne, „Anderen Gefahr bringt und Euch selbst zu Grunde richten würde. Von dem ersten Augenblicke an, als ich Euch leblos am Strande, neben der Klippe von Sumburgh-Head liegen sah, las ich etwas in Eurem Gesichte, das Euch mit mir und mit denen, die mir theuer waren, verband — ob aber zum Guten oder zum Bösen, war meinem Auge verborgen. Ich half Euer Leben retten, Euer Eigenthum bewahren. Ich unterstützte, indem ich dies that, eben den Jüngling, dessen heiligste Gefühle Ihr untergrubt, durch Nachtragen und bösen Leumund zerstörtet!"

„Ich hätte Mordaunt verläumdet?" rief der Kapitän; „habe ich doch kaum seinen Namen auf Burgh-Westra genannt! Der herumziehende Landstreicher, Bryce Schneckenfuß, hat, wie ich später hörte, vermuthlich um sich mir gefällig zu zeigen, dem alten Udaller Lügen oder Wahrheit hinterbracht, die dann von der ganzen Insel bestätigt wurden. Was mich betrifft, so betrachtete ich ihn kaum als einen Nebenbuhler; sonst hätte ich auf einem ehrenvollern Wege gesucht, seiner los zu werden."

„War vielleicht die Spitze Eures zweischneidigen Dolches, die Ihr in die Brust eines unbewaffneten Mannes bohrtet, jener ehrenvollere Weg?" versetzte Norne sehr ernst.

Clevelands Gewissen schlug; er schwieg augenblicklich bestürzt. „Damals that ich Unrecht," versetzte er; „aber Mordaunt ist ja, dem Himmel sey Dank, wieder hergestellt, und es soll ihm eine ehrenvolle Genugthuung werden."

„Cleveland!" entgegnete die Wahrsagerin, „der Böse, der Euch zu seinem Werkzeuge gebraucht, ist mächtig, aber vor mir soll er sich hüten. Ihr besitzt jenes finstere Temperament, welches die finsteren Mächte zu ihrem Dienste wünschen; kühn, stolz und unerschrocken, durch Grundsätze

nicht eingezwängt, und begabt mit jenem schrankenlosen Hochmuth, den Ihr und Euresgleichen Ehre nennt. So seyd Ihr, so war Euer Lebenslauf — unaufhaltsam und ungezähmt, blutig und stürmisch. Von mir aber soll er gelenkt werden!" fuhr sie fort, indem sie ihren Stab gebietend ausstreckte, „und sollte selbst der Dämon, der über ihn herrscht, in diesem Augenblicke mit allen seinen Schrecken erscheinen!"

Cleveland lachte höhnisch. „Gute Mutter," sprach er, „spart dergleichen Worte für das gemeine Schiffsvolk auf, das Euch um günstigen Wind fleht, oder für den armen Fischer, der Euch um einen guten Fischfang bittet. Furcht und Aberglauben sind mir stets fremd gewesen. Ruft Euren Dämon herauf, wenn Ihr dies vermögt, und stellt ihn mir gegenüber. Dem, der Jahre lang mit eingefleischten Teufeln lebte, wird es nimmer vor einem körperlosen grauen."

Es lag so viel Verzweiflung und Bitterkeit in diesen Worten, daß sie auf Norne, trotz ihrem eingebildeten Wahnsinn, gewaltsam wirkten. „Wofür haltet Ihr mich denn," fragte sie mit hohler und zitternder Stimme, „wenn Ihr meine Macht, die ich so theuer erkauft, bestreitet?"

„Ihr besitzt Klugheit, Mutter," entgegnete Cleveland, oder wenigstens Kunst; und Kunst verleiht Gewalt. Daß Ihr auf dem Strome der Begebenheiten zu steuern versteht, glaube ich; aber ich leugne Eure Macht, dem Laufe desselben zu gebieten. Verschwendet daher nicht Eure Worte, um mir Schrecken auszumalen, von denen ich nichts empfinde; sondern sagt mir gerade heraus, warum Ihr wünscht, daß ich mich entfernen soll?"

„Weil ich will, daß Ihr Minna nicht wieder sehen sollt," versetzte Norne, „weil Minna die bestimmte Braut jenes Jünglings ist, der Mordaunt Mertoun heißt — weil Ihr, wenn Ihr Euch nicht innerhalb vierundzwanzig Stunden entfernt, ohne Rettung ins Verderben stürzt. — In diesen einfachen Worten liegt keine übernatürliche Täuschung — antwortet mir eben so einfach."

„In einfachen Worten will ichs Euch kund thun," ent-

gegnete Cleveland; „daß ich diese Inseln nicht verlassen werde, wenigstens nicht bevor ich Minna wieder gesehen, und so lange ich lebe, soll sie Euer Mordaunt nimmer besitzen."

„Hört ihn!" rief Norne; „hört den Sterblichen, der die Mittel verwirft, sein Leben zu retten — hört doch das sündige, verbrecherische Wesen, das die Zeit, die ihm das Schicksal zur Reue und zur Rettung seiner Seele darbeut, nicht einmal annehmen will! — Wie er so beherzt dasteht, kühn und stolz auf seine jugendliche Kraft vertrauend. — Meine Augen, der Thränen ungewohnt, sie, die so wenig Ursache haben, um ihn zu weinen, gehen vor Kummer über, wenn ich bedenke, was diese herrliche Gestalt seyn wird, ehe noch die Sonne zum zweitenmale untergeht!"

„Mutter," entgegnete Cleveland fest, doch nicht ohne einige Rührung, „ich verstehe zum Theil Eure Drohungen. Ihr wißt mehr als ich von der Richtung der Flotte Halcyon, habt vielleicht Mittel in Händen, ihren Lauf hieher zu leiten, denn was dies betrifft, so habt Ihr schon erstaunenswerthe Proben in ähnlichen Fällen abgelegt. Aber sey dem wirklich so — selbst auf diese Gefahr hin will ich bei meinem Vorsatze verharren. Kommt die Fregatte hieher, so haben wir doch noch Untiefen genug, auf die wir uns verlassen können, und mit Böten werden sie uns doch wohl nicht angreifen, denke ich, so, als ob wir eine spanische Schebecke wären. Ich bin deshalb entschlossen, noch einmal die Flagge aufzuziehen, unter der ich kreuzte; will noch einmal die tausend Zufälle benützen, die uns schon aus größerer Noth retteten, das Schiff vertheidigen bis auf den letzten Mann, und wenn dennoch Alles verloren, ein Pistol in die Pulverkammer abfeuern, um so zu sterben, wie wir gelebt haben."

Eine Todtenstille trat ein, als Cleveland zu sprechen aufgehört hatte. Dann fuhr er in sanfterem Tone fort: „Ihr habt meine Antwort gehört, Mutter; laßt uns nicht weiter darüber streiten, sondern uns friedlich trennen. Gern möchte ich Euch ein Andenken zurücklassen, daß Ihr den

Unglücklichen nicht vergäßet, dem Eure Dienste nützlich waren, und der nicht unfreundlich von Euch scheidet, wie feindlich Ihr auch seinen liebsten Neigungen entgegen tretet. — Schlagt mirs nicht ab, diese Kleinigkeit anzunehmen!"

Bei diesen Worten suchte er Norne jene kleine silberne Dose aufzudringen, die einst den Streit zwischen ihm und Mordaunt veranlaßt hatte. „Sie hat," fuhr er fort, „keinen Werth des Metalles wegen, das Ihr, wie ich wohl weiß, nicht schätzt, und soll nur eine Erinnerung seyn, daß Ihr einst mit dem zusammentraft, von dessen Fahrten und Zügen sich späterhin manche Kunde verbreiten wird."

„Ich nehme," sagte Norne, „Eure Gabe als einen Beweis an, daß, wenn ich in Euer Schicksal eingriff, ich nur das willenlose Werkzeug anderer Mächte war. Wohl hattet Ihr Recht, wenn Ihr sagtet, wir lenken nicht den Strom der Begebenheiten, der uns vorwärts treibt und die höchste Anstrengung von unserer Seite fruchtlos macht, gleichwie die Wellenwirbel von Tuftiloe mit dem mächtigsten Schiffe, trotz Steuer und Ruder, ihr Spiel treiben. — Pacolet!" rief sie mit lauter Stimme: „he da, Pacolet!"

Ein großer Stein, welcher neben der Wand der Hütte lag, hob sich empor, und zu Clevelands Erstaunen wand sich der mißgestaltete Zwerg wie ein ungeheurer Wurm aus einem unterirdischen Gange hervor, dessen Eingang der Stein verdeckt hatte.

Es schien, als habe das, was Cleveland über Nórne's übernatürliche Kräfte geäußert hatte, einigen Eindruck auf sie gemacht, denn, statt die Gelegenheit zu benützen, dieselben hier aufs neue geltend zu machen, zeigte sie sich schnell bereit, ihm dies Wunder zu erklären.

„Solche unterirdische Pfade," sprach sie, „deren Eingänge absichtlich verborgen sind, findet man häufig auf diesen Inseln. Sie dienten den vormaligen Bewohnern als ein Asyl gegen die Wuth der Normänner, der Piraten der damaligen Zeit. Damit Ihr Euch hier im Falle der Noth verbergen könntet, führt ich Euch an diesen Ort. Sollten Eure Verfolger bis hieher dringen, so könnt Ihr Euch ent-

weder tief in dem Schooß der Erde verbergen, oder auch durch den Eingang am See, durch den Pacolet zu uns gelangte, entfliehen. — Doch nun lebt wohl! Gedenkt dessen, was ich Euch sagte. Denn so gewiß Ihr jetzt noch handelt und athmet, wie ein Lebender, so sicher ist Euer Ziel gesteckt, falls Ihr nicht binnen vierundzwanzig Stunden die Klippe von Sumburgh-Head umschifft habt!“

„Lebt wohl, Mutter!“ sagte Cleveland, als sie ihn mit einem Blicke verließ, in dem, wie er bei dem Schein der Lampe deutlich erkennen konnte, halb Kummer, halb Unwillen lag.

Der Schluß ihrer Worte ließ selbst auf Clevelands Gemüth einen mächtigen Eindruck zurück, so sehr er auch an drohende Gefahren und furchtbare Auftritte gewöhnt war. Er bemühte sich vergebens, diesen Eindruck zu bannen, der ihn um so gewaltiger ergriffen hatte, da Norne's Worte diesmal von dem gewöhnlichen mystischen Anstriche frei gewesen waren. Er beklagte es nun tausendmal, daß er die Ausführung des längst gefaßten Entschlusses, seinem furchtbaren Gewerbe zu entsagen, bis jetzt verschoben habe, und es war nun sein fester Vorsatz, sobald er Minna wieder gesehen haben würde — und sey es auch nur, um ihr das letzte Lebewohl zu sagen — die Schaluppe sobald zu verlassen, als seine Gefährten der gefahrvollen Lage, worin sie sich befanden, entrissen seyn würden. Dann wollte er sich bemühen, die Begnadigung des Königs zu erhalten, um sich wo möglich auf einer ehrenvolleren militärischen Laufbahn auszuzeichnen.

Dieser Entschluß, der immer mehr in seiner Seele reifte, gab seinem Geiste zuletzt eine gewisse Beruhigung, und in seinen Mantel gehüllt, erquickte ihn eine Weile jener unvollkommene Schlummer, den die erschöpfte Natur selbst von denjenigen, die sich auf dem Gipfel der furchtbarsten Gefahr befanden, als Tribut fordert. — In wiefern aber auch der Schuldige sich vor sich selbst rechtfertigen und die erwachenden Gewissensbisse durch eine solche plötzliche Reue betäuben mag, so frägt es sich, ob dies in den Augen des

Himmels wohl eine Sühne seines Vergehens, oder ob es nicht vielmehr eine trotzige Verstärkung desselben ist.

Als Cleveland erwachte, hatte sich bereits die graue Morgendämmerung mit dem Zwielicht einer orcadischen Sommernacht vermengt. Er befand sich am Rand einer herrlichen Wasserfläche, die sich nicht fern von der Stelle, wo er geruht hatte, fast in zwei gleiche Hälften theilte, welche sich von beiden Seiten in die Seé hinein erstreckten, und gewissermaßen durch die Brücke von Broisgar vereinigt wurden. Der Brücke gegenüber erhub sich jener merkwürdige Halbkreis von mächtigen, aufrecht stehenden Steinen, von dem man selbst in Britannien, das unvergleichliche Monument zu Stonehenge ausgenommen, kein Gegenstück findet. Diese ungeheuren Steinblöcke, von denen jeder wenigstens zwölf, viele aber vierzehn bis fünfzehn Fuß hoch waren, standen in der grauen Morgendämmerung rund um den Seeräuber umher, wie die Geistergestalten jener Riesen, die vor der Sündfluth lebten, und jetzt in ihrer Todtenhülle bei dem bleichen Lichte die Erde wieder besuchten, die sie durch ihre Vergehungen und Sünden befleckt, und endlich die Rache des langmüthigen Himmels herbeigezogen hatten.

Cleveland interessirte dies Denkmal des Alterthums weniger, als der ferne Anblick von Stromneß, das er noch kaum genau unterscheiden konnte. Er schlug eiligst vermittelst eines Pistols Feuer, und zündete etwas nasses Farrenkraut an, um das verabredete Signal zu geben.

Auf der Schaluppe hatte man darauf mit Sehnsucht gewartet; denn Goffe's Untauglichkeit wurde mit jedem Tage sichtbarer, und selbst seine eifrigsten Anhänger waren darin einstimmig, daß es wohl am besten sey, sich Clevelands Befehl zu unterwerfen, bis man nach Westindien zurückgekehrt seyn würde.

Bunce, welcher mit dem Boote kam, seinen Freund abzuholen, sang, sprang und jubelte vor Freude, als er diesen wieder in Freiheit sah. Sie hätten schon, wie er erzählte, angefangen, die Schaluppe zu verproviantiren, und wären auch schon weiter damit gekommen, wenn nicht der alte

Trunkenbold Goffe ewig und immer nur für seinen Grog Sinn gehabt hätte.

Die Bootsleute waren von demselben Enthusiasmus beseelt und ruderten so scharf, daß, obgleich es gegen den Strom ging und der Wind nicht günstig war, Kapitän Cleveland sich doch bald wieder auf dem Verdeck des Schiffes befand, das er zu seinem Unglück befehligen mußte.

Das erste, was er that, war, daß er dem Udaller verkündete, er sowohl als sein Schiff seyen völlig frei, und er selbst sey bereit, ihm für die Unterbrechung seiner Reise nach Kirkwall jeden Ersatz zu bewilligen, der nur irgend in seiner Macht stände. Auch wünsche er den Herrn Magnus Troil am Bord seiner Brigg seiner Achtung zu versichern, ihm für die früher empfangenen Artigkeiten zu danken, und die Umstände, welche seine Gefangenschaft herbeigeführt hatten, zu entschuldigen.

Bunce, welcher als der Höflichste der Schaar mit dieser Botschaft abgesandt worden war, erhielt von dem alten, treuherzigen Udaller folgende Antwort: „Sagt Eurem Kapitän, daß es mir lieb seyn soll, wenn Jeder, den er auf offener See anhält, keine schlechtere Behandlung als ich findet. Zugleich sagt ihm, wenn wir Freunde bleiben sollen, so müssen wir in einer gewissen Entfernung von einander bleiben; denn ich liebe eben so wenig den Donner seiner Kanonen auf der See, als er zu Lande das Pfeifen einer Kugel aus meiner Büchse leiden kann. — Kurz, sagt ihm, es thäte mir leid, mich in ihm geirrt zu haben, und er hätte füglicher den Spaniern als seinen Landsleuten zur Last fallen sollen."

„Das ist also Eure ganze Antwort, alter Brausekopf?" entgegnete Bunce; „ich hätte, hol mich der Teufel, Lust, Euch einen Denkzettel zu geben und Euch Respekt vor uns Glücksrittern einzuflößen. Aber ich will es diesmal bleiben lassen, und zwar hauptsächlich Eurer Töchter wegen, der beiden hübschen Mädchen, meines alten Freundes Claud Halcro nicht zu gedenken, dessen Gesicht mich lebhaft wieder an die alte Zeit, an das Kulissenwesen und Lampen-

putzen erinnerte. — Und so lebe denn wohl, Gevatter Seehundsmütze! Alles zwischen uns ist nun aufs Reine!"

Kaum war das Boot mit den Seeräubern wieder nach dem Schiff zurückgekehrt, als auch Magnus seine Brigg zur Abfahrt bereit machte, und da der Wind, als die Sonne heraufstieg, zunahm und günstiger ward, so ließ er alle Segel nach Scalpaflow aufziehen, in der Absicht, sich dort auszuschiffen und sich dann zu Lande nach Kirkwall zu begeben, wo er seine Töchter und Claud Halcro zu finden hoffte.

Neununddreißigstes Kapitel.

„Nun Emma mußt Du eilig Dich entscheiden,
Was Du gedenkst zu thun, und was zu meiden.
Von unserem Schicksalsstern ist nichts zu hoffen,
Dir bleibt zur Wahl kein Mittelweg mehr offen."
Heinrich und Emma.

Die Sonne stand hoch am Himmel und die Böte waren emsig beschäftigt, den versprochenen Proviant vom Ufer herbeizuschaffen, der, da mehrere Fischerböte dabei behülflich waren, schnell an Bord gelangte, und von der Schiffsmannschaft in Empfang genommen und aufbewahrt ward. Es zeigten alle bei dieser Arbeit guten Willen, weil sie, mit Ausnahme Clevelands, eine Küste zu verlassen wünschten, wo die Gefahr mit jedem Augenblick wuchs, und wo, was sie noch als ein größeres Unglück betrachteten, keine Beute mehr zu gewinnen war.

Bunce und Derrick hatten die Leitung des Ganzen übernommen, indeß Cleveland allein und schweigend auf dem Verdeck auf- und abging, nur dann und wann einige Befehle gab, welche die Umstände nöthig machten, und gleich darauf wieder in sein dumpfes Hinbrüten versank.

Es gibt Menschen, die sich von Natur zu schreckensvollen Handlungen so geschickt und aufgelegt fühlen, daß sie aus ihrem Hinterhalt wie wahre Dämonen hervorbre-

chen, um nun in ihrem eigentlichen Elemente zu leben und zu wirken. Cleveland aber gehörte zu jenen unglücklichen Wesen, die zum Bösen mehr durch das Zusammentreffen äußerer Umstände, als durch eigene Neigung verführt werden. Darin, daß er sich dieser gesetzwidrigen Lebensweise als der Nachfolger seines Vaters, ja als der Rächer desselben hingab, ward dieser Schritt gewissermaßen gemildert und entschuldigt. Er sah öfters mit Schrecken auf seine verbrecherische Laufbahn, und hatte mehrmalige, doch vergebliche Versuche gemacht, sie zu verlassen.

Solche Gewissensbisse quälten jetzt seine Seele, und die Erinnerung an Minna mischte sich auf kummervolle Weise darunter. Er blickte auf seine Gefährten, und so verworfen und gefühllos sie auch waren, konnte er doch den Gedanken nicht fassen, sie als Opfer seiner Hartnäckigkeit fallen zu sehen.

„Wir werden mit der eintretenden Ebbe unter Segel gehen können,“ sagte er zu sich selbst, „warum soll ich sie ins Unglück stürzen, weshalb sie zurückhalten, bis die Stunde der Gefahr, die das seltsame Weib verkündete, herannaht? — Ihre Berichte, woher sie dieselben auch geschöpft haben mochte, trafen stets ein, und ihre Warnung war so feierlich, wie der Ton, mit dem eine Mutter ihrem verirrten Sohn Vorwürfe über seine Vergehungen macht, und ihm die nahe Strafe verkündet. — Und was habe ich denn außerdem für Hoffnung, Minna wiederzusehen? Sie ist ohne Zweifel noch in Kirkwall, und dorthin meinen Lauf zu richten, hieße geradezu auf eine Klippe lossteuern. — Nein, nein! ich will die armen Bursche nicht in Gefahr stürzen — will mit der Ebbe unter Segel gehen. An den öden Hebriden, oder an der nordwestlichen Küste von Irland will ich das Schiff verlassen und verkleidet hieher zurückkehren — Zurückkehren? Um vielleicht Minna als Mordaunts Braut zu sehen? — Nein! möge das Schiff unter Segel gehen; ich will hier bleiben und mein Schicksal erwarten!“

Seine Betrachtungen wurden durch Jack Bunce unter-

brochen, der ihm berichtete, daß man, sobald es ihm gefalle, unter Segel gehen könne.

„Sobald es Dir gefällt," entgegnete Cleveland, „ich will Dir das Kommando übergeben, und dann zu Stromneß an's Land gehen."

„Bei'm Himmel! das sollt Ihr nicht!" rief Bunce. „Ich das Kommando? — Wie zum Teufel könnte ich das Volk da in gehörigem Respekt erhalten? Schon Dick Fletcher macht mir dann und wann genug zu schaffen. Ihr wißt nur zu gut, daß wir uns, ohne Euch, in einer halben Stunde sämmtlich bei der Kehle hätten, und wenn Ihr uns verlaßt, so läuft's ja beinahe auf eins hinaus, ob wir von den Kapern des Königs niedergemacht werden, oder uns unter einander todtschlagen. Kommt, wackerer Kapitän, so ein schwarzes Augenpaar findet Ihr überall wieder; nicht so leicht aber eine Schaluppe wie die unsere, die mit so braven Burschen bemannt ist" —

„Geschickt den Frieden überall zu stören,
Und Ruh' zu schaffen, wo's am wild'sten hergeht."

„Du bist ein köstlicher Narr," sagte Cleveland, halb verdrießlich und doch wider Willen durch den Ton und das übertriebene Geberdenspiel des ehemaligen Theaterhelden belustigt.

„Kann seyn, werther Kapitän," entgegnete Bunce, „aber ich glaube, ich bin nicht der einzige Thor. Da geht Ihr nun hin, um zu spielen: Alles um Liebe und Lebe wohl Welt! und könnt nicht einmal den unschuldigen Klang von ein Paar Versen ertragen. — Nun, ich kann auch in Prosa mitsprechen. Ich habe Euch Neuigkeiten mitzutheilen — seltsame Neuigkeiten!"

„Sprich, was hast Du zu sagen?" versetzte Cleveland.

„Die Fischer von Stromneß wollen weder für ihre Mühe, noch für ihren Proviant etwas bezahlt nehmen," entgegnete Bunce.

„Warum denn nicht?" fragte Cleveland, „das ist doch wahrhaftig das erste Mal in meinem Leben, daß man in einem Seehafen Geld zurückweist."

„Allerdings,“ versetzte Bunce, „sie lassen sich gewöhnlich den Proviant doppelt bezahlen. Aber die Sache verhält sich so. Der Eigenthümer jener Brigg, der Vater Eurer schönen Imoinda, hat den Zahlmeister gemacht, als Dank für die artige Behandlung seiner Töchter, und damit wir an diesen Küsten nicht unsere Gebühr, wie er's nennt, empfingen.“

„Das sieht dem biederherzigen Udaller ähnlich,“ antwortete Cleveland, „aber hält er sich denn noch in Stromneß auf? ich dächte, er wäre nach Kirkwall gegangen.“

„Das war seine Absicht,“ versetzte Bunce, „aber es ändern auch Andere als König Duncan ihren Reiseplan. Kaum war er an's Land getreten, als er auch gleich auf eine alte Hexe stieß, die sich hier zu Lande in jeden Brei mischt. Ihrem Rath zufolge, veränderte er seinen Plan zu einer Reise nach Kirkwall, und er liegt jetzt bei jenem weißen Hause vor Anker, das Ihr durch Euer Fernrohr dort am See hinauf erblicken könnt. Die Alte soll, hörte ich, auch Antheil haben an der Bezahlung unseres Proviants; wie das zusammenhängt, sehe ich nicht ein — sie müßte denn als Hexe eben so wie die Teufel zu unseren guten Freunden gehören.“

„Wer hat Dir denn das Alles mitgetheilt?“ fragte Cleveland, ohne sein Fernrohr zur Hand zu nehmen und wie es schien, sich keineswegs für die erhaltenen Nachrichten so interessirend, als sein Freund erwartet hatte.

„Ei,“ entgegnete Bunce, „ich machte diesen Morgen einen Abstecher auf's Land und plauderte da mit einem alten Bekannten, den Herr Magnus Troil sandte, um nach dem Nöthigen zu sehen. Von dem habe ich das alles herausgeholt, und mehr noch, als ich Euch eben mitzutheilen Lust hätte.“

„Wer ist denn dieser Berichterstatter?“ sagte Cleveland, „hat er gar keinen Namen?“

„Es ist ein alter Geiger und mein guter Freund, Halcro mit Namen,“ erwiederte Bunce; „Ihr müßt ihn ja wohl kennen.“

„Halcro?" rief Cleveland mit funkelnden Augen, „Claud Halcro? — Der ging ja mit Minna und ihrer Schwester zu Inganeß an's Land, was ist denn aus diesen geworden?"

„Das ist's eben, was ich nicht Lust hätte, Euch zu berichten," entgegnete sein Vertrauter; „aber ich will mich hängen lassen, wenn ich's unterlassen kann, denn ich mag keiner schönen Scene hinderlich seyn. — Das hat gewirkt, nicht wahr? Nun, Euer Fernrohr ist ja schon auf das Haus von Stennis gerichtet! — Ja, ja, dort sind sie — ich will es nur gestehen — und nur leicht bewacht. Etliche Leute der alten Hexe sind von der Berginsel Hoy herübergekommen, und der alte Herr hat auch einige Bursche unter die Waffen gestellt! — Aber das hat alles nichts zu sagen, Kapitän! Befehlt, und wir holen heute Nacht die Mädchen weg — verbergen sie unter den Schiffslukèn, und mit Tagesanbruch da heißt es Segel auf, und vorwärts!"

„Schweige von Deinem schändlichen Plan!" rief Cleveland, sich von ihm wegwendend.

„Hm! schändlicher Plan!" wiederholte Bunce, „ich bitte Euch, ist dergleichen nicht schon tausendmal von ähnlichen Glücksrittern, als wir sind, verübt worden?"

„Kein Wort mehr davon!" rief Cleveland, indem er tief nachsinnend auf dem Verdeck auf und abschritt; dann zu Bunce zurückkehrte, ihn bei der Hand ergriff, und sagte: „Jack, ich muß sie noch einmal sehen!"

„In Gottes Namen," entgegnete Bunce mürrisch.

„Noch einmal will ich sie sehen, zu ihren Füßen meinem verruchten Gewerbe auf ewig abschwören, meine Vergehungen büßen" —

„Am Galgen!" unterbrach ihn Bunce; „nun, in Gottes Namen! Beichten und gehängt werden ist ja ein ganz frommes Sprichwort."

„Aber, lieber Jack" — sagte Cleveland.

„Ei was, — Lieber hin und Lieber her," entgegnete Bunce verdrießlich; „steuert wohin Ihr wollt! Ich hab's auch satt, für Euch zu denken und zu handeln!"

„Ich muß den Burschen da wie ein verzogenes Kind be-

sänftigen," sagte Cleveland, „und doch ist er verständig genug und meint es zu gut, als daß er einem Freunde ein Wort sogleich übel nehmen sollte."

„Nun, da ist meine Hand!" entgegnete Bunce; „Ihr sollt Eure letzte Zusammenkunft haben; denn es liegt ja ganz außer meiner Sphäre, daß ich eine Abschiedsscene verhindern sollte; und was hat denn auch eine Fluth mehr zu bedeuten? Wir können morgen eben so gut absegeln, als heute."

Cleveland seufzte; denn Norne's Warnung stieg in seiner Seele auf, und gleichwohl war die Gelegenheit, Minna noch einmal zu sehen, zu lockend, um sich durch ein dunkles Vorgefühl oder eine Prophezeihung abhalten zu lassen.

„Ich will sogleich an's Land — will dahin, wo ich sie alle beisammen treffe," rief Bunce; „die Zahlung für den Proviant soll mir als Vorwand dienen, und einen Brief von Euch oder eine Botschaft an Minna werde ich wie ein gewandter Kammerdiener bestellen."

„Sie haben aber bewaffnete Leute um sich," versetzte Cleveland, „Du könntest in Gefahr kommen" —

„Seyd gänzlich unbesorgt," entgegnete Bunce, „ich schützte die Mädchen, als sie in meiner Gewalt waren, und ich stehe Euch dafür, ihr Vater wird nicht zugeben, daß mir ein Leids geschieht."

„Du hast Recht," erwiederte Cleveland; „das liegt nicht in seinem Charakter. Nun, so will ich denn gleich einige Zeilen an Minna schreiben."

Mit diesen Worten eilte er in die Kajüte hinab, wo er manches Blatt Papier verschwendete, ehe ihm ein Schreiben an Minna gelang, das, wie er hoffte, diese bewegen sollte, ihm am nächsten Morgen eine letzte Zusammenkunft zu vergönnen.

Sein Gefährte Bunce suchte unterdeß Fletcher auf, und in Begleitung dieses treuen Trabanten, auf den er sich in allen Fällen verlassen konnte, trat er zu Hawkins, dem Bootsmann, der sich mit dem Zimmermann Derrick von den Mühen des Tages bei einer Flasche Grog erholte.

„Nun, der da wird's uns sagen können!“ rief Derrick ihm entgegen. „Sprecht, Herr Lieutenant — denn so müssen wir Euch doch jetzt nennen — wann wird es heißen: Anker auf!“

„Wenn's dem Himmel gefällt, Quartiermeister,“ erwiederte Bunce, „ich weiß nichts mehr davon als ein Schiffsbalken.“

„Nun, bei'm Satan! geht's denn nicht fort mit der heutigen Ebbe?“ fragte Derrick.

„Oder doch wenigstens morgen?“ fügte der Bootsmann hinzu; „warum haben wir denn sonst die Leute geplagt, den Proviant so schnell an Bord zu schaffen?“

„Ihr mögt wissen, Ihr Herren,“ entgegnete Bunce, „daß Cupido bei unserem Kapitän an Bord gestiegen ist und seinen Verstand unter die Lucken gesteckt hat.“

„Was ist das nur für ein Schauspielergewäsch!“ rief der Bootsmann mürrisch, „wenn Ihr uns was zu sagen habt, so sagt es kurz und bündig, wie ein gescheidter Mann.“

„Ich bin immer der Meinung gewesen,“ fiel Fletcher ein, „daß Bunce wie ein gescheidter Mann spricht und handelt, und da seht Ihr wohl“ —

„Schweig', Dick,“ erwiederte Bunce; „mit Einem Wort, Ihr Herren, Kapitän Cleveland ist verliebt.“

„Nun,“ sagte der Bootsmann, „ich bin so gut als irgend ein Anderer verliebt gewesen, wenn das Schiff abgetakelt war.“

„Alles gut,“ entgegnete Bunce, „genug, Kapitän Cleveland ist verliebt — es ist der verliebte Prinz Volscius auf der Bühne, so lustig das auch dort anzusehen ist, so gibt es hier keinen Stoff zum Lachen. — Er hofft sein Mädchen noch einmal zu sprechen und das führt, wie jeder von uns weiß, zu einer zweiten Zusammenkunft, und die zu einer dritten und so weiter, bis daß die Flotte Halcyon uns überrumpelt.“

„Beim —!“ rief der Bootsmann mit einem lauten Fluche, „wir machen einen Aufruhr und lassen ihn nicht an's Land gehen — nicht wahr, Derrick?“

„Ja, ja, das wird der beste Weg seyn!“ versetzte dieser.

„Was meint Ihr davon, Jack Bunce?“ fragte Fletcher, der, so weise ihm dieser Rath klang, dennoch forschend nach seinem Gefährten blickte.

„Seht, Ihr Herren,“ sagte Bunce, „ich will keine Empörung, und dem sey der Tod geschworen, der eine solche unternimmt.“

„Nun, so will ich auch keine,“ versetzte Fletcher; „aber was ist denn sonst anzufangen?“

„Halt Dein Maul, Dick,“ rief Bunce. — „Seht Bootsmann, halb und halb bin ich Eurer Meinung, daß nur so eine Art von heilsamer Gewalt den Kapitän wieder zur Vernunft bringen kann. Aber Ihr wißt Alle, daß ihn ein wahrer Löwenmuth beseelt, und daß er nichts unternimmt, als wenn er so seinen eigenen Weg dabei einschlagen kann. — Ich will also an's Land und Alles folgendermaßen einrichten. Das Mädchen findet sich morgen zum Rendezvous ein, der Kapitän geht an's Land — wir nehmen eine gute Bootsmannschaft mit, um gegen den Strom anzurudern — springen auf ein gegebenes Signal an's Land, und führen den Kapitän und das Mädchen mit uns fort — sie mögen wollen oder nicht. Das verzogene Kind wird nicht schelten, da wir seinen Kreisel mitbringen; und ist es dennoch widerspenstig, nun so lichten wir ohne seinen Befehl die Anker, und möge er denn nach und nach zur Vernunft kommen und seine Freunde kennen lernen.“

„Das läßt sich allerdings hören, Derrick,“ fiel Hawkins ein.

„Jack Bunce hat immer Recht,“ sagte Fletcher, „so viel aber ist gewiß, daß der Kapitän bei der Gelegenheit ein Paar von uns niederschießen lassen wird.“

„Halte Dein Maul, Dick!“ rief Bunce, „ist's denn zum Henker nicht gleichviel, niedergeschossen oder aufgehängt zu werden.“

„Ich mag darüber nicht argumentiren,“ entgegnete Fletcher, „aber demungeachtet“ —

„Schweige, sage ich Dir,“ unterbrach ihn Bunce, „und

höre, was ich sagen will. Wir wollen ihn unversehens überfallen, so daß er keine Zeit hat, nach den Pistolen oder zum Säbel zu greifen, und ich will aus Liebe zu ihm der erste seyn, der anpackt. Neben dem Schiffchen, auf das der Kapitän Jagd macht, segelt auch eine kleine allerliebste Pinasse — die schnappe ich bei der Gelegenheit vielleicht so für meine eigene Rechnung weg. Ich will also an's Land, um Alles einzurichten, und bereitet Ihr unterdeß einige von unseren Kameraden darauf vor, die noch nüchtern genug sind, um daran Theil nehmen zu können."

Bunce machte sich demgemäß mit seinem Freunde Fletcher auf den Weg, und die beiden ergrauten Seeräuber sahen sich lange schweigend an, bis der Bootsmann endlich diese Stille unterbrach:

„Beim —!" rief er, „über die beiden tändelnden Bursche! Das ist auch nicht die rechte Art, und so viel ich Seeräuber gekannt habe, so sehen sie ihnen so wenig ähnlich, als die Schaluppe einem Schiff vom ersten Range. Da war der alte Scharpe — der ließ der Mannschaft jeden Sonntag Gebete vorlesen; was würde der zu dem Vorschlage gesagt haben, ein paar Mädchen an Bord zu bringen?"

„Und wer soll denn nun das Schiffskommando übernehmen?" entgegnete Hawkins.

„Nun, wer anders als Goffe," versetzte Derrick.

„Der hat freilich so viel in seinem Leben gebechert," erwiederte der Bootsmann, „daß sein Bischen Geist ganz darüber verdunstet ist. Nüchtern ist er eben nicht viel besser als ein altes Weib, und vollends rasend, wenn er zu viel getrunken hat. Goffe, dächte ich, hätten wir auch lange genug gehabt!"

„Aber, wie wär's denn," entgegnete der Quartiermeister, „wenn Ihr oder ich — wir könnten loosen."

„Ja," sagte der Bootsmann, nach einiger Ueberlegung, „wenn wir uns unter den Passatwinden befänden, da wär's kein übler Plan, und wir könnten uns vielleicht durchbringen, aber hier, und in diesem Falle scheint mir

Bunce's Projekt doch das klügste. — Aber still! ich höre rufen, und muß auf's Verdeck.“ —

Das Boot hatte glücklich seine Reise zurückgelegt, und Bunce landete kaum einige hundert Yards von dem alten Herrschaftshause von Stennis. Als er sich dem Hause gegenüber befand, sah er, daß man eilige Maßregeln getroffen hatte, es in Vertheidigungszustand zu setzen. Die niedern Fenster waren verrammelt, doch hatte man Schießlöcher für die Musketen offen gelassen; eine Schiffskanone deckte den Eingang, vor dem auch noch zwei Schildwachen standen.

Bunce begehrte eingelassen zu werden, welches ihm aber ohne alle Umstände mit der Erklärung abgeschlagen ward, sich auf der Stelle fortzumachen, oder das Schlimmste zu befürchten. Da er aber darauf bestand, irgend Jemand aus der Familie zu sprechen, indem er eine dringende Angelegenheit vorschützte, zeigte sich endlich Claud Halcro, der, grämlicher als gewöhnlich, mit seinem alten Bekannten sein thörichtes und halsstarriges Benehmen auseinander setzte.

„Ihr gleicht den thörichten Mücken,“ sagte er, „die so lange um's Licht flattern, bis sie sich verbrennen.“

„Und Ihr den stachellosen Hummeln,“ entgegnete Bunce, „die wir mit einem halben Dutzend Handgranaten aus ihrer Schanze herausräuchern können.“

„Nehmt eines Narren Rath an,“ versetzte Halcro; „fort mit Euch, oder sagt mir kurz und gut, was Ihr wollt; denn hier könnt Ihr keinen anderen Willkommen erwarten, als den aus einer Kugelbüchse. — Wir haben Mannschaft genug — auch Mordaunt Mertoun kam zu uns von Hoy herüber, den Euer Kapitän fast ermordet hatte.“

„Ruhig, Alter,“ rief Bunce, „er hat ihm nur etwas naseweises Blut abgezapft.“

„Wir brauchen hier keinen solchen Aderlaß,“ entgegnete Claud Halcro; „außerdem wird der Genesende uns bald näher verwandt seyn, als man hätte glauben sollen, und da werdet Ihr denn leicht einsehen, wie wenig der Ka-

pitän oder irgend einer aus seiner Mannschaft hier willkommen seyn kann."

„Gut," antwortete Bunce, „aber wenn ich nun Geld für den an Bord gelieferten Proviant brächte" —

„Behaltet es, bis man's von Euch verlangt," entgegnete Halcro; „es gibt zwei Arten von schlechten Zahlern — der eine zahlt zu früh, der andere gar nicht."

„So will ich wenigstens dem Geber danken," sagte Bunce.

„Haltet auch Euren Dank zurück, bis er verlangt wird," antwortete der Poet.

„Wie? so heißt Ihr Euren alten Bekannten willkommen?" erwiederte Bunce.

„Was könnte ich für Euch thun, Altamont," sagte Halcro etwas bewegt; „wäre es nach Mordaunt's Willen gegangen, so hätte er Euch mit seiner Büchse begrüßt. Macht also um Gotteswillen, daß Ihr fortkommt, sonst heißt's in der Rolle: die Wache tritt ein, und nimmt den Altamont gefangen."

„Ich will Euch die Mühe ersparen, und mich auf der Stelle empfehlen. — Aber wartet! Fast hätte ich's vergessen, daß ich da ein Blättchen für eins von Euren Mädchen habe, für Minna — ganz recht, Minna, das ist Ihr Name. Es ist ein Lebewohl von Kapitän Cleveland — Ihr dürft mir's nicht abschlagen, es zu übergeben."

„Der arme Bursche!" sagte Halcro, „ich verstehe! ich verstehe! Lebe wohl, schöne Armida —

„Gefährlicher als Kugel, Feu'r und Schwert,
Ist's, wenn das Herz sich hoffnungslos verzehrt."

Sagt mir nur, ist die Abschiedsepistel in Versen abgefaßt?"

„Allerdings," erwiederte Bunce, „sie ist ganz voll von Liedern, Sonnetten und Elegien; aber gebt sie ihr nur vorsichtig und insgeheim."

„Wollt Ihr mich etwa lehren, ein Liebesbriefchen zu überbringen," sagte Claud Halcro, „mich, der ich im Kaffeehause der witzigen Köpfe war, mich, der ich allen Toasts

in dem Kitkai-Clubb * beiwohnte. — Minna soll das Schreiben erhalten, aus alter Bekanntschaft mit Euch, Herr Altamont, und dann auch Eures Kapitäns wegen, der weniger von einem Teufel hat, als es sein Gewerbe verlangt. In einem Abschiedsbrief liegt ja nichts Arges."

„So lebt denn wohl, Alter, auf ewig und immerdar!" rief Bunce, und drückte dabei die Hand des Poeten so kräftig, daß dieser noch lange nachher seine Faust schüttelte, wie ein Hund die Pfote, wenn zufällig eine glühende Kohle darauf fiel.

Wir lassen den Räuber an Bord seines Schiffes zurückkehren, und verweilen bei der Familie von Magnus Troil, welche sich in dem Herrschaftshause von Stennis versammelt, und durch eine unausgesetzte und aufmerksame Wache vor jedem Ueberfall gesichert hatte.

Mordaunt Mertoun war von Magnus Troil sehr gütig empfangen worden, als er zu seinem Beistande mit einer kleinen Schaar von Norne's Anhängern erschien, welche diese seinem Befehl übergeben hatte. Der Udaller überzeugte sich leicht, daß die Berichte, die der Hausirer in der Hoffnung, seinem bessern Kunden, dem Kapitän Cleveland, dadurch zu nützen, ihm in's Ohr geflüstert hatte, völlig grundlos gewesen waren. Die gute Lady Glourourum hatte sich's ebenfalls angelegen seyn lassen, jene Berichte zu bestätigen und Mordaunt Mertoun als einen anmaßenden Bewerber um die Gunst der beiden Schwestern darzustellen, der nur, wie ein Sultan, noch nicht darüber mit sich einig war, welcher von beiden er das Schnupftuch zuwerfen sollte. Magnus indeß, der sich überzeugt hatte, wie grundlos diese Gerüchte wären, schenkte Mordaunt wieder seine völlige Gunst, horchte mit Erstaunen den Ansprüchen, welche Norne auf den jungen Mann machte, und vernahm nicht minder verwundert ihre Erklärung: daß sie das beträchtliche, von ihrem Vater ererbte Vermögen auf

* Eine Gesellschaft der Whigs (Republikaner) im vorigen Jahrhundert, die sich bei einem Pastetenbäcker, Christoph Cat mit Namen, zu versammeln pflegte. A. d. Uebers.

ihn übertragen wolle. Ja, es ist sehr wahrscheinlich, daß wenn er gleich auf ihren Wink, rücksichtlich einer Verbindung seiner ältesten Tochter mit ihrem Erben, keine bestimmte Antwort gab, er doch eine solche wohl passend fand, sowohl in Betreff der persönlichen Verdienste des jungen Mannes, als auch insofern, daß dadurch die zwischen seinem und Norne's Vater getheilten, weitläufigen Besitzungen wieder vereint werden könnten. Kurzum, er empfing auf jeden Fall den Jüngling auf's freundlichste, und vertraute ihm, als dem jüngsten und thätigsten Mitgliede des männlichen Theils der Gesellschaft, den Oberbefehl über die Nachtwache, mit dem Auftrage, die um das Haus von Stennis ausgestellten Schildwachen stets zu gehöriger Zeit abzulösen.

Vierzigstes Kapitel.

Verbrecher, so will das Gesetz,
Daß man sie fah' und binde,
Sie ohne alles Mitleid häng'
Und schweben lass' im Winde.

Die Ballade von dem nußbraunen Mädchen.

Mordaunt hatte die Schildwachen, die seit Mitternacht auf dem Posten standen, noch vor der Morgendämmerung ablösen lassen, und nachdem er Befehl gegeben hatte, gegen Sonnenaufgang die Posten abermals zu wechseln, zog er sich in ein kleines Vorzimmer zurück. Seine Waffen neben sich, war er auf einem Stuhle eingeschlummert, als ihn plötzlich etwas an dem Mantel zog, in den er sich gehüllt hatte.

„Ist es denn schon Sonnenaufgang?“ sagte er, indem er sich erhob, und bemerkte, daß die ersten Strahlen flach auf dem Horizonte da lagen.

„Mordaunt!“ sprach eine Stimme, deren Ton ihm durch's Herz drang.

Er blickte sich um, und Brenda stand, zu seinem großen

Erstaunen, vor ihm. Als er sie aber eben anreden wollte, erschütterte ihn der Ausdruck von Kummer und Angst, der sich auf den blassen Wangen, auf den bebenden Lippen und in ihrem thränenschweren Auge zeigte.

„Mordaunt," sprach sie, „Du mußt mir und Minna einen Gefallen thun, und uns erlauben, das Haus zu verlassen, ohne daß es Jemand merkt; wir wollen uns nach den Steinen von Stennis begeben."

„Was ist das für ein Einfall, liebe Brenda," entgegnete Mordaunt, über ihre Bitte auf's höchste verwundert; „fordert vielleicht irgend einer von Euern abergläubischen Gebräuchen diesen Gang? — Es ist aber zu gefährlich in dieser Zeit, und auch das Gebot Eures Vaters zu strenge, als daß ich Euch ohne seine Einwilligung hinauslassen könnte. — Bedenke doch, liebe Brenda, daß ich Soldat — daß ich auf dem Posten bin und meiner Ordre gehorchen muß."

„Mordaunt," erwiederte Brenda, „es ist hier nicht Zeit zu scherzen; Minna's Verstand, ja ihr Leben hängt davon ab, daß Du uns diese Erlaubniß ertheilst."

„Aber was hat sie denn für einen Zweck dabei," sagte Mordaunt, „laß mich wenigstens dies wissen."

„Ein wilden, verzweiflungsvollen Zweck," entgegnete Brenda; „sie will dort mit Cleveland zusammentreffen."

„Mit Cleveland?" rief Mordaunt; „wagt sich der Elende an's Land, so soll ihn ein Kugelregen begrüßen. Wenn er sich nur auf hundert Yards nähert," fuhr er fort, indem er nach seiner Büchse griff, „so soll ein Stückchen Blei von einer einzigen Unze alles Böse, das er mir zugefügt, ausgleichen."

„Minna würde wahnsinnig werden über seinen Tod," erwiederte Brenda, „und den, der Minna kränkt, könnte Brenda nimmer freundlich anschauen."

„Nein, es ist Tollheit, rasende Tollheit!" rief Mordaunt; „bedenkt doch Eure Ehre, Eure Pflicht —"

„Für mich gibt es nichts zu bedenken, als die Gefahr, worin Minna schwebt," versetzte Brenda, in einen Strom

von Thränen ausbrechend; „ihr früherer Zustand ist nichts in Vergleich mit dem, was sie diese Nacht gelitten. In ihrer Hand hält sie seinen Brief, in den feurigsten Worten abgefaßt, worin er sie beschwört, ihn noch einmal zu sehen, um sein sterbliches und unsterbliches Theil zu retten — er sey ihr Bürge für ihre Sicherheit, würde aber unter keiner Bedingung die Küste verlassen, wofern er sie nicht noch einmal gesehen habe, — Du mußt uns hinauslassen!“

„Es ist unmöglich,“ entgegnete Mordaunt, in der größten Verlegenheit; „ich glaube wohl, daß der Raufbold tausende von Schwüren stets in Bereitschaft hat, aber welche Bürgschaft vermag er sonst zu leisten? — Ich kann Minna nicht erlauben hinzugehen.“

„Fast muß ich vermuthen,“ erwiederte Brenda mit einem vorwurfsvollen Tone, indem sie ihre Thränen trocknete, aber fortwährend schluchzte, „daß etwas an dem ist, was Norne über Dich und Minna äußerte, und daß Du zu eifersichtig bist auf den Unglücklichen, um ihm vor seiner Abreise noch eine Zusammenkunft mit Minna zu gestatten.“

„Du thust mir Unrecht,“ sagte Mordaunt, den ihr Argwohn kränkte, doch auch zugleich in gewisser Hinsicht schmeichelte; „Du bist eben so ungerecht, als Du unvorsichtig bist. Du weißt — Du mußt es wissen, daß Minna mir nur als Deine Schwester theuer ist. Sage mir, Brenda, sage aufrichtig — wenn ich Euch nun bei diesem thörichten Unternehmen behülflich wäre, hegst Du gar keinen Argwohn in Betreff der Versicherung des Seeräubers?“

„Nicht den mindesten,“ antwortete Brenda; „hätte ich irgend ein Mißtrauen, würde ich Dich wohl so dringend bitten, uns fortzulassen? — Er ist wild und unglücklich; aber in diesem Falle, glaube ich, können wir ihm vertrauen.“

„Die Zusammenkunft soll also bei den aufrecht stehenden Steinen Statt finden, und zwar bei Tagesanbruch?“ fragte Mordaunt.

„So ist es, und die Zeit ist da," entgegnete Brenda; „um des Himmels Willen, laß uns hinaus!"

„Wohlan!" sagte Mordaunt; „ich will die Schildwache an dem vordern Eingange auf einige Minuten ablösen, und Euch durchlassen. — Doch hoffe ich, daß Ihr diese gefährliche Zusammenkunft so viel als möglich abkürzen werdet."

„Das wollen wir," versetzte Brenda, „und Du wirst doch Deinerseits den Umstand, daß sich der Unglückliche hierher wagte, nicht benutzen, um ihm zu schaden, oder Dich seiner zu bemächtigen?"

„Bei meiner Ehre," rief Mordaunt, „es soll ihm nichts Schlimmes widerfahren, wenn er anders keinen Anlaß dazu gibt."

„So will ich meine Schwester rufen," versetzte Brenda, hinauseilend.

Mordaunt dachte jetzt einen Augenblick über die Lage der Dinge nach. Dann trat er zu der Schildwache, die an der vordern Thüre stand, gebot ihr, sich sogleich auf die Hauptwache zu begeben, die ganze Mannschaft unter Waffen treten zu lassen, und wenn dies geschehen sey, schnell wieder zu ihm zurückzukehren. Er wolle unterdeß auf dem Posten bleiben.

Als sich die Schildwache entfernt hatte, ward die Vorderthüre leise geöffnet, und Minna und Brenda erschienen, in ihre Mäntel gehüllt. Minna stützte sich auf ihre Schwester und schlug die Augen nieder, als schämte sie sich über den Schritt, den sie eben im Begriff war zu thun. Brenda ging schweigend an ihrem Geliebten vorüber, und warf ihm einen dankbaren, liebevollen Blick zu, der seine Angst um sie noch vergrößerte.

Die Schwestern waren unterdeß verschwunden, und Minna, die sich bisher nur mit schwachen, wankenden Schritten fortbewegt hatte, erhob nun ihre Gestalt, und eilte mit so festem Gange und einer solchen Schnelligkeit vorwärts, daß Brenda, die ihr kaum zu folgen im Stande

war, nicht umhin konnte, ihr Vorwürfe zu machen, wie unklug es sey, daß sie ihre Kräfte auf diese Weise erschöpfe.

„Sey unbesorgt, theure Schwester,“ entgegnete Minna; „dieser Muth, den ich in mir fühle, wird und muß mich während der furchtbaren Zusammenkunft aufrecht erhalten. Nur mit niedergesenktem Haupt und wankendem Schritte konnte ich mich fortbewegen, so lange ich noch von einem Manne gesehen ward, der mich nur mit Mitleid oder mit Verachtung anblicken kann. — Aber Du weißt es, liebe Brenda, und auch Cleveland soll es wissen, daß meine Liebe zu dem Unglücklichen rein war, wie die Strahlen der Sonne, die sich dort in den Wellen spiegelt. Und eben diese herrliche Sonne, das blaue Gewölbe des Himmels, darf ich getrost zum Zeugen aufrufen, daß, wenn ich nicht hoffte, Cleveland zu bewegen, seinem furchtbaren Gewerbe zu entsagen, ich ihm um keinen Preis der Welt diese Zusammenkunft bewilligt haben würde.“

Während dieser Worte, die sie in einem Tone sprach, der ihrer Schwester viel Vertrauen einflößte, waren sie auf den Gipfel einer Anhöhe gelangt, von wo aus sie den orcadischen Stonehenge völlig übersehen konnten, der aus einem ungeheuern Kreise und einem Halbzirkel von aufrechtstehenden Steinen bestand, die in der aufgehenden Sonne grauweiß schimmerten, und ihre Riesenschatten weit nach Westen hin ausdehnten.

Zu jeder andern Zeit würde dieser Anblick Minna's Phantasie mächtig aufgeregt, und bei ihrer weniger empfindsamen Schwester wenigstens Neugier geweckt haben. In diesem Augenblicke aber war keine von beiden für den Eindruck empfänglich, welchen dieses Staunen erregende Denkmal des Alterthums auf jeden macht. Denn sie erblickten unten im See, unfern der sogenannten Brücke von Broisgar, ein wohlbemanntes und bewaffnetes Boot, welches Einen von der Mannschaft ausgesetzt hatte, der, in einen Seemantel gehüllt, dem Steinkreise zuschritt, dem sie sich von einer andern Seite näherten.

„Es sind ihrer Viele, und sie sind bewaffnet," flüsterte Brenda erschrocken.

„Vermuthlich Vorsichts halber," antwortete Minna; „das macht leider ihre Lage nöthig. Fürchte keine Verrätherei von ihm — er ist ihrer nicht fähig."

Während sie dies sprach, oder gleich darauf, erreichten sie die Mitte des Kreises, wo unter den hohen Säulen von rohen Steinen, die rund umher aufgerichtet waren, auch einer auf kurzen Steinpfeilern flach dalag, der vielleicht einst zu einem Altar gedient haben mochte.

„Hier," sagte sie, „brachten, wenn wir anders den Legenden glauben dürfen, die mir theuer genug zu stehen kamen, unsere Vorfahren ihren heidnischen Göttern Opfer dar, und hier will auch ich einer bessern und barmherzigern Gottheit von ganzer Seele die eitlen Begriffe abschwören, die meine jugendliche Einbildungskraft verführten."

Sie stand jetzt an der steinernen Tafel, und sah Cleveland mit furchtsamem Schritt und niedergesenktem Blicke näher kommen. Sein jetziges Benehmen war von seinem ehemaligen eben so verschieden, als es bei Minna der Fall war, an der man nichts mehr von ihrem erhabenen, tiefsinnenden Wesen gewahr ward, sondern nur das arme, ihres Geliebten beraubte Mädchen erblickte, das, mit zerrissenem Herzen sich auf ihre Schwester stützend, diese, als sie das Haus von Stennis verließ, fast unter ihrer Last erdrückt hätte.

Wenn die Meinung derer, welche dies seltsame Denkmal ursprünglich für die Druiden bestimmt glauben, gegründet ist, so konnte Minna für die Hara oder Oberpriesterin gelten, von der irgend ein Kämpe die Weihe zu empfangen hoffte. Nehmen wir aber an, daß dieser Steinkreis gothischen oder scandinavischen Ursprungs ist, so konnte man sie für Freya, die Gemahlin des Donnergottes, halten, vor der irgend ein Seekönig oder Kämpe mit einer Ehrfurcht sein Knie beugte, die ihm ein sterbliches Wesen nie abgenöthigt hätte.

Brenda, von unaussprechlicher Angst und Besorgniß

überwältigt, blieb ein Paar Schritte zurück, und schien, indem sie Cleveland's Bewegungen ängstlich beobachtete, für nichts rings um sich her ein Auge zu haben, als für ihn und ihre Schwester.

Cleveland näherte sich Minna bis auf zwei Schritte, und senkte den Blick zu Boden. Es herrschte eine Todtenstille, die endlich Minna mit festem, aber schwermüthigem Tone unterbrach.

„Unglücklicher!“ rief sie, „warum begehrtest Du diese Verdopplung unserer Schmerzen? Zieh' hin in Frieden, und möge Dich der Himmel auf einen bessern Pfad, als der ist, den Du bisher betratest, leiten!“

„Der Himmel wird mich nicht leiten; es müßte denn durch Deine Stimme geschehen,“ entgegnete Cleveland; „ich kam hieher, roh und wild, und ahnte kaum, daß mein Gewerbe — mein verzweiflungsvolles Gewerbe vor Gott und Menschen verbrecherischer sey, als das Eurer Kaper, die von Euren Gesetzen geschützt werden. Ich war in diesem Gewerbe geboren, und würde vielleicht, ohne die Wünsche, die ich durch Dich ermuthigt nährte, auch trotzig und ohne Reue darin gestorben seyn. Darum verwirf mich nicht, laß mich etwas thun, um das, was ich verschuldete, wieder gut zu machen — vollende Dein Werk nicht halb!“

„Cleveland,“ sagte Minna, „ich will Euch keinen Vorwurf darüber machen, daß Ihr meine Unerfahrenheit mißbrauchtet, und jene Täuschungen benutztet, womit jugendliche Leichtgläubigkeit mich umfangen hielt, die mich Euer schändliches Gewerbe mit den Thaten unserer alten Helden verwechseln ließ. Ach! so wie ich Eure Genossen sah, schwand diese Täuschung dahin! — Geht, Cleveland, reißt Euch los von diesen Elenden, und wenn der Himmel Euch je würdigen sollte, durch eine gute und rühmliche That Euch auszuzeichnen, seyd überzeugt, daß auf diesen einsamen Inseln eben dies Auge, das jetzt nur Kummerzähren vergießt, Thränen der Freude weinen wird.“

„Wie? ist das Alles?“ rief Cleveland; „darf ich nicht hoffen, wenn ich mich von meinen jetzigen Gefährten los-

reiße, wenn ich, eben so kühn für das Recht kämpfend, als ehemals für das Unrecht, Begnadigung erlange; wenn ich endlich nach einem Zeitraum, der, so weit er auch hinausgesteckt seyn mag, doch ein Ziel haben muß, mich rühmen kann, meine Vergehen wieder gut gemacht zu haben — darf ich dann nicht, wenn mir Gott und Vaterland verziehen, auch von Minna Vergebung hoffen?"

„Nie, Cleveland, nie," versetzte Minna fest und bestimmt; „auf dieser Stelle trennen wir uns, trennen uns auf immer, und zwar ohne Zögern. Erinnert Euch meiner wie einer Todten, wenn Ihr das bleibt, was Ihr seyd; ändert Ihr aber, wozu Gott seinen Segen geben möge, Eure Laufbahn, so denkt an mich, wie an eine Freundin, die jeden Morgen und jeden Abend Gebete für Euer Glück zum Himmel sendet, wenn sie gleich das ihrige für immer verlor. — Lebt wohl, Cleveland!"

Er kniete, von seinen eigenen bittern Gefühlen überwältigt, nieder, um die Hand zu fassen, die sie ihm entgegenhielt, als plötzlich sein Vertrauter, Bunce, Thränen in dem Auge, hinter einer der Steinsäulen hervorsprang.

„Noch nimmer," rief er, „habe ich auf der Bühne eine so rührende Abschiedsscene gesehen; aber mich soll der T—l holen, wenn Ihr so abtretet, wie Ihr's Euch vorgenommen!"

Ehe noch Cleveland Vorstellungen machen und Widerstand leisten, ja selbst ehe er seine knieende Stellung verlassen konnte, ward er rücklings zu Boden geworfen; zwei oder drei von der Mannschaft ergriffen ihn bei den Armen und Beinen und eilten mit ihm der See zu.

Minna und Brenda schrieen laut auf und wollten entfliehen; Derrick aber ergriff die erstere, wie ein Habicht die Taube packt, während Bunce mit einem Fluche, der seiner Meinung nach beruhigend wirken sollte, sich Brenda's bemächtigte. So eilten sie, von zwei oder drei Seeräubern begleitet, dem Boote zu, welches zwei andere aus der Mannschaft bewachten. Ihr schändliches Vorhaben ward indeß plötzlich unterbrochen.

Mordaunt hatte natürlicherweise die Wache in der Absicht unter das Gewehr treten lassen, um die Schwestern im Fall der Noth zu schützen. Sie hatten demzufolge die Bewegungen der Seeräuber genau beobachtet, und als sie so viele derselben das Boot verlassen, und dem Orte, wo die Zusammenkunft stattfand, zuschleichen sahen, ahnten sie Verrath, und warfen sich unbemerkt durch einen Hohlweg zwischen die Seeräuber und das Ufer. Auf das Geschrei der Mädchen sprangen sie hervor, vertraten den Bösewichtern den Weg und hielten ihnen ihre Gewehre entgegen, ohne sie indeß abzufeuern, da sie fürchteten, die Mädchen, welche die Räuber noch immer festhielten, zu treffen. Mordaunt stürzte indeß mit der Wuth eines Tigers auf Bunce zu, der seine Beute nicht fahren lassen wollte, doch zu anderweitigem Widerstand unfähig, sich so wandte, daß Brenda den Hieben ausgesetzt war, womit Mordaunt ihn bedrohte. Dies Vertheidigungsmittel war aber vergeblich gegen den gewandtesten Jüngling von Shetland; denn nach einigen verstellten Angriffen lag der Seeräuber, von Mordaunts Gewehrkolbe getroffen, auf den Boden niedergestreckt. Zu gleicher Zeit wurden von beiden Seiten Gewehre abgefeuert, und die Seeräuber, welche Cleveland gefaßt hielten, ließen ihn los, um auf seine eigene Vertheidigung oder auf seinen Rückzug zu denken. Dadurch aber ward die Zahl ihrer Feinde vermehrt; denn Cleveland, der Minna in Derricks Armen erblickte, entriß sie dem Raufbold mit der einen Hand, und mit der andern sein Pistol auf ihn abdrückend, stürzte jener sogleich todt zu Boden. Zwei bis drei andere Seeräuber fielen oder wurden gefangen genommen; die übrigen eilten zu dem Boote, stießen ab und feuerten zu wiederholten Malen auf die Orkadier, was diese ihrerseits erwiederten. Indessen trat Mordaunt, als er die Mädchen in Freiheit und dem Hause zueilen sah, Cleveland mit gezogenem Säbel entgegen.

Der Seeräuber hielt sein Pistol empor und rief: „Mordaunt, ich fehlte noch nimmer mein Ziel!“ Mit diesen Worten schoß er es in die Luft, schleuderte es in die See,

schwang dann den gezogenen Säbel um sein Haupt und warf ihn ebenfalls weit in die Wellen hinein. Aber der allgemeine Glaube an Clevelands Stärke und an seine Vertheidigungsmittel war gleichwohl so groß, daß Mordaunt dennoch mit Vorsicht auf ihn zuschritt und fragte, ob er sich als Gefangener ergeben wolle.

„Ich ergebe mich Keinem," rief der Räuberhauptmann; „aber Ihr seht, daß ich die Waffen von mir geworfen habe."

Er ward nun auf der Stelle von einigen Orkadiern ergriffen, ohne sich im mindesten zu widersetzen; Mordaunt aber trat dazwischen und verhinderte, daß man ihn roh behandelte oder band. Die Sieger führten ihn in ein wohlverwahrtes Gemach in dem Hause von Stennis, und stellten eine Schildwache vor die Thüre. Bunce und Fletcher, welche während des Scharmützels zu Boden gestreckt worden waren, wurden gleichfalls dorthin geschafft; die beiden andern gefangenen Seeräuber aber, dem Anschein nach von niederem Range, in dem zu dem Herrschaftshause gehörenden Keller eingeschlossen.

Wir wollen nicht die Freude schildern, die Magnus Troil empfand, als er von den Schüssen und dem Getöse erweckt, seine Töchter gerettet und seine Feinde verhaftet sah, sondern uns begnügen, nur so viel zu sagen, daß er anfänglich vor Freude sich nach den Umständen zu erkundigen vergaß, die seine Töchter dieser Gefahr ausgesetzt hatten, und nur Mordaunt zu wiederholten Malen innig an sein Herz drückte. Er schwur zugleich bei den Gebeinen des heiligen Märtyrers Magnus, daß ein so muthiger Bursche und treuer Freund — und wenn er tausend Töchter hätte — die Wahl unter ihnen haben sollte, Lady Glourourum und die sämmtlichen Inselbewohner möchten übrigens dazu sagen, was sie wollten.

Ein ganz verschiedener Auftritt fand unterdessen in dem Gemach des unglücklichen Cleveland und seiner Genossen statt. Der Kapitän saß am Fenster, blickte auf die See hinaus und schien, in ihren Anblick vertieft, die Anwesenheit seiner Gefährten vergessen zu haben. Jack Bunce

dachte eben über einige Verse nach, um eine Versöhnungsscene mit Cleveland einzuleiten; denn es kam ihm doch vor, als ob die Rolle, die er gegen seinen Kapitän gespielt habe, so gut auch die Absicht gewesen war, weder gut ausgefallen sey, noch eben vielen Beifall zu erwarten habe. Sein Bewunderer und Anhänger Fletcher lag, wie es schien, halbschlummernd auf einem Rollbett, ohne irgend eine Miene zu machen, an der Unterhaltung, die jetzt stattfand, Theil nehmen zu wollen.

„Aber so sprich doch mit mir, Clement," begann der reuige Lieutenant, „wäre es auch nur, um mich über meine Dummheit zu schelten —

Nicht einen Schwur? — Nun dann steht's schlimm, wenn Clifford
Nicht einen Schwur mehr hat für seine Freunde."

„Ich bitte Dich, schweig' und laß mich in Ruhe!" entgegnete Cleveland, „ich habe nur noch einen Busenfreund, und Du nöthigst mich am Ende, daß ich vor Dir oder vor mir selbst mein Herz ausschütte."

„Ich hab's, ich hab's!" rief Bunce, und fing an zu deklamiren:

„Denn bei der Hölle, ich verlass' Dich nicht,
Bis Du Dich mit Dir selber ausgesöhnt;
Zum mind'sten theile Dein Gefühl mit mir."

„Ich bitte Dich nochmals, schweig'!" versetzte Cleveland; „ist es nicht genug, daß Du mich durch Deine Verrätherei zu Grunde richtetest, mußt Du mich auch noch jetzt durch Dein thörichtes Geschwätz stören? Ich hätte es nimmermehr geglaubt, daß Du, Jack, auch nur einen Finger gegen mich aufheben könntest; Dir allein traute ich vor allen den Teufeln, die jenes Höllenschiff birgt!"

„Ich einen Finger gegen Euch aufheben!" rief Bunce; „seht, wenn ich es that, so geschah's aus Liebe zu Euch, um Euch zu dem glücklichsten Kerl zu machen, der je das Verdeck betrat — Eure Holde an Eurer Seite, und fünfzig stattliche Bursche zu Eurem Befehl. Dick Fletcher könnte bezeugen, was ich dabei für gute Absichten hatte; aber der

liegt da wie eine holländische Schmacke, die man auf den Strand zog, um kalfatert zu werden. Auf, Dick, sprich einmal für mich — nun, willst Du nicht?"

„Ei, Jack Bunce," antwortete Fletcher mit schwacher Stimme, indem er sich mühsam emporhob; „am Willen liegt's nicht, wenn ich nur reden kann. — Ich weiß, Du sprachst und handeltest immer für das Beste — jetzt aber ist es für mich recht schlimm ausgefallen — denn ich blute mich hier zu Tode."

„Du wirst doch nicht so ein Esel seyn!" rief Bunce, ihm schnell zu Hülfe eilend. Cleveland folgte seinem Beispiel, aber menschliche Hülfe kam zu spät. Er sank auf sein Lager zurück, und sein Gesicht abwendend, starb er, ohne einen Seufzer hören zu lassen.

„Ich hielt ihn immer für einen verdammten Narren," sagte Bunce, indem er sich eine Thräne aus dem Auge wischte, „aber nicht für einen so ausgemachten Dummkopf, daß er sich so leicht auf die Leimruthe locken lassen würde. — Ich habe meinen besten Gefährten verloren." — Hier trocknete er wieder eine Thräne.

Cleveland blickte auf den Leichnam, dessen Gesichtszüge die Todesangst nicht verändert hatte. „Das ist ein Bullenbeißer von ächt brittischer Race," sagte er; „hätte er einen bessern Rathgeber gehabt, würde auch ein besserer Mensch aus ihm geworden seyn."

„Das könnt Ihr auch von gewissen andern Leuten sagen," entgegnete Bunce, „wenn Ihr ihnen anders wollt Gerechtigkeit widerfahren lassen."

„Das könnte ich allerdings, und zumal in Bezug auf Dich," erwiederte Cleveland.

„Nun, so sprecht: Jack, ich verzeihe Dir!" fuhr Bunce fort; „das ist ja nur ein kleines Wort und leicht gesprochen."

„Ich vergebe Dir von ganzem Herzen, Jack," sagte Cleveland, der wieder ans Fenster getreten war, „um so mehr, da Deine Thorheit keine bedeutenden Folgen hatte — der Morgen ist angebrochen, der uns Allen Verderben bringt."

„Wie?“ fragte Bunce, „denkt Ihr etwa an die Prophezeihung der Alten, die Ihr schon einmal erwähntet?“

„Sie wird bald in Erfüllung gehen,“ antwortete Cleveland. „Tritt einmal her. Wofür hältst Du jenes große, breit getakelte Schiff, das dort im Osten um das Vorgebirge herumsegelt und in die Bai von Stromneß steuert?“

„Ich weiß nicht recht, was ich daraus machen soll,“ sagte Bunce, „der alte Goffe scheint es für einen Westindienfahrer, der Rum und Zucker geladen hat, zu halten. — Soll mich Gott verdammen, wenn er nicht das Ankertau kappt und Jagd darauf macht!“

„Er sollte lieber die Untiefen suchen, wo er sich allein retten kann,“ rief Cleveland. „Ueber den Narren, den Faselhans, den trunkenen Einfaltspinsel! Sie werden's ihm heiß genug einkränken — das da drüben ist die Halcyon-Fregatte. — Siehst Du wohl, wie sie die Flagge aufzieht und ihm eine volle Ladung gibt? Mit dem Seeräuberschiff wird's bald zu Ende seyn! — — Ich hoffe nur, sie werden's bis auf die letzte Planke vertheidigen. Der Bootsmann ist ein tüchtiger Kerl, und Goffe ebenfalls, wenn auch sonst ein eingefleischter Teufel. — Nun eilen sie davon mit allen Segeln — das ist vernünftig.“

„Da ziehen sie eben die schwarze Flagge auf, mit dem Todtenkopf und dem Stundenglase,“ sagte Bunce; „nun, das zeugt von Muth.“

„Auch unser Stundenglas ist umgedreht, Jack,“ versetzte Cleveland; „auch unser Sand verrinnt. — Feuert frisch, ihr rüstigen Bursche! Lieber die tiefe See und die blaue Luft, als den Strick und den Galgen.“

Augenblicklich herrschte eine ängstliche Todtenstille. Die Schaluppe, obgleich hart bedrängt, unterhielt noch immer einen flüchtigen Kampf, eifrig verfolgt von der Fregatte, die indeß kaum einen Schuß erwiederte. Endlich kamen sich die Schiffe ganz nahe, und man sah deutlich, daß das Kriegsschiff die Schaluppe entern, nicht aber in den Grund bohren wollte, vermuthlich um die Beute, die im Seeräuberschiff enthalten seyn könnte, vor dem Untergange zu retten.

„Jetzt frisch, Goffe, und Du, Bootsmann!“ rief Cleveland in der höchsten Ungeduld, so, als ob jene seine Befehle hätten hören können. — „An eure Posten — gebt ihr die volle Ladung, so wie ihr unter ihrem Rumpfe liegt, und dann auf und davon, wie eine wilde Gans! — Aber die Segel flattern — sie sind aus dem Winde gekommen — die Mannschaft der Fregatte — o daß die tiefste See euch Dummköpfe verschlänge — die Mannschaft der Fregatte entert!“

Diese verschiedenen Manövers hatten die Schiffe so nahe gebracht, daß Cleveland durch sein Fernrohr die Mannschaft des Kriegsschiffes unaufhaltsam in großer Zahl an Bord der Schaluppe springen sah. Ihre entblösten Säbel glänzten in der Sonne, als sie plötzlich eine dichte, schwarze Rauchwolke, welche vom Bord des genommenen Schiffes aufstieg, verhüllte.

„Exeunt omnes!“ sagte Bunce mit gefalteten Händen.

„Und Schiff und Mannschaft sind dahin!“ rief Cleveland.

Als sich aber der Rauch vertheilte, sah man, daß der Verlust nur theilweise gewesen war, und daß durch Mangel an hinreichendem Schießpulver das verzweiflungsvolle Unternehmen der Seeräuber, ihr Schiff sammt der Fregatte Halcyon in die Luft zu sprengen, vereitelt worden sey.

Gleich nachdem der Kampf vorüber war, sandte Kapitän Weatherport von der Fregatte Halcyon einen Offizier mit einigen Seesoldaten nach dem Hause von Stennis, und begehrte die Auslieferung der gefangenen Seeräuber, insonderheit Clevelands und Bunce's, als des Kapitäns und Lieutenants.

Dies Begehren mußte erfüllt werden, obgleich Magnus Troil vielleicht herzlich wünschte, das Dach, unter dem er lebe, möge wenigstens Cleveland ein Asyl gewähren. Aber der Offizier hatte gemessene Befehle, und äußerte: Kapitän Weatherport sey Willens, auch die übrigen Gefangenen ans Land zu setzen und sie sämmtlich unter hinlänglicher Bedeckung nach Kirkwall zu senden, wo sie zuvor von der

Civilobrigkeit verhört werden sollten, ehe man sie an das Admiralitätsgericht zu London abieferte.

Magnus konnte nichts weiter thun, als daß er bat, Cleveland gut zu behandeln, was der Offizier versprach, der, wie es schien, mit dem Gefangenen Mitleid hatte. Gern hätte der Udaller auch diesem etwas Tröstliches gesagt, aber er konnte keine Worte finden, und schüttelte daher nur das Haupt.

„Alter Freund!" sagte Cleveland; „Ihr mögt Euch über manches zu beklagen haben — aber Ihr bemitleidet mich, statt mir zu grollen. — Seht, um Euretwegen und der Eurigen halber werde ich nie wieder einem menschlichen Wesen ein Leids zufügen. Nehmt dies — meine letzte Hoffnung — meine letzte Versuchung!"

Mit diesen Worten zog er ein Taschenpistol aus seinem Busen und reichte es dem Udaller hin.

„Gedenkt meiner," fuhr er fort, „bis — doch nein! möge mich Jedermann vergessen! — Ich bin Euer Gefangener!" sprach er dann zu dem Offizier.

„Ich auch!" fügte Bunce hinzu, und eine theatralische Stellung annehmend, deklamirte er mit etwas bebendem Tone folgende Verse:

„Benehmt Euch, Kapitän, als Mann von Ehre;
Entfernt den Pöbel, daß ich Raum gewinne,
Um ehrenvoll, wie mir's geziemt, zu sterben."

Einundvierzigstes Kapitel.

„Juchhe! wir sind in London!"
Southey.

Die Nachricht von der Gefangennehmung der Räub langte ungefähr um Mittag in Kirkwall an, und verbreitete überall Erstaunen und Freude. Es fanden an diesem Tage nur wenige Geschäfte auf dem Markte statt, weil Jung und Alt fortströmte, um die Gefangenen zu sehen, die auf der Straße nach Kirkwall hinzogen. Die Bayonette der See-

soldaten schimmerten bald im Glanz der Sonne aus der Ferne her, und der düstere Zug der Gefangenen, von denen je zwei und zwei mit den Händen zusammengebunden waren, näherte sich. Ihre zierliche Kleidung war ihnen zum Theil von den Siegern genommen worden, theils hing sie zerlumpt herab; viele waren verwundet und mit Blut bedeckt, andere geschwärzt und versengt von der Pulverexplosion, die sich vergebens bemüht hatten, das Schiff in die Luft zu sprengen. Die meisten schienen finster und verstockt; einige waren von ihrem Zustande mehr ergriffen; etliche wenige aber boten ihm Trotz und brüllten laut jene frechen Lieder, die sie sonst bei ihren Lustbarkeiten in den Straßen von Kirkwall ertönen ließen.

Der Bootsmann und Goffe, die zusammengebunden waren, erschöpften sich in gegenseitigen Drohungen und Verwünschungen. Der erstere warf Goffe seinen Mangel an Erfahrung in der Schifffahrtskunde vor, und dieser schalt jenen, daß er ihn verhindert habe, das im Vordertheil des Schiffs befindliche Pulver in Brand zu stecken, wodurch sie sämmtlich in jene andere Welt befördert worden wären. Zuletzt kamen Cleveland und Bunce, welche ungebunden einherschreiten durften. Clevelands Wesen, in dem sich bei aller Schwermuth doch eine gewisse Entschlossenheit zeigte, bildete einen seltsamen Kontrast mit dem theatralischen und großsprecherischen Anstande, worunter der arme Jack Bunce minder würdige Gefühle zu verbergen sich bemühte. Der erstere ward mit Theilnahme, der letztere mit einem Gemisch von Hohn und Mitleid betrachtet, während der größere Theil der Uebrigen, durch das Entsetzliche ihrer Blicke und Worte, Schrecken und Abscheu einflößte.

Indessen lebte in Kirkwall Jemand, der weit davon entfernt war, ein Schauspiel, welches Aller Blicke auf sich zog, mitanzusehen, ja der nicht einmal von der Begebenheit wußte, welche die ganze Stadt in Bewegung setzte.

Dies war der ältere Mertoun, der sich seit zwei oder drei Tagen zu Kirkwall einiger gerichtlichen Proceduren halber aufhielt, die er gegen den würdigen Handelsmann

Bryce Schneckenfuß eingeleitet hatte. Nach statt gefundener Untersuchung wurde Cleveland's Kiste nebst dessen darin befindlich gewesenen Papieren und anderen Effekten Mertoun, als einstweiligem Besitzer, wieder zugestellt, bis der wirkliche Eigenthümer im Stande seyn würde, seine Rechte darauf geltend zu machen. Anfangs war Mertoun fast willens, den Gerichten selbst die Sorge für diese Dinge zu überlassen; da er aber Einiges von den Papieren gelesen hatte, änderte er schnell seinen Entschluß. In abgebrochenen Worten ersuchte er den Magistrat, die Kiste nach seiner Wohnung zu senden, und als er zu Hause angelangt war, schloß er sich in sein Zimmer ein, um die seltsamen Berichte, die ihm durch Zufall in die Hände gefallen waren, durchzugehen und zu überdenken, wobei denn seine Ungeduld, die geheimnißvolle Norne von Fitful-Head zu sprechen, mit jeder Stunde wuchs.

Die Leser werden sich erinnern, daß sie ihm bei Gelegenheit der Unterredung, die er mit ihr auf dem Kirchhofe zu St. Ninian hatte, befahl, sich am fünften Tage des St. Olavmarktes, Mittags, in dem äußern Flügel der Kathedrale von St. Magnus einzustellen, wo er Jemand treffen würde, der ihm nähere Auskunft über Mordaunt's Schicksal gäbe. „Sie hat sich selbst damit gemeint," sprach er vor sich hin; „sehen muß ich sie in diesem Augenblick auf alle Fälle; wie ich sie aber früher auffinden soll, weiß ich nicht, und es ist besser, daß ich selbst jetzt, wo ich ihrer so dringend bedarf, lieber einige Stunden warte, als daß ich sie vielleicht durch meine voreilige Zudringlichkeit beleidige."

Lange also noch vor Mittag, lange vorher, ehe die Stadt durch die Nachricht von dem an der andern Seite der Insel statt gefundenen Kampfe mit den Seeräubern in Bewegung gesetzt worden war, ging der ältere Mertoun in dem einsamen Flügel der Kathedrale auf und ab, und harrte in großer Angst auf die versprochenen Mittheilungen Norne's. — Die Glocke schlug zwölf, aber keine Thüre öffnete sich, kein Fußtritt ließ sich hören. Kaum aber war der letzte Schlag in dem Gewölbe verhallt, als Norne hinter

einem Seitenflügel hervortrat. Mertonn, gleichgültig gegen das Geheimnißvolle ihrer plötzlichen Erscheinung, eilte auf sie zu, und rief mit lebhaftem Tone: „Ulla — Ulla Troil — hilf mir meinen unglücklichen Sohn retten!"

„Den Namen Ulla Troil kenne ich nicht!" entgegnete Norne; „ich übergab ihn den Winden in jener Nacht, die mir meinen Vater raubte."

„Sprich nicht von jener Schreckensnacht," versetzte Mertoun; „wir haben jetzt unsere ganze Vernunft vonnöthen. — Laß uns nicht Erinnerungen wecken, die diese vernichten könnten; sondern sey mir, wenn Du es vermagst, behülflich, unsern unglücklichen Sohn zu retten!"

„Vaughan," erwiederte Norne, „er ist bereits gerettet — ist schon längst gerettet. — Glaubst Du, eine Mutter — eine Mutter wie ich würde auf Deinen zögernden Beistand warten? — Nein, Vaughan, meinen Triumph über Dich zu zeigen, das ist die einzige Rache, welche die mächtige Norne für das der Ulla Troil zugefügte Unrecht sich zu nehmen erlaubt."

„Hast Du ihn wirklich gerettet — gerettet von der mörderischen Schaar? — Gib mir Wahrheit, sprich! Ich will Alles glauben — Alles, was Du verlangst. Gib m r nur Gewißheit, daß er entkommen und gerettet ist!"

„Entkommen und gerettet," erwiederte Norne, „gerettet und glücklich, durch die feste Hoffnung einer glücklichen Verbindung. Ja, Ungläubiger! Du Treuloser, überklug und von Eigendünkel besessen, das ist Norne's Werk! Seit Jahren kannte ich Dich, doch nie hätte ich mich Dir zu erkennen gegeben, außer mit dem triumphirenden Bewußtseyn, das Schicksal beherrscht zu haben, das meinem Sohne drohend entgegentrat. Alles verschwor sich gegen ihn — Planeten, ihm den Tod in den Wellen verkündend — Verkettungen der Umstände, welche Blut prophezeihten — aber meine Kunst war mächtiger als sie. Ich ordnete, berechnete, fand Hülfsmittel, jedes Unheil ward abgewendet — und welcher Sterbliche ist so ungläubig, welcher Dämon so verstockt, daß er noch meine Macht leugnen sollte?"

Die wilde Begeisterung, mit der sie sprach, hatte so viel von triumphirendem Wahnsinn, daß Mertoun erwiederte: „Wären Deine Ansprüche minder stolz und einfacher Deine Worte, so würde ich mich über die Sicherheit meines Sohnes beruhigter fühlen.“

„Zweifle immerhin daran, eitler Sceptiker,“ entgegnete Norne; „wisse, daß nicht nur unser Sohn gerettet ist, sondern daß mir auch Rache ward, wenn ich sie gleich nicht suchte, an dem Werkzeuge der finstern Mächte, das so oft meine Pläne durchkreuzte, und das Leben meines Sohnes in Gefahr brachte. Nimm es als Bürgschaft für die Wahrheit meiner Worte, daß Cleveland — der Seeräuber Cleveland eben jetzt als Gefangener nach Kirkwall gebracht wird, und es bald mit seinem Leben büßen wird, daß er Blut vergoß, welches von Norne stammte.“

„Wer, sagst Du, sey gefangen?“ rief Mertoun, mit donnernder Stimme, „wer, meinst Du, soll seine Verbrechen mit dem Tode büßen?“

„Cleveland — der Seeräuber Cleveland!“ antwortete Norne; „durch mich, deren Rath er verachtete, traf ihn dies Geschick.“

„Elendes Weib!“ rief Mertoun, mit den Zähnen knirschend, „Du hast Deinen Sohn gemordet, wie einst Deinen Vater.“

„Meinen Sohn?“ entgegnete Norne, „welchen Sohn? Wen meinst Du? — Mordaunt ist Dein Sohn — Dein einziger Sohn. — Ist dem nicht also, so sprich — sprich ohne Zaudern!“

„Mordaunt ist allerdings mein Sohn,“ versetzte Mertoun; „wenigstens erkennen ihn die Gesetze als solchen — aber Cleveland — unglückliche Ulla — Cleveland ist Dein Sohn wie der meinige — Blut von unserem Blut, Bein von unserem Bein! — Hast Du ihn dem Tode dahingegeben, so will auch ich mein elendes Daseyn mit ihm zugleich enden.“

„Halt ein, Vaughan!“ rief Norne; „ich bin noch nicht überzeugt — beweise mir die Wahrheit Deiner Worte, und

ich werde dann Hülfe finden, und wenn ich die Hölle zum Beistand auffordern müßte. Aber Beweise verlange ich, wenn ich Deinen Worten Glauben beimessen soll."

„Du helfen, armes, verblendetes Weib! Wohin haben Dich nicht schon Deine Berechnungen, Deine Beobachtungen der Gestirne, Deine eitle Gebilde des Wahnsinns Dich geführt? Worin haben sie Dich verwickelt? — Und doch will ich Dich für vernünftig — ja für mächtig halten. — So höre denn die Beweise, die Du verlangst; und dann hilf, wenn Du es vermagst." —

„Als ich nach Orkney entfloh," fuhr er nach einer kleinen Weile fort, — „es sind nun fünfundzwanzig Jahre her — da nahm ich das unglückliche Kind, dem Du das Leben gabst, mit mir. Eine Deiner Verwandten sandte es mir, mit dem Bericht von Deiner Krankheit, und bald nachher erhielt ich die Nachricht von Deinem Tode. Ich brauche kaum zu erzählen, in welchem elenden Zustande ich Europa verließ. Ich fand in Hispaniola einen Zufluchtsort, und zugleich Trost bei einer schönen jungen Spanierin. Sie ward mein Weib, und Mutter jenes Jünglings Mordaunt Mertoun."

„Du vermähltest Dich mit ihr?" sagte Norne mit vorwurfsvollem Tone.

„Ja, Ulla," entgegnete Mertoun; „aber Du wurdest gerächt. Sie ward treulos, und ihre Untreue ließ mich in Zweifel, ob das Kind, welches sie gebar, ein Recht hatte, mich Vater zu nennen. — Aber auch mir ward Rache!" —

„Wie? Du ermordetest sie?" rief Norne, furchtbar aufschreiend.

„Ich that etwas," versetzte Mertoun, ohne eine bestimmte Antwort zu geben, „was meine augenblickliche Flucht von Hispaniola nöthig machte. Deinen Sohn nahm ich mit mir nach Tortuga, wo wir eine kleine Besitzung hatten. Ich hatte Mordaunt, ungefähr drei oder vier Jahre jünger als unser Kind, in Port-Royal der Erziehung wegen zurückgelassen. Ich beschloß ihn nie wiederzusehen, jedoch fortwährend zu unterstützen. — Unsere

Besitzung ward von den Spaniern geplündert, als Clement Cleveland kaum fünfzehn Jahre zählte. Jetzt gesellte sich noch Mangel zur Verzweiflung und zu einem bösen Gewissen. Ich wurde Corsar, und führte Cleveland in dasselbe Gewerbe ein. Obgleich noch ein Knabe, erlangte er durch Muth und Gewandtheit ein eigenes Kommando, und als wir nach Verlauf von zwei oder drei Jahren in verschiedenen Gegenden umherkreuzten, empörte sich die Schiffsmannschaft gegen mich, und ließ mich auf einer der Bermudasinseln für todt am Strande zurück. Ich erholte mich gleichwohl wieder, und als ich nach einer langen Krankheit genaß, war meine erste Frage nach Cleveland. Ich hörte, daß sein Schiffsvolk sich ebenfalls gegen ihn empört, und ihn an einer wüsten Insel ausgesetzt hatte, wo er, wie ich glaubte, aus Mangel an allen Bedürfnissen den Tod gefunden."

„Und woher glaubst Du, daß dies nicht der Fall gewesen ist," entgegnete Norne, „und wie geht es zu, daß Cleveland mit Vaughan eine und dieselbe Person seyn sollte?"

„Die Veränderung des Namens ist bei Seeräubern nichts Ungewöynliches," erwiederte Mertoun; „Cleveland hatte vermuthlich eingesehen, daß der Name Vaughan zu bekannt geworden war — und dieser Umstand verhinderte mich, irgend eine Nachricht über ihn zu erhalten. Jetzt fühlte ich mich von Gewissensbissen gepeinigt, und die ganze Natur verabscheuend, vorzüglich aber das Geschlecht, zu dem Luise gehörte, beschloß ich den Rest meines Lebens auf den wilden shetländischen Inseln reuig büßend zuzubringen. Zu fasten und mich zu geißeln war der Rath eines katholischen Priesters, den ich deshalb befragte. Aber ich legte mir selbst eine edlere Buße auf. Ich beschloß den unglücklichen Mordaunt zu mir zu nehmen, damit ich so stets an mein Elend und meine Schuld auf's lebhafteste erinnert würde. Ich that's, und habe über beide schon so lange nachgedacht, daß meine Vernunft auf ihrem Throne zu zittern begann. — Und nun — um mich zu völligem

Wahnsinn zu treiben — lebt Cleveland, er, der unbezweifelt mein Sohn ist, von den Todten wieder auf, um durch die geheimen Anschläge seiner Mutter schmachvoll zu enden!"

„Hinweg, hinweg!" rief Norne, laut auflachend, als sie den Schluß der Erzählung vernommen hatte; „es ist ein von dem alten Corsaren geschmiedetes Mährchen, der meine Hülfe zu Gunsten seines schuldigen Kameraden in Anspruch nehmen will. Wie hätte ich Mordaunt für meinen Sohn halten können, da beider Alter so verschieden ist?"

„Seine dunkle Gesichtsfarbe und seine männliche Gestalt mögen zu dieser Täuschung viel beigetragen haben," entgegnete Mertoun; „und lebhafte Phantasie hat das Uebrige gethan."

„Aber gib mir Beweise — Beweise, sage ich, daß Cleveland mein Sohn ist, und glaube mir, daß eher diese Sonne in Osten untergehen, als ihm nur ein Haar gekrümmt werden soll!"

„Diese Papiere, dies Tagebuch," versetzte Mertoun; indem er ihr eine Brieftasche hinreichte.

„Ich kann jetzt nicht lesen," entgegnete Norne, „mir schwindelt der Kopf."

„Cleveland," fuhr Mertoun fort, „besaß auch noch Dinge, deren Du Dich erinnern wirst, die aber wohl seinen Siegern als Beute zugefallen sind. Es war eine silberne Dose, mit einer Inschrift in Runenlettern, die ich einst von Dir erhielt — ein goldener Kranz."

„Eine Dose?" unterbrach ihn Norne; „Cleveland gab mir vor kurzem eine — ich habe sie indeß noch nicht angesehen."

Sie zog sie schnell hervor, untersuchte eifrig die Schrift, und rief dann: „Mit Recht darf man mich von nun an die Runengewaltige nennen; denn aus diesen Lettern wird mir's kund, daß ich meinen Sohn mordete wie meinen Vater!"

Die Ueberzeugung der gewaltigen Täuschung, der sie sich hingegeben hatte, wirkte so heftig auf Norne, daß sie am Fuße einer der Säulen niedersank. Mertoun schrie um

Hülfe, obgleich er fast daran verzweifelte, daß Jemand kommen würde. Der Todtengräber erschien indeß, und auf keinen Beistand von Norne's Seite hoffend, eilte der unglückliche Vater von dannen, um wo möglich Nachrichten über das Schicksal seines Sohnes einzuziehen.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

„Geh' Einer von euch hin, und bitt' um Aufschub!"
Aus der Bettlersoper.

Kapitän Weatherport war unterdessen selbst zu Kirkwall angekommen, wo ihn der Magistrat, der sich deshalb versammelt hatte, mit großer Freude und Dankbarkeit empfing. Vorzüglich äußerte der Richter seine Freude darüber, wie sehr man der Vorsehung Dank schuldig sey, daß die Fregatte gerade in dem Augenblicke, wo das Seeräuberschiff nicht mehr habe entfliehen können, erschienen wäre.

Der Kapitän schien sich darüber etwas zu verwundern. „Dafür mögt Ihr den Berichten danken," sprach er, „die ich von Euch selbst empfing."

„Von mir?" fragte der Richter erstaunt.

„Allerdings," erwiederte Kapitän Weatherport, „wenn ich anders Herrn Georg Torfe, die erste Magistratsperson von Kirkwall, vor mir sehe, welche diesen Brief unterschrieb."

Der erstaunte Richter nahm das von der Fregatte Halcyon an den Kapitän Weatherport addressirte Schreiben, in welchem von der Ankunft des Seeräuberschiffes, seiner Größe, Mannschaft u. s. w. Bericht erstattet ward, und worin noch der Umstand hinzugefügt war, daß die Piraten die Ankunft der Fregatte erfahren, und beschlossen hätten, sich in die Untiefen zu flüchten, wohin diese ihnen nicht folgen könne; ja daß sie im schlimmsten Falle die Schaluppe auf den Strand setzen und in die Luft sprengen wollten, wodurch die Sieger eine reiche Beute verlieren würden. Der Brief enthielt daher den Vorschlag, daß man mit der Fre=

gatte zwischen Duncansbay-Head und Cap Wrath zwei oder drei Tage kreuzen solle, um die Piraten sicher zu machen, und zwar um so mehr, da es dem Schreiber des Briefes bekannt sey, daß sie, sobald die Fregatte die Küste würde verlassen haben, willens wären, in die Stromneß-Bay einzulaufen, um dort, einiger nöthigen Reparaturen wegen, ihre Kanonen an's Land zu schaffen. Der Brief schloß mit der Versicherung, daß Kapitän Weatherport, falls er die Fregatte am Morgen des 24. August in die Stromneß-Bay bringen könne, gegen die Seeräuber gewonnenes Spiel haben werde; geschähe es aber früher, würden sie ihm wahrscheinlich entgehen.

„Dieser Brief ist nicht von meiner Hand," sagte der Richter; „auch ist das nicht meine Unterschrift, Kapitän Weatherport. Ich würde es nicht gewagt haben, Euch zu rathen, daß Ihr Eure Ankunft hier verschieben solltet."

Der Kapitän erstaunte abermals.

„Alles, was ich weiß," entgegnete er, „ist, daß ich dies Schreiben in der Bay von Thurso empfing, und daß ich der Bootsmannschaft, die es überbrachte, fünf Thaler zahlte, weil sie das Pentland-Haff bei höchst stürmischem Wetter durchschifft hatte. Es befand sich ein stummer Zwerg als Bootsmann dabei, der häßlichste, den ich je in meinem Leben gesehen habe."

„Nun, es ist gut, daß es so gekommen ist," versetzte der Richter; „doch ist's noch die Frage, ob der Schreiber dieses Briefes nicht vielleicht demungeachtet wünschte, Ihr hättet das Nest leer und den Vogel ausgeflogen gefunden."

Mit diesen Worten reichte er den Brief Magnus Troil hin, der ihn lächelnd, ohne ein Wörtchen zu sagen, zurückgab, weil er vermuthlich eben so überzeugt war, als unsere Leser, daß Norne ihre eigenen Ursachen gehabt hatte, die Fregatte an dem bestimmten Tage anlangen zu lassen.

Ohne sich weiter über einen Umstand, der ihm unerklärlich schien, den Kopf zu zerbrechen, verlangte der Kapitän, daß das Verhör beginnen möchte, und Cleveland und

Bunce wurden demzufolge als Kapitän und Lieutenant zuerst vorgeführt.

Die Untersuchung hatte so eben ihren Anfang genommen, als, nach einem kurzen Wortwechsel mit den Polizeidienern an der Thüre, Basil Mertoun in das Gemach stürzte.

„Nehmt das alte Opfer für das junge!“ rief er; „ich bin Basil Vaughan, nur zu gut bekannt auf den westindischen Gewässern. — Nehmt mein Leben hin, und schont meines Sohnes!“

Alle waren erstaunt, doch Niemand mehr als Magnus Troil, der dem Magistrat, so wie dem Kapitän Weatherport eilig Bericht abstattete, daß dieser Mann schon viele Jahre still und rechtlich gelebt habe.

„In diesem Falle wasche ich meine Hände,“ sagte der Kapitän; „denn zwei Begnadigungen lauten zu seinen Gunsten; und bei meiner Seele! wenn ich sie da beide einen an des andern Halse hängen sehe, so wünschte ich, ich könnte dasselbe von dem Sohne sagen.“

„Aber wie hängt das zusammen?“ versetzte der Richter; „haben wir doch den Alten immer Mertoun und den Jungen Cleveland genannt, und jetzt scheint es, als hießen sie beide Vaughan.“

„Vaughan,“ sagte Magnus, „ist ein Name, an den ich mich nicht ohne Grund erinnere, und nach dem, was ich kürzlich von meiner Base Norne erfuhr, hat jener alte Mann Recht, ihn zu tragen.“

„Und der junge Mann, glaube ich, ebenfalls,“ fügte der Kapitän hinzu, der einige Papiere durchblättert hatte. „Hört mich einen Augenblick an,“ sagte er zu dem jungen Vaughan, den wir bisher Cleveland nannten. „Euer Name ist Clement Vaughan — seyd Ihr derselbe, der damals noch ein Knabe, eine Schaar von Räubern befehligte, die vor acht oder neun Jahren das Dorf Quempoa an der spanisch-amerikanischen Küste plünderten, weil sie dort Schätze zu finden hofften?“

„Was könnte es mir helfen, wenn ich es leugnete?“ antwortete der Gefangene.

„Ihr habt Recht,“ entgegnete Kapitän Weatherport, „doch kann Euch Euer Geständniß nützlich seyn. Also, was ich sagen wollte, die Maulthiere kamen mit den Schätzen davon, während Ihr, mit Gefahr Eures eigenen Lebens, die Ehre zweier spanischen Frauen gegen die freche Gewaltthätigkeit Eurer Gefährten schütztet. Erinnert Ihr Euch dessen?“

„Ich weiß es genau,“ versetzte Jack Bunce, „unser Kapitän wurde zum Lohn für seine Galanterie ausgesetzt, und ich kam nur mit genauer Noth davon, daß man mir nicht den Rücken wund geißelte und Salz darauf streute, weil ich ihm Beistand geleistet hatte.“

„Wenn diese Dinge sich nachweisen lassen,“ sagte Kapitän Weatherport, „so ist Vaughans Leben gerettet. Die Frauen, die er beschützte, waren von Stande. — Töchter des Gouverneurs von der Provinz, und längst schon ist von dem wackeren Spanier eine Fürbitte zu Gunsten des Retters seiner Töchter bei unserer Regierung eingereicht worden. Ich hatte besondere Befehle in Rücksicht auf Clement Vaughan, als ich vor sechs Jahren den Auftrag erhielt, in den westindischen Gewässern gegen die Seeräuber zu kreuzen. Aber der Name Vaughan war dort verschwunden, und ich hörte statt dessen öfters von Cleveland sprechen. Ob aber Cleveland oder Vaughan — genug, Kapitän, ich glaube Euch Eure Begnadigung in London zusichern zu können.“

Cleveland verbeugte sich; das Blut stieg ihm in die Wangen. Mertoun fiel auf die Kniee und hob dankend seine Hände zum Himmel empor. Sie wurden hierauf unter der allgemeinen Theilnahme der Anwesenden abgeführt.

„Nun, Herr Lieutenant, was habt Ihr zu Eurer Entschuldigung vorzubringen?“ sagte Kapitän Weatherport, indem er sich zu dem vormaligen Roscius wandte.

„Wenig oder nichts, werther Herr Kapitän,“ entgegnete dieser, „ich wünschte nichts mehr, als daß Ihr auch meinen Namen in Eurem Begnadigungsbuche fändet; denn

ich habe dem Kapitän Cleveland zu Quempoa wacker Beistand geleistet."

„Ihr nennt Euch Friedrich Altamont?" fragte Kapitän Weatherport; „diesen Namen finde ich nicht; aber einen Jack Bonne oder Bunce hat die dankbare Spanierin in ihrer Schreibtafel aufgezeichnet."

„Ei, das bin ich — ich selbst Kapitän!" rief Bunce; „ich kann es beweisen, und habe mich jetzt entschlossen, wenn auch der Name gemeiner klingt, doch lieber fortan als Jack Bunce zu leben, als daß ich als Friedrich Altamont gehangen werden sollte."

„Wenn das ist," entgegnete der Kapitän, „so habe ich auch für Euch noch einige Hoffnung."

„Ich danke Euch schönstens, werther Kapitän," sagte Bunce.

„Führt den Lieutenant ab," versetzte der Kapitän, „und bringt Goffe und die übrigen Seeräuber; einige darunter werden doch wohl den Strick verdient haben, denk ich."

Und wirklich waren die Beweise so stark und unwiderleglich, daß diese Prophezeihung buchstäblich in Erfüllung ging.

Die Fregatte Halcyon erhielt Befehl, die Gefangenen nach London zu bringen, wohin sie nach Verlauf von zwei Tagen wirklich absegelte.

Während der Zeit, die der unglückliche Cleveland in Kirkwall zubrachte, ward er von dem Kapitän Weatherport mit vieler Höflichkeit behandelt, und durch die Güte seines alten Bekannten, Magnus Troil, der insgeheim erfahren hatte, wie nahe er mit ihm verwandt sey, empfing er Bequemlichkeiten aller Art.

Norne, die unter allen an dem unglücklichen Gefangenen den lebhaftesten Antheil nahm, war jetzt nicht im Stande, ihn an den Tag zu legen. Der Todtengräber hatte sie ohnmächtig auf dem Boden liegend gefunden, und als sie sich wieder erholte, war sie gänzlich außer Fassung und man fand für nöthig, sie unter wachsamer Aufsicht zu halten.

Hinsichtlich der Schwestern von Burgh-Westra hörte

Cleveland nur, daß sie von dem gehabten Schrecken unwohl wären, bis er am Abend, ehe die Fregatte unter Segel ging, insgeheim ein Billet erhielt, folgenden Inhalts:

„Lebt wohl, Cleveland, wir trennen uns auf immer, und es ist gut, daß dem so ist. — Seyd tugendhaft, seyd glücklich. Die Täuschungen, denen ich mich bei einer einsamen Erziehung und geringen Bekanntschaft mit der Welt zu leicht hingab, sind verschwunden auf immer. Was Euch betrifft, so habe ich mich wenigstens in dem Glauben nicht geirrt, daß Ihr von Natur das Gute mehr als das Böse liebtet, und daß Euch nur Noth, Beispiel und Gewohnheit zu Eurem furchtbaren Gewerbe trieben. Denkt meiner als einer, die nicht mehr lebt, Ihr müßtet denn eben so sehr der Gegenstand des allgemeinen Lobes werden, als Euch jetzt der allgemeine Vorwurf belastet. Dann gedenkt meiner als eines Mädchens, das sich Eures wieder auflebenden Ruhmes freuen wird, wenn sie Euch gleichwohl nie wieder sehen darf.“

Das Schreiben war mit M. T. unterzeichnet, und Cleveland las tief bewegt und unter Thränen den Brief wieder und wieder, und drückte ihn an seine Brust.

Mordaunt Mertoun empfing seinerseits auch ein Schreiben von seinem Vater, das indeß von ganz verschiedener Art war. Basil sagte ihm auf immer Lebewohl und sprach ihn von allen Kindespflichten frei, da er ihm, wie er sagte, trotz einer vieljährigen Bemühung, doch nie die Liebe eines Vaters habe schenken können. In dem Briefe ward zugleich ein verborgener Winkel in Jarlshof bezeichnet, wo Basil eine beträchtliche Summe in baarem Gelde und in Kleinodien aufbewahrt hatte, womit Mordaunt, wie mit seinem Eigenthum, frei schalten sollte. „Du brauchst nicht zu fürchten,“ hieß es unter anderem in dem Briefe, „daß Du Dir dadurch eine Verpflichtung gegen mich auferlegst, oder an geraubtem Gute Theil nimmst. Was ich Dir jetzt übergebe, ist fast ganz das Eigenthum Deiner verstorbenen Mutter, Louise Gonzaga, und gehört Dir also mit allem

Rechte. Laß uns einer dem andern verzeihen," hieß es am Schlusse, „wie Menschen, die sich nie wieder begegnen."

Und wirklich sahen sie sich nie wieder; denn der ältere Mertoun, gegen den sich keine Klage erhob, verschwand gleich nach der Entscheidung von Clevelands Schicksal, und zog sich, wie man allgemein vermuthete, in ein fernes Kloster zurück.

Clevelands Schicksal wird aus einem Briefe deutlich, den Minna zwei Monate später, als die Fregatte Halcyon Kirkwall verlassen hatte, empfing.

Die Familie war gerade auf Burgh-Westra versammelt. Mordaunt gehörte jetzt mit dazu, denn der Udaller glaubte den Muth, den jener bei der Vertheidigung seiner Töchter bewies, nie genug vergelten zu können. Auch Norne, welche nach und nach anfing sich von ihrer Geistesabwesenheit zu erholen, befand sich als Gast in der Familie, und Minna, unermüdet in ihrer Sorgfalt für die Unglückliche, saß gerade neben ihr, auf jedes Symptom der rückkehrenden Vernunft genau merkend, als der oben erwähnte Brief anlangte."

„Minna," hieß es darin, „theure Minna, lebe wohl, und auf immer. — Glaube mir, daß ich Dich nie kränken wollte. Von dem Augenblicke an, als ich Dich kennen lernte, beschloß ich, mich von meinen verhaßten Gefährten zu trennen — entwarf tausend Pläne, die vereitelt wurden, wie sie es verdienten. Denn wie hätte sich auch das Schicksal eines so liebenswürdigen, reinen und unschuldigen Wesens an das Loos eines Schuldbefleckten ketten sollen? — Doch nichts mehr von diesen Träumen! — Die ernste Wirklichkeit meines Schicksals ist milder, als ich erwarten durfte; das wenige Gute, das ich gethan, hat in den Augen ehrenwerther und barmherziger Richter meine vielen bösen und verbrecherischen Thaten aufgewogen. Ich bin nicht nur dem schmachvollen Tode entgangen, zu dem mehrere meiner Gefährten verurtheilt worden, sondern Kapitän Weatherport, der wegen der Besorgniß eines bald ausbrechenden Krieges Befehl erhalten, nach der spanisch-amerikanischen Küste zu

segeln, hat voll Großmuth für mich und zwei oder drei meiner minder schuldigen Gefährten um die Erlaubniß nachgesucht und sie erhalten, ihn auf diesem Zuge begleiten zu dürfen. Seine eigene Großmuth bewog ihn zu dieser Maßregel, die außerdem wegen unserer Bekanntschaft mit jenen Küsten und anderen Lokalitäten gebilligt ward, von der wir nun zum Dienst unseres Vaterlandes Gebrauch machen wollen. Minna, Du hörst meinen Namen ehrenvoll oder nie mehr nennen. — Kann Tugend glücklich machen, so bedarf es dieses Wunsches bei Dir nicht; denn Du besitzest sie bereits. Lebe wohl, lebe wohl, Minna!"

Minna weinte so bitterlich, als sie diesen Brief las, daß Norne's Aufmerksamkeit dadurch rege ward. Sie entriß das Schreiben den Händen ihrer Nichte und flog es mit verwirrten Blicken durch, so, als sey ihr Alles darin unverständlich. Dann schien es, als ginge ihr über den Inhalt desselben allmälig ein Licht auf, und mit einem Ausdruck von Freude und Kummer entfiel der Brief ihren Händen. Minna hob ihn auf und eilte mit diesem theuren Andenken in ihr einsames Gemach.

Von diesem Augenblicke an schien Norne's Charakter sich gänzlich verändert zu haben. Ihr Anzug ward einfacher und weniger imposant; sie entließ ihren Zwerg, den sie indeß für die Zukunft reichlich versorgt hatte. Sie zeigte kein Verlangen, ihre herumirrende Lebensweise wieder beginnen zu wollen, und ließ ihr sogenanntes Observatorium auf Fitful-Head niederreißen; sie legte endlich den Namen Norne ab, und wünschte, daß man sie künftighin nur Ulla Troil nennen möchte. Aber die wichtigste Veränderung fand erst später statt. In ihrer dumpfen Verzweiflung über den durch sie herbeigeführten Tod ihres Vaters hatte sie sich wie ein von der göttlichen Gnade ausgeschlossenes Wesen betrachtet, und sich gänzlich ihren eitlen Studien hingebend, wie Chaucers Arzt, nur wenig mit der Bibel beschäftigt. Jetzt kam dies heilige Buch fast gar nicht aus ihren Händen, und wenn arme Leute sie besuchten, um, wie ehemals ihre Macht über die Elemente in Anspruch zu nehmen, ver-

setzte sie: „Die Winde ruhen in seiner hohlen Hand.“

Ihre Bekehrung war indeß wohl nicht das Werk ruhigen Nachdenkens, denn die Zerrüttung ihres Geistes, welche eine Reihe von schreckensvollen Ereignissen herbeigeführt hatte, machte dies unmöglich. Aber diese Bekehrung schien aufrichtig zu seyn, und hatte auf sie einen wohlthätigen Einfluß. Sie schien ihre früheren Versuche, in den Lauf der menschlichen Ereignisse eingreifen zu wollen, innig zu bereuen, und fühlte jedesmal die tiefsten Gewissensbisse, wenn sie sich an jene früheren Bestrebungen erinnerte. Für Mordaunt hegte sie noch immer ein besonderes Interesse, vielleicht hauptsächlich nur aus Gewohnheit; auch konnte man nicht leicht abnehmen, in wiefern sie sich noch der verwickelten Begebenheiten erinnerte, die auf sie Bezug gehabt hatten.

Bei ihrem Tode, der ungefähr vier Jahre nach den Vorfällen, die wir so eben berichtet haben, erfolgte, zeigte es sich, daß sie auf Minna's ernstliche und dringende Bitten ihr in der That sehr beträchtliches Vermögen Brenda vermacht hatte. Einer Klausel in ihrem Testamente zufolge sollten alle Bücher und Werkzeuge ihres Laboratoriums den Flammen übergeben werden.

Ungefähr zwei Jahre vor Norne's Tode wurde Brenda Mordaunts Gattin. Es hatte einige Zeit gedauert, ehe der alte Magnus, trotz aller Liebe zu seiner Tochter und aller Zuneigung für Mordaunt, sich zu dieser Verbindung entschließen konnte. Mordaunts Wesen war indeß so ganz nach dem Geschmack des Udallers, und es schien dem alten Manne so durchaus unmöglich, den Platz des Jünglings in seiner Familie durch einen Anderen auszufüllen, daß sein altnorwegisches Blut endlich den Gefühlen seines Herzens nachgab. —

Der joviale Greis erreichte das äußerste Ziel der irdischen Laufbahn, mit der glücklichen Aussicht auf eine zahlreiche Nachkommenschaft seiner jüngeren Tochter, indem er die Freuden der Tafel abwechselnd durch Claud Halcro's

Gesänge und durch Triptolemus Yellowley's Demonstrationen erhöhte. Der letztere hatte allmälig seinen hohen Ansprüchen entsagt, so wie die Sitten der Inselbewohner besser kennen lernen; seiner unglücklichen Verbesserungsversuche sich erinnernd, war er ein rechtlicher und nützlicher Repräsentant seines Herrn geworden, und nie glücklicher, als wenn er dann und wann, der spärlichen Küche seiner Schwester Barbara entschlüpfend, zur gastfreien Tafel des Udallers eilen konnte. Auch Barbara's Gemüth war milder geworden durch die unerwartete Wiedererlangung des Horns mit den Silbermünzen, das bekanntlich Norne gehörte und von ihr in jenem alten Hause von Stourburgh, vermuthlich zur Beförderung irgend eines geheimen Planes, verborgen worden war, welches sie aber jetzt den Findern mit der Erklärung zurückgab: es werde sogleich wieder verschwinden, wenn man nicht einen beträchtlichen Theil davon zum Unterhalt der Familie verwenden würde — eine Vorsicht, der Tronda, Drons Tochter, unstreitig ein Werkzeug Norne's, vermuthlich ihre Genesung von einem langsam abzehrenden Fieber verdankte. —

Mordaunt und Brenda waren so glücklich, als es nur unser irdisches Loos uns zu seyn vergönnt. Mit unaussprechlicher Liebe hingen sie aneinander, erfreuten sich eines gemächlichen Lebens, erfüllten treu ihre Pflichten, und mit reinem Gewissen und leichtem Herzen scherzten, sangen und tanzten sie, unbekümmert um den Lauf der Welt.

Aber Minna, die erhabene, phantasiereiche Minna, mit tiefem Gefühl und hohem Enthusiasmus begabt, und bestimmt vom Schicksal, schon in früher Jugend sich in beiden getäuscht zu sehen, weil sie, schwärmerisch und unerfahren zugleich, das Gebäude ihres Glücks statt auf einem Felsen, nur auf Sand erbaute — war sie, konnte sie wohl glücklich seyn? — Leser, sie war glücklich; denn wenn auch Zweifler immerhin das Gegentheil behaupten mögen — jede erfüllte Pflicht trägt den innern Frieden eines belohnenden Bewußtseyns in sich, dem Verhältnisse des Kampfes angemessen, den das dargebrachte Opfer kostete. Ihre Re-

signation aber, so wie die rastlose Sorgfalt, welche sie ihrem Vater, ihrer Schwester, der bekümmerten Norne, und Jedem bewies, der darauf Ansprüche hatte, war weder die einzige noch vorzüglichste Quelle des Trostes für Minna. Wie Norne, aber mit einer mehr geregelten Urtheilskraft, lernte sie jene Traumgebilde einer wilden Begeisterung, die einst ihre Phantasie aufregten und irre führten, gegen eine wahrere und reinere Bekanntschaft der überirdischen Welt vertauschen, als sie aus den Sagen der heidnischen Barden oder den Liedern späterer Sänger hatte schöpfen können. Dadurch fühlte sie sich stark genug, nach mancherlei Berichten über Clevelands tapferes und ehrenwerthes Benehmen mit Ergebung, ja mit einem wehmüthigen Trostgefühl, endlich die Nachricht zu vernehmen, daß er bei einem muthigen und rühmlichen Unternehmen, welches die, denen er den Weg dazu bahnte, glücklich vollendeten, den Tod gefunden habe. Bunce, jetzt sein treuer Anhänger im Guten, wie ehemals im Bösen, sandte Minna den Bericht von diesem traurigen Ereignisse zu. Der Ton, in dem er abgefaßt war, bewies, daß, wenn gleich Bunce's Kopf schwach, doch sein Herz durch seinen früheren gesetzlosen Lebenswandel nicht durchaus verdorben war; auch hatte er in jenem Treffen einen gewissen Ruf erhalten und war befördert worden, was ihm indeß den Verlust seines Kapitäns und Freundes nur in geringem Maße ersetzte. *

Minna las das Schreiben und dankte dem Himmel unter Thränen, daß Cleveland auf dem Bette der Ehre gestorben sey, ja sie fühlte sich stark genug, selbst dafür zu danken, daß er der Versuchung entrissen worden, ehe seine neugeborene Tugend vielleicht durch ein Zusammentreffen

* Ueber Bunce's Schicksal haben wir nichts Gewisses weiter erfahren können: unser Freund Dr. Dryasdust aber ist der Meinung, daß es derselbe alte Herr gewesen sey, der zu Anfange der Regierung Georg I. regelmäßig im Kaffeehause zur Rose erschien, jeden Abend das Theater besuchte, entsetzlich lange Geschichten von der spanisch-amerikanischen Küste erzählte, Rechnungen revidirte, die Aufwärter schalt und allgemein unter dem Namen Kapitän Bounce bekannt war.

von Umständen wieder überwältigt worden wäre; und diese Betrachtung machte einen so starken Eindruck auf sie, daß, als der augenblickliche Schmerz über jenes unglückliche Ereigniß nachgelassen hatte, sie nicht nur so resignirt blieb, sondern selbst heiterer schien als zuvor. Ihre Gedanken waren indeß von der Welt abgezogen und kehrten zu derselben nur mit der Theilnahme eines Schutzengels zurück, indem sie die, welche ihr theuer waren, und die Armen rings umher tröstete und beglückte.

So floß ihr Leben dahin. Sie erfreute sich der Liebe und Achtung eines Jeden, und als sie in hohem Alter starb, fühlten sich ihre Freunde durch die süße Betrachtung getröstet, daß die sterbliche Hülle, die sie jetzt abgelegt, das Einzige gewesen sey, was sie, um mit den Worten der heiligen Schrift zu reden, „etwas unter die Engel gestellt habe.“

Ende.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

von Umständen wieder überwältigt worden wäre; und diese Betrachtung machte einen so starken Eindruck auf sie, daß, als der augenblickliche Schmerz über jenes unglückliche Ereigniß nachgelassen hatte, sie nicht nur so resignirt blieb, sondern selbst heiterer schien als zuvor. Ihre Gedanken waren indeß von der Welt abgezogen und kehrten zu derselben nur mit der Theilnahme eines Schutzengels zurück, indem sie die, welche ihr theuer waren, und die Armen rings umher tröstete und beglückte.

So floß ihr Leben dahin. Sie erfreute sich der Liebe und Achtung eines Jeden, und als sie in hohem Alter starb, fühlten sich ihre Freunde durch die süße Betrachtung getröstet, daß die sterbliche Hülle, die sie jetzt abgelegt, das Einzige gewesen sey, was sie, um mit den Worten der heiligen Schrift zu reden, „etwas unter die Engel gestellt habe."

Ende.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Der Seeräuber Ein Roman ...

Bd.: 5/7

Leipzig 1846

P.o.angl. 358 lc-118/124
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10929771-4